Plenarprotokoll **3/73**
12.12.2001

Landtag Mecklenburg-Vorpommern

73. Sitzung **3. Wahlperiode**

Mittwoch, 12. Dezember 2001, Schwerin, Schloss

Vorsitz: Präsident Hinrich Kuessner, Vizepräsidentin Renate Holznagel und Vizepräsident Andreas Bluhm

Inhalt

Mitteilungen des Präsidenten 4674

Genehmigung der Tagesordnung 4674
B e s c h l u s s 4674

Einspruch des Abgeordneten Eckhardt Rehberg gegen den Ordnungsruf in der 72. Sitzung des Landtages 4674
B e s c h l u s s 4674

Aktuelle Stunde
Die Beschleunigung des Ausbaus der Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern 4674
Volker Schlotmann, SPD 4674
Steffie Schnoor, CDU 4675
Angelika Gramkow, PDS 4676
Minister Dr. Otto Ebnet 4677
Wolfgang Riemann, CDU 4679
Peter Ritter, PDS 4679
Ute Schildt, SPD 4680
Dr. Ulrich Born, CDU 4682
Karsten Neumann, PDS 4683
Heinz Müller, SPD 4684
Nils Albrecht, CDU 4685

Gesetzentwurf der Abgeordneten
Reinhard Dankert, Fraktion der SPD,
Lorenz Caffier, Fraktion der CDU, und
Dr. Arnold Schoenenburg, Fraktion der PDS:
Entwurf eines Zehnten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Mitglieder des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern (Abgeordnetengesetz) – 10. ÄndG AbgG M-V –
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2350 – 4687

Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses
– Drucksache 3/2484 – 4687
Götz Kreuzer, PDS 4687
Lorenz Caffier, CDU 4688
Dr. Arnold Schoenenburg, PDS 4688
B e s c h l u s s 4689

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung und Änderung haushaltsrechtlicher Bestimmungen (Haushaltsrechtsgesetz 2002/2003 – HRG 2002/2003 –)
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2200 – 4689

Unterrichtung durch die Landesregierung:
Mittelfristige Finanzplanung 2001 bis 2005 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung
– Drucksache 3/2199 – 4689

Beschlussempfehlungen und Bericht des Finanzausschusses
– Drucksachen 3/2500, 3/2501, 3/2502, 3/2503, 3/2504, 3/2505, 3/2506, 3/2507, 3/2508, 3/2509, 3/2510, 3/2511, 3/2512, 3/2513, 3/2514, 3/2515 und 3/2516 – 4689

Änderungsanträge der Fraktion der CDU
– Drucksachen 3/2520, 3/2521, 3/2522, 3/2523, 3/2524, 3/2525, 3/2526, 3/2527, 3/2528, 3/2529, 3/2530, 3/2531, 3/2532, 3/2533, 3/2534, 3/2535, 3/2536, 3/2537, 3/2538, 3/2539, 3/2540, 3/2541, 3/2542, 3/2543, 3/2544, 3/2545, 3/2546, 3/2547, 3/2548, 3/2549, 3/2550, 3/2551, 3/2552, 3/2553, 3/2554 und 3/2555 – 4689

Änderungsantrag des Abgeordneten Rudolf Borchert, Fraktion der SPD
– Drucksache 3/2559 – 4689

Wolfgang Riemann, CDU 4689
Volker Schlotmann, SPD 4692
Eckhardt Rehberg, CDU 4696, 4706
Andreas Bluhm, PDS 4706
Angelika Gramkow, PDS 4707
Ministerin Sigrid Keler 4711
Georg Nolte, CDU 4715, 4723, 4724
Rudolf Borchert, SPD 4717
Dr. Gerhard Bartels, PDS 4721, 4723

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Einzelplan 03 – Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten – – Staatskanzlei –
– Drucksache 3/2503 – 4724

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses – Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 – 4724

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2522 – 4724

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2523 – 4724

Annegrit Koburger, PDS 4724

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Einzelplan 06 – Geschäftsbereich des Wirtschaftsministeriums –
– Drucksache 3/2506 – 4725

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses – Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 – 4725

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2525 – 4725

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2526 – 4725

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2527 – 4725

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2528 – 4725

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2529 – 4725

Karsten Neumann, PDS 4725

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Einzelplan 10 – Geschäftsbereich des Sozialministeriums –
– Drucksache 3/2510 – 4727

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses – Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 – 4727

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2532 – 4727

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2533 – 4727

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2534 – 4727

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2535 – 4727

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2536 – 4727

Torsten Koplin, PDS 4727
Harry Glawe, CDU 4729, 4730, 4731
Angelika Gramkow, PDS 4730
Dr. Margret Seemann, SPD 4731

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses Einzelplan 13 – Geschäftsbereich des Umweltministeriums –
– Drucksache 3/2513 – 4731

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses – Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 – 4731

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2546 – 4731

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2547 – 4731

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2548 – 4731

Renate Holznagel, CDU 4732

B e s c h l u s s 4733

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung der Liegenschaftsverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie des Staatlichen Hochbaus
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2264(neu) – 4738

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses
– Drucksache 3/2482 – 4738

Angelika Peters, SPD 4738

Georg Nolte, CDU 4740

Angelika Gramkow, PDS 4741

Ministerin Sigrid Keler 4742

B e s c h l u s s 4743

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Kirchensteuer im Land Mecklenburg-Vorpommern (Kirchensteuergesetz Mecklenburg-Vorpommern – KiStG M-V)
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2391 – 4743

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses
– Drucksache 3/2483 – 4743

B e s c h l u s s 4743

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Aufgaben nach dem Bundessozialhilfegesetz und anderen Sozialvorschriften
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2116 – 4743

Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialausschusses
– Drucksache 3/2486 – 4743

Dr. Margret Seemann, SPD 4743, 4747

Harry Glawe, CDU 4744, 4751

Ministerin Dr. Martina Bunge 4746

Annegrit Koburger, PDS 4749

B e s c h l u s s 4752

Nächste Sitzung
Donnerstag, 13. Dezember 2001 4752

Beginn: 10.00 Uhr

Präsident Hinrich Kuessner: Meine Damen und Herren, ich begrüße Sie zur 73. Sitzung des Landtages. Ich stelle fest, dass der Landtag ordnungsgemäß einberufen wurde und beschlussfähig ist. Die Sitzung ist eröffnet. Die Tagesordnung der 73. und 74. Sitzung liegt Ihnen vor. Gibt es Ergänzungen zur Tagesordnung? – Das ist nicht der Fall. Damit ist die Tagesordnung der 73. und 74. Sitzung beschlossen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 1**: Einspruch des Abgeordneten Eckhardt Rehberg gegen den Ordnungsruf in der 72. Sitzung des Landtages.

Einspruch des Abgeordneten Eckhardt Rehberg gegen den Ordnungsruf in der 72. Sitzung des Landtages

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, der Kollege Eckhardt Rehberg hat mit Datum vom 16. November 2001 Einspruch gegen den in der 72. Sitzung des Landtages am 15. November 2001 erteilten Ordnungsruf eingelegt. Der Einspruch und das Antwortschreiben des Präsidenten des Landtages sind den Mitgliedern des Landtages am 29. November 2001 zugeleitet worden. Gemäß Paragraph 53 Absatz 3 der Geschäftsordnung entscheidet der Landtag über den Einspruch ohne Beratung, ob der Ordnungsruf gerechtfertigt war. Wer der Meinung ist, dass der erteilte Ordnungsruf in der 72. Sitzung am 15. November 2001 zu Recht ergangen ist,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Na klar zu Recht. Was denn sonst?! – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS)

den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Einspruch des Abgeordneten Eckhardt Rehberg mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 2**: Aktuelle Stunde. Die Fraktion der SPD hat gemäß unserer Geschäftsordnung eine Aktuelle Stunde zu dem Thema „Die Beschleunigung des Ausbaus der Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern“ beantragt.

Aktuelle Stunde
Die Beschleunigung des Ausbaus der Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern

Das Wort hat der Fraktionsvorsitzende der SPD Herr Schlotmann. Bitte sehr, Herr Schlotmann.

Volker Schlotmann, SPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Arbeitslosenzahlen können uns nicht ruhig lassen. Wir dürfen auch nicht tatenlos zusehen und ich kann Ihnen versichern, das tun wir auch nicht. Gut, die Opposition würde sich ja lieber die Zunge abbeißen, als die ernsthaften Bemühungen der Regierungskoalition zumindest zur Kenntnis zu nehmen, geschweige denn, auch öffentlich zu akzeptieren. Nun gut, wir können auch darauf verzichten.

(Zuruf von Lutz Brauer, CDU)

Trotzdem wäre es gut, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, wenn auch Sie sich als Botschafter dieses Landes verstehen würden und nicht nur alles mies machen oder, noch schlimmer, öffentlich alles schlechtreden und damit zum größten Investorenscheck mutieren würden.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Aber wir wollen Ihnen nicht zu viel Ehre erweisen.

Meine Damen und Herren, die falsche Antwort auf die Arbeitsmarktprobleme wären Wahlkampf-ABM à la CDU oder auch große Konjunkturprogramme auf Bundes- wie auf Landesebene.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD – Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU)

Diese wären ohne nachhaltige Wirkung und bewirken lediglich Strohfeuereffekte. Selbst das Vorziehen von weiteren Maßnahmen im Rahmen der Steuerreform brächte nicht die notwendigen Ergebnisse, ganz zu schweigen davon, dass gerade auch CDU-geführte Bundesländer eine Zustimmung hierzu verweigern würden.

Was also kann und soll konkret passieren? Auf Bundesebene prüft der Bundesverkehrsminister Bodewig, welche Infrastrukturmaßnahmen – hier besonders Straßenbaumaßnahmen – vorgezogen werden können. Damit sollen der Bauwirtschaft Impulse gegeben und Menschen in Arbeit gebracht werden. Dies gilt ganz besonders für die neuen Bundesländer, und zwar sehr zielgerichtet. Auf Landesebene legen wir auch keine neuen kostspieligen Programme auf. Wir setzen vorhandene Mittel effektiv ein, um Investitionshemmnisse abzubauen und damit schneller Wirkung erzielen zu können.

(Harry Glawe, CDU: Herr Schlotmann, das sind die Arbeitslosenzahlen Ihrer Regierung.)

Dass dies gerade im Bereich der kommunalen Infrastruktur sinnvoll ist,

(Harry Glawe, CDU: Das sind jedes Jahr mehr.)

wird hoffentlich auch bei Ihnen von der CDU unbestritten sein – bis auf den Herrn Glawe, der scheint das zu bestreiten.

(Harry Glawe, CDU: Gucken Sie sich das mal an!)

Sparen Sie sich Ihre Luft für die Haushaltsdebatte!

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, wir reden hier nicht über Minibeträge. Es geht um 400 Millionen DM.

(Lutz Brauer, CDU: Das ist doch kurzsichtig.)

Damit sollen so schnell wie möglich Aufträge für die Bauwirtschaft ausgelöst werden. Ich sage es noch einmal, ich rede hier von 400 Millionen DM. Eine weitere imposante Zahl: Bund und Land stellen für 2002 im Bereich der Straßenbaumaßnahmen allein über 800 Millionen DM bereit.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Auch das, meine Damen und Herren, ist ein Auftragsvolumen, das der Bauwirtschaft zugute kommt.

Und hier kommen wir an den Punkt der eigentlichen Investitionsbeschleunigung. Es geht um eine schnelle Umsetzung der Maßnahmen und einen schnellen Beginn der Investitionen. Leider kommt es immer wieder zu den verschiedensten Problemen, die eine Verzögerung des Investitionsbeginns mit sich bringen. Entscheidend kommt es dabei neben der zügigen Bearbeitung der Investitionsanträge auf Landesebene auf den Stand der Vorbe-

reitungen durch die Kommunen an. Es gibt Kommunen, die mit den Vorbereitungen erst nach Antragstellung oder gar nach einem positiven Signal beginnen.

(Zuruf von Lutz Brauer, CDU)

Dann aber erst mit der Klärung von Eigentumsfragen, mit der Planung, der Klärung der Finanzierung und der Wirtschaftlichkeitsberechnung zu beginnen, das führt leider nicht selten zu einem verspäteten Baubeginn. Und da begrüße ich es, dass hier eine neue Qualität der Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und kommunaler Ebene gefunden wurde,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

und zwar – und das ist das Entscheidende – eine Zusammenarbeit, die eben nicht von Schuldzuweisungen geprägt ist, sondern von dem gemeinsamen Willen, einen schnellen Baubeginn als vorrangiges Ziel zu erreichen. Und es war in letzter Zeit mehrfach in den Zeitungen zu lesen, dass der Wirtschaftsminister auch persönlich vor Ort war, mit den Landräten und Bürgermeistern das persönliche Gespräch und mit diesen gemeinsam nach Lösungen für einen schnellen Investitionsbeginn gesucht hat. Dazu dienen zum Beispiel kurzfristige Bescheide oder Zusicherungen für die beantragten Vorhaben. Damit bekommen die Kommunen Rechtssicherheit über die zugewendeten Mittel und damit können die Kommunen die erforderlichen haushaltsrechtlichen und genehmigungsrechtlichen Schritte einleiten. Bei den erforderlichen Umsetzungsschritten erhalten dann die Kommunen selbstverständlich auch Hilfe vom Land. Und davon profitieren nicht nur die Landesebene und die Kommunen, sondern vor allem die Menschen in diesem Land. Das ist praktizierte, sinnvolle und effektive Zusammenarbeit zwischen Land und Kommunen im Sinne beider, vor allem aber im Interesse der Menschen in diesem Land.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dies zeigt für mich eines sehr deutlich: Der nicht besonders kreative Ruf nach immer mehr und neuem Geld bringt uns eben nicht voran. Die jetzt schon vorhandenen und nicht abgerufenen Mittel müssen umgesetzt werden und zunächst muss überlegt werden, ob Investitionen vorgezogen und Investitionshemmnisse beseitigt werden können. Und genau dies, meine Damen und Herren, geschieht auf Bundes- wie auf Landesebene. – Besten Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD –
Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Schnoor von der CDU-Fraktion. Bitte sehr, Frau Schnoor.

Steffie Schnoor, CDU: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPD beantragt die Aktuelle Stunde zur Infrastrukturpolitik. Die Infrastruktur soll beschleunigt ausgebaut werden. Doch gestern musste ich in der „Ostsee-Zeitung“ folgende Schlagzeile lesen: „Theater in M-V vor ungewisser Zukunft – Bisherige Förderung läuft aus“.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der CDU –
Angelika Gramkow, PDS: Aber das glauben
Sie doch nicht! – Andreas Bluhm, PDS:
Was manchmal nicht alles in der Zeitung steht! – Barbara Borchardt, PDS:
Aber nicht erst seit heute.)

Ich frage Sie: Wie passt das zusammen? Ja, sehr geehrte Damen und Herren, auch wenn einige von Ihnen das immer noch nicht begriffen haben: Die Kultur, die Theater gehören auch zur Infrastruktur des Landes.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU
und einzelnen Abgeordneten der SPD
und PDS – Angelika Gramkow, PDS:
Sehr richtig, Frau Schnoor.)

Meine Damen und Herren, aus weichen Standortfaktoren sind harte Standortfaktoren geworden.

(Zuruf von Barbara Borchardt, PDS)

Investoren schauen heute nicht danach, ob die freien Schafweiden zur Ansiedlung von Unternehmen beleuchtet sind. Sie interessieren sich auch für den Freizeitwert der Region, in der sie Investitionen planen.

(Volker Schlotmann, SPD: Unstrittig.)

Sie interessieren sich dafür, weil hoch qualifizierte Facharbeiter und Führungskräfte nur dann zu einem Umzug oder zu einer Ansiedlung bereit sind, wenn die Region ihnen auch etwas zu bieten hat.

(Lutz Brauer, CDU: So ist das.)

Aber nicht nur das! Dazu gehören auch Schulen und Hochschulen und, und, und. Eine Schlagzeile wie „Theater in M-V vor ungewisser Zukunft“ hat dann gewiss wenig mit einem beschleunigten Ausbau der Infrastruktur zu tun.

Die Kulturpolitik dieses Landes ist so widersprüchlich wie nie zuvor. Am Wochenende preist der Kulturminister das Musikland Mecklenburg-Vorpommern als Wirtschaftsfaktor. Gleichzeitig beklagen aber die Theater eine ungewisse Zukunft. Und, Hand aufs Herz: Die Musikfestspiele in Mecklenburg-Vorpommern werden gerade einmal mit knapp 700.000 DM gefördert. Dass das nun nicht gerade Initialzündungen auslöst, zumal diese 700.000 DM auf fünf verschiedene Festivals verteilt werden, bei den Musikfestspielen die Landesförderung gerade einmal fünf Prozent des Gesamtbudgets ausmachen, dann muss man sagen, dass der Erfolg nicht wegen der Landesförderung, sondern trotz der Landesförderung zu verzeichnen ist.

Nun fordert der Kulturminister die Theater auf, die Eigenanteile zu erhöhen. Wir haben an anderer Stelle schon deutlich gemacht, wie schwierig das ist, wenn erst das Orchester degradiert wird und man dann erwartet, dass die Eigeneinnahmen steigen. Es ist ja ganz nett, wenn die Shaolin-Mönche das Angebot des Staatstheaters in Schwerin ergänzen und dadurch Mehreinnahmen erzeugt werden. Aber beschädigen wir damit nicht den Ruf dieses Theaters als Zentrum der Hochkultur in Mecklenburg-Vorpommern?

(Zurufe von Siegfried Friese, SPD,
und Angelika Gramkow, PDS)

Es geht auch nicht darum, die Preissteigerungsraten und die Inflationsraten auszugleichen.

(Siegfried Friese, SPD: Diese Trennung gibt
es doch längst nicht mehr, Frau Schnoor.)

Das werden Eigeneinnahmen nämlich nicht leisten können, zumal die Einkommensstruktur in Mecklenburg-Vorpommern die Erhöhung der Eintrittspreise eigentlich ausschließt. Die Eigeneinnahmen zu sichern und unter Umständen zu erhöhen setzt voraus, dass die Qualität dieser Einrichtungen durch einen Sockelbetrag sichergestellt ist,

denn nur dann lassen sich die Eigeneinnahmen erhöhen, und dadurch wird die Infrastruktur angereichert.

Ich hoffe, sehr geehrte Damen und Herren von den Koalitionsfraktionen, dass Infrastruktur für Sie nicht nur die Straßen des Landes sind,

(Heiterkeit bei Angelika Gramkow, PDS)

auf denen unsere Menschen und die aus anderen Bundesländern bis nach Stettin durchfahren, um dort ins Theater zu gehen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Da müssen sie aber noch Polnisch lernen.)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat die Vorsitzende der PDS-Fraktion Frau Gramkow. Bitte sehr, Frau Gramkow.

Angelika Gramkow, PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist unbestritten, der ständigen Verbesserung der Infrastruktur kommt für die Entwicklung unseres Landes eine große Bedeutung zu. Ja, auch die PDS-Fraktion setzt sich für eine Beschleunigung im Ausbau der Infrastruktur von Straßen, Frau Schnoor, über Abwasser- und Wasseranlagen, Theater, ja, bis zu Kindertagesstätten und Schulen ein.

(Zurufe von Abgeordneten der CDU: Oi! Oi! Oi! – Harry Glawe, CDU: Da müssen Sie mal mit Frau Bunge reden!)

Dabei übersehen wir nicht, Herr Glawe, dass in den letzten Jahren Milliarden an D-Mark bereits in unser Land geflossen sind, nein, besser müssten wir sagen, verbaut wurden.

(Harry Glawe, CDU: Wegen der steigenden Regelkosten.)

Aber unser Motto ist nicht, Herr Glawe, „So viel wie möglich, ...“

(Zuruf von Harry Glawe, CDU – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Herr Glawe, reden Sie doch nicht so viel rum!)

Herr Glawe!

(Harry Glawe, CDU: Ja, genau so ist das Motto.)

Unser Motto ist nicht „So viel wie möglich, egal ob nötig“ –

(Harry Glawe, CDU: Viel reden, nichts machen und streichen – so ist das Motto.)

Stichwort Seebrücken. Unser Motto bleibt „Bedarfsgerecht, umweltfreundlich und wirtschaftlich“.

(Wolfgang Riemann, CDU: Was ist mit der Koserower Seebrücke? – Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Deshalb unterstützen wir erstens die Schwerpunktsetzungen in der Förderung der Infrastrukturentwicklung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe über das Wirtschaftsministerium:

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ja, ist denn heut schon Weihnachten? Was ist denn mit der CDU los? – Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

a) eine bedarfsgerechte Förderung bei Industrie- und Gewerbegebieten und der Wiedernutzbarmachung von Altstandorten

   Ich denke, das Gebiet Göhrener Tannen kann sich sehen lassen.

   (Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Wir sind doch hier noch nicht unterm Weihnachtsbaum, dass Sie sich alles wünschen können! – Harry Glawe, CDU: Aber wir können unsere Wünsche vorbringen.)

b) eine Verbesserung des regionalen Angebots an Verkehrsanbindungen, ja, ich nenne auch eine Vernetzung mit der A 20 und den vorzunehmenden Bau von Ortsumgehungen

c) der weitere Ausbau von Technologiezentren, hier insbesondere als Starthilfe für Existenzgründungen und

d) Verbesserungen der touristischen Infrastruktur

   Ich denke, saisonverlängernde und witterungsunabhängige Angebote sind angesagt, nachzulesen in der Presseerklärung unseres Wirtschaftsministers.

Und genau deshalb unterstützen wir zweitens auch alles, was die Infrastruktur im kommunalen Bereich verbessern und beschleunigen kann. Hier kommt uns zugute, dass die Investitionspauschale ab Januar auch als Eigenanteil der Kommunen genutzt werden kann.

(Siegfried Friese, SPD: Richtig.)

Hierauf ist die Förderung bei Sonderbedarfszuweisungen, den kommunalen Aufbaufonds

(Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU)

und den zentralen Mitteln der Investitionspauschale im Innenministerium zu konzentrieren und deshalb werden erstmals auch Eisenbahnkreuzungen aus dem Landeshaushalt von Mecklenburg-Vorpommern gefördert werden können.

(Beifall Peter Ritter, PDS – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Meine Damen und Herren, als es im Sommer 2000 um die Zustimmung des Landes zur Steuerreform des Bundes ging, konnte die PDS-Fraktion eine Beschleunigung des Baus von Umgehungsstraßen für sechs Orte in Mecklenburg-Vorpommern und den beschleunigten Ausbau der A 241 erreichen.

(Beifall und Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Ulrich Born, CDU: Überholen ohne einzuholen.)

Ich will die betroffenen Städte – Herr Glawe, Sie können ja lachen – noch einmal nennen: Stralsund, Crivitz, Greifswald, Neustrelitz, Ribnitz und Anklam.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

In den Baumaßnahmen werden 220 Millionen DM vorzeitig zusätzlich eingesetzt.

(Wolfgang Riemann, CDU: Sie haben die Milliarden an Steuerausfällen mitgenommen.)

Sie sichern Bauaufträge und Arbeit im ländlichen Raum. Der beschleunigte Ausbau der Bahnstrecke Rostock–Berlin kam noch hinzu.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Ulrich Born, CDU: Sie haben überholt, ohne einzuholen. Das ist ja toll.)

Ja, meine Damen und Herren, der Ausbau der Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern ist uns wichtig, denn die PDS hätte auch gut andere Schwerpunkte nennen können. Sie sehen, meine Damen und Herren von der CDU, Sie haben keine Chance, uns als wirtschaftsfeindlich und Investorenschreck darzustellen. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS und einzelnen Abgeordneten der SPD)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat jetzt der Wirtschaftsminister Herr Ebnet. Bitte sehr, Herr Minister.

(Wolfgang Riemann, CDU: Herr Ebnet, nicht so schnell! Sonst überholen Sie sich selber. – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Irene Müller, PDS: Das kann ihm nicht passieren. – Zuruf von Gerd Böttger, PDS – Dr. Ulrich Born, CDU: Er überholt jetzt die PDS, ohne sie einzuholen. – Angelika Gramkow, PDS: Das hat er gar nicht nötig.)

Minister Dr. Otto Ebnet: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Herr Riemann kann es schon nicht mehr erwarten. Ich verstehe Ihre Ungeduld. Deshalb will ich jetzt anfangen.

Der Ausbau der Infrastruktur, meine Damen und Herren, hat zwei Wirkungen: Zuerst gibt es Aufträge und Beschäftigung für die Bauwirtschaft. Und wenn die Infrastruktur fertig gestellt ist, verbessert sie die Produktionsbedingungen unserer Wirtschaft. Unsere Wirtschaft kann dann kostengünstiger produzieren und sie wird wettbewerbsfähiger.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD, und Ute Schildt, SPD)

Die moderne Infrastruktur, die bei uns entsteht, ist die Grundlage für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung.

Vieles haben wir schon erreicht, doch wir müssen weiter dranbleiben. Wir arbeiten mit Hochdruck an der Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, überall im Land kann man das sehen. Bis 2005 sind die größeren Autobahnprojekte im Land fertig:

(Dr. Christian Beckmann, CDU: Das ist ja wohl nicht Ihr Verdienst.)

die A 20, die Rügenanbindung, die Verlängerung der A 241 von Schwerin nach Wismar.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Sie geben mir Recht, die Beschreibung ist korrekt.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Nicht nur bei den Autobahnen geht es voran, die Bundes- und Landesstraßen werden weiter erneuert und ausgebaut.

(Zuruf von Dr. Christian Beckmann, CDU)

Viele Ortsumgehungen entstehen zurzeit. Im kommenden Jahr beginnen wir mit weiteren Abschnitten der Ortsumgehungen in Anklam, Stralsund, Ribnitz, Greifswald, Neustrelitz und Pampow, wo schon Vorarbeiten stattfinden, in Crivitz und Schwerin. Darüber hinaus ist auch Baubeginn für die Strelasundquerung und den Nordabschnitt der A 241 von Jesendorf nach Wismar. Verkehrsfreigaben wird es im kommenden Jahr nicht nur in weiteren Abschnitten der A 20 geben. Auch an Bundes- und Landesstraßen wie zum Beispiel bei den Ortsumgehungen in Stralsund, Greifswald, Anklam und Wittenburg werden weitere Abschnitte für den Verkehr freigegeben.

Meine Damen und Herren, was die Landesstraßen angeht, liegen wir übrigens bei den Ausgaben im bundesdeutschen Vergleich ganz gut.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Häufig wird da gesagt, Nordrhein-Westfalen gibt mehr aus als Mecklenburg-Vorpommern. Bei solchen Vergleichen wird dann übersehen, dass Nordrhein-Westfalen sieben Mal so viel Einwohner hat und auch viel mehr Landesstraßen hat, und natürlich wird dann dort mehr ausgegeben. Wir müssen bei solchen Vergleichen schon die richtigen Bezugsgrößen wählen. Bezogen auf die Länge des Landesstraßennetzes – des Landesstraßennetzes, also ohne die Bundesstraßen! – liegen unsere Ausgaben beispielsweise über dem bundesdeutschen Durchschnitt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Und bezogen auf die Einwohnerzahl – unser Geld bekommen wir als Land nach den Einwohnern und nicht nach der Länge der Landesstraßen – geben wir für den Bau von Landesstraßen doppelt so viel aus wie Baden-Württemberg und drei Mal so viel wie Nordrhein-Westfalen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren, ich glaube, das zeigt, wie ernst wir den Infrastrukturausbau trotz knapper Kassen nehmen. Für das Jahr 2002 stellen allein Bund und Land für Straßenbaumaßnahmen in Mecklenburg-Vorpommern 800 Millionen DM bereit. Meine Damen und Herren, das ist so viel wie nie zuvor in der Vergangenheit.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Nicht nur im Straßenbau, auch bei der Bahn wird investiert. Die Bahn investiert im nächsten Jahr in Mecklenburg-Vorpommern 475 Millionen DM. Mit dem Ausbau, mit dem planmäßigen Ausbau der Bahnstrecke Rostock – Berlin wird im nächsten Jahr begonnen. Sie wird auf eine Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde ausgebaut.

(Zuruf von Dr. Christian Beckmann, CDU)

Auch die Bahnstrecke Berlin – Stralsund wird ausgebaut. Es gibt viele Bauprojekte, die sich die Bahn vorgenommen hat. Das Land gibt im Bereich des öffentlichen Personennahverkehrs 140 Millionen DM im nächsten Jahr zusätzlich aus,

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

hauptsächlich für die Straßenbahnen. Dazu kommen noch ungefähr 100 Millionen DM an sonstigen Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur, beispielsweise in die Häfen des Landes. Das sind im Verkehrsbereich dann zusammengerechnet im nächsten Jahr etwa 1,5 Milliarden DM, die ausgegeben werden und die als Aufträge an die Bauwirtschaft gehen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Und diese 1,5 Milliarden DM in einem Jahr, das ist auch mehr als jemals zuvor. Damit wird nicht nur die Infrastruk-

tur des Landes besser, sondern wir greifen auch der Bauwirtschaft kräftig unter die Arme.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Meine Damen und Herren, Infrastruktur, das ist aber nicht nur die Verkehrsinfrastruktur. Auch Gewerbegebiete, die von Frau Schnoor als Schafweiden bezeichnet wurden, und Technologiezentren zählen zu der Infrastruktur,

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

die unsere Wirtschaft braucht. Auch hier wollen wir, dass Investitionen so schnell wie möglich vorankommen. Das ist gerade wichtig angesichts der gegenwärtig schwierigen Situation der Bauwirtschaft, an der es nichts zu beschönigen gibt. Aber statt lange zu reden, hat die Landesregierung etwas getan.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Unsere Betriebe im Land brauchen dringend Aufträge. Deshalb beschleunigen wir Investitionen, wo wir können.

(Harry Glawe, CDU: Ja.)

Wir haben in den letzten Monaten Zusagen und Bewilligungen der Förderung für kommunale Infrastrukturprojekte im Umfang von rund 400 Millionen DM erteilt.

(Angelika Peters, SPD: Hört! Hört!)

Infrastrukturdefizite, meine Damen und Herren, Sie wissen es alle, liegen vor allem im kommunalen Bereich. Die Kommunen müssen in der Lage sein, hier aktiv zu werden.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Harry Glawe, CDU: Ja.)

An dem Punkt haben wir angesetzt, indem wir den kommunalen Investitionsvorhaben im Land einen Schub versetzt haben.

Ich weiß, Wirtschaftspolitik ist eine der schwierigeren Übungen.

(Harry Glawe, CDU: Ja, ja, ja. – Volker Schlotmann, SPD: Vor allen Dingen für die CDU.)

Aber vielleicht sollten wir es doch mal versuchen, meine Damen und Herren von der CDU.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wir haben angesetzt, den kommunalen Investitionen einen Schub zu versetzen, und da sind wir noch nicht durch. Ich bin in intensiven Gesprächen mit den Landräten und Oberbürgermeistern. Ich will nicht nur Zuwendungsbescheide rausgeben, ich will die Ergebnisse. Ich will, dass Aufträge für die Bauwirtschaft des Landes ausgelöst werden. Und, meine Damen und Herren, da werden wir nicht locker lassen

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und Angelika Gramkow, PDS – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

und ich spüre, dass unsere Städte, Gemeinden und Kreise tatsächlich tatkräftig mitziehen.

Die Investitionsbeschleunigungsmaßnahmen haben wir auch für die gewerbliche Wirtschaft erweitert. Allein von September bis Ende Oktober wurden gewerbliche Vorhaben mit einem Investitionsvolumen von rund 530 Millionen DM beschleunigt bewilligt. Weitere Projekte im Umfang von mehr als 300 Millionen DM Investitionen werden zurzeit abschließend bearbeitet und Anfang des nächsten Jahres bewilligt.

Meine Damen und Herren, die Beschleunigung von Investitionen, das ist ein wirksames Konjunkturprogramm. Je schneller investiert wird, desto eher bekommen unsere Unternehmen Aufträge, desto eher werden Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt geschaffen. Und die brauchen wir in Mecklenburg-Vorpommern, damit das Land weiter vorankommt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Doch der beschleunigte Ausbau von Infrastruktur kurbelt nicht nur die Konjunktur im Land an. Wenn wir moderne Gewerbegebiete, eine leistungsfähige Hafeninfrastruktur und attraktive Radwanderwege schaffen, so schaffen wir damit auch die notwendige Basis für weitere erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklungen.

Nehmen wir als Beispiel mal die Technologieinfrastruktur. Technologie und Innovation, das heißt Arbeitsplätze mit Zukunft. Deshalb investieren wir in die technologische Kompetenz Mecklenburg-Vorpommerns, seiner Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Wir haben Voraussetzungen geschaffen, wir haben analysiert, wo für uns Chancen liegen, und wir haben in die Infrastruktur investiert, beispielsweise in Technologiezentren. Und wir sind erfolgreich – in der Biotechnologie und Medizintechnik, in der Informations- und Kommunikationstechnologie, in der Windenergie. Hinzu kommt jetzt noch die Wasserstofftechnologie, die als neuer Technologieschwerpunkt in Mecklenburg-Vorpommern im Entstehen ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dass sich unsere Technologiebereiche optimal entwickeln können, dafür wollen wir auch in Zukunft sorgen. Deshalb investieren wir auch hier weiter in die Infrastruktur. Gegenwärtig entsteht der Technologiepark Wismar im Holzhafen. Das Biomedizinische Forschungszentrum in Rostock kann gebaut werden. Die Mittel sind bewilligt. Im Rostocker Innovations- und Gründerzentrum wollen wir ein Multimediakompetenzzentrum errichten. Der Ausbau des Technologieparks an der Prohner Straße in Stralsund ist für die Förderung im nächsten Jahr eingeplant. In Teterow erweitern wir das Biomedizinische Technikum. Damit werden auch die Voraussetzungen für die geplante Ansiedlung eines Fraunhofer Instituts geschaffen. Auch die Erweiterung des Biotechnikums Greifswald für Biotechnologieunternehmen, Herr Dr. Born, steht im nächsten Jahr auf dem Programm. Im nächsten Jahr starten wir ebenfalls mit der Erschließung des Technologieparks Greifswald. Allein die soeben genannten Vorhaben haben ein Investitionsvolumen von weit über 100 Millionen DM.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Und das ist nicht alles, was wir vorhaben.

Meine Damen und Herren, ob Straßen, Schienen, Gewerbegebiete, Abwasserkanäle und Technologieinfrastruktur – wir wollen, dass Mecklenburg-Vorpommern auf allen Gebieten ein moderner Wirtschaftsstandort mit einer hochmodernen und leistungsfähigen Infrastruktur wird.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Genau. – Dr. Berndt Seite, CDU: Das ist wichtig. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Und das wollen wir möglichst schnell. Unsere Wirtschaft braucht das. Daran arbeiten wir weiter mit aller Kraft. Da sollten wir an einem Strang ziehen.

(Harry Glawe, CDU: Genau.)

Ich fordere alle – auch die Opposition hier im Landtag – dazu auf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zurufe von Volker Schlotmann, SPD, und Lutz Brauer, CDU)

Präsident Hinrich Kuessner: Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Riemann das Wort. Bitte sehr.

(Heinz Müller, SPD: Ach, Herr Riemann!)

Wolfgang Riemann, CDU: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass es der Fraktion der SPD letztlich nur darum geht, ihrem Wirtschaftsminister ein Podium zu bieten,

(Volker Schlotmann, SPD: Unsere gemeinschaftliche Politik! Sie haben das Spiel noch nicht begriffen. – Zuruf von Beate Mahr, SPD)

damit er sich selber zum wiederholten Male für seine so genannte Investitionsbeschleunigungsoffensive im Rahmen der GA-Förderung beweihräuchern kann.

(Unruhe bei Abgeordneten der SPD und PDS – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Herr Minister, und ich habe den Verdacht, Sie beschleunigen so, dass Sie sich bald selbst begegnen werden, getreu nach dem Motto „Wenn mich sonst schon keiner lobt, dann muss ich es eben selber tun“. Dabei, Herr Minister Ebnet, lassen Sie sich für etwas feiern, was doch eigentlich Ihre originärste und naheliegendste Aufgabe ist, nämlich die Aufgabe eines Wirtschaftsministeriums, Fördergelder unbürokratisch und zeitnah auszureichen. Und es spricht für den Zustand Ihres Ministeriums, wenn Sie meinen, dass Sie durch Ihre Offensive irgendeine Heldentat vollbracht haben.

(Volker Schlotmann, SPD: Nun beschimpfen Sie mal nicht Herrn Seidel!)

Und es spricht für den Bürokratismus in diesem Land, dass Sie aus dem Jahr 2000 insgesamt 27,6 Millionen Euro, also mehr als 50 Millionen DM, an investiven Resten vor sich her geschoben haben. Aber wir werden ja dann in Bälde sehen, nämlich mit dem Jahresabschluss 2001, ob es Ihnen gelungen ist, diesen Berg spürbar abzutragen. Und vergessen Sie nicht bei Ihrer Investitionsoffensive für die Kommunen, Herr Minister, dass nur die Gemeinden, die überhaupt noch den 20-prozentigen Kofinanzierungsanteil aufbringen können, in den Genuss der Förderung kommen!

(Beifall Dr. Armin Jäger, CDU – Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Und da dürfen wir feststellen – und das ist so, meine Damen und Herren –, dass beispielsweise der gebeutelte Uecker-Randow-Kreis bei Ihrer Offensive völlig leer ausgeht. Ein Großteil, meine Damen und Herren, fließt dafür ...

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Weil die Kommunen kein Geld haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Genau so sieht es dort aus in den ländlichen Kreisen.

Ein Großteil fließt dafür in die Hansestadt Rostock und rein zufällig finden dort im Frühjahr 2002 Oberbürgermeisterwahlen statt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

(Barbara Borchardt, PDS: Aber nicht zufällig, denn das ist vorgeschrieben. – Zurufe von Angelika Peters, SPD, und Volker Schlotmann, SPD)

Dass diese Aktuelle Stunde nichts als eine reine Show ist, zeigt sich doch im Folgenden: Meine Fraktion wird Ihnen heute im Rahmen des Tagesordnungspunktes 4 einen Änderungsantrag vorlegen, der die Landesregierung auffordert, bereits geplante Investitionsmaßnahmen, die in den nächsten Jahren realisiert und umgesetzt werden sollen, zeitlich vorzuziehen. Wir werden sehen, wie Sie dann Ihren wohlfeilen Worten auch ganz konkret Abstimmungsergebnisse folgen lassen, Taten folgen lassen. Aber ich bin Realist, um davon auszugehen, dass Sie das übliche Lied anstimmen werden, dass alles, was die CDU-Fraktion vorschlägt, wieder mal nicht geht. Die Finanzministerin hat es ja auch schon am 28.11. in einer Pressemitteilung vorgegeben. Und ich sage Ihnen, meine Damen und Herren, wer jetzt Investitionen vorzieht, der muss nicht unbedingt die Nettokreditaufnahme vorziehen, denn wir werden mit steigenden Inflationen teurere Investitionen kriegen. Und das ist genau der Unterschied zwischen in gesamtwirtschaftlichen Zusammenhängen denkenden Abgeordneten

(Heinz Müller, SPD: Jetzt wird es schwierig. Ganz schwierig wird das. – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

und einer Finanzministerin, die als oberste Landesbuchhalterin hier agiert.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Und, meine Damen und Herren, das ist eben der Unterschied zwischen gestalteter Politik und verwalteter Politik.

(Unruhe bei den Abgeordneten – Ministerin Sigrid Keler: Jaja. – Glocke des Präsidenten)

Wie viele Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern sollen noch den Bach runtergehen, bevor Sie merken, dass das, was Sie heute einsparen, morgen doppelt und dreifach in Form höherer Sozialausgaben und weniger Steuereinnahmen auf Sie zurückfällt? Und es bleibt dabei: Die Landesregierung versprüht viel heiße Luft und heraus kommt nur kalter Kaffee. – Danke.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Hannelore Monegel, SPD: Was für Luft war das denn eben?!)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat jetzt Herr Ritter von der PDS-Fraktion.

Peter Ritter, PDS: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Herr Jäger, Sie haben Recht: Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern ist vor allem auch Verkehrsinfrastruktur. Und die Beschleunigung des Ausbaus der Verkehrsinfrastruktur ist in Mecklenburg-Vorpommern nach wie vor notwendig, Herr Jäger.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, die ist bei Ihnen sehr doll! – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Das allerdings ist keine neue Erkenntnis, da werden Sie mir zustimmen, denn bereits im September 1999, meine sehr verehrten Damen und Herren der CDU-Opposition, beschloss der Landtag auf Initiative meiner Fraktion den Auftrag an die Landesregierung, ihren Einfluss bei der Überprüfung und Überarbeitung des Bundesverkehrswegeplanes geltend zu machen, um eine finanziell und ökologisch verantwortbare Verkehrsplanung und damit Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur zu ermöglichen. Und das, Herr Jäger, ist notwendig geworden im September 1999, weil es die Vorgängerregierungen in Bund und Land verabsäumt haben, den seit 1992 ...

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS – Dr. Armin Jäger, CDU: Oh, da haben Sie aber keine Ahnung.)

Jaja, Herr Jäger, bleiben Sie mal ganz ruhig!

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

... gültigen und seitdem als unrealistisch und unterfinanziert existierenden Bundesverkehrswegeplan zu überarbeiten.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Harry Glawe, CDU: Sie waren doch gegen die A 20. Das war doch ein Wahlkampfthema der PDS.)

Das ist das konkrete Ergebnis Ihrer Politik.

(Beifall Karsten Neumann, PDS – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, leider halten sich aber auch die Überarbeitungsbemühungen der rotgrünen Bundesregierung seit ihrem Amtsantritt in Grenzen. Umso notwendiger ist es deshalb, dass die Landesregierung ihre Bemühungen zur Umsetzung bereits erwähnten Landtagsbeschlusses mit allem Nachdruck forciert, und das vor allem auch vor dem Hintergrund der immer wieder und in jüngster Zeit massiv erhobenen Forderungen nach neuen und zusätzlichen Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen.

Die aus allen Regionen des Landes erhobenen Forderungen zur Verbesserung der verkehrstechnischen Anbindung haben für sich genommen aus Sicht der betroffenen Region immer wichtige Begründungen, die man aus verkehrspolitischer, aus wirtschaftspolitischer, aus finanzieller oder ökologischer Sicht teilen kann oder eben auch nicht. Notwendig aber ist, um bei der Beschleunigung des Ausbaus der Infrastruktur voranzukommen, ein Gesamtkonzept, das den Bedürfnissen des gesamten Landes gerecht wird. Das war Anliegen unseres Antrages vom Oktober diesen Jahres, in dem wir die Erarbeitung eines Konzeptes forderten, das eine die Wirtschaft fördernde und die Umwelt schonende Verkehrspolitik und damit Infrastruktur zum Ziel hat.

Diese Abstimmung im Gesamtinteresse des Landes ist auch deshalb notwendig, weil am gültigen Bundesverkehrswegeplan eben nur herumgedoktert wird, anstatt ihn generell zu überarbeiten. Und da sollten wir die Aussage der Bundesregierung, dass davon auszugehen ist, „dass Neuaufnahmen in einen künftigen vordringlichen Bedarf nur zu Lasten bereits im vordringlichen Bedarf enthaltener Maßnahmen möglich sein werden“, schon ernst nehmen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und wir sollten allen Beteiligten reinen Wein einschenken und im nächsten Jahr keine Hoffnungen wecken, die wir im übernächsten Jahr nicht erfüllen können.

(Harry Glawe, CDU: Rotwein.)

In der Diskussion um ein aufeinander abgestimmtes Konzept der verschiedenen Verkehrsträger ist die Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur im Zuge der Erweiterung der Europäischen Union von besonderer Bedeutung. Betrachten wir die gegenwärtige Situation, müssen wir feststellen, dass die Schienen- und Straßenanbindungen für den mit dem Beitritt Polens zur Europäischen Union wachsenden Wirtschaftsverkehr unzureichend sind. Es muss auch die Frage gestellt werden, welche Rolle unser Land beim Ausbau der transeuropäischen Netze spielt. Und transeuropäische Netze sind nicht nur der Eurapid!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, neben dem beschleunigten aufeinander abgestimmten Ausbau der Verkehrsinfrastruktur ist aber auch dem Erhalt der bisherigen Infrastruktur stärkeres Augenmerk zu schenken.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Das gilt nicht nur für den Erhalt und die Modernisierung der wenigen noch im Land genutzten Eisenbahnstrecken, das gilt auch für die durch den zunehmenden Schwerlastverkehr beanspruchten Straßen. Schon der im Jahr 1996 vorgelegte zweite Bericht zu Schäden an Bundesverkehrswegen schätzt die Kosten für reine Erhaltungsmaßnahmen an Bundesfernstraßen auf mindestens 2,5 Milliarden DM jährlich. Der Bericht stellt fest: „Die Vernachlässigung dieser wichtigen Aufgabe“, also der Erhalt der Bundesverkehrswege, „kann zu schweren Störungen im Verkehrsablauf, Beeinträchtigungen in der Wirtschaft und zu erheblichen finanziellen Belastungen des Bundes führen.“

Auch hier wird also deutlich, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir ein modernes Verkehrskonzept brauchen, das die Verlagerung und Optimierung von Güter- und Personenverkehr genauso berücksichtigt wie den Ausbau und Erhalt der Verkehrsinfrastruktur bei gleichberechtigter und ökologisch sinnvoller Entwicklung aller Verkehrsträger. Das ist umso wichtiger, weil wir eben alle wissen, dass auch künftig jeder Euro nur einmal ausgegeben werden kann. Insofern, meine Damen und Herren, ist die heutige Aktuelle Stunde eine nachhaltige Unterstützung der Beschlussfassung des Landtages vom Oktober für ein neues Verkehrskonzept. – Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS und Heinz Müller, SPD)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat die Abgeordnete Frau Schildt von der SPD-Fraktion.

(Volker Schlotmann, SPD: Ute, frag mal, wo der Kollege Rehberg ist. Der interessiert sich nicht für Infrastruktur.)

Ute Schildt, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn wir heute über Maßnahmen zur Investitionsbeschleunigung reden, dann haben wir vor allen Dingen zwei Aspekte im Blick: Zum einen führen diese Maßnahmen zu einer weiteren Verbesserung der Infrastruktur im Land, darüber ist schon gesprochen worden. Das ist, das wissen wir, gerade in schwierigen wirtschaftlichen Zeiten und angesichts der Tatsache, dass wir ein Flächenland sind, ein wesentlicher Standortfaktor und verbessert die Wettbewerbsfähigkeit der Regionen und der Betriebe.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Und zum anderen werden durch diese Maßnahmen Aufträge gerade für die Bauwirtschaft und auch für ande-

re Branchen im Land ausgelöst, denn es geht hier um Infrastrukturprojekte im Bereich Straßen- und Wegebau, Erschließung von Gewerbegebieten und andere Baumaßnahmen. Damit kann die konstant schwierige Lage der Baubranche abgefedert werden und das bedeutet auch die kurz- und mittelfristige Sicherung von Arbeitsplätzen. Das sind doch Antworten, die Sie immer von uns fordern.

(Harry Glawe, CDU: Die Praxis sieht eben anders aus. Das ist das Problem. Und das wissen Sie ganz genau! – Zuruf von Dr. Berndt Seite, CDU)

Im Rahmen dieser Maßnahmen ist besonders die Erschließung von Industrie- und Gewerbegebieten hervorzuheben. Wir müssen interessante Gebiete im Angebot haben, wenn Unternehmen einen für ihre Anforderungen passenden Standort in Mecklenburg-Vorpommern suchen.

(Dr. Berndt Seite, CDU: Mensch, da gibt es so viele Standorte. Bloß, die überleben das nicht.)

Ziel darf es nicht sein, beleuchtete Schafweiden zu fördern, Frau Schnoor, da haben Sie Recht.

(Harry Glawe, CDU: Ja, das ist ein Ausspruch von Ihrem Chef, dem Herrn Ministerpräsidenten.)

Vielmehr müssen die Standorte auch für die Ansiedlung wirtschaftlicher Unternehmen geeignet sein.

(Harry Glawe, CDU: Das hat der Ministerpräsident gesagt.)

Es reicht jedoch nicht aus, die Gewerbegebiete nur bereitzustellen.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Beleuchten, hat er gesagt.)

Hier muss eine Vermarktung über Landes- und auch Bundesgrenzen hinaus erfolgen.

(Harry Glawe, CDU: Ja, beleuchten, hat er gesagt.)

Und da sind gerade auch die Kommunen und Landkreise gefragt. Ich sage Ihnen das ganz deutlich: Hier muss koordiniert werden, hier muss die Bereitschaft vorliegen, miteinander zu sprechen, über Planungsgrenzen hinaus gemeinsame Gebiete zu konzipieren.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das passiert im Moment noch nicht ausreichend. Darum ist doch Uecker-Randow so weit außen vor,

(Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU – Dr. Ulrich Born, CDU, und Dr. Berndt Seite, CDU: Was?)

weil nicht gesprochen wurde.

Ich weiß nicht, was es da zu lachen gibt, Herr Glawe!

(Zuruf von Dr. Berndt Seite, CDU)

Zu lachen gibt es da überhaupt nichts!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Da gilt es, Initiativen anzuregen.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Das Bestreben der Landesregierung, Unternehmen in Clustern anzusiedeln, wie es im Bereich der Bio- und Medizintechnologie geschieht, zeigt bereits Erfolge.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Die Kombination mit Technologie- und Kompetenzzentren in einer Region mit innovativen Unternehmen schafft wettbewerbsfähige Produkte und damit zukunftsfähige Arbeitsplätze.

(Harry Glawe, CDU: Da müssen Sie mit Herrn Müller reden, müssen Sie mit Herr Müller reden!)

Überzeugen Sie sich davon im Biotechnologiezentrum in Greifswald!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ich habe es getan. Und ich habe viel Optimismus mitgenommen.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Ich besorge Ihnen mal einen Termin bei Ihrem Kollegen Müller.)

Es ist zu begrüßen, dass die Vorhaben zum Ausbau von Technologiezentren nicht verzögert werden, sondern die Realisierung schnell ermöglicht wird.

(Harry Glawe, CDU: Wir haben schon einen Termin ausgemacht bei Herrn Müller.)

Mecklenburg-Vorpommern braucht eine optimale Verknüpfung zwischen dem vorhandenen Know-how und der Wissenschaft sowie dem wirtschaftlichen Unternehmertum. Technologie- und Gründerzentren befördern dies. Hier werden Existenzgründer auf ihrem Weg in die Wettbewerbsfähigkeit unterstützt.

(Zurufe von Dr. Armin Jäger, CDU, und Dr. Berndt Seite, CDU)

Und das bestätigen sie Ihnen, wenn Sie dort hingehen. Gehen Sie dorthin!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Meine Damen und Herren, wollen wir im Wettbewerb mit anderen Regionen im Bundesgebiet um Investoren weiterhin mitspielen können, dann ist und bleibt die Verkehrsanbindung bedeutend. Hier ist es wichtig, gerade auch die entlegeneren Regionen unseres Landes gut erreichbar zu machen. Die geographische Lage Mecklenburg-Vorpommerns ist nicht veränderbar. Das Land befindet sich noch am Rande Deutschlands und der Europäischen Union.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Und dies wird sich immer wieder als Standortnachteil herausstellen. Aber wir können alles daransetzen, durch gute Verkehrsinfrastrukturverbindungen diesen Nachteil aufzuheben – und da sind wir bei.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Zudem wird sich Mecklenburg-Vorpommern durch die Osterweiterung der Europäischen Union schon bald nicht mehr am Rand, sondern inmitten von Wirtschaftszentren befinden. Dann kann sich die geographische Lage schon schnell zum Standortvorteil entwickeln. Nur müssen wir dafür vorbereitet sein und die konzeptionellen Voraussetzungen schaffen.

(Harry Glawe, CDU: Genau.)

Dazu gehört ganz besonders eine gute Vernetzung durch Verkehrsinfrastruktur und schnelle Anbindung an die angrenzenden Wirtschaftszentren – übrigens eine Forderung der jungen Unternehmen, schnell nach Berlin, nach Hamburg und nach München zu kommen.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Ja, gut. –
Harry Glawe, CDU: Ja, und
nach Stettin, nach Stettin!)

Und dafür schaffen wir Voraussetzungen, das haben wir auch im Haushalt diskutiert.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD –
Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Meine Damen und Herren, all die in diesem Rahmen angesprochenen Maßnahmen können nur gemeinsam zum Erfolg führen. Kommunen, Landkreise, Ämter, Banken, Unternehmer und die Landesregierung, alle müssen am gleichen Strang ziehen. Kommunikation und Bereitschaft stehen hierbei ganz oben. Unser mittelfristiges Ziel sollte es sein, die Bemühungen zu einer schnellen Realisierung von Vorhaben zum Tagesgeschäft werden zu lassen, indem alle Beteiligten Hand in Hand arbeiten. Und ich fordere auch von Ihnen, meine Damen und Herren von der CDU, dass Sie da mitmachen,

(Zuruf von Dr. Berndt Seite, CDU)

wenn Sie unser Land bewegen wollen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD –
Dr. Ulrich Born, CDU: Das machen
Sie mal lieber alleine Hand in Hand. –
Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Und abschließend möchte ich eines feststellen: Infrastruktur ist wichtig, aber Erfolg hängt auch und gerade von der Motivation und den Fähigkeiten der Menschen

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

sowie von den weichen Standortfaktoren ab, die wir gemeinsam schaffen müssen. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat der Abgeordnete Herr Born von der CDU-Fraktion. Bitte sehr, Herr Born.

Dr. Ulrich Born, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Ausbau der Infrastruktur ist der Dreh- und Angelpunkt jeglicher wirtschaftlichen Entwicklung und des weiteren Aufbaus des Landes Mecklenburg-Vorpommern schlechthin.

Frank W. Mühlbradt definiert in seinem Wirtschaftslexikon Infrastruktur als „Grundausstattung einer Volkswirtschaft mit öffentlichen Einrichtungen“. Für die CDU-Fraktion, sei es in Land oder Bund, ist dies keine neue Erkenntnis, sondern jahrzehntelange Prämisse ihres politischen Handelns gewesen. Dass nun ausgerechnet aus den Reihen der derzeitigen Koalition die Beschleunigung des Ausbaus der Infrastruktur zum Thema einer Aktuellen Stunde erhoben wird, kann man eigentlich nur als Chuzpe bezeichnen oder als verzweifelten, allerdings untauglichen Versuch, sich selbst Mut zu machen, denn Sie haben so gut wie nichts unterlassen, um einen zügigen Ausbau der Infrastruktur zu behindern.

(Dr. Armin Jäger, CDU: So ist das.)

Die A 20 gäbe es nicht, wenn diese Koalition von Anfang an im Land hätte schalten und walten,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Georg Nolte, CDU: Genau so! Genau so!)

sprich, blockieren können. Den Bau des A380 in Rostock-Laage haben Sie zugunsten von Hamburg und Toulouse verhindert,

(Beifall Harry Glawe, CDU –
Georg Nolte, CDU: Verhindert! Verhindert! –
Siegfried Friese, SPD: Sie reden Unsinn.)

die einmalige Zukunftschance Transrapid in unverantwortlicher Weise zugunsten der Volksrepublik China ausgeschlagen. Und nun wollen Sie auch noch mit einer ungezügelten Verbandsklage denjenigen, die noch größere ideologische Scheuklappen gegenüber allem Fortschritt besitzen,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Zuruf von Georg Nolte, CDU)

sofern das überhaupt noch möglich ist, die Chance einräumen, alle nur erdenklichen Infrastrukturmaßnahmen insbesondere im zentralen Bereich der Verkehrsinfrastruktur im Stile selbst ernannter Umweltapostel zu verhindern.

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Gerade die Sicherung von Mobilität und Verkehrsinfrastruktur gehört zu den großen primärstaatlichen Aufgaben und muss deshalb zentrales Element des täglichen politischen Handelns sein, nicht des Redens.

An Dreistigkeit nicht zu überbieten ist das Verhalten der Landesregierung, ich spreche hier nicht von Herrn Holter,

(Heiterkeit bei Dr. Berndt Seite, CDU: Heute
nicht! – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

sondern insbesondere von dem des Wirtschaftsministers gegenüber den Kommunen. Erst werden mehrere Hundert Millionen DM in unverantwortlicher Weise bewusst zurückgehalten,

(Dr. Armin Jäger, CDU: So ist das.)

gleichzeitig wird die Finanzausstattung der Kommunen dramatisch verschlechtert

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Heinz Müller, SPD: Quatsch! Quatsch!)

und dann kommt der Wirtschaftsminister pünktlich zum Advent wie ein Weihnachtsmann daher, um Mogelpackungen wie Sauerbier anzupreisen.

(Peter Ritter, PDS: Die Rede hat Ihnen
wohl Laurenz Meyer geschrieben.)

Den gebeutelten Kommunen fließen allein im kommenden Jahr rund 134 Millionen DM weniger an Steuern zu.

(Dr. Berndt Seite, CDU: Das ist wahr.)

Den Kommunen fehlen mittlerweile schlicht und einfach die Mittel zur Kofinanzierung der angeblich – angeblich! – zuwendungsreifen Projekte. Das seitens der Regierung mit Bedauern zur Kenntnis zu nehmen, anstatt Abhilfe zu schaffen, kann man nur als Offenbarungseid und Bankrotterklärung dieser rot-röteren Regierung kennzeichnen.

(Dr. Berndt Seite, CDU: Ja.)

Meine Damen und Herren, Ihre Bilanz ist, dass es noch nie so viele Insolvenzen in Mecklenburg-Vorpommern gegeben hat wie im Jahre 2001.

(Dr. Berndt Seite, CDU: Richtig.)

Und die Arbeitslosigkeit – gucken Sie sich das doch an, was die amtliche Statistik ausweist, meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Gramkow ist ja nicht mehr da,

ich kann ihr das nur empfehlen, das mal zu lesen –, die Arbeitslosigkeit ist höher als in den Jahren zuvor.

Man kann es immer nur wieder gebetsmühlenartig wiederholen:

(Peter Ritter, PDS: Davon wird es aber auch nicht besser, Herr Born! – Zuruf von Dr. Berndt Seite, CDU)

Gerade in einem weitläufigen Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern sind Autobahnen, ein modernes Schienennetz, mindestens ein leistungsfähiger Verkehrsflughafen und gut ausgebaute Wasserstraßen für die wirtschaftliche Entwicklung und die schrittweise Angleichung der Lebensverhältnisse eine unabdingbare Voraussetzung.

Obwohl die Anstrengungen in fast zwölf Jahren seit der deutschen Einheit gewaltig waren und auch die Erfolge für jedermann sichtbar sind, müssen die Verkehrswege weiter modernisiert und ausgebaut werden, damit der Wirtschaftsstandort gestärkt werden kann und weitere Arbeitsplätze entstehen können. Und Sie verhindern dies mit der Verbandsklage ganz entschieden!

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja, genau.)

Mecklenburg-Vorpommern ist in seiner verkehrsinfrastrukturellen Ausstattung noch weit hinter vergleichbaren Ländern zurück. So liegt beispielsweise die Netzdichte von Bundes-, Landes- und Kreisstraßen im Land rund 43 Prozent unter dem Ausstattungsniveau des Landes Schleswig-Holstein mit 0,63 Kilometern je Quadratkilometer. Jeder Versuch, den notwendigen Ausbau zu verhindern oder in die Länge zu ziehen, ist ein Schlag ins Gesicht derjenigen, die einen Arbeitsplatz suchen.

Vor dem Hintergrund der bevorstehenden EU-Osterweiterung kann der Standort Mecklenburg-Vorpommern eine einzigartige wirtschaftsgeographische Aufwertung erfahren und damit die Chance erhalten, in einer Drehscheibenfunktion im Nord-Süd- beziehungsweise Ost-West-Verkehr erfolgreich zu agieren. Dieses Ziel wird allerdings nur gelingen, wenn entsprechende Anstrengungen auf Landes- und Bundesebene in der Verkehrspolitik unternommen werden. Dazu ist es nicht nur erforderlich, die 17 großen Verkehrsprojekte Deutsche Einheit spätestens bis zum Anfang des nächsten Jahrzehnts zeit- und fristgerecht fertig zu stellen, sondern auch dafür zu sorgen, dass die Bahn endlich ihr Kahlschlagprogramm in den neuen Ländern im Allgemeinen und in Mecklenburg-Vorpommern im Besonderen beendet. Wer immer nur auf Fahrgastzählungen verweist, greift eindeutig zu kurz bei der Bewertung der Materie. Zunächst muss ein vernünftiges Angebot bereitstehen, um den Zug zu einer echten Alternative werden zu lassen.

(Peter Ritter, PDS: Wie viele Strecken sind denn von 1990 und 1998 stillgelegt worden um Waren herum? Das haben Sie wohl alles vergessen?!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor wir also mit Fug und Recht von einer Beschleunigung der Infrastrukturentwicklung in diesem Land reden können, müssen Sie erst einmal Ihre ideologischen Bremsklötze beseitigen,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

aber das wird wohl erst der Wähler am 22. September 2002 besorgen.

(Heiterkeit bei Gerd Böttger, PDS – Heinz Müller, SPD: Wunschdenken!)

Bis dahin geht für unser Land leider weitere kostbare Zeit verloren.

Präsident Hinrich Kuessner: Herr Born, kommen Sie bitte zum Ende.

Dr. Ulrich Born, CDU: Mein letzter Satz: Einweihung zu feiern ist wunderschön. Aber Sie vergessen dabei, dass vor der Ernte die Saat zu erfolgen hat. Und da haben Sie leider gar nichts aufzuweisen. Die schönen Einweihungen gönnen wir Ihnen gerne. Wir sind froh, dass wir dafür die Voraussetzungen geschaffen haben, dass Sie jetzt die Einweihungen genießen können.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat der Abgeordnete Herr Neumann von der PDS-Fraktion. Bitte sehr, Herr Neumann.

Karsten Neumann, PDS: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich denke, man kann der SPD-Fraktion nur danken, dass sie dieses Thema heute hier zum Tagesordnungspunkt 1 gemacht hat.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Beifall Dr. Berndt Seite, CDU – Dr. Ulrich Born, CDU: Das ist sehr schön, ja.)

Denn es wurde wohl selten so klar wie in der letzten Stunde, worin die wesentlichen Differenzen zwischen der Koalition und der Opposition genau in dieser Frage bestehen.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Sehr richtig. Richtig.)

Es wurde deutlich, dass die Landesregierung klare Strategien verfolgt.

(Unruhe und Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Im Wirtschaftsministerium die klare Strategie, bürokratische Hürden abbauen,

(Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

Verfahren beschleunigen, Planungssicherheit schaffen.

(Zuruf von Rainer Prachtl, CDU)

Die Koalitionsfraktionen werden heute einen Doppelhaushalt beschließen, um Planungssicherheit zu schaffen.

(Rainer Prachtl, CDU: Immer mehr Arbeitsplätze.)

Das Wirtschaftsministerium wird Regionalmanager fördern. Mit dem Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramm des Arbeitsministers

(Georg Nolte, CDU: Toll! Toll!)

wird die Verantwortung für wesentliche inhaltliche Gestaltung den regionalen Akteuren übertragen.

(Beifall Peter Ritter, PDS – Rainer Prachtl, CDU: Es lebe die Regierung! – Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Mit der morgen zu diskutierenden BSHG-Novelle legt die Sozialministerin das wichtigste Instrument für die sinnvolle Gestaltung der sozialen Infrastruktur in die Hände der regional Verantwortlichen.

(Unruhe bei Abgeordneten der CDU – Beifall Gerd Böttger, PDS – Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU)

Und das alles, meine Damen und Herren von der CDU und insbesondere Herr Riemann, obwohl auch Landräte und Oberbürgermeister der CDU angehören.

(Peter Ritter, PDS: Noch! Noch!)

Wenn Sie hier von der Beseitigung ideologischer Bremsklötze reden, dann würde ich an Ihrer Stelle als Erstes bei sich selbst anfangen!

(Beifall bei Abgeordneten der PDS – Wolfgang Riemann, CDU: Dann geht es ja voran in Ostvorpommern.)

Wir haben Vertrauen in die demokratischen Strukturen, Vertrauen in die Kompetenz vor Ort und wir beweisen es auch und reden nicht nur darüber.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS – Harry Glawe, CDU: Ja, ja, ja! Da sehen Sie sich mal an, was Sie in den Anträgen reingeschrieben haben! – Glocke des Präsidenten)

Im Umkehrschluss heißt das natürlich, dass wir auch alle Akteure auffordern,

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

sich in diesen Prozess einzubringen. Alle Akteure! Niemand kann es sich aufgrund der heutigen Situation erlauben, sich auf die Wartebank zu setzen, nur damit er oder sie später an den Lösungen der anderen rumkritisieren kann.

(Wolfgang Riemann, CDU: Was der XI. Parteitag beschlossen hat, wird sein.)

Und das sage ich auch Frau Schnoor als Ex-Kultusministerin, die ja wohl ein gehöriges Stück Mitverantwortung trägt, gerade für die soziale Infrastruktur in diesem Land, für die kulturelle, wie sie heute aussieht. Ich kann mich noch sehr genau an die Schreiben erinnern.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Diese wenig konstruktive Haltung, meine Damen und Herren von der CDU,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ah ja!)

wird auch heute im Land nicht mehr einhellig honoriert.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Na ja, ein paar Wähler sollen Sie ja noch behalten.)

Und ich denke, genau das ist Ihr Problem, und deshalb zeigen Sie hier Ihre Strategie. Sie folgen nämlich dem der drei heiligen Affen, jedenfalls zweien von denen: Wir wollen nichts hören, wir wollen nichts sehen!

(Dr. Ulrich Born, CDU: Was sagt der dritte Affe? Was sagt der dritte Affe?)

Aber wenn schon, dann wenigstens auch das Dritte, nämlich auch nicht darüber reden. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat der Abgeordnete Heinz Müller von der SPD-Fraktion. Bitte sehr, Herr Müller.

Heinz Müller, SPD: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich einleitend zwei Bemerkungen zu Ausführungen der CDU-Fraktion machen:

Herr Dr. Born, Sie haben sich – und da wird Ihnen niemand widersprechen – die Verhaltensweise einer Gebetsmühle selbst zugeordnet,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

weil Sie gebetsmühlenartig Ihre Ausführungen wiederholen. Diese Charakterisierung war zweifelsohne zutreffend

(Dr. Ulrich Born, CDU: Ja.)

und völlig korrekt und ich will dem auch überhaupt nicht widersprechen,

(Dr. Ulrich Born, CDU: Ja, das bleibt auch so. Ja.)

das bleibt auch so. Ich bin allerdings der Meinung, dass eine Gebetsmühle nicht gerade ein Symbol für ein hochstehendes intellektuelles Argumentationsniveau darstellt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Dr. Berndt Seite, CDU: Vorsicht! – Dr. Ulrich Born, CDU: Vorsicht! Vorsicht! Vorsicht! Das ist gefährlich.)

Und ich möchte von daher Ihrer selbstkritischen Einschätzung eigentlich gar nichts hinzufügen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Bevor Sie das aufnehmen, muss man das sehr oft wiederholen.)

Zum Zweiten würde ich gerne etwas sagen zu dem, was in Zwischenrufen zum Thema Uecker-Randow-Kreis gekommen ist,

(Lutz Brauer, CDU: Wir haben schon drauf gewartet.)

weil ich ja in diesem Kreis zu wohnen das Vergnügen habe.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Ja, Herr Helmrich spitzt selbstverständlich die Ohren, der Kollege Grams selbstverständlich auch. Und der Kollege Grams wird bestätigen, dass wir vorgestern Kreistagssitzung gehabt haben und dass der Landrat jetzt ...

(Georg Nolte, CDU: Was hat denn der Kreistag damit zu tun? – Heiterkeit bei Peter Ritter, PDS)

Das werden Sie gleich hören, verehrter Kollege. Wir reden ja über Kommunen und über Kreise. Und Ihre sehr verehrten Fraktionskollegen waren so frei, hier Ausführungen zum Uecker-Randow-Kreis zu machen, zumindest in Zwischenrufen.

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Sie werden mir schon gestatten, dass ich darauf antworte.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Aber ja.)

Der Landrat hat es jetzt im Dezember noch nicht einmal fertig gebracht, einen Entwurf für einen Haushalt vorzulegen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Na bei der Finanzsituation!)

Er hat ein so genanntes,

(Wolfgang Riemann, CDU: Das hat Frau Syrbe auch nicht fertig gebracht. Und die gehört nicht der CDU an.)

er hat ein so genanntes Diskussionspapier vorgelegt – und der Landrat Wack ist schon ein bisschen länger im Amt als Frau Syrbe –,

(Barbara Borchardt, PDS: Das ist wahr. – Dr. Armin Jäger, CDU: Na bei dieser Finanzausstattung!)

er hat ein so genanntes Diskussionspapier vorgelegt. Und der Landrat war nicht in der Lage, wenigstens einen Entwurf, wenigstens Grundzüge eines Vermögenshaushaltes vorzulegen,

(Dr. Ulrich Born, CDU: Ja, weil die Finanzausstattung so miserabel ist. – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

sondern er erschöpft sich in einem Verwaltungshaushalt.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Sie knöpfen ihnen das Geld doch ab. – Dr. Armin Jäger, CDU: Sie waren es doch!)

Und, meine Damen und Herren, das muss man mal klar sagen, auch CDU-Landräte und selbstverständlich auch SPD-Landräte

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

sind einfach handwerklich wesentlich besser als das, was uns dort geboten wird.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Was? Ach was!)

Und das ist auch einer der Gründe, warum eine solche Region in heftigen Schwierigkeiten ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Herbert Helmrich, CDU: Unerhört! Unerhört! – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Es tut mir sehr Leid, dies sagen zu müssen, aber ...

(Unruhe bei Abgeordneten der CDU – Wolfgang Riemann, CDU: Erst knöpfen Sie den Kommunen das Geld ab und dann beschimpfen Sie sie.)

Mein lieber Wolfgang Riemann, ich habe ausdrücklich gesagt, dass ich auch CDU-Landräte kenne,

(Dr. Ulrich Born, CDU: Sie haben den Gashahn zugedreht und sagen dann, es brennt nicht mehr.)

die handwerklich weitaus besser sind als das, was uns dort geboten wird.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Aber lassen Sie mich jetzt bitte zur Situation im Land kommen. Wir reden über Infrastrukturinvestitionen. Und wir sollten dabei hier in diesem Hause auch mal sehr deutlich machen, dass diese Infrastrukturinvestitionen zu einem sehr hohen Teil auch von den Kommunen aus Eigenmitteln getragen werden. Der Innenminister hat uns den kommunalen Finanzbericht des Jahres 2000 vorgelegt und wir können dem entnehmen, dass im Jahr 2000 von Städten, Gemeinden und Landkreisen 1,3 Milliarden Sachinvestitionen getätigt worden sind, davon sind 1,1 Milliarden Baumaßnahmen. Ich glaube, das sind beachtliche Zahlen und das sind Zahlen, die für die Konjunktur in unserer Region von großer Bedeutung sind.

Das Land, meine Damen und Herren, hilft der kommunalen Ebene so, wie das Land es kann. Natürlich sind auch die Möglichkeiten des Landes nicht unbegrenzt, aber – und auch das ist ein wichtiger Aspekt – Geld ist das eine; Wege, Verfahren, Miteinanderumgehen sind das andere.

Und ich begrüße es ganz ausdrücklich und ganz außerordentlich, dass wir nicht mehr die Probleme haben, wie wir sie in der Vergangenheit mit den kommunalen Investitionsmitteln gehabt haben, dass diese eben nur für ganz bestimmte Investitionsvorhaben zu verwenden waren. Herr Dr. Jäger, Sie werden mir bestätigen, dass es so manche Kommune gab – wobei wir beide jetzt natürlich keine Namen nennen werden –, die sehr trickreich versucht hat,

(Dr. Ulrich Born, CDU: Na, na! Vorsicht! Vorsicht!)

um diese einschränkenden Bedingungen herumzukommen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Lobenswerterweise.)

Ja, lobenswerterweise. Ich finde das auch nicht kritisierenswert. Aber wir haben jetzt endlich eine Situation, dass die Kommunen über diese Mittel frei verfügen können und dass sie diese Mittel auch als Eigenmittel einsetzen können, um weitere Fördermittel zu ziehen.

(Dr. Ulrich Born, CDU: In der Theorie ja, aber sie haben das Geld nicht, um es zu machen.)

Und ich glaube, dass dies ein ganz wichtiger Schritt in die richtige Richtung ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Dr. Ulrich Born, CDU: In der Theorie ist das sehr schön.)

Und noch etwas ganz Konkretes: Es gibt einige Bereiche – beispielsweise der Landkreis Parchim, da ist das sehr deutlich, aber es gibt auch einige andere –, wo in den Ämtern und teilweise auch in den Kreisen Prioritätenlisten gemacht worden sind, um Mittel zu bündeln. Ich halte dies für ein sehr vernünftiges Verfahren, dass man sagt, heute ihr, nächstes Jahr die anderen und übernächstes Jahr die Nächsten.

(Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

Wir ermöglichen, dass dieses auch zukünftig so weitergeht. Diese Prioritätenlisten können weiter gehandhabt werden.

Sie sehen an diesen wenigen Punkten, die mir aufgrund der Zeit nur auszuführen möglich sind,

(Harry Glawe, CDU: Gucken Sie sich doch mal die Haushalte der Landkreise an!)

das Land hilft den Kommunen und das ist auch gut so. – Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat der Abgeordnete Herr Albrecht von der CDU-Fraktion. Bitte sehr, Herr Albrecht.

(Dr. Ulrich Born, CDU: In der Theorie ist es schön. – Heinz Müller, SPD: In der Praxis auch. – Gerd Böttger, PDS: Ja, bei Ihnen war das alles viel schöner. Das weiß bloß keiner.)

Nils Albrecht, CDU: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Hier hat noch jemand seine Rede liegen lassen, vielleicht sollte das ja ein Stichwort für mich sein. Herr Müller, ich guck mal lieber nicht rauf.

(Heinz Müller, SPD: Das können Sie ruhig.)

Das, was heute hier abgelaufen ist, meine Damen und Herren, das ist Beweihräucherung in ihrer höchsten Form.

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Das, was Sie vorgetragen haben, meine Damen und Herren von den Koalitionsfraktionen, das ist das Beklatschen einer Selbstverständlichkeit. Das, was an notwendigen Investitionen in diesem Land gemacht werden muss, das wird von Ihnen derart beklatscht, als wäre es eine Revolution.

(Zuruf von Siegfried Friese, SPD)

Und, Herr Wirtschaftsminister Ebnet, der Vergleich mit Altbundesländern, der verbietet sich allein deshalb schon, weil da über 40 Jahre und mehr konstant in die Infrastruktur investiert worden ist. Die haben nicht das Erbe antreten müssen, das wir angetreten haben, und alles in einer relativ kurzen Zeit aufbauen müssen.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Insofern verbietet sich das und ist natürlich wieder ein Zeugnis dafür, dass Ihnen jedes Mittel recht ist, um diese Marketingveranstaltung, wie ich sie nenne, hier mit Leben zu füllen.

Natürlich – und das ist nachweislich so –, Sie müssen was für sich tun, um sich auch abzugrenzen

(Zurufe von Angelika Peters, SPD, und Wolfgang Riemann, CDU)

den anderen Ministerien gegenüber. Es wäre ja schlimm, wenn Sie vielleicht sogar noch in die Nähe des Arbeitsministeriums gebracht werden würden. Insofern kann ich verstehen, dass Sie für sich selbst werben. Aber es geht natürlich an der Zielrichtung auch ein Stückchen vorbei.

Meine Damen und Herren, was Sie heute vorgetragen haben, war nichts in Richtung Zukunft,

(Angelika Peters, SPD: Tragen Sie doch mal was vor! Tragen Sie doch mal was vor!)

das war vor allem in Richtung Vergangenheit. Sie haben sich ja wieder nicht gescheut, mit dem Finger auf die CDU zu zeigen und zu behaupten, wir hätten hier nichts in Richtung Infrastruktur getan.

(Zuruf von Hannelore Monegel, SPD)

Meine Damen und Herren, ich erinnere daran – und ich gucke nicht sehr gerne in die Vergangenheit, sondern eher nach vorne, aber in diesem Punkt tue ich es mal –, Ihre Bürgermeisterin Frau Wilcken hat ein Gesetz ganz intensiv genutzt, weil sie die Vorteile erkannt hat, die im Übrigen ein CDU-Politiker für die neuen Bundesländer auf den Weg gebracht hat,

(Georg Nolte, CDU: Genau so ist es.)

nämlich das Beschleunigungsplanungsverfahren.

(Heidemarie Beyer, SPD: Da müssen Sie unsere Bürgermeisterin mal loben.)

Und da verbietet sich jegliche Kritik der CDU gegenüber, sie hätte nichts für die Infrastruktur in diesem Land getan!

(Dr. Armin Jäger, CDU: Dafür gibt es jetzt die Verbandsklage, um das alles zu verhindern.)

Darauf komme ich jetzt zu sprechen: Was tun Sie dann für die Infrastruktur?

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Ich hoffe, dass Frau Gramkow den Lautsprecher angeschaltet hat, dort, wo sie ist.

(Volker Schlotmann, SPD: Ihr Vorsitzender ist die ganze Zeit nicht hier. Er interessiert sich für die Infrastruktur überhaupt nicht. – Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

Die erste Amtshandlung Ihrer Regierung, Herr Schlotmann, war erst einmal, jegliche Bemühungen kalt zu stellen von Bürgern, Eltern, vielleicht auch mal andere Schulformen in diesem Land zuzulassen. Und fragen Sie Ihre Ministerin Frau Bunge mal,

(Unruhe bei Abgeordneten der SPD – Heike Polzin, SPD: Da reden wir morgen mal drüber. Wollen wir mal schauen, Herr Albrecht!)

wie toll das ist, wenn Ärzte gewonnen werden sollen für die wichtigen Plätze, die dann aber feststellen müssen, dass diese Bildungslandschaft in diesem Land nicht das bietet, was sich vielleicht auch Investoren und Ärzte – in dem konkreten Fall, wie Sie das ja bei Radio MV hören konnten – wünschen. Das sind die Tatsachen, meine Damen und Herren, die auch im Zusammenhang mit Infrastruktur stehen.

(Barbara Borchardt, PDS: Und damit hat die CDU auch gar nichts zu tun, ne?! Überhaupt nicht!)

Was ist Nachhaltigkeit? Sie haben mit Vehemenz das nachgesprochen,

(Volker Schlotmann, SPD: Die CDU auf keinen Fall! – Barbara Borchardt, PDS: Jaja, Unschuldslämmer.)

Herr Schlotmann, was Ihnen jetzt hier in die Feder diktiert worden ist, dass neue AB-Maßnahmen und Konjunkturprogramme nicht nachhaltig wirken. Ich frage Sie: Ist das nachhaltig, dass jetzt das BMW-Geld ausgegeben wird?

(Heiterkeit bei Volker Schlotmann, SPD)

Herr Schlotmann, ist das nachhaltig, dass wir Einmalspritzen in diesem Land verteilen?

(Volker Schlotmann, SPD: Haben Sie die Rede selber geschrieben?)

Wo ist denn die Nachhaltigkeit bei den Maßnahmen, die wir jetzt hier auf dem Tisch liegen haben?

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Ich sage Ihnen, wenn BMW gekommen wäre, das ist die klare Aussage, dann hätte sich in diesem Land gar nichts mehr gedreht. Und das ist eine ganz, ganz traurige Tatsache!

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU – Volker Schlotmann, SPD: Deswegen sind Sie in der Opposition. – Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Meine Damen und Herren, wer profitiert von der Infrastruktur? Und da bin ich an einem Punkt, wo ich gerne zugebe, Herr Ebnet, natürlich macht sich jetzt auch eine

verstärkte Ausschreibungstätigkeit und Vergabe bei der Wirtschaft bemerkbar aufgrund dieser Tatsachen. Das ist nicht zu leugnen.

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Aber, meine Damen und Herren, das, was hier vorgetragen wurde in Bezug auf die Kommunen, ist völlig unangebracht. Die Finanzhaushalte der Kommunen sind derart desolat durch die Politik dieser Landesregierung,

(Unruhe bei Abgeordneten der CDU –
Beifall Dr. Berndt Seite, CDU –
Dr. Armin Jäger, CDU: Und die Kommunen
zu beschimpfen, das ist eine Frechheit.)

dass sie nicht in der Lage sind, die Eigenanteile zu bezahlen. Meine Damen und Herren, und wenn hier Rostock genannt worden ist, dann möchte ich Sie aufklären: In Rostock übernimmt die Wirtschaft die Eigenanteile, weil die Stadt nicht in der Lage ist. Die Wirtschaft bezahlt im Augenblick für das, was sie später mal nutzen soll. Das ist Realität! Und das gilt auch für den Uecker-Randow-Kreis. In vier Jahren 20 Millionen DM Schlüsselzuweisungen weniger! Meine Damen und Herren, wo liegt denn da die Schuld? Bei den Kommunen doch nicht etwa?! Meine Damen und Herren, nehmen Sie sich zurück bei der Frage der Schuldzuweisung bei den Kommunen.

Meine Damen und Herren! Wenn wir über Vorteile für die Wirtschaft sprechen, müssen wir eins ebenfalls ganz klarstellen: Bei der Vergabe von Projekten in diesem Bereich hat die Wirtschaft auch einen sehr hohen Preis zu zahlen. Meine Damen und Herren, die Landesbauämter, die Landesstraßenbauämter haben eine große Verantwortung und nehmen sie aber nicht so wahr, wie das nötig ist. Sie verlangen Dumpingpreise von den Planungsbüros und von den Bauunternehmen – nachweislich zunehmend – und das schadet der Wirtschaft.

Präsident Hinrich Kuessner: Kommen Sie bitte zum Schluss, Herr Abgeordneter.

Nils Albrecht, CDU: Gerne.

Ich frage auch noch mal das Wirtschaftsministerium an dieser Stelle: Was haben Sie getan für die Qualität der Bahnverbindungen nach Berlin? Es geht nicht nur darum, was in Zukunft ist, sondern es geht um die jetzige Qualität, die dem Land schadet. Was haben Sie getan, ...

Präsident Hinrich Kuessner: Herr Albrecht, Ihre Zeit ist schon längst abgelaufen.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten
der SPD, CDU und PDS – Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS – Heiterkeit bei
Volker Schlotmann, SPD: Er meint Ihre Redezeit.)

Nils Albrecht, CDU: Herr Präsident, Sie meinen bestimmt die Redezeit.

Präsident Hinrich Kuessner: Herr Albrecht, kommen Sie bitte zum Schluss. Es ist eine Minute über Ihre Redezeit hinaus vergangen. Die rote Lampe leuchtet schon lange.

Nils Albrecht, CDU: Meine Damen und Herren, wir werden uns zu diesem Thema bestimmt noch wieder sprechen. – Danke.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der CDU – Heinz Müller, SPD:
Richtig. – Volker Schlotmann, SPD:
Das können Sie glauben.)

Präsident Hinrich Kuessner: Ich schließe die Aussprache.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 3**: Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Abgeordneten Reinhard Dankert, Fraktion der SPD, Lorenz Caffier, Fraktion der CDU, und Dr. Arnold Schoenenburg, Fraktion der PDS – Entwurf eines Zehnten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Mitglieder des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 3/2350, hierzu Beschlussempfehlung und Bericht des Rechtsausschusses, Drucksache 3/2484.

**Gesetzentwurf der Abgeordneten
Reinhard Dankert, Fraktion der SPD,
Lorenz Caffier, Fraktion der CDU, und
Dr. Arnold Schoenenburg, Fraktion der PDS:
Entwurf eines Zehnten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Mitglieder des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern (Abgeordnetengesetz)
– 10. ÄndG AbgG M-V –**
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2350 –

**Beschlussempfehlung und Bericht
des Rechtsausschusses
– Drucksache 3/2484 –**

Das Wort zur Berichterstattung hat der Vorsitzende des Rechtsausschusses Herr Kreuzer. Bitte sehr, Herr Kreuzer.

Götz Kreuzer, PDS: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ihnen liegen auf Drucksache 3/2350 die Beschlussempfehlung und der Bericht des Rechtsausschusses zum Zehnten Änderungsgesetz des Abgeordnetengesetzes vor.

Obwohl die eigentliche Intention des Gesetzentwurfes, die Umsetzung der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom 21. Juli des Jahres 2000, erst mit Beginn der nächsten Wahlperiode wirksam wird, sind ja zusätzlich im Gesetzentwurf auch Regelungen enthalten mit Wirkung ab Jahresbeginn 2002, zum Beispiel die Umstellung auf Euro, die Haushaltsplanung für den Landtag und Weiteres. Daraus ergab sich sogar eine notwendige Eile in der Ausschussarbeit, die eine verkürzte Einreichung der Beschlussempfehlung nach sich zog.

Nunmehr möchte ich die Gelegenheit nutzen und kurz Stellung nehmen zu den Ausschussberatungen. Voranzustellen ist die Feststellung, dass die große Übereinstimmung, mit der die Parlamentarischen Geschäftsführer den Gesetzentwurf in das Plenum eingebracht haben, sich auch in den Ausschussberatungen fortgesetzt hat. Der Gesetzentwurf ist vom Finanzausschuss und vom Rechtsausschuss geprüft und sozusagen für gut befunden worden, was schon am einstimmigen Beschlussergebnis für die Beschlussempfehlung erkennbar ist. Lediglich an einer Stelle hat der Finanzausschuss den Hinweis gegeben, eine Klarstellung dahin gehend zu formulieren, dass der Mehrfachbezug der zusätzlichen monatlichen Kostenpauschale von 400 Euro ausgeschlossen ist, wenn eine Abgeordnete oder ein Abgeordneter möglicherweise zwei oder mehreren Sonderausschüssen, Untersuchungsausschüssen oder Enquetekommissionen vorsitzt. Diesen Hinweis haben dann auch alle Fraktionen aufgegriffen und einstimmig im Rechtsausschuss eine entsprechende Formulierung beschlossen.

Bei den Beratungen hat sich der Rechtsausschuss auch damit auseinander gesetzt, dass der Landesrechnungshof dem mitberatenden Finanzausschuss empfohlen hat, an Stelle der vorgesehenen Wirtschaftsprüfer die Überprüfung der Fraktionsrechenschaftsberichte vornehmen zu können. Dieser Vorschlag ist jedoch von keiner Fraktion aufgegriffen worden. Vielmehr haben die Fraktionen zum Ausdruck gebracht, dass sie Wert darauf legen, dass die Rechenschaftsberichte jedes Jahr von den Wirtschaftsprüfern geprüft werden, was aber so nicht vom Landesrechnungshof in Aussicht gestellt werden konnte, zumindest noch nicht gestellt worden ist. Ferner hätten kurzfristig eine Reihe von Vorschriften des Gesetzentwurfes neu gefasst werden müssen, wenn man sich auf ein Prüfverfahren durch den Landesrechnungshof verständigt hätte. Dieses aber ist in den Ausschussberatungen abgelehnt worden, da der Gesetzentwurf, ich sagte das am Anfang, zum 01.01.2002 in Kraft treten soll. Somit hat auch der Landtag Mecklenburg-Vorpommern die Konsequenzen aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 21. Juli des Jahres 2000 gezogen und das Abgeordnetengesetz Mecklenburg-Vorpommern entsprechend den Vorgaben des Urteils angepasst, Ihre Zustimmung vorausgesetzt.

Ich möchte mich daher an dieser Stelle für die konstruktive und zügige Beratung des Gesetzentwurfes bei allen Beteiligten bedanken. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Redezeit von bis zu fünf Minuten für jede Fraktion vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat der Abgeordnete Herr Caffier von der CDU-Fraktion. Bitte sehr, Herr Caffier.

Lorenz Caffier, CDU: Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Der Ausschussvorsitzende hat schon die wesentlichen Kernpunkte und Schwerpunkte, die in den letzten Wochen und Monaten in den Ausschüssen intensiv beraten worden sind, genannt. Grundlage dafür war das Bundesverfassungsgerichtsurteil. Ich möchte die Gelegenheit hier einfach zum Anlass nehmen, mich bei allen Mitarbeitern und allen Fraktionen, die im Umfeld des Gesetzes und der doch recht einschneidenden Änderungen, die das Gesetz nach sich zieht, in intensiven und sehr sachlichen Beratungen dafür Rechnung getragen haben, dass uns heute, und zwar zeitgerecht, damit auch die Euro-Umstellung et cetera berücksichtigt werden kann, ein Gesetz vorliegt, mit welchem wir den durch das Bundesverfassungsgerichtsurteil getroffenen Entscheidungen Rechnung tragen und alle Maßnahmen zugrunde legen dafür, dass wir mit diesem Gesetz jetzt auch die Verpflichtungen erfüllen.

Zu dem gerade angesprochenen Punkt der Prüfung durch den Landesrechnungshof beziehungsweise durch die Wirtschaftsprüfer möchte ich noch mal als einer der Geschäftsführer der drei Fraktionen sagen, dass es für uns als Geschäftsführer sehr wichtig ist, dass wir neben der Prüfung auch die materielle und sachliche Richtigkeit durch eine Wirtschaftsprüfung haben. Dies ist insofern für die drei Geschäftsführer eine gewisse Entlastung, dass man die Buchungen et cetera richtig vornimmt. Das hat nichts damit zu tun, dass natürlich die Prüfungen durch die Landesrechnungshöfe in regelmäßigen Abständen auch zugrunde liegen. Insofern haben wir uns für diesen Weg entschieden und auch dafür möchte ich mich bei den drei Fraktionen bedanken. Ich hoffe, dass das Gesetz heute Ihre Zustimmung erhält, und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU, Volker Schlotmann, SPD, und Dr. Arnold Schoenenburg, PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Das Wort hat der Abgeordnete Herr Schoenenburg von der PDS-Fraktion. Bitte sehr, Herr Schoenenburg.

Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die wesentlichen Dinge sind ja schon bei der Einbringung gesagt worden. Die Übereinstimmung kann auch ich bestätigen. Das ist allerdings ein neuer Fakt in der Geschichte unseres Landtages.

(Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU: Nicht leichtsinnig werden! – Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

Die Übereinstimmung war insofern bisher nicht gegeben, als die PDS immer gesagt hat, wir nicht. Diesmal hat die PDS gesagt, es ist richtig, vorsichtig die Diäten der Abgeordneten ab der nächsten Wahlperiode etwas anzuheben. Ich denke, auch das ist ein Schritt in Bezug auf Realitätssinn. Und das ist, glaube ich, völlig richtig, obwohl natürlich alle auch Recht haben, die sagen, Abgeordnete sollen bescheiden sein. Bei den großen Ungerechtigkeiten, die es in dieser Gesellschaft gibt, ist es immer ein sehr zweischneidiges Schwert, wenn man an diese Sache herangeht. Aber wir sehen natürlich auch, dass man den Geruch, den ein Parlament nun mal hat, dass es sich selbst bedient, nicht los wird, indem man immer Nein sagt. Deswegen, denke ich, war es ein Stück Anerkennung der Realität, dass wir uns so verhalten haben.

Ich denke auch, dass wir ein Gesetz gemacht haben, das diesmal ein bisschen länger hält, denn wenn man es liest in der Überschrift, heißt es, es ist das zehnte Gesetz. Wir sind immer noch im elften Jahr, also fast jährlich ein Gesetz zu den Abgeordneten, und, ich denke, das ist auch nicht gut.

Ich möchte besonders hervorheben, dass wir eine gute Lösung gefunden haben in Bezug auf die Ausschussvorsitzenden. Wenn die Funktionen, die in den Fraktionen wahrgenommen werden, nicht mehr über das Abgeordnetengesetz honoriert werden, so ist es doch richtig, über das Abgeordnetengesetz die Ausschussvorsitzenden besonders zu honorieren. Es sind ja außerordentlich wichtige Leute hier in dem Parlament, die dafür sorgen, dass der Betrieb überhaupt läuft. Sie erfüllen Aufgaben für das gesamte Parlament und deswegen ist es nach unserer Meinung richtig gewesen zu sagen, hier wird über das Abgeordnetengesetz vergütet.

Ich möchte zu dem noch etwas sagen, dass in dem Gesetz eine wichtige Frage für Abgeordnete geregelt wird, nämlich dass sie unterstützt werden, auch materiell unterstützt werden, sich weiterzubilden. Auch das halte ich für einen ganz wichtigen Fakt, denn Abgeordnete sollen ja nicht nur gewählt werden, sie sollen auch in ihrer fachlichen und politischen Arbeit immer auf der Höhe der Zeit sein.

Ansonsten möchte ich mich hier einfach noch mal bedanken bei der Landtagsverwaltung und bei den beiden anderen Fraktionen für die gute Zusammenarbeit. – Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, CDU und PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Einzelberatung über den von den Abgeordneten Reinhard Dankert, Fraktion der SPD, Lorenz Caffier, Fraktion der CDU, und Dr. Arnold Schoenenburg, Fraktion der PDS, eingebrachten Entwurf eines Zehnten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Mitglieder des Landtages von Mecklenburg-Vorpommern auf Drucksache 3/2350. Der Rechtsausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung, den Gesetzentwurf auf Drucksache 3/2350 entsprechend seiner Beschlussempfehlung anzunehmen.

Wir kommen zur Einzelabstimmung.

Ich rufe auf die Artikel 1 und 2 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind die Artikel 1 und 2 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung bei zwei Stimmenthaltungen bei der PDS- und CDU-Fraktion einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen entsprechend der Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses auf Drucksache 3/2484 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf entsprechend der Beschlussempfehlung des Rechtsausschusses auf Drucksache 3/2484 mit den Stimmen aller drei Fraktionen bei einer Stimmenthaltung bei der CDU-Fraktion und einer bei der PDS-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 4**: Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Landesregierung – Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung und Änderung haushaltsrechtlicher Bestimmungen, Drucksache 3/2200, und der Unterrichtung durch die Landesregierung – Mittelfristige Finanzplanung 2001 bis 2005 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung, Drucksache 3/2199, hierzu Beschlussempfehlungen und Bericht des Finanzausschusses auf den Drucksachen 3/2500 bis 3/2516. Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2520 bis 3/2555 vor.

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung und Änderung haushaltsrechtlicher Bestimmungen (Haushaltsrechtsgesetz 2002/2003 – HRG 2002/2003 –)
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2200 –

Unterrichtung durch die Landesregierung:
Mittelfristige Finanzplanung 2001 bis 2005 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung
– Drucksache 3/2199 –

Beschlussempfehlungen und Bericht des Finanzausschusses
– Drucksachen 3/2500, 3/2501, 3/2502, 3/2503, 3/2504, 3/2505, 3/2506, 3/2507, 3/2508, 3/2509, 3/2510, 3/2511, 3/2512, 3/2513, 3/2514, 3/2515 und 3/2516 –

Änderungsanträge der Fraktion der CDU
– Drucksachen 3/2520, 3/2521, 3/2522, 3/2523, 3/2524, 3/2525, 3/2526, 3/2527, 3/2528, 3/2529, 3/2530, 3/2531, 3/2532, 3/2533, 3/2534, 3/2535, 3/2536, 3/2537, 3/2538, 3/2539, 3/2540, 3/2541, 3/2542, 3/2543, 3/2544, 3/2545, 3/2546, 3/2547, 3/2548, 3/2549, 3/2550, 3/2551, 3/2552, 3/2553, 3/2554 und 3/2555 –

Änderungsantrag des Abgeordneten Rudolf Borchert, Fraktion der SPD
– Drucksache 3/2559 –

Zum Ablauf der Haushaltsberatungen schlägt Ihnen der Ältestenrat Folgendes vor:

Zunächst wird das Wort zur Berichterstattung erteilt. Hieran anschließend eröffne ich die allgemeine Aussprache zum Haushaltsrechtsgesetz 2002/2003 und zur Mittelfristigen Finanzplanung 2001 bis 2005. Nach Abschluss der allgemeinen Aussprache kommen wir zur Beratung über die Einzelpläne und den Stellenplan. Ich beabsichtige, die Einzelpläne unter Berücksichtigung der folgenden Wortmeldungen in folgender Reihenfolge aufzurufen: Einzelpläne 03, 04, 06, Einzelplan 10 und Einzelplan 13. Im Rahmen der Beratungen zu den Einzelplänen werden immer auch die Stellenpläne zu den jeweiligen Einzelplänen, das heißt die entsprechenden Teile der Drucksache 3/2514, mit erörtert. Hierzu bitte ich Sie zu beachten, dass auf Drucksache 3/2550 ein einzelplanübergreifender Änderungsantrag zum Stellenplan vorliegt.

Die Abstimmungen zu allen Einzelplänen und zum Haushaltsrechtsgesetz einschließlich der Unterrichtung zur Mittelfristigen Finanzplanung werden am Ende der Aussprache nacheinander durchgeführt.

Sind Sie mit diesem Verfahren einverstanden? – Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen.

Im Ältestenrat wurde weiterhin vereinbart, für die Aussprache insgesamt eine Dauer von 270 Minuten vorzusehen, das sind 4 Stunden und 30 Minuten. Ich sehe und höre auch dazu keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen.

Das Wort zur Berichterstattung hat der Vorsitzende des Finanzausschusses Herr Riemann. Bitte sehr, Herr Riemann.

Wolfgang Riemann, CDU: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte den Bericht des Finanzausschusses mit folgendem Zitat beginnen: „Am Sonntagmorgen fasste Gott den Entschluss, die Erde endgültig zu vernichten. Er informierte Ulrich Wickert, der ihm als moralisch integrer Mann bekannt war, damit dieser den Plan in den ‚Tagesthemen' verkünden konnte. Ulrich Wickert beschloss, den Weltuntergang am Ende der Sendung zu platzieren, anschließend hölzern zu schmunzeln und ‚das Wetter' zu sagen. Dann fiel ihm auf, dass er nach dem Weltuntergang gar keine ‚Tagesthemen' mehr moderieren könnte, und er handelte mit Gott einen Aufschub aus. Natürlich keine zehn Gerechten, denn Wickert wuss-

te, dass es außer ihm und Antje Vollmer keine mehr gab. Dafür versprach er Gott, dass sich die Vorsitzenden aller Parteien bei Sabine Christiansen versammeln und die Welt retten würden. Und so geschah es."

(Angelika Gramkow, PDS: Das ist Gotteslästerung, was Sie hier machen.)

„Am Sonntagabend kamen Angela Merkel, Gabi Zimmer, Peter Struck, Edmund Stoiber, Guido Westerwelle und Fritz Kuhn bei Christiansen zusammen und überlegten, wie man die Welt retten könnte. Peter Struck hatte eine Eingebung: ..."

(Angelika Peters, SPD: Der Finanzausschussvorsitzende sollte zur Beschlussempfehlung reden. – Zuruf von Dr. Henning Klostermann, SPD)

Das hat sehr viel mit Haushalt zu tun.

(Angelika Peters, SPD: Sie sprechen ja als Vorsitzender des Finanzausschusses. Das kann ja wohl nicht sein!)

„Peter Struck hatte eine Eingebung: ‚Das Hauptproblem ist die mangelnde Investitionskraft der Gemeinden.' Da reute es den Allmächtigen, dass er bei der Schöpfung die Gemeinden mit so wenig Investitionskraft ausgestattet hatte."

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

„Und ER beschloss, die Welt nicht sofort zu vernichten, sondern erst nach der dritten Stufe der Steuerreform."

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Beratungen zum Doppelhaushalt waren in diesem Herbst neben einer hohen Intensität von zwei Besonderheiten geprägt. Zum einen ist es der erste Doppelhaushalt in der jungen Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns und zum anderen war die Euroumstellung mit zu berücksichtigen. Erst am 20. September hat der Landtag das Haushaltsrechtsgesetz auf der Drucksache 3/2200 zusammen mit der Unterrichtung über die Mittelfristige Finanzplanung 2001 bis 2005 einschließlich Investitionsplanung auf der Drucksache 3/2199 dem Finanzausschuss und den mitberatenden Ausschüssen überwiesen.

Vom 4. Oktober 2001 bis zum 29. November hat der Finanzausschuss in 17 Sitzungen die Vorlagen beraten, mit Experten Gespräche zur Modernisierung der Liegenschaftsverwaltung des Landes und des Staatlichen Hochbaus geführt. Mit den Landkreisen, Städten und Gemeinden und den kommunalen Spitzenverbänden wurde die Notwendigkeit der Landesförderung im Bereich der Schulsanierung erörtert. Dass dieses Thema noch zusätzlich im Finanzausschuss behandelt werden musste, war der Ablehnung einer entsprechenden Erörterung im Fachausschuss durch die Koalitionsmehrheit geschuldet. Angesichts der Aufgabenfülle hätte ich mir hier mehr Fairness im Kultusausschuss gewünscht, denn dieses ist ein wichtiges Thema und das zeigen die angehörten Experten, aber auch gestrige Presseveröffentlichungen zur Schulsituation in der Stadt Rostock.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! In den mitberatenden Ausschüssen wurden sechs Anhörungen zu den Themen betriebliche/überbetriebliche Ausbildung, Krankenhausfinanzierung, Förderung der Erziehung, Zukunft der Arbeitsmarktpolitik, Entwicklung der Hochschulhaushalte, Stand und Perspektiven sowie Notwendigkeit der Haushaltsgestaltung realisiert. Erschwerend für eine zügige Beratung kam hinzu, dass die Ergebnisse der regionalisierten Novembersteuerschätzung dem Finanzausschuss erst am 16. November 2001 zugeleitet werden konnten. Zugleich waren während der Haushaltsberatung durch den Finanzausschuss das Gesetz zur Modernisierung der Liegenschaftsverwaltung und des Staatshochbaus in Verbindung mit dem Wirtschaftsplan des BBL und das Euro-Umstellungsgesetz federführend zu beraten. Daneben war der Finanzausschuss mitberatend bei zwei weiteren Gesetzen und einem Verwaltungsabkommen. Die Unterrichtung der Landesregierung zum IT-Gesamtplan 2002/2003 konnte der Finanzausschuss aus Zeitgründen nicht abschließend beraten, obwohl dieses aufgrund abweichender Zahlen und der inhaltlichen wie auch der finanziellen Bedeutung eigentlich für die Beratung zum Doppelhaushalt notwendig gewesen wäre. Wir werden dieses Thema deshalb im Januar/Februar erneut im Finanzausschuss aufgreifen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Warum habe ich dieses Technisch-Organisatorische hier so breit erläutert?

(Heinz Müller, SPD: Das fragen wir uns auch.)

Ich werde Ihnen die Antwort gleich geben: Zum einen, weil ich allen Beteiligten im Ausschuss hier einmal Dank sagen möchte und insbesondere die Leistungen des Ausschusssekretariats würdigen möchte.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, CDU und PDS)

Zum anderen, weil ich noch einmal hervorheben möchte, dass wir, dieses Parlament und niemand anderes, der Haushaltsgesetzgeber sind, und dieses Parlament muss sich die notwendige Zeit für das wichtigste Gesetz dieses Jahres nehmen und bekommen.

(Heinz Müller, SPD: Und nicht zu Wahlkreisterminen fahren.)

Und wenn am Ende der Beratungen, Herr Müller, die Landesregierung die Anträge der Koalitionsfraktionen erläutern muss, wenn zum Schluss der Beratungen die Fülle der Drucksachen für kein, und ich betone, für kein Ausschussmitglied mehr lesbar ist, wenn Fraktionen und Ausschusssekretariat Feiertage und Wochenenden für eine halbwegs ordentliche Vorbereitung nutzen müssen, so ist dieses weder mit unserem eigenen Selbstverständnis als Abgeordnete noch als Haushaltsgesetzgeber vereinbar.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ach, klagen Sie mal nicht über viel Arbeit! Arbeiten müssen andere auch.)

Ich halte nach wie vor drei Wochen längere Beratungszeit bei diesem wichtigen Gesetz für angemessen und notwendig.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Noch ein Wort in eigener Sache: Mir ist als Ausschussvorsitzender in der Öffentlichkeit vorgeworfen worden, ich wolle die Beratungen verzögern. Dieses trifft nicht zu, da ich mich einerseits an die Geschäftsordnung des Landtages und die Vereinbarungen im Ältestenrat ...

(Angelika Peters, SPD: Das haben wir eben gerade gemerkt! Das haben wir eben gerade gemerkt, wie Sie sich an die Geschäftsordnung halten.)

Frau Peters, Sie können krähen, wie Sie wollen.

Ich habe mich an die Geschäftsordnung des Landtages und die Vereinbarungen im Ältestenrat zu halten und andererseits ist sowohl im Ältestenrat als auch mit den Fachausschüssen eine Terminkette vereinbart worden.

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auf der Drucksache 3/2516 finden Sie den Bericht des Finanzausschusses und der mitberatenden Ausschüsse. Den Beschlussempfehlungen zu den Einzelplänen und den jeweiligen Stellenplänen hat der Finanzausschuss, außer bei den Einzelplänen 01 – Landtag – und 02 – Landesrechnungshof –, jeweils mit den Stimmen der Koalitionsfraktionen gegen die Stimmen der Fraktion der CDU mehrheitlich zugestimmt. Beim Einzelplan 01 hat sich die CDU-Fraktion enthalten. Der Einzelplan 02 – Landesrechnungshof – ist durch den Finanzausschuss einstimmig angenommen worden.

Sollte der Landtag den Beschlussempfehlungen des Finanzausschusses folgen, so wird die Landesregierung ermächtigt, 2002 Gesamtausgaben in Höhe von 7,148 Milliarden Euro zu leisten. Für 2003 beläuft sich dieser Betrag auf 7,145 Milliarden Euro. Hierzu sind Kreditermächtigungen für 2002 in Höhe von 332,3 Millionen Euro und 2003 in Höhe von 255,7 Millionen Euro zu nennen. Mit dem Ergebnis der Steuerschätzung im November, berücksichtigt in den Beschlussempfehlungen auf den Drucksachen 3/2501 bis 3/2515, vermindern sich beispielsweise die Steuern und steuerähnliche Einnahmen 2002 um 104,2 Millionen Euro und 2003 um 108,3 Millionen Euro.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit dem Haushaltsrechtsgesetz werden die Landeshaushaltsordnung, das Finanzausgleichsgesetz und das Landwirtschaftssondervermögensgesetz geändert und das Gesetz über das Sondervermögen Krankenhausfinanzierung aufgehoben. Der Situation an den Schulen hinsichtlich der Unterrichtsversorgung, aufgegriffen durch den Kultusausschuss, hat der Finanzausschuss übrigens einstimmig dahin gehend Rechnung getragen, dass bei Bedarf vom 01.08.2002 bis 31.07.2003 eine zusätzliche Beschäftigung von 80 Lehrkräften möglich ist. Wir werden in der Praxis sehen, ob damit die Intention des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur – so lautet nämlich der offizielle Name, Herr Bartels, weil ich immer verkürze auf Kultusausschuss, will ich ihn auch ganz ausführlich hier einmal nennen –

(Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Ich hätte Sie schon daran erinnert.)

hinsichtlich einer mindestens hundertprozentigen Unterrichtsversorgung in die Realität umgesetzt werden kann. Wir werden also in der Praxis sehen, ob diese 80 zusätzlichen Lehrer dem gerecht werden können.

(Angelika Gramkow, PDS:
80 Stellen sind nicht 80 Lehrer.)

80 Stellen, genau, Frau Gramkow. Ich habe auch 80 Stellen gesagt.

Zu Artikel 3 werden in der Drucksache 3/2516 auf den Seiten 55 und 56 des Berichtes die Veränderungen im Finanzausgleichsgesetz dargestellt. Und hier, Frau Peters, sind wir wieder bei den Kommunen und bei den kommunalen Finanzen und deshalb war die Einleitung auch sachgerecht.

(Angelika Peters, SPD: Als Abgeordneter
ja, aber nicht als Ausschussvorsitzender.)

Die kommunale Finanzausstattung hat auch in den Beratungen des Innenausschusses breiten Raum eingenommen. Sie finden die Ausführungen dazu auf den Seiten 10 bis 14 im Bericht auf der Drucksache 3/2516 sowie für den Bereich der kommunalen Schulen auf der Seite 86 des Berichtes. Ein Antrag der CDU-Fraktion „Zuschüsse zur Sanierung von Schulen“ in Höhe von 10 Millionen Euro jährlich wurde von der Ausschussmehrheit abgelehnt.

Breiten Raum nahm in diesem Zusammenhang aber auch bei der Diskussion der zu beschließenden Gesetze die Frage des Konnexitätsprinzips ein. Übereinstimmende Meinung des gesamten Ausschusses ist es, dass „sowohl neue Standards“ – und jetzt zitiere ich Herrn Müller – „als auch Standardveränderungen hinsichtlich der Konnexität geprüft werden müssen“, was noch längst nicht bei allen Mitarbeitern der Landesregierung angekommen ist. Einhellig hat deshalb der Finanzausschuss darauf bestanden, dass die Landesregierung kurzfristig mit den kommunalen Spitzenverbänden einvernehmlich zu klären hat, was Konnexität ist und wo und wann dieses Prinzip greift.

(Angelika Gramkow, PDS: Was Konnexität
ist, hat das Parlament beschlossen.)

Breiten Raum nahm ...

Das ist ja eben strittig, Frau Gramkow.

(Angelika Gramkow, PDS: Nein, das ist
nicht strittig, was wir beschlossen haben.)

Deshalb haben wir ja darüber so ausführlich diskutiert.

(Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

Breiten Raum nahm in den Beratungen des Finanzausschusses auch der Bereich der Kultuspolitik ein.

(Eckhardt Rehberg, CDU: Richtig.)

Der Kritik des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur an der Arbeit der Landesregierung hinsichtlich der fehlenden Richtlinie und der noch nicht ausgereichten Mittel zur Förderung der IT-Technik an den Schulen des Landes hat sich der Finanzausschuss mit großem Nachdruck angeschlossen.

Für den Bereich der Heimvolkshochschulen hat der Finanzausschuss festgestellt, dass die Landesregierung den Willen des Landtages mit der Vorlage des Haushaltes 2002/2003 missachtet hat. Die Ansatzhöhe entsprach nicht der Beschlusslage zum Haushalt 2001, aber auch die schon zum Haushalt 2001 geforderte Verordnung war nicht vorgelegt worden.

Bei der von allen Fraktionen sowohl im Finanzausschuss als auch im Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Kultur geforderten Erweiterung der Hochschulautonomie wurde im Haushalt mit den entsprechenden auf der Seite 85/86 im Bericht festgehaltenen Kapitelvermerken in den Kapiteln 0771 „Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald“, 0773 „Universität Rostock“ und 0775 „Hochschule für Musik und Theater Rostock“ entgegen der Vorlage der Landesregierung einvernehmlich ein erster Schritt gegangen.

Durch die Ergebnisse der Steuerschätzung vom November waren in erheblichem Umfang Mindereinnahmen in den Haushaltsplanentwurf für 2002/2003 einzustellen. Auf Vorschlag der Landesregierung, den sich die Koali-

tionsfraktionen zu eigen gemacht haben, sollten die Mindereinnahmen zum großen Teil durch die Erhöhung der Nettokreditaufnahme, aber auch in Höhe von jeweils 30 Millionen Euro als einzelplanspezifische Minderausgabe, die im Frühjahr 2002 aufgelöst, das heißt, auf Einzeltitel umgesetzt werden soll. Natürlich müssen wir als Haushaltsgesetzgeber mit diesem Vorschlag Bauchschmerzen haben, denn weder die Fachausschüsse noch der Finanzausschuss hat heute Kenntnis, ob Investitionen oder Landesförderprogramme davon betroffen sind. Deshalb will ich hier deutlich sagen, der Finanzausschuss legt Wert darauf, dass diese möglichst nicht betroffen sein sollen. Deshalb legen wir Wert darauf, dass die Abgeordneten über die Umsetzung der einzelplanspezifischen Minderausgaben zeitnah unterrichtet werden.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Bericht zum Haushalt berührt fast alle Probleme dieses Landes. Lesen Sie ihn bitte! Ob er sie lösen wird, die Probleme dieses Landes, das möge jeder für sich selber beurteilen.

Abschließend möchte ich mich noch mal bei allen Mitwirkenden für die angestrengte, gute und sachliche Zusammenarbeit im Ausschuss bedanken, auch bei Ihnen, Frau Peters.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Präsident Hinrich Kuessner: Ich eröffne die allgemeine Aussprache.

Das Wort hat der Vorsitzende der SPD-Fraktion Herr Schlotmann. Bitte sehr, Herr Schlotmann.

Volker Schlotmann, SPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Lieber Kollege Riemann, es wundert eigentlich gar nicht. Ich habe gestern Abend meine Rede vorbereitet und hatte mir für Sie auch schon etwas Schönes ausgedacht.

(Zuruf von Dr. Ulrich Born, CDU)

Sie haben die Erwartungen voll erfüllt.

(Heiterkeit bei Angelika Peters, SPD)

Wobei, an einer Stelle hatte ich so meine Probleme mit dem christlichen Anspruch in Ihrer Partei und dem, was Sie hier dann zitiert haben. Ich glaube, darauf wird man Sie auch draußen noch öfter ansprechen, was Sie da gerade gemacht haben.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Und was haben Sie sich für ihn ausgedacht? Sagen Sie das mal!)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Doppelhaushalt 2002 und 2003, eine Grundlage für stabile, an den Möglichkeiten des Landes orientierte und der Zukunftsverantwortung gerecht werdende Politik in Zahlen und keine auf kurzfristige, wahlkampforientierte Schaumschlägerei ausgerichtete unverantwortliche Zahlenspielerei wie die Opposition sie nur zu gerne betreibt: Kurze, dem Parteiwohl der CDU dienende Effekthascherei, durchsetzt mit Populismus und Parolen, die aus Erfahrung nicht das Papier wert sind,

(Wolfgang Riemann, CDU: Jetzt wird er wieder ganz sachlich.)

auf die die CDU sie geschrieben hat.

Wissen Sie eigentlich, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, was Sie sich damit selber antun? Sie werden, wenn Sie so weitermachen – und ich habe da leider keinen Zweifel –, weitere vier Jahre auf den harten Bänken der Opposition sitzen dürfen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD – Dr. Ulrich Born, CDU: Wieso haben Sie da leider keine Zweifel?)

Die Vernünftigen unter Ihnen – und die gibt es – wissen das ganz genau. Einige haben den Absprung geschafft, sind der auf eine Person und Ihren eigenen Willen geschrumpften CDU-Landtagsfraktion entkommen, aber das wissen Sie noch besser als ich. Trotzdem gilt denen unter Ihnen, die sich einer sachlich fundierten Oppositionsarbeit nicht verschließen, meine ehrliche Achtung

(Heiterkeit bei Dr. Ulrich Born, CDU)

und denen danke ich hier ganz besonders, auch für die ehrliche Arbeit bei den Haushaltsberatungen.

Meine Damen und Herren! Herr Riemann hat uns in ausführlicher Form die Empfehlung des Finanzausschusses dargestellt. Dass diese Schilderung wie gewohnt pointiert vorgetragen wurde, erstaunt wohl kaum jemanden.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Das ist ja ein Skandal! Das ist ein Skandal, wie er das macht.)

Wir kennen ihn, genau so ist das.

Dass sie nicht ohne subjektive Kommentare geblieben ist, macht nur noch ärgerlich. Man gewöhnt sich eben an fast alles. Trotzdem, lieber Kollege Riemann, nehmen Sie Ihr Amt ernster! Es täte uns allen gut.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Meine Damen und Herren! Die Beschlussempfehlung beinhaltet, dass dieser Landtag dem Doppelhaushalt 2002/2003 in geänderter Fassung zustimmt. Ich verrate Ihnen sicherlich nichts Überraschendes, wenn ich Ihnen sage, dass die Mehrheit dieses Hauses genau dies tun wird.

Natürlich ist nicht jeder Wunsch jedes einzelnen Abgeordneten erfüllt worden. Nicht jede Vorstellung von Verbänden, Organisationen, Einrichtungen oder Körperschaften wie auch Regionen konnte in gewünschter Form Berücksichtigung finden. Das wäre die Erfindung des Perpetuum mobile. Alles das aber, was diese Koalition aus SPD und PDS für gut und richtig hält, ist im Rahmen der Möglichkeiten bedacht worden. Und dabei haben Fachpolitiker, Lokalmatadoren und Fraktionen, genauso wie die zuständigen Ministerinnen und Minister, manch schmerzhaften Kompromiss akzeptiert, haben Verzicht geübt oder Wünsche vertagt, um dann der Gesamtverantwortung gerecht werden zu können. Ich weiß, das ist nicht unbedingt die Stärke der CDU, und dieser CDU unter Eckhardt Rehberg schon gar nicht, aber vielleicht wird es ja noch mal was.

Meine Damen und Herren, widmen wir uns den Tatsachen: Fakt ist, dass dieses Land einen Haushalt für die nächsten zwei Jahre bekommt, der den Möglichkeiten angemessen ist. Viele werden mir Recht geben, wenn ich sage, und damit wiederum Sigrid Keler in vollem Umfang Recht gebe, dass Verantwortung, die Politiker tragen, eben nicht nur in Abständen von Wahlperioden gemessen werden darf,

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

und daraus dann ableite, dass der Haushalt von Mecklenburg-Vorpommern sich daran orientieren muss, wie viel Geld ohne extreme Überschuldung zur Verfügung steht.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Diese Zustimmung fast aller hält dann allerdings immer nur so lange, wie man nicht selbst von Einsparung betroffen ist.

(Heidemarie Beyer, SPD: Wie wahr.)

Das ist zwar menschlich und nachvollziehbar, auch aus Sicht der jeweiligen Lobby erklärbar, ändert aber an den Tatsachen nichts und darf vor allem nicht der entscheidende Faktor in der Politik sein. Und dieser Verantwortung stellen wir uns als rot-rote Koalition.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren von der CDU, dass Ihnen das nicht schmeckt, auch dafür haben wir Verständnis, zwar nicht für die Art und Weise, wie Sie Ihr Unbehagen öffentlich ausdrücken, aber für den Fakt als solchen schon. Leid tun Sie uns deswegen aber auch nicht! Denn ich darf Ihrem doch sehr löchrigen Erinnerungsvermögen auf die Sprünge helfen: Sie sind als CDU nicht zuletzt wegen Ihrer desaströsen Finanzpolitik bundesweit in die Wüste geschickt worden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Um es vorwegzunehmen: Ob man es nun abenteuerlich nennt oder nicht, ob man es wahrhaben will oder nicht, sich politisch das Ziel zu setzen, 2008 keine weiteren Neuverschuldungen mehr zu wollen, das entspricht unserer Auffassung nach einer moralisch und finanzpolitisch verantwortbaren Zielsetzung. Man kann natürlich auch alles offen lassen nach dem Motto: Schauen wir mal! Meine Damen und Herren, wem aber wollen Sie dann erklären, warum ausgerechnet er oder sie sparen soll, und das zum jetzigen Zeitpunkt?

(Angelika Gramkow, PDS: Vielleicht wollen wir das gar nicht erklären, Herr Schlotmann?!)

Aber wir, und da unterscheiden wir uns eben.

(Angelika Gramkow, PDS: Ja, eben.)

Es gibt ja Leute, die reden von Verantwortung für die Jugend, dass Politik – die CDU meint dabei natürlich nur die SPD/PDS-Regierung – für die jungen Leute Perspektiven aufzeigen muss. Welche Perspektive meinen Sie eigentlich? Meinen Sie eine Schuldenfalle, die das Land, egal von wem es regiert wird, in die Knie zwingt? Meinen Sie damit, dass ein Land in den Bankrott gesteuert werden soll, nur um Kritik im Alltagsgeschäft aus dem Weg zu gehen, um unpopulären Dingen auszuweichen, nicht verantwortlich gemacht zu werden für Entwicklungen, die, wenn sie rechtzeitig in Angriff genommen werden, vielleicht eher eine positive Richtung genommen hätten? Also überlassen Sie uns das Regieren und beschränken Sie sich auf das, was Sie können: Meckern und Leserbriefe schreiben.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zuruf von Nils Albrecht, CDU)

Meine Damen und Herren, arbeiten Sie mit daran, auch Sie von der CDU, dass die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes auf ihre Leistungen, auf die Leistungen der Bürgerinnen und Bürger stolz sind, dass sie selbstbewusst darauf schauen, was sie selbst mit vielen anderen Mitbürgern geschaffen haben! Und es ist eben nicht nur die unvergleichliche Natur mit all ihren Schönheiten. Es sind viele Bereiche in diesem Land, für die das genau gilt. Nehmen wir die Situation am Wohnungsmarkt. Es ist schlicht und einfach großartig, was sich in diesem Bereich getan hat. Gehen Sie doch durch Schwerin, Rostock, Wismar oder Neustrelitz, viele andere Städte und Dörfer Mecklenburg-Vorpommerns ebenfalls. Hier ist etwas geleistet worden, und zwar geleistet worden durch Politiker, und ich sage ganz bewusst, egal ob CDU, PDS, Bündnis 90/Die Grünen oder SPD, zusammen mit verantwortungsvollen Bürgern, mit Unternehmern genauso wie mit Arbeitnehmern. Darauf kann man stolz sein, wenn man will.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Auch was alles im Tourismus geleistet worden ist und noch geleistet wird, bei der Schaffung von Infrastruktur, nehmen wir die A 20 und viele andere Straßen. Haben wir denn schon vergessen, wie eine Fahrt von Greifswald nach Schwerin 1990 aussah? So manche Wirbelsäule könnte heute noch davon ein Lied singen.

(Beifall Angelika Peters, SPD: Das ist richtig!)

So viel ist in den letzten zwölf Jahren geschaffen worden. Und dabei kann keiner, wirklich keiner ausschließlich die Urheberschaft für sich alleine reklamieren, wie Sie das gerne tun. Das wäre mehr als unehrenhaft. Bei allen unterschiedlichen politischen Auffassungen: Nein, Stolz auf das gemeinsam Geleistete sollte uns alle erfüllen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren! Wenn diese Gemeinsamkeit aller Demokraten wirklich mal Konsens finden würde, meine Damen und Herren, wir würden eine Menge Geld für Imagewerbung anders einsetzen können, anders, und zwar da, wo es vielleicht noch dringender gebraucht wird.

Liebe CDU! Nicht alles schlechtreden, nur um den politischen Gegner zu treffen, nicht Horrorszenarien über Mecklenburg-Vorpommern in anderen Bundesländern verbreiten, nur um den politischen Gegner zu treffen,

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

und nicht möglichen Investoren die angeblichen Gefahren einer rot-roten Landesregierung einreden, nur um den politischen Gegner zu treffen!

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Wer das tut, geht auf politische Abenteuer ein, nur um um jeden Preis wieder an die Macht zu kommen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Wer das tut, spielt mit dem Feuer.

Meine Damen und Herren von der CDU, kehren Sie zur sachlichen Auseinandersetzung zurück! Sie tun damit den Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes keinen Gefallen, sondern Sie kommen ihren Ansprüchen nach. Sie können uns ja kritisieren und angreifen, wie es Ihnen gefällt, wie Sie lustig sind, aber ich bitte Sie wirklich ernsthaft darum: Vertreten Sie dieses Land wenigstens nach außen hin als liebens- und lebenswertes, tatkräftiges und weltoffenes Bundesland, in dem die Menschen gerne leben und arbeiten und wir über Parteigrenzen hinweg Investoren mit offenen Armen empfangen!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir setzen mit dem vorliegenden Haushalt Akzente, widmen dem Hauptproblem der Arbeitslosigkeit, aber auch der inneren Sicherheit und dem sozialen Zusammenleben viel Aufmerksamkeit und setzen dafür vorhandene Mittel nach unseren Koalitionsvorstellungen ein. Dass diese nicht unbedingt CDU-konform sind, ist ja fast schon normal.

Sehen wir uns den Bereich Arbeit und Bau an: Meine Damen und Herren, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit den Möglichkeiten des Landes ist und bleibt die Hauptaufgabe dieser Koalition. Daran ändert sich auch nichts durch die unbefriedigenden Zahlen. Jede arbeitslose Frau und jeder arbeitslose Mann ist einer zu viel!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD
und Angelika Gramkow, PDS –
Heinz Müller, SPD: Richtig.)

Und hier gilt es, zwischen Bund und Ländern eng zusammenzuarbeiten. Auf Landesebene wird gehandelt, allerdings – ich habe es eingangs dargestellt – wenn man Projekte des Arbeitsministers und dieser Koalition als Spielwiesen abqualifiziert, den Bürgerinnen und Bürgern in diesen Projekten damit jede Motivation kaputtredet und ihr ehrliches Bemühen damit als Spielereien abtut, und genau das tut die CDU hier im Lande, dann verspielt man seine wahrscheinlich doch ursprünglich sicher vorhandene Glaubwürdigkeit und schlimmer, man redet den Menschen ein schlechtes Gewissen ein und signalisiert nach außen: Kommt bloß nicht her!

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD –
Nils Albrecht, CDU: Nee, nee, nee. Es
bringt nichts, die Unwahrheit zu sagen.)

Der Arbeitsminister hat seit 1998 mehr als 5.700 Existenzgründungen gefördert. Und ab 2002 werden nicht nur wie bisher Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit heraus gefördert, sondern alle die, die unter einer festgesetzten Einkommensgrenze liegen und trotzdem den Mut gefasst haben, ein eigenes Unternehmen gründen zu wollen. Auch Ausgründungen und Geschäftsübernahmen werden dann erstmals gefördert. Damit soll versucht werden, die so genannte Unternehmerlücke zu füllen. Und wenn es noch so schwer fällt, wir sind überzeugt, damit die Weichen in die richtige Richtung gestellt zu haben.

Meine Damen und Herren! Der große und entscheidende Bereich der Wirtschaft. Hier haben wir durchaus neue Akzente gesetzt und im Wirtschaftsminister einen engagierten Verfechter für die Interessen der gesamten Wirtschaft, nicht nur einiger weniger Lobbyisten. Nehmen wir hierzu mal den Zukunftsfonds. Daraus wird zum Beispiel der Aufbau eines revolvierenden Risikokapitalfonds mitfinanziert. Ein Beispiel moderner Wirtschaftsförderung durch Private Public Partnership. Das Ziel dabei ist es, junge Technologieunternehmen nicht nur mit Kapital alleine, sondern auch mit Beratung und Managementhilfe in der Frühphase zu helfen. Eine Konzentration auf Existenzgründer, auf Hochschulen des Landes und auf innovative Branchen wie der Bio- und Medizintechnologie, der Wasserstofftechnologie sowie der Informations- und Kommunikationstechnologie ist dabei ganz bewusst von uns gewollt. Die hier eingesetzten Haushaltsmittel bewirken in der Konsequenz ein Mehrfaches an privaten Investitionen.

Meine Damen und Herren! Auch das Existenzgründerinnendarlehensprogramm wurde wieder mit Mitteln ausgestattet, die den Vorstellungen der Fraktionen von SPD und PDS entsprachen.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD,
und Karla Staszak, SPD)

Mit diesem Programm wird vorrangig Frauen geholfen, die sich selbständig machen wollen, und zwar mit Darlehen. Viele fragen sich sicherlich: Warum eigentlich speziell für Frauen? Ich kenne diese Diskussion seit Jahren. Ich kann Ihnen das sagen, warum wir als SPD-Fraktion genau dahinter stehen, und zwar weil in dieser Gesellschaft nach wie vor die meisten Chefsessel von Kreditinstituten von Männern besetzt werden. Das gilt im Übrigen auch für viele andere Bereiche und das führt oft dazu, dass Frauen viel schwieriger an Kleinkredite kommen, die sie für die Umsetzung ihrer Geschäftsidee benötigen. Aber auch die Tatsache, dass viel öfter Frauen aus der Langzeitarbeitslosigkeit heraus den Schritt in die Selbständigkeit wagen, ist ein Grund für dieses Programm von SPD und PDS.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD –
Zuruf von Heidemarie Beyer, SPD)

Die Sozialpolitik und ihre Facetten sind immer ein schwieriges haushaltspolitisches Thema.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Das ist wohl wahr.)

Vorweg möchte ich zur aktuellen Diskussion um die Jugendarbeit freier Träger eines festhalten: Die SPD-Fraktion hat keine andere Auffassung als die Landesregierung zur Frage der Anrechnung von Mitteln aus „Jugend baut“ beim KJFG. Und auch die Tatsache, dass die Anzahl der Jugendlichen zwischen 10 und 26 Jahren stetig sinkt, hat hier Berücksichtigung finden müssen. Dazu kann man sicherlich unterschiedlicher Auffassung sein. Mehrheitlich haben wir uns für diesen Weg entschieden.

Meine Damen und Herren! Das Ehrenamt wird in den Jahren 2002 und 2003 mit erhöhter Förderung ausgestattet. Dabei ist und bleibt die Stärkung und die breite gesellschaftliche Akzeptanz und Anerkennung des Ehrenamtes erklärtes Ziel der SPD und dieser Koalition.

Einen Punkt möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben: Zur Verbesserung der beruflichen und sozialen Integration von in Mecklenburg-Vorpommern lebenden Migrantinnen und Migranten stehen Mittel zur Verfügung, Mittel für den Aufbau von so genannten Integrationsfachdiensten, die damit einen Anfang, nicht mehr, aber auch nicht weniger, wagen können.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, sofern noch vorhanden,

(Heinz Müller, SPD: Die meisten sind weg.)

wo tragen Sie ansonsten zu einer Integrationspolitik in diesem Land, in dieser Republik bei? Durch Ihre Verweigerungshaltung zum Zuwanderungsgesetz, jetzt ganz aktuell, aus taktischen Gründen wieder einmal?

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der SPD – Dr. Margret Seemann, SPD:
In den Ausschüssen auch nicht.)

Oder sind Sie dafür, dass wir diese Mittel hier im Land, die wenigen, die wir hier zusammenbringen konnten, genau für diesen Zweck einsetzen? Dann sagen Sie es, dann haben wir hier eine Gemeinsamkeit, die ich sehr begrüßen würde.

(Zuruf von Nils Albrecht, CDU)

Meine Damen und Herren, kommen wir nun zum Bildungsbereich. Das Institut der Deutschen Wirtschaft, zugegebenermaßen nicht unbedingt eine der SPD besonders intim verbundene Einrichtung,

(Nils Albrecht, CDU: Das war ja sachlich orientiert.)

hat festgestellt, dass gerade die neuen Länder einen bemerkenswerten Vorsprung in Sachen Bit und Byte gegenüber dem Westen haben. Nach dieser Studie haben zwei von drei ihr PC-Wissen in den neuen Ländern – auch bei uns – in der Schule erworben. Das stand übrigens in der „Schweriner Volkszeitung“. Das, lieber Kollege Rehberg, sollten Sie bei Ihren Auftritten beim Wirtschaftsrat der CDU in Hamburg zum Besten geben. Sie laufen ja dann auch nicht Gefahr, der Werbung für Rot-Rot bezichtigt zu werden. Man wird vielleicht allenfalls konstatieren: Mensch, da ist einer stolz auf sein Bundesland. Aber die Rehberg'sche Realität ist leider eine andere.

Meine Damen und Herren! Wir haben uns darauf konzentriert, die Vorhaben im Schulbereich ab dem kommenden Schuljahr abzusichern. Vor uns steht die Einführung der Regionalen Schule und des 12-Jahres-Abiturs als qualitätsverbessernde Maßnahme in den Schulen dieses Landes. Gleichzeitig wollen wir bis zum Sommer nächsten Jahres mit der Umsetzung der Schulentwicklungsplanung den Prozess der Anpassung der Schulstrukturen an die Entwicklung bei den Schülerzahlen entscheidend voranbringen.

Liebe CDU-Abgeordnete, ich sage Ihnen eins: Sie hätten sich davor gedrückt,

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

vor allem vor Wahlen. Mit Verantwortung hätte das dann allerdings wieder nichts zu tun gehabt. Verantwortung heißt aber, die 100-prozentige Unterrichtsversorgung an allen Schulen abzusichern, und dies wollen wir mit der Beschlussempfehlung, die hier schon zitiert worden ist, absichern.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD –
Friedbert Grams, CDU: Damit noch
mehr Schulen geschlossen werden.)

Im Bereich der Hochschulen gibt es ebenfalls Beispiele für eine möglichst ausgewogene Finanzpolitik. Die Studentenwerke erhalten auch weiterhin ihre bisherigen Zuschüsse nach langen und spannenden Diskussionen, unumwunden zugegeben, aber sie bekommen sie,

(Angelika Gramkow, PDS: Jedes Jahr wieder.)

und damit bleibt es bei den derzeitigen Semesterbeiträgen für die Studierenden. Aber dagegen haben Sie doch hoffentlich nichts, liebe CDU-Kollegen, oder vielleicht doch? Aber dann sagen Sie es sicherlich nachher auch noch. Aber sagen Sie es nicht nur uns, sondern sagen Sie es auch den Studentinnen und Studenten an den Hochschulen dieses Landes!

(Georg Nolte, CDU: Sie kennen
doch unsere Anträge.)

Auch Investitionen – an der Universität Greifswald zum Beispiel in Höhe von 460 Millionen DM für ein neues Klinikum – werden gefördert,

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

auch keine Kleinigkeit, aber eine absolute Notwendigkeit, und ich denke, da bin ich mir mit Herrn König (CDU) absolut einig, auch wenn er das vielleicht ungern zugeben mag.

Meine Damen und Herren, die Innenpolitik als sensibler Bereich der Landespolitik: Statt völlig überzogener Forderungen der CDU nachzurennen, haben wir konsequent gehandelt und die Koordinierung von Aufgaben- und Informationssträngen durch die Ausstattung mit acht notwendigen Stellen ermöglicht im Rahmen der Terrorismusbekämpfung. Ja, die Koalition hat darüber intensiv diskutiert, um nicht zu sagen, gestritten. Warum soll man das auch nicht offen sagen? Wir haben aber diese unterschiedlichen Auffassungen ausgetragen und ich frage Sie: Warum eigentlich nicht? Wir leisten uns, wenn man so will, aus Sicht der CDU zumindest, den demokratischen Luxus, solche Grundsatzfragen auch strittig zu diskutieren. Wir sind da eben anders als die CDU – Gott sei Dank!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Ein paar Worte zu den Kommunalfinanzen:

(Nils Albrecht, CDU: Ja.)

In Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden ist es gelungen, für die Städte und Gemeinden eine trag- und zukunftsfähige Lösung für ihre Finanzausstattung zu finden. Entscheidend war dabei, verlässliche Eckdaten für die Kommunen festzuschreiben. Die Änderung des FAG schafft für die Kommunen darüber hinaus Planungssicherheit für die nächsten Jahre. Das geschieht nicht zuletzt durch die Aufnahme des so genannten Gleichmäßigkeitsgrundsatzes in das FAG.

Meine Damen und Herren! Mit diesem Haushalt garantieren wir den Kommunen für die nächsten Jahre die Mindestfinanzausgleichsleistung von 1,278 Milliarden Euro. Das ist wichtig für die Kommunen und wir stehen dazu ohne Wenn und Aber.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Wenden wir uns der Agrarwirtschaft zu. Hier stellt der vorliegende Doppelhaushalt die Weichen zu einer verbesserten Wettbewerbs- und Leistungsfähigkeit des ländlichen Raumes. Dazu gehört zum Beispiel, dass wir auch weiterhin alle EU- und Bundesmittel kofinanzieren. Dass das kein einfaches Unterfangen ist, wird wohl kein ernsthafter Politiker bezweifeln. Einen nicht unwichtigen Teilaspekt in diesem Bereich möchte ich hier besonders benennen, das sind die Landschaftspflegeverbände. Durch die Aufstockung der Haushaltsmittel in diesem Bereich wollen wir eine sinnvolle Kombination von Arbeitsmarktmaßnahmen und Landschaftspflege erreichen. Dass das Sinn macht, davon sind wir als Fraktion mehr als überzeugt. Das sind die so oft gerühmten Synergieeffekte, meine Damen und Herren.

(Beifall Hannelore Monegel, SPD)

Meine Damen und Herren! In der Gleichstellungspolitik ist uns ein wichtiger Schritt gelungen. Dass es eine Sisyphusarbeit ist, männlich besetzte Bastionen und Positionen zu knacken und Gleichstellung wirklich zu erreichen, ist wirklich kein Geheimnis mehr. Vor allem aber heißt Gleichstellungspolitik auch, das notwendige Geld dafür zur Verfügung zu stellen, damit es eben nicht nur bei Lippenbekenntnissen bleibt. Wir haben deshalb einen Landesaktionsplan vorgelegt und dieser ist durch den vorliegenden Haushalt abgesichert.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD –
Dr. Margret Seemann, SPD: Sehr schön.)

Dazu gehört neben der Förderung von Frauenhäusern und Beratungsstellen insbesondere die Einrichtung von Interventionsstellen, die die Betreuung von Opfern häuslicher Gewalt zum Ziel haben. Und ich sage Ihnen eins: Das wäre so ein Punkt, auf den auch ein Herr Rehberg außerhalb dieser Landesgrenzen stolz sein könnte. Damit sind wir Vorreiter in ganz Deutschland, das möchte ich hier mal betonen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD
und einzelnen Abgeordneten der PDS –
Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

Aber vielleicht wollen Sie das ja nicht.

Meine Damen und Herren! Was hat bisher die CDU-Opposition zu bieten? Leider nichts Neues.

(Heinz Müller, SPD: Gebetsmühlen.)

Mit einer Realitätsverachtung ohne sondergleichen legt die CDU kurz vor Weihnachten im Finanzausschuss ihre Wunschliste vor. Diese kann man in einem Satz wie folgt zusammenfassen: erhebliche Mehrausgaben mit der direkten und indirekten Folge einer deutlich höheren Verschuldung.

(Georg Nolte, CDU: Das wissen Sie, auch
wenn Sie es noch nicht mal gelesen haben?)

Der Versuch, die Ansätze für Zins- und Personalausgaben als bewusst so hoch darzustellen und dann noch als stille Reserve zu deklarieren, ist unseriös. Man merkt die Absicht und ist verstimmt. Sie wollen die Finanzministerin als unglaubwürdig darstellen und dabei ist Ihnen anscheinend nun wirklich jedes Mittel recht. Herr Rehberg, mit solchen Methoden und solchen Manövern werden Sie keinen Erfolg haben. Dafür sind Sie schon mal abgewählt worden. Denken Sie daran! Ihre Zukunftsoffensive steuert Sie direkt in Richtung Vergangenheit. „CDU, weiter so!“, kann man da als SPD nur sagen.

Meine Damen und Herren! Die CDU in Bund und Land gibt ein schlimmes Bild ab. Die wichtigste Botschaft des Bundesparteitages ist die Klatschdauer bei Frau Merkel und die Aussage, dass bei Herrn Stoiber 19 Sekunden länger geklatscht wurde. Na, herzlichen Glückwunsch! Und die Halbwertzeit der geschlossenen Reihen hinter Frau Merkel ist mit zweieinhalb Tagen kaum noch erkennbar.

Zur CDU will ich abschließend nur noch eins anmerken:

(Wolfgang Riemann, CDU: Ich dachte, Sie
sprechen zum Haushalt. – Georg Nolte, CDU:
Er hat den Haushalt nicht gelesen.)

Eine in sich zerstrittene Partei, die in schwierigen Zeiten keine Verantwortung tragen und keinen Haushalt gestalten darf, Herr Nolte! Sie war und ist eine Schönwetterpartei. Die Menschen wissen das. Sie werden der CDU ausreichend Zeit der Regeneration – sprich in der Opposition – lassen, davon sind wir überzeugt. Wir sind auch bereit, uns auf der Grundlage dieses Haushaltes mit der Opposition im Wahlkampf und darüber hinaus sachlich,

(Wolfgang Riemann, CDU: So,
wie Sie das eben getan haben?!)

aber mit gewissen Regeln des Anstandes auseinander zu setzen. Meine Damen und Herren, das setzt aber eins voraus: Dass Sie, Herr Rehberg, ganz speziell Sie, zu den Regeln des Anstandes zurückkehren.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ach!)

Ihre Unverschämtheiten zur Frage demokratischer Wahlen auf SPD-Konferenzen zeigen deutlich Ihre Unfähigkeit, staatsmännisch zu wirken. Ihre Frechheit, meiner Partei ...

(Beifall bei Abgeordneten der SPD –
Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Ihre Frechheit, meiner Partei diktatorische Methoden zu unterstellen, zeigt jedem, wie Sie denken und wie Sie reden. Und Sie reden, wie Sie denken.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie schließen von sich auf andere.

(Georg Nolte, CDU: Thema! –
Wolfgang Riemann, CDU: Sehr sachlich!
Sehr sachlich, Herr Schlotmann!)

Die SPD hat eine lange, mehr als 130 Jahre lange demokratische Tradition, die wir nicht von Ihnen, ausgerechnet von Ihnen besudeln lassen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sie bilden sich doch wohl nicht ein – die Frage müssen Sie sich gefallen lassen –, Sie bilden sich doch wohl nicht wirklich ein, dass gestandene Sozialdemokraten wie Claus Gerloff und Manfred Rißmann

(Georg Nolte, CDU: Bitte zum Haushalt!)

sich von Ihnen für Ihre miesen Schlammschlachten missbrauchen lassen! Pfui Deibel!

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Präsident Hinrich Kuessner: Herr Schlotmann, bei den Ausdrücken sollten wir in diesem Hause schon ein bisschen mehr nachdenken. „Pfui Deibel“ weise ich zurück.

Das Wort hat der Vorsitzende der CDU-Fraktion Herr Rehberg. Bitte sehr, Herr Rehberg.

(Zuruf von Nils Albrecht, CDU –
Georg Nolte, CDU: Einen 10-Sekunden-
Applaus für Herrn Schlotmann! –
Dr. Arnold Schoenenburg, PDS:
Danach wird jetzt Politik gemacht.)

Eckhardt Rehberg, CDU: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es gibt ein altes deutsches Sprichwort: Getroffene Hunde bellen. Mehr will ich zu dem Auftritt von Herrn Schlotmann an dieser Stelle nicht sagen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der CDU – Jörg Vierkant, CDU: Ja.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hätte erwartet, dass sich der Vorsitzende der SPD-Fraktion ernsthaft mit den Problemen in diesem Land und in den neuen Bundesländern auseinander setzt. Da werden Applausometer bemüht, da wird eine politische Grundhaltung zur Zuwanderung bemüht. Herr Schlotmann, bei der Zuwanderung gebe ich Ihnen einen guten Rat: Kümmern Sie sich, ehe Sie zu leichtfertig zu dem von Rot-Grün vorgelegten Zuwanderungsgesetz Ja sagen, darum, dass in Deutschland lediglich 40 Prozent der 55- bis 65-Jährigen in Arbeit sind! Ehe wir über Zuwanderung reden, sollten

wir uns wirklich darum kümmern, insbesondere die älteren Jahrgänge wieder in Arbeit zu bekommen. Das, denke ich, ist der richtige Ansatz.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Heidemarie Beyer, SPD: Die Sie immer mehr vernachlässigt haben! – Angelika Gramkow, PDS: Das kann doch nicht wahr sein, dass Sie so etwas hier sagen in einem anderem Zusammenhang!)

Frau Kollegin Gramkow, Sie werden sich von mir noch mehr anhören müssen.

(Angelika Gramkow, PDS: Das ist doch mehr als Rechtspopulismus! – Zuruf von Dr. Arnold Schoenenburg, PDS)

Noch eine weitere Vorbemerkung: Wissen Sie, Herr Kollege Schlotmann, ich lebe seit 47 Jahren in diesem Land,

(Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

habe zufällig immer noch die erste Frau und zwei Kinder.

(Volker Schlotmann, SPD: Na und? Ich nicht? Was soll denn das? – Dr. Margret Seemann, SPD: Das spricht für Ihre Frau, Herr Rehberg! – Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Frau Peters, Ihre dämlichen Bemerkungen können Sie sich sparen!

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Oha!)

Die können Sie sich an dieser Stelle wirklich sparen!

(Volker Schlotmann, SPD: So viel zum „Pfui-Deibel“!)

Herr Kollege Schlotmann, ich bin besonders stolz darauf, dass ich hier acht Jahre Politik mitgestalten konnte,

(Volker Schlotmann, SPD: Das wissen Sie aber gut zu verbergen.)

und ich bin Ihnen dankbar, dass Sie gesagt haben, dass es im Städtebau, in der Verkehrsinfrastruktur sehr weit vorangegangen ist. Aber ich werde Ihnen nachher an Zahlen beweisen, dass seit 1999 die Mittel für diese Infrastrukturmaßnahmen zumindest von Landesseite, aber auch von Bundesseite in erheblichem Maße zurückgegangen sind.

Herr Kollege Schlotmann, es ist gerechtfertigt und richtig, darauf hinzuweisen, und auch das werden meine Zahlen belegen, dass das Wachstum, die Angleichung der Lebensverhältnisse in den alten und in den neuen Bundesländern nicht nur ins Stocken geraten sind, sondern ganz im Gegenteil, dass die Schere deutlich seit 1998 auseinander geht,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Damit sagen Sie doch nichts Neues.)

und das ist ein Ergebnis der Politik von Rot-Grün in Berlin und von Rot-Rot in Schwerin. Das ist ein deutliches Ergebnis Ihrer Politik!

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ach so?! Und was ist bei Schwarz in Sachsen und in Thüringen?)

Dazu komme ich noch, Herr Kollege Schoenenburg. Dazu komme ich noch mit Ihren eigenen Daten, die Ihre eigenen Statistischen Landesämter,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Seit wann hat die PDS ein eigenes Statistisches Landesamt? – Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Ihr eigenes Landeswirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt haben. Warten Sie einen kleinen Augenblick!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist wahrlich unwürdig gewesen, in welcher Eile, in welcher Hatz und Hast dieser Doppeletat 2002/03 durchs Parlament durchgepeitscht worden ist.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Christian Beckmann, CDU: Richtig. – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: So wie immer! Wie immer!)

Ich hätte mir gewünscht – und ich werde Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren von SPD und PDS, noch beweisen, dass Sie dieser Geschwindigkeit ja gar nicht folgen konnten an bestimmten Punkten –, ich hätte mir gewünscht, dass entweder dieser Etat schon Ende August eingebracht worden wäre, denn dann hätte die Landesregierung mal ein bisschen in die Hände spucken müssen, beziehungsweise dass wir noch drei, vier Wochen mehr Zeit zur Beratung gehabt hätten.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Aber Sie müssen sich daran gewöhnen, dass es im Augenblick nicht nach Ihren Wünschen geht.)

Aber die Landesregierung und vor allem die Frau Finanzministerin, aber auch die Fraktionen von SPD und PDS haben offenbar kein Interesse an einer gründlichen Beratung des Doppelhaushaltes gehabt.

(Angelika Gramkow, PDS: Zumindest waren wir vollzählig in den Ausschüssen und die CDU-Fraktion nicht.)

Ihre heimliche Argumentation: Der Haushalt ist spitz auf Knopf gerechnet, Luftbuchungen gibt es natürlich auch nicht, alles ist wie immer höchst seriös veranschlagt, Gestaltungsspielräume für die Fraktionen, wo kämen wir denn da hin? Meine Damen und Herren, aus Sicht der Landesregierung kann ich das ja alles noch nachvollziehen, aber bei den regierungstragenden Fraktionen, dass Sie dieses unwürdige Schauspiel aktiv mitgemacht haben, das kann ich in keiner Art und Weise nachvollziehen.

(Angelika Gramkow, PDS: Im Gegensatz zu Ihnen war ich bei diesem Schauspiel dabei und weiß auch, worüber ich rede.)

Sie haben sich ganz einfach als willfährige Gehilfen der Finanzministerin definiert. Und ich muss Ihnen auch sagen: Wenn ich allein das Thema Jugendförderung sehe, dann muss man doch fragen, was haben Sie noch für ein parlamentarisches Selbstverständnis. Haben Sie sich einmal die Mühe gemacht, sich das Ausführungsgesetz zum KJHG, das Landesjugendfördergesetz, in den Paragraphen 3, 4 und 5 anzusehen,

(Angelika Gramkow, PDS: Ja.)

ob da wirklich drinsteht, ob der Gesetzestext hergibt, dass „Jugend baut“ mit dabei ist? Meine sehr verehrten Damen und Herren, dieses Gesetz ist zur Zeit der großen Koalition nach heftigem Ringen verabschiedet worden, aber doch nicht mit der Maßgabe, dass bei „Jugend baut“ Pro-Kopf-Förderungen der Teilnehmer im mehr als fünfstelligen Bereich vorhanden sind und dass andere dann Nasse machen, ob’s die Sportjugend ist, ob’s Jugend-

und Freizeitvereine vor Ort sind. Wie wollen Sie denn das Problem lösen?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Wie wollen Sie denn das Problem lösen, dass Sie die durchschnittliche Ausstattung von 20 DM auf 14,43 DM absenken? Und wie wollen Sie denn die Vereinbarung mit den Landkreisen und kreisfreien Städten treffen, wo ja bis maximal 20 DM kofinanziert werden können und die Mittel dann vom Land kommen? Wird das jetzt auch gegengerechnet?

(Heiterkeit bei Angelika Gramkow, PDS)

Was machen Sie mit Landkreisen, wo keine Projekte „Jugend baut“ vorhanden sind?

(Angelika Gramkow, PDS: Herr Rehberg, lassen Sie sich das doch mal erklären von Ihren Kollegen!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann Ihnen nur eins sagen, Frau Gramkow,

(Angelika Gramkow, PDS: Seit wann sind Sie eigentlich darüber gestolpert?)

entweder Sie haben geschlafen oder Sie waren von der Geschwindigkeit der Haushaltsberatungen überfordert.

(Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

Und wenn es das sein sollte, ist es traurig. Aber wenn das bewusst gemacht worden ist, die eigenen politischen Grundsätze über Bord schmeißen, dann muss ich Ihnen sagen, frage ich mich, wie sehen Sie Ihre Pflichten als Parlamentarier hier in diesem Haus.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Wolfgang Riemann, CDU: Richtig.)

Das hat doch nichts mit Lobbyismus zu tun, sondern das hat etwas mit politischer Glaubwürdigkeit insbesondere gegenüber jungen Leuten zu tun. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Landesjugendring steht wirklich nicht dafür, zumindest nicht die Spitze und die Geschäftsstelle, in großer Art und Weise CDU-freundlich zu sein.

(Vizepräsidentin Renate Holznagel übernimmt den Vorsitz.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, und das hat der Kollege Schlotmann völlig ausgeblendet: Vor welchem gesamtwirtschaftlichen Hintergrund spielt sich denn das ganze Szenario der Beratung des Doppelhaushaltes 2002/03 ab? Wenn man Investoren mit offenen Armen empfangen will, dann darf man aber nicht dafür sorgen, dass man wie von der „Welt“ am 6. Dezember ein sehr ernüchterndes Nikolausgeschenk erhält in Form eines Artikels mit der Überschrift „Sachsen und Thüringen haben im Osten die wichtigsten Industriezweige – Deutliches Nord-Süd-Gefälle in den neuen Bundesländern“.

(Annegrit Koburger, PDS: Das war schon zu Kaisers Zeiten so.)

Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, ...

Also wenn Sie sich mit Kaisers Zeiten zufrieden geben, ich nicht, das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Wolfgang Riemann, CDU: Richtig. – Annegrit Koburger, PDS: Das war schon zu Kaisers Zeiten so.)

Ich möchte in einem Land wohnen, das mithalten kann in der Bundesrepublik. Und Kaisers Zeiten sind für mich und für uns in der CDU-Fraktion kein Maßstab von Politik, nicht mal ansatzweise.

Und, Herr Ministerpräsident, auch auf die Gefahr hin, dass Sie noch heute eine Pressemitteilung erstellen lassen mit der Überschrift „Springer Verlag redet das Land schlecht“, diese nackten Tatsachen, die muss man sich schon einmal zu Gemüte führen:

1. Beim Bruttoinlandsprodukt liegen wir mit einer Abweichung vom Gesamtdurchschnitt in Höhe von minus 0,4 Prozent an letzter Stelle.
2. Bei der Arbeitsplatzdichte liegen wir mit einer Abweichung von minus 5 Prozent an letzter Stelle.
3. Beim Export liegen wir mit einer Abweichung von minus 4,9 Prozent an letzter Stelle.
4. Bei der Zahl der Patentanmeldungen je 1.000 Einwohner liegen wir als Indikator für die Forschungs- und Entwicklungsleistung mit minus 37,5 Prozent an letzter Stelle.
5. Bei der Selbständigenquote je 1.000 Erwerbstätige als Indikator für die Aufbruchstimmung liegen wir mit minus 41,5 Prozentpunkten an letzter Stelle.

(Angelika Gramkow, PDS: Bei den Einschreibungen an den Universitäten liegen wir auf Platz 1.)

6. Beim Abwanderungssaldo als Indikator für subjektiv wahrgenommene Zukunftsaussichten liegen wir vor Sachsen-Anhalt mit minus 0,08 Prozentpunkten an vorletzter Stelle.
7. Ebenfalls Vorletzter sind wir bei der Investitionsquote mit minus 2,3 Prozentpunkten.

Auch und gerade bei der Arbeitslosigkeit kämpft Mecklenburg-Vorpommern hartnäckig mit Sachsen-Anhalt um die rote Laterne.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das sind Fakten.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sachsen mit einer Note von 1,7 Platz 1, Thüringen mit einem Wert von 1,9 Platz 2, Mecklenburg-Vorpommern Schlusslicht mit der Durchschnittsnote 4,2.

(Wolfgang Riemann, CDU: Versetzungsgefährdet.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das hat nichts mit Schlechtreden zu tun. Nur, die Frage ist doch: Welche Schlüsse ziehen Sie aus diesen Tatsachen? Wie ist Ihr Landeshaushalt, ein Doppelhaushalt, darauf ausgerichtet, wirklich Zukunftsvorsorge für Mecklenburg-Vorpommern zu betreiben?

(Friedbert Grams, CDU: So ist es.)

Ist es Zukunftsvorsorge, dass Sie Investitionen etwa in der gleichen Höhe in der Mittelfristigen Finanzplanung streichen, wie die Nettokreditaufnahme sinkt? Das heißt, die Nettokreditaufnahme sinkt bei Ihnen voll zu Lasten der Investitionen und bei steigenden Verwaltungsausgaben, die Personalausgaben steigen auch. Das ist doch keine Zukunftsvorsorge, die Sie hier betreiben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Wolfgang Riemann, CDU: Richtig.)

Meine Damen und Herren, ich bin übrigens hoch gespannt, hoch gespannt über den Ländervergleich der PISA-Studie im Frühsommer nächsten Jahres. Ich bin gespannt, ob die Bundesländer wie Bayern, Baden-Württemberg an der Spitze liegen werden, auch Thüringen und Sachsen, die über Jahre eine Kontinuität in der Bildungspolitik haben, und nicht die ...

(Andreas Bluhm, PDS: Aber trotzdem ist Deutschland drittklassig. – Angelika Gramkow, PDS: Sie sagen das, gerade Sie sagen das hier in diesem Landtag, Herr Rehberg?! Schämen Sie sich eigentlich gar nicht?! – Glocke der Vizepräsidentin)

Nee, überhaupt nicht. Wissen Sie, ich schäme mich überhaupt nicht. Wenn hier Kontinuität in der Bildungspolitik wirklich vorgenommen werden würde, ...

(Andreas Bluhm, PDS: Diese Kontinuität, Herr Rehberg, hat Deutschland auf Platz 25 gebracht. – Zuruf von Heidemarie Beyer, SPD)

Und wissen Sie, ich muss sagen, ich muss mich überhaupt nicht schämen. Das Bildungsministerium ist seit 1994 in SPD-Hand, sieben Jahre, und das Finanzministerium fünf Jahre in SPD-Hand.

(Annegrit Koburger, PDS: Die Struktur wurde aber schon 1990/91 gelegt.)

Sie sollten dann die ansprechen, die dort die politische Verantwortung tragen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Andreas Bluhm, PDS: Na, da kommen wir ja morgen noch zu. – Angelika Gramkow, PDS: Nee, da kommen wir heute noch zu.)

Also ich habe 1996 nicht die Versetzungsordnung abgeschafft. Das hat Frau Marquardt gemacht, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall Dr. Ulrich Born, CDU – Angelika Gramkow, PDS: Nein, das stimmt.)

Oder der Orientierungsstufenerlass – das waren nicht wir, das waren andere.

(Angelika Gramkow, PDS: Aber Sie haben den Kindern im Land ein ganzes Schuljahr gestrichen, ein ganzes Schuljahr! – Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Frau Kollegin, Sie wissen ganz genau, wer 1997 und 1998 die Aufstockung der Stundentafel abgelehnt hat.

(Angelika Gramkow, PDS: Wer hat sie überhaupt erst durchgesetzt?!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Fakten, die Note 4,2 besagt ganz einfach, die Benotung im Ländervergleich Ost ist nicht ausreichend. Und wer eine 4 hat, braucht aus meiner Sicht dringend Nachhilfe. Ich denke, SPD und PDS sollten Nachhilfeunterricht ab dem September 2002

(Dr. Ulrich Born, CDU: Hilft aber bei ihnen nicht mehr.)

in der Opposition nehmen, und, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass wir um diesen Nachhilfeunterricht in den nächsten Wochen und Monaten kräftig ringen werden, aber, Herr Kollege Schlotmann, nicht in der Art und Weise, wie Sie es betrieben haben, sondern ich werde Ihnen noch ein paar mehr Fakten auf den Tisch legen, wo wir wirklich etwas für dieses Land tun können.

(Beifall Dr. Ulrich Born, CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Osten bleibt im fünften Jahr – und, Herr Schlotmann, darauf sind Sie überhaupt nicht eingegangen – im Wachstum hinter den alten Bundesländern zurück. Wie stellen Sie sich denn solche Tatsachen vor und was machen Sie dagegen, dass Herr Eichel beim Soli-Zuschlag im nächsten Jahr 11,4 Milliarden Euro einnimmt, der ja für den Aufbau Ost bestimmt sein soll, aber nur 10,4 Milliarden Euro, also 900 Millionen Euro nicht, direkt für die neuen Bundesländer eingestellt worden sind? Ich habe nicht einmal gehört, dass Sie das debattiert, dass Sie das thematisiert haben, als Herr Struck hier in Schwerin war.

(Dr. Ulrich Born, CDU: So ist es.)

Das heißt, hier wird über den Soli-Zuschlag im Westen der Eindruck erweckt, dieses Geld ist für den Osten, und klammheimlich wandert eine knappe Milliarde Euro in den großen Topf bei Herrn Eichel.

(Dr. Ulrich Born, CDU: So ist es.)

Oder was sagen Sie zu der Tatsache – Sie wollen ja die Wirtschaft ankurbeln, Sie wollen Wachstum –, wie stehen Sie zu der Tatsache, dass die GA-Förderung sinkt? Sie haben ja vorhin eine Aktuelle Stunde beantragt als Lobpreisung für den Wirtschaftsminister, warum haben Sie da nicht Stellung zu der Tatsache genommen, dass von 1999 bis zum nächsten Jahr die GA-Mittel für alle neuen Bundesländer um fast 900 Millionen Mark im Bundeshaushalt sinken?

(Dr. Ulrich Born, CDU: Richtig. – Volker Schlotmann, SPD: Na, wo waren Sie denn bei diesem Thema, Herr Rehberg? Da waren Sie doch gar nicht hier.)

Und wir sind da mit 100 Millionen DM, Herr Kollege Schlotmann, dabei.

(Volker Schlotmann, SPD: Das hat Sie doch gar nicht interessiert, Herr Kollege Rehberg.)

Diese Tatsachen sprechen Sie einmal an! Mich interessiert schon die Tatsache,

(Volker Schlotmann, SPD: Ja, das haben wir gesehen. Sie waren nämlich nicht da.)

dass die rot-grüne Bundesregierung den Aufbau Ost nicht als Chefsache,

(Volker Schlotmann, SPD: Und Sie die Infrastruktur auch nicht, Herr CDU-Vorsitzender.)

nicht als Herzenssache betreibt, sondern gar nicht betreibt. Das ist eine Tatsache, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

Und was sagen Sie zu der Tatsache, dass neben der Kürzung der GA-Fördermittel um rund ein Viertel das Programm des Europäischen Rates zur Festigung ihrer wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit für die Grenzregionen, das heißt für die Regionen an der EU-Außengrenze – das betrifft unsere Landkreise Ostvorpommern und Uecker-Randow –, die wirtschaftliche Lage in diesen Regionen durch verschiedene wirtschafts- und infrastrukturpolitische Maßnahmen verbessern will? Ergänzend zu diesem

Programm können staatliche Regionalbeihilfen bis zur Höhe des maximalen Fördervolumens eines Ziel-1-Gebietes für die neuen Bundesländer bereitgestellt werden. Diese Regionalbeihilfen sind bei uns die so genannten GA-Ostmittel. Und ich frage Sie, Frau Finanzministerin, von dieser Stelle: Ist es zutreffend, dass die Bundesregierung im Unterausschuss des Bundestages für die Fragen der Europäischen Union eingestehen musste, dass im Bundeshaushalt zusätzlich zu den Kürzungen im Jahr 2002 noch mal 250 Millionen Euro zu wenig eingestellt sind, um das maximal mögliche Fördervolumen für die Ziel-1-Gebiete vollständig auszuschöpfen? Ich frage Sie weiter: Welche Summe verliert dabei Mecklenburg-Vorpommern? Nach meiner Rechnung sind das 30 Millionen Euro, denn in der Regel sind wir mit 12 Prozent dabei.

Was, Frau Finanzministerin, haben Sie, hat diese Landesregierung unternommen, um dieser Streichorgie auf Kosten unserer Region zu widerstehen? War es mehr als Kenntnisnahme oder war es so, dass Sie in Wahrheit diese Entwicklung nicht sogar begrüßen, weil Sie dann nämlich nicht mehr kofinanzieren müssen? Meine sehr verehrten Damen und Herren, nur als Gedächtnisstütze, ja als Gedächtnisstütze: Ostvorpommern mit einer Arbeitslosenquote von 20,6 Prozent, Uecker-Randow 24,7 Prozent.

(Dr. Ulrich Born, CDU: So ist es.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was tun Sie, um im Land Mecklenburg-Vorpommern eine gleichmäßige Entwicklung zu erreichen?

(Dr. Ulrich Born, CDU: Richtig.)

Gucken Sie nur auf die strukturstarken Regionen oder tun Sie auch was für die strukturschwachen Regionen?

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Zuruf von Heidemarie Beyer, SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das reale Transfervolumen nach Ostdeutschland ist seit 1998, dem letzten Jahr der Kohl-Regierung, von 40 Milliarden Mark auf gut 30 Milliarden Mark abgesenkt worden. Um 10 Milliarden Mark! Mecklenburg-Vorpommern ist wieder mit 12 Prozent im Schnitt dabei, über den Daumen gezogen also 1,2 Milliarden Mark. Das sind die nackten Tatsachen. Das ist Chefsache Aufbau Ost. Und wissen Sie, was ich dann für politisch besonders schäbig halte, für mehr als schäbig? Der Bundesarbeitsminister – oder muss man sagen, Bundesarbeitslosenminister Riester? – antwortet auf die Frage eines Journalisten, warum Deutschland unter Rot-Grün vom wirtschaftlichen Zugpferd zum kranken Mann Europas mutiert sei, doch allen Ernstes: „Weil wir ein großes positives Problem haben, nämlich die deutsche Einigung, und jährlich zwischen 100 und 150 Milliarden DM in diesen Einigungsprozess stecken.“ Zitatende, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Dr. Ulrich Born, CDU: Unglaublich! Unerhört!)

Das heißt, das ist doch eine Ablenkung von den wahren Ursachen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik. Ostdeutschland zum Sündenbock zu machen für seine gescheiterte Wirtschafts-, Finanz- und Arbeitsmarktpolitik, das ist doch eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit. Herr Ministerpräsident, was sagen Sie zu solchen Statements? Aber Sündenböcke sind ja schon viele in den letzten Wochen gesucht worden. Der 11. September musste für das wirtschaftliche Elend in Deutschland herhalten. Mal ist es die Weltwirtschaft, dann die USA. Und wenn es in den Kram passt, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind es die neuen Bundesländer.

Meine Damen und Herren, wie sagte schon Abraham Lincoln? Man kann einen Teil der Menschen dauerhaft belügen, man kann vielleicht alle Menschen eine Zeit lang belügen, aber man kann nicht alle Menschen dauerhaft belügen. Und, meine Damen und Herren, genau das tut diese Bundesregierung. Und wer dazu schweigt, der trägt politische und persönliche Verantwortung mit.

Meine Damen und Herren, Sie können sich drehen und wenden, wie Sie wollen, Sie können Schuldige suchen, wie Sie wollen. Eine Lüge ist zum Beispiel, dass die Haushalte im letzten Jahr eine Entlastung von 45 Milliarden Mark erfahren haben. Das mag durch die Steuerreform richtig sein. Nur Sie vergessen eins: Wie hoch sind die Belastungen? Wie hoch sind die Belastungen? Die sind nämlich höher als 45 Milliarden.

Ich werde Ihnen das nachher noch vortragen. Ich will das nur an einem Punkt mal deutlich machen: Eine Familie mit einem Kind und einem Monatsbruttoeinkommen von – ich mach’s mal in Mark – 5.000, hat einen Vorteil, so meinen Sie, durch die Steuerreform? Nein. Wenn Sie alles dagegenrechnen – und ich habe noch gar nicht den Anstieg der Krankenkassenbeiträge gerechnet –, dann hat diese Familie eine monatliche Mehrbelastung in den Jahren 2000 und 2001 von 70 Euro pro Monat. Das heißt, sämtliche Entlastungen, Kindergelderhöhung werden durch die Erhöhung der Verbrauchssteuern deutlich aufgefressen.

(Dr. Ulrich Born, CDU: So ist es.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist doch mit die Ursache oder die entscheidende Ursache dafür, dass die Binnennachfrage hinkt und krankt ohne Ende.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Dr. Ulrich Born, CDU: Richtig.)

Und, meine Damen und Herren, wie stehen Sie zu der Tatsache, dass der Bundeshaushalt – und davon gehen Sie auch noch aus, so viel zur Haushaltswahrheit und Haushaltsklarheit! – für das nächste Jahr ein reales Wachstum von 1,25 Prozent annimmt? Hier sagt aber der Konjunkturabteilungsleiter des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung – also quasi, Herr Kollege Schlotmann, die sozialdemokratische Hausmarke, das ist nämlich kein Institut, das der CDU/CSU nahe steht – am 9. Dezember diesen Jahres gegenüber Reuter: „Es ist klar, dass das Wachstum im nächsten Jahr unter einem Prozent liegen wird.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind die Tatsachen. Oder was sagen Sie dazu, dass allein durch den Rückgang der Umsatzsteuer auf Bundesebene insgesamt für die neuen Bundesländer 250 Millionen Euro weniger an Regionalisierungsmitteln zur Verfügung stehen werden, wieder auf Mecklenburg-Vorpommern umgerechnet etwa 30 Millionen Euro? Alles Peanuts für Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren? Und warum spiegelt sich dies in keinster Weise wider bei der Einbringung und Verabschiedung des Haushaltes, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen? Sie haben die Summe für Mecklenburg-Vorpommern bei 236,5 Millionen Euro belassen, das heißt, Sie haben das gar nicht berücksichtigt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was sagen Sie, Herr Ministerpräsident, zu dem Umstand, dass Sie im

nächsten Jahr ganz offenbar im zweiten Jahr in Folge ein negatives Wirtschaftswachstum haben werden? Wissen Sie, wie man das nennt?

(Georg Nolte, CDU: Rezession.)

In der Wirtschaftswissenschaft schlichtweg Rezession. Auch wenn Sie die Bauwirtschaft rein- oder rausrechnen, Sie können es drehen oder wenden, wie Sie wollen, Sie bleiben immer bei einem dicken Minus haften. Und Ihr Haushalt, wenn Sie sich mal allein die Investitionsausgaben angucken, gibt keine hinreichende Antwort darauf, wie man da entgegensteuern könnte.

Meine Damen und Herren, geht von Ihrem Haushalt wirklich eine Aufbruchstimmung, eine Aufholstimmung aus oder ist Ihre Devise „Verwalten statt gestalten“? Wenn man sich die Ergebnisse im Finanzausschuss anguckt, dann kann man eigentlich nur deprimiert sein. Man müsste ja eigentlich meinen, dass man, um wirklich strukturelle Verbesserungen zu erreichen, darangeht, die sächlichen Verwaltungsausgaben zu kürzen und Mittel zugunsten der 7er- und 8er-Titel umzuschichten. Weit gefehlt! Realität ist, die sächlichen Verwaltungsausgaben sind im Rahmen der Beratungen noch einmal um 22,4 Millionen Euro in 2002 und um 21,7 Millionen Euro in 2003 angehoben worden. In den gleichen Jahren sinken die Investitionsausgaben um 43,4 Millionen Euro im nächsten Jahr und in 2003 um 67,5 Millionen Euro. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind, wenn ich noch richtig rechnen kann, 110 Millionen Euro in zwei Jahren oder runde 220 Millionen DM.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Unglaublich!)

Können Sie sich mal ausrechnen, was Sie mit 220 Millionen DM an Investitionsvolumen anschieben könnten?!

(Dr. Ulrich Born, CDU: Ja.)

Das heißt, im Städtebau könnten Sie die Summe mal sechs, mal sieben nehmen, bei der Wirtschaftsförderung im Schnitt mal drei bis vier. Das heißt, Sie könnten fast 1 Milliarde Mark an zusätzlichen Investitionen daraus machen. Das ist Ihre Politik für Mecklenburg-Vorpommern.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Dr. Ulrich Born, CDU: Richtig! Richtig!)

Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, sparen ist sicher sinnvoll, aber sparen ist nur dann sinnvoll, wenn man auch mit Verstand spart. Und wer bei diesen Steuermindereinnahmen schon einen Ausgleich zu drei Viertel schafft über die Erhöhung der geplanten Nettoneuverschuldung, dem kann ich nur eins sagen, Sie haben in drei Jahren rot-roter Landesregierung überhaupt keine Vorsorge für die Zukunft getroffen, weder für das Jahr 2006, Stichwort Neustrukturierung EU-Fördermittel, noch für das Jahr 2004, Auslaufen Solidarpakt I.

Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich höre schon die Finanzministerin wieder davon reden, dass die Vorschläge der CDU unseriös sind, dass es keine Gegenfinanzierung gibt.

(Beifall Angelika Gramkow, PDS:
Richtig. – Dr. Ulrich Born, CDU:
Falsch, Frau Gramkow, stimmt nicht.)

Frau Finanzministerin, wir werden uns im nächsten Jahr, im Wahljahr die Mühe machen, all die Vorschläge von Seiten der CDU-Landtagsfraktion aufzulisten, die Sie als unseriös bezeichnet haben und die Sie dann im nächsten Haushalt realisiert haben.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Dr. Ulrich Born, CDU: So.)

Diese Mühe werden wir uns machen, Frau Finanzministerin, und wir werden dort etliche Punkte miteinander finden.

Das heißt, die CDU will und wird nicht in den Schuldenstaat hineingehen. Sie werden jetzt immer wieder Vergleiche zu den Jahren 1994 und 1995 finden und heranziehen. Nur, meine sehr verehrten Damen und Herren, zur Erinnerung: 1994 reales Wirtschaftswachstum in Mecklenburg-Vorpommern fast 11 Prozent, 1995 reales Wirtschaftswachstum rund 6 Prozent. Und, noch mal zur Erinnerung, wir werden in diesem Jahr bei minus 2 Prozent liegen und im nächsten Jahr eher noch ein Tick unter minus 2 Prozent.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dann noch mal zu einem Faktor: Sie brüsten sich ja immer damit, dass Sie die Nettoneuverschuldung drastisch abgesenkt haben. Nur, Sie sind nicht mal Ihren eigenen Zielen gerecht geworden. Sie haben für die Jahre 2000 bis 2003 kumuliert die Nettoneuverschuldung um 238,3 Millionen Euro überschritten, das sind rund 460 Millionen DM. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das heißt, Sie haben Ihre politischen Ziele auch auf diesem Gebiet nicht einmal ansatzweise erfüllt, erfüllen können oder nicht erfüllen wollen.

Und auch hier zur Erinnerung, wie die Situation in den Jahren 1994/95 aussah: Wir haben im Jahr 2000 minus 400 Gewerbeanmeldungen im Saldo. Zur Erinnerung: 1994 5.800 plus, 1995 rund 5.000 plus. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das heißt, das sind in zwei Jahren fast 11.000 Gewerbeanmeldungen in einer Zeit, als der Boom der Imbissbuden und so weiter schon längst ein Stück weit vorbei war. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sage ich Ihnen ganz offen, ich bin stolz darauf, dass wir in den ersten Jahren Grundsteine legen konnten als CDU-geführte Landesregierung, als CDU-Fraktion in der Verantwortung, dass sich hier in zwei Jahren 10.000 Menschen im Land dazu entschlossen haben, sich selbständig zu machen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU)

So einen Gründerboom, so eine Aufbruchstimmung, das wünschte ich mir heute.

(Angelika Gramkow, PDS:
Wie viel sind davon noch da?)

Ach, Frau Kollegin!

(Angelika Gramkow, PDS: Soll
ich Ihnen das mal hier sagen?!)

Herr Kollege Holter hat gerade gesagt, dass Mecklenburg-Vorpommern das Land ist, in dem sich die meisten Existenzgründer am Leben erhalten haben in den letzten zehn Jahren. Sie widersprechen Ihrem eigenen Minister.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Auweia!)

Der hat doch gesagt, dass wir da Spitze sind, Frau Kollegin Gramkow.

(Angelika Gramkow, PDS: Ich habe Sie gefragt,
wie viele aus der Gründerzeit noch da sind.)

Und deswegen denke ich mal, von den 11.000 in den Jahren 1994/95 leben heute die allermeisten noch,

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Angelika Gramkow, PDS: Wie viele denn?)

nach seinen Worten zumindest mehr als in Sachsen und Thüringen.

(Angelika Gramkow, PDS: Wie viele
sind es denn? Zahlen sind doch da.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zur politischen Ehrlichkeit gehört doch auch Folgendes:

(Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Jetzt sind wir aber gespannt.)

Herr Kollege Borchert, vielleicht haben Sie ja nicht das Kurzzeitgedächtnis wie andere. „‚Sparen' ... sollte für Sie", so beginnt das Zitat, gemeint sind die Finanzpolitiker in Bund und Ländern, „vor allem heißen: Investieren in realwirtschaftliche Entwicklung. Denn eine Politik, die notwendige Investitionen in die Zukunft versäumt, trägt mehr zur Belastung künftiger Generationen bei als eine Politik, die nicht primär Schulden abbaut." Und weiter im Zitat: „Woher sollen Zinsen und Schuldentilgung denn kommen, wenn nicht aus realwirtschaftlichem Wachstum?" Man ist also – und hören Sie genau zu! – „kein Bittsteller, wenn" man „mehr Investitionsmittel verlang(t), sondern ein Anwalt der volkswirtschaftlichen Vernunft!" Kollege Borchert, wissen Sie noch, woher das stammt? Scheinbar wissen Sie es nicht mehr.

(Rudolf Borchert, SPD: Klären Sie mich mal auf!)

Ja, Herr Kollege Borchert, das ist der Aufruf des Bundestagsabgeordneten Richter infolge des Thierse-Papiers. Und diesen Aufruf haben Sie unterschrieben.

(Rudolf Borchert, SPD: Gut. –
Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Das hast du gut gemacht.)

Das heißt, diesen Aufruf haben Sie unterschrieben,

(Angelika Gramkow, PDS: Er hat Recht. –
Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Herr Kollege Borchert, gemeinsam mit Herrn Rothe von der IHK Schwerin, mit Herrn Seidel vom Unternehmerverband Rostock und mit Professor Seitz von der Uni Frankfurt/Oder,

(Rudolf Borchert, SPD: Da
sehen Sie mal, Herr Rehberg!)

der ein Gutachten für das Finanzministerium zum Ausgleichsfaktor Länderfinanzausgleich erstellt hat. Wenn dieses richtig ist, Herr Kollege Borchert,

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

wenn Sie diese Passage anerkennen und wenn dies von volkswirtschaftlicher Vernunft zeugt – und Sie haben es ja unterschrieben –, dann kann das doch im Umkehrschluss nur heißen, dass Ihre Politik und die Politik Ihrer Finanzministerin eine Politik der haushaltspolitischen Unvernunft ist. Nicht mehr, aber auch nicht weniger!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU –
Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Herr Borchert, warum haben Sie, als wir hier im Landtag den Antrag gestellt haben, dass wir den Ministerpräsidenten aus Thüringen Bernhard Vogel unterstützen wollen bei seinem Sonderprogramm Ost, wo es ja nicht um ein Mehr ging, sondern um das Vorziehen von Infrastrukturmaßnahmen, warum haben Sie gegen unseren Antrag gestimmt? Sie haben nicht mal den Mut gehabt, sich zu enthalten beziehungsweise nicht mit abzustimmen und eine persönliche Erklärung abzugeben.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Du bist ja ein Schlimmer!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Kollege Borchert, ich rate Ihnen, überlegen Sie sich vorher, was Sie unterschreiben, ob Sie das dann auch wirklich in allen Phasen Ihres politischen Alltags einhalten können.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Nehmen
Sie sich ein Beispiel an Rehberg!)

Noch einmal, das Zitat ist korrekt und Sie haben das unterschrieben. Ich bin hoch gespannt, wenn Sie nachher hier zum Haushalt reden als finanzpolitischer Sprecher, was Sie zu diesem Doppelhaushalt 2002/03 dann noch zu sagen haben.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Da sein werden Sie dann nicht. –
Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Ich denke, etwas mehr Bekennermut, als hier einfach mal zu unterschreiben und dann in der Öffentlichkeit genannt zu werden, sollte man schon, Herr Kollege, auch in der Öffentlichkeit haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ging – und das unterstelle ich diesen Unterzeichnern – ja gar nicht darum, die Neuverschuldung zu erhöhen, sondern ich hoffe, es ging Ihnen, so wie uns in der Union, darum, etwas vorzuziehen in dieser schwierigen Situation, Infrastrukturmaßnahmen für die neuen Bundesländer vorzuziehen. Wenn wir auch den Menschen in den neuen Ländern ein Stück Zukunftshoffnung geben wollen, dann, denke ich, muss der Abschwung Ost, den Rot-Grün in Berlin, aber auch Rot-Rot in Schwerin zu verantworten haben, schlichtweg gestoppt werden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie wollen Sie denn für die Zukunft die Einnahmenseite des Haushalts in den Griff bekommen? Hohe Arbeitslosigkeit, steigende Sozialausgaben, Krankenkassen im Schnitt 0,5 Prozent, zunehmende Abwanderung vieler junger Fachkräfte. Mit einer höheren Getränkesteuer in Berlin ja wohl nicht, das kann doch keine Lösung sein!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Die PISA-Studie will ich an dieser Stelle nicht umfassend erläutern, aber zu einer produktiven Lernkultur gehört das materielle Umfeld.

(Beifall Wolfgang Riemann, CDU,
und Dr. Ulrich Born, CDU)

Das materielle Umfeld, meine sehr verehrten Damen und Herren, was tun Sie dafür? Was tun Sie als SPD und PDS für das materielle Umfeld in den Schulen?

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Was machen Sie für die Schulsanierung? Was tun Sie, um die Schulträger bei den Lern- und Lehrmitteln zu unterstützen? Und wie sieht es wirklich bei den Kommunalfinanzen aus?

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir werden nachher ein gesondertes Schulbausanierungsprogramm mit 10 Millionen Euro, dotiert für die nächsten beiden Jahre, beantragen. Sie können ja dazu Nein sagen, nur dann

müssen Sie auch den Schülern, den Eltern, den Lehrern und den Kommunalpolitikern vor Ort erklären, wie denn die Sanierung von Schulen finanziert werden soll.

(Angelika Gramkow, PDS: Ja, da bin ich gerade dabei in allen Kreisen und kreisfreien Städten, Herr Rehberg.)

Ja, Frau Kollegin Gramkow, wenn dann die Kommunalfinanzen

(Angelika Gramkow, PDS: Stimmt, in Ribnitz-Damgarten war ich noch nicht.)

noch so aussehen: Wenn sie 1995 an allgemeinen Finanzzuweisungen und Steuereinnahmen 100 Prozent gehabt haben und im Jahr 2001 nur noch 60 Prozent in einer Stadt, die zu den finanzstärksten in diesem Land gehört, nämlich Ribnitz-Damgarten, in den gleichen sechs Jahren aber die Personalkosten um 33 Prozent gestiegen sind – diese Stadt muss nächstes Jahr zum ersten Mal Kredite aufnehmen –, dann wissen Sie, wie es um die Kommunalfinanzen in diesem Land bestellt ist in den letzten drei Jahren. Denken Sie mal über Ihre Versprechen nach aus Ihrem 98er Wahlprogramm!

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Heiterkeit bei Angelika Gramkow, PDS: Aber, Herr Rehberg, schnell sagen, schnell sagen!)

1,2 Milliarden DM wollten Sie den Kommunen zusätzlich geben. Die Kommunalfinanzen in diesem Land haben Sie in Grund und Boden geritten

(Beifall Dr. Ulrich Born, CDU)

und deswegen können die Kommunen in vielen Fällen ihre Eigenmittel nicht mehr aufbringen. Dafür sind Sie verantwortlich und niemand anderer!

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Das ist doch einfach mal lächerlich, was Sie hier erzählen. – Zuruf von Friedbert Grams, CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren und Frau Gramkow, Sie haben doch mitgekriegt in der Expertenanhörung,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ganz solide finanzieren wir die Kommunen.)

dass wir im Schulsanierungsbereich einen dreistelligen Millionenbetrag benötigen.

(Zuruf von Angelika Gramkow, PDS)

Warum nehmen Sie denn keine Prioritätensetzung vor und geben jährlich 18 Millionen Euro für den ÖBS aus? Sind die Holter'schen Hausmeisterdienste wichtiger als die materiellen Rahmenbedingungen für unsere Kinder in diesem Land?

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Angelika Gramkow, PDS: Er hat immer noch nicht verstanden, was ÖBS ist.)

Und meinen Sie nicht auch, dass es zu einem positiven Image eines Landes gehört, wenn Menschen hierher kommen wollen, dass ihre Kinder vernünftige Bedingungen in den Schulen vorfinden?

(Peter Ritter, PDS: Sitzen wir in Erdhöhlen hier? – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ...

(Zuruf von Angelika Gramkow, PDS)

Wissen Sie, warum wir nicht mehr in Erdhöhlen sitzen, sondern in Schulen, wo neue Fenster drin sind oder neue Dächer drauf sind?

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Heilsbringer Rehberg! Alles in Ordnung!)

Weil wir in den Jahren 1993 bis 1996 jährlich über 60 Millionen DM für Schulbauprogramme ausgegeben haben, für zwei Jahre sogar Sonderprogramme aufgelegt haben.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Ja. Ja.)

Das ist die Tatsache und deswegen konnten viele Schulen neu gebaut und viele Schulen saniert werden.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Nils Albrecht, CDU: Und was machen Sie?)

Seit 1997 stoppt das in dem Bereich. Das ist die Wahrheit, Herr Kollege Ritter, und keine andere!

(Unruhe bei Abgeordneten der SPD, CDU und PDS)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie beklagen ...

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Viele Fehlinvestitionen haben Sie gemacht.)

Da stellen Sie sich hier mal her, Herr Kollege Schoenenburg, und sagen Sie denjenigen in den Schulen,

(Ministerin Sigrid Keler: Leider nicht saniert, nur neu gebaut.)

dass das Fehlinvestitionen sind. Das tun Sie mal!

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Das mache ich gerne.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! In den nächsten beiden Jahren werden Einnahmeausfälle in Höhe von 560 Millionen Euro zu verzeichnen sein durch die Steuerreform des Bundes. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind Sie sich eigentlich am 18. Juli 2000, und auch Sie von der PDS, im Klaren gewesen, welchem „Steuersenkungsgesetz“ Sie da zugestimmt haben? Steuergeschenke von SPD und PDS an westdeutsche Großkonzerne, die ihre Kapitalgesellschaften veräußern.

(Angelika Gramkow, PDS: Die CDU war aber auch dabei. – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Sie wollten es doch noch schlimmer machen.)

Nein, was wir wollten, ...

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Sie wollten es viel schlimmer treiben.)

Nein, das stimmt überhaupt nicht.

(Angelika Gramkow, PDS: Herr Rehberg! – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Sie wollten den Spitzensteuersatz unter 40 Prozent bringen.)

Die Auswüchse ...

Sehen Sie, und da sieht man Ihren finanzpolitischen Sachverstand.

(Heiterkeit bei Dr. Gerhard Bartels, PDS – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ja.)

Der Spitzensteuersatz ist für Personengesellschaften da und nicht für Kapitalgesellschaften.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS:
Das macht ja nichts.)

Und das ist richtig. Wir wollten für den kleinen Bäckermeister, für den Bauunternehmer

(Angelika Gramkow, PDS: Der zahlt
den Spitzensteuersatz, ha, ha, ha!)

den Spitzensteuersatz unter 40 Prozent senken.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Herr Rehberg!)

Das ist richtig, das wollten wir tun.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU –
Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Wir wollten aber nicht die großen Konzerne so bevorzugen, wie das SPD und PDS gemacht haben.

(Unruhe bei Abgeordneten der CDU
und PDS – Glocke der Vizepräsidentin)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, …

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Also die
PDS-Fraktion hat überhaupt nichts gehabt
gegen die Besteuerung der Großen.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren Abgeordneten, ich bitte, dem Redner jetzt zuzuhören.

Eckhardt Rehberg, CDU: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Welche Realität haben wir im Augenblick, wenn ich mir die Steuersenkungen des Jahres angucke? Welche Realität habe ich, welche Fakten liegen vor bei den Belastungen? Wir haben eine Belastung durch die Ökosteuer von 20 Milliarden. Es gibt keine Entlastung mehr durch die Ökosteuer. Die Rentenbeiträge werden im nächsten Jahr nicht abgesenkt. Sie haben die Tabak- und Versicherungssteuer zum 1. Januar nächsten Jahres erhöht – noch mal 2,5 Milliarden Euro. Weiterhin müssen wir im nächsten Jahr damit rechnen, dass zusätzliche Belastungen auf die Bürger in Höhe von 4 Milliarden Euro wegen der Steigerung der Krankenkassenbeiträge hinzukommen. Wenn Sie einen Strich bei den Belastungen machen, dann sind wir bei 26,5 Milliarden Euro. Entlastung der Bürger nach Aussage von Herrn Eichel: 22,5 Milliarden Euro. Und, meine Damen und Herren, die Ökosteuer fließt komplett dem Bund zu, Tabak- und Versicherungssteuer fließen komplett dem Bund zu. Bei den anderen Steuerausfällen sind wir und die Gemeinden schön dabei.

Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, wie verhält es sich mit den 100 Milliarden DM bei den UMTS-Lizenzen?

(Angelika Gramkow, PDS:
Ich bin für die Biersteuer.)

Voll rein, voll rein in den Bundeshaushalt! Lediglich 5 Milliarden DM werden für Infrastrukturmaßnahmen ausgegeben. Aber die Abschreibungen, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat jede Gemeinde in Deutschland zu tragen über die Telekom. Das ist die Wahrheit! Auch hier sind wir wieder gut mit dabei.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS:
Wir sind doch überall mit dabei.)

Sie werden natürlich unseren Antrag zur Absenkung der Gewerbesteuerumlage auf das Niveau des Jahres 1999 in Höhe von 23 Prozent ablehnen. Und ich sage Ihnen hier gleichzeitig: Wenn Sie nicht bald etwas tun für die kommunalen Finanzen, dann werden Sie auch nicht erwarten können, dass kommunale Infrastrukturmaßnahmen

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS:
Wir tun jedes Jahr was für die
kommunalen Finanzen, jedes Jahr.)

gegenfinanziert werden können. Gehen Sie nach draußen,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Na sicherlich.)

hören Sie den Kommunen zu! Die Kommunen sind finanziell in diesem Land in weiten Teilen am Ende.

(Dr. Ulrich Born, CDU: So ist es. –
Dr. Arnold Schoenenburg, PDS:
Verbreiten Sie keine Horrorszenarien!)

Und die falsche Politik, die falsche Politik, die Sie betreiben, die kommt auch darin zum Ausdruck, dass Sie sich überhaupt nicht damit befassen, wie Sie mittelfristig zu zusätzlicher Wertschöpfung und zu Steuermehreinnahmen gelangen. Das sehe ich überhaupt nicht, ich sehe überhaupt keinen Ansatz.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Was
wissen Sie denn, womit wir uns befassen!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wäre es nicht günstig, wenn die Kommunen dieses Geld für freiwillige Leistungen verwenden könnten?

Zum Schluss noch zu zwei Possenspielen besonderer Art aus dem Hause Holter.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ach,
zum Schluss, das finde ich gut. Die
Possenspiele können Sie weglassen.)

Es gibt ein Programm, das nennt sich ASP, ein Programmentwurf.

(Angelika Gramkow, PDS: Nein,
das ist inzwischen verabschiedet.)

Dazu gibt es bis heute keine Förderrichtlinien, keine Übergangsvorschriften, nichts, gar nichts gibt es dazu. Es gibt einen aktionistischen Wirrwarr, dass das Programm am 1. Januar in Kraft treten solle,

(Zuruf von Angelika Gramkow, PDS)

ohne eine vernünftige Grundlage. Das heißt, niemand der „Akteure“, ob vor Ort oder sonst wo, weiß letztendlich, wie die einzelnen Programmteile laufen sollen.

(Barbara Borchardt, PDS: Wer
hat Ihnen denn das erzählt?)

Und hier werden vollmundig neue Akzente in der Arbeitsmarktpolitik verkündet. Herr Kollege Holter,

(Barbara Borchardt, PDS: Jetzt ist er Kollege. –
Angelika Gramkow, PDS: Das macht
nichts. Also er ist wirklich Kumpel.)

ich kann Ihnen nur eins raten: Sehen Sie – Herr Minister Holter, Entschuldigung – ...

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der SPD
und PDS – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS:
Also in dieser Legislaturperiode wird
es ja nichts mehr, Herr Rehberg!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Minister Holter, ich würde mich an Ihrer Stelle wirklich darauf konzentrieren,

(Dr. Ulrich Born, CDU: Sind Sie da so sicher?)

dass Sie sich nicht nur bemühen, sondern dass Sie endlich handeln,

(Götz Kreuzer, PDS: Ja.)

und zwar handeln im Sinne der Arbeitsmarktpolitik vor Ort. Wie Sie gehandelt haben, das haben wir in diesem Jahr beim Programm „Arbeit statt Sozialhilfe“ gesehen:

(Unruhe bei Angelika Gramkow, PDS)

Im Frühsommer das Aussetzen des Programms, ein Vierteljahr später das Wiedereinsetzen des Programms. Sie sehen offenbar doch selber nicht mehr durch, was in Ihrem Hause passiert.

(Beifall Dr. Ulrich Born, CDU)

Gucken Sie mal Ihre Mittelabflüsse an in den einzelnen Förderbereichen! So was Diskontinuierliches habe ich in den letzten Jahren überhaupt noch nicht erlebt.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS – Beifall Dr. Ulrich Born, CDU – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Das Ganze dient nur der Verwirrung der Opposition.)

Und, Herr Kollege Holter, sich bemühen allein reicht nicht. Falls Sie schon mal ein Personalzeugnis ausgeschrieben haben, wenn da „Bemühen“ auftaucht, dann ist es in aller Regel die Aufforderung zu gehen,

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Das hat heute noch gefehlt. Ich habe mich schon gewundert.)

und das sollten Sie aus meiner Sicht nicht nur aus anderen Gründen, sondern aus Gründen der Fachpolitik am besten gleich tun.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Wolfgang Riemann, CDU: Richtig.)

Oder, Herr Holter, was ist mit den regionalen Beiräten? Die müssten doch eigentlich schon am 2. Januar tagen, damit die Arbeitsmarktpolitik im Programm ASP umgesetzt werden kann. Zeigen Sie uns doch mal die Satzungen für die Beiräte, zeigen Sie uns die Zusammensetzungen, zeigen Sie uns die Geschäftsordnung.

(Barbara Borchardt, PDS: Das ist Ihr Demokratieverständnis!)

Auf welcher Geschäftsbasis sollen die regionalen Beiräte denn überhaupt arbeiten?

(Annegrit Koburger, PDS: Die Geschäftsordnung machen die Beiräte selber! – Dr. Ulrich Born, CDU: Was?)

Aber Planungssicherheit für die Beiräte, für die Kommunen ist bei Ihnen ganz offenbar völlig nebensächlich.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Besonders hervor tut sich der Bauminister Holter beim Städtebauförderprogramm. Herr Holter, ich darf Sie beglückwünschen. Sie haben zum 31. Oktober nach wie vor 55 Prozent der Mittel im Städtebau nicht ausgereicht.

(Zuruf von Angelika Gramkow, PDS)

Ich denke, das ist mehr als ein Armutszeugnis.

(Angelika Gramkow, PDS: Sprechen Sie mal mit einem Sanierungsträger und lassen Sie sich das erklären! – Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Ich kann Ihnen nur eins sagen: Die Kommunen, die privaten Bauträger warten auf das Geld. Tun Sie etwas! Fürs Nichtstun werden Sie hier nicht bezahlt.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Barbara Borchardt, PDS: Er redet immer mit anderen als wir.)

Den nächsten Bock haben Sie aus meiner Sicht geschossen

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Sie wollten doch nur noch zwei Sachen erzählen. – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

und Sie haben scheinbar aus Ihrem Plattenbausanierungsprogramm

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Die leeren Versprechungen der Opposition! – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Sie machen alle unsere Hoffnungen zunichte, Herr Rehberg! – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

nichts, aber überhaupt nichts gelernt, und zwar wollen Sie Innenstädte beleben,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Seien Sie doch mal freundlich, der Weihnachtsmann kommt bald!)

indem Sie die Eigenheimförderung auf null runterfahren, denn anders kann man das nicht interpretieren, dann nur Darlehen ausreichen und keine Zuschüsse.

(Minister Helmut Holter: Nein.)

Herr Holter, ich kann nur eins sagen: Junge Familien werden die teuren Grundstücke im Innenstadtbereich nicht bezahlen können. Und in aller Regel, gerade junge Familien mit Kindern, und darum geht es insbesondere, die werden Sie nicht daran hindern, ihr Häuschen im Grünen zu bauen. Ich sage Ihnen eins ganz offen: Ich habe es lieber, dass eine junge Familie mit zwei Kindern im Umland wohnt, Eigentum hat und aufgrund dieses Eigentums in Mecklenburg-Vorpommern bleibt und nicht, dass sie kein Eigentum erwerben kann und nach draußen geht. Das ist mir lieber, das sage ich Ihnen ganz klar und deutlich.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Barbara Borchardt, PDS: Aber hier in der Innenstadt gibt es auch schöne Wohnungen für junge Leute, wo die Infrastruktur stimmt.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hätte erwartet, dass man sich als stärkste Regierungsfraktion wirklich mit den Rahmenbedingungen in den neuen Bundesländern befasst, dass man auch als Regierungsfraktion in Schwerin und in Berlin sich darüber Gedanken macht, wie die Schere zwischen den alten und den neuen Bundesländern wieder zusammengehen kann, dass man sich darum Gedanken macht, wie man auf die vernichtende PISA-Studie über das Bildungswesen in Deutschland reagieren kann, gerade und auch bei den materiellen Rahmenbedingungen. Ich hätte gehofft, dass Sie wirklich an der einen oder anderen Stelle nur ansatzweise zeigen, wie Sie Zukunftsvorsorge für Mecklenburg-Vorpommern treffen, insbesondere wie Sie die Personalausgaben reduzie-

ren wollen, wie Sie die Verwaltungsausgaben reduzieren und wie Sie nicht weiter auf Kosten der Zukunft Investitionen streichen nur allein um des Sparens willen.

Meine sehr verehrten Damen von SPD und PDS! Sparen ist ein positiv besetzter Begriff. Bei Ihnen ist Sparen zum Unwort geworden, Sparen ist nämlich der Ausdruck von Minuswachstum in Mecklenburg-Vorpommern. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Dr. Gerhard Bartels, PDS: 6 Minuten 30 ist das Limit. – Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Gestatten Sie eine Anfrage des Abgeordneten Bluhm?

Eckhardt Rehberg, CDU: Ja, gerne.

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Bitte, Herr Bluhm.

Andreas Bluhm, PDS: Herr Rehberg, ich habe mir die Änderungsanträge der Fraktion der CDU sehr aufmerksam angesehen. Einer Ihrer Hauptkritikpunkte waren die Personalausgaben des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Zwei Anträge habe ich gefunden in den 35, die sich damit befassen, und zwar die Drucksache 3/2524, die eine Aufstockung um 185 Stellen im Bereich des Innenministeriums vorsieht, und einen Antrag auf Drucksache 3/2550, der das Ausbringen von insgesamt 8 kw-Vermerken vorsieht. Ich frage Sie erstens: Welche Vorschläge haben Sie als CDU-Fraktion, um die Personalkosten in diesem Lande zu reduzieren? Und zweitens sagen Sie mir doch mal bitte, wo Sie das tun wollen.

Eckhardt Rehberg, CDU: Ich hoffe, dass jetzt jemand auf die Zeituhr drückt und dass das nicht auf die Redezeit der CDU-Fraktion angerechnet wird. Und, Herr Kollege Bluhm, Sie können sich jetzt entscheiden, mir 5 Minuten oder 50 Minuten zuzuhören.

Andreas Bluhm, PDS: Das hängt von Ihren Vorschlägen ab.

(Heiterkeit bei Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Eckhardt Rehberg, CDU: Na gut, dann können Sie sich auch für 50 Minuten entscheiden, Herr Kollege Bluhm.

(Siegfried Friese, SPD: Nun reden Sie schon!)

Diese Landesregierung hat vor, im Doppelhaushalt im nächsten Jahr zwei Dutzend Stellen zu streichen und in den nächsten beiden Jahren gut 80 Stellen. Das ist die Tatsache.

(Angelika Gramkow, PDS: Das sind falsche Zahlen.)

Andreas Bluhm, PDS: Plus kw.

(Angelika Gramkow, PDS: Allein 1.450 kw.)

Eckhardt Rehberg, CDU: Plus – jetzt komme ich dazu – 4.500 Stellen bei den Lehrern, das ist korrekt. 85 Prozent der Personaleinsparungen der rot-roten Landesregierung kommen allein aus dem Lehrerbereich. Sie tun nichts, aber auch gar nichts, um endlich die Landesverwaltung so schlank zu machen, dass man in Deutschland akzeptiert, dass die alten Bundesländer für das Land Mecklenburg-Vorpommern als eines der einwohnerschwächsten Länder den höchsten Besatz an Stellen in der Landesverwaltung hat und zudem sich noch neun Ministerien leistet, noch eine Parlamentarische Staatssekretärin und so weiter und so fort.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Wollen Sie die abschaffen, ja?)

Das ist das Erste, was wir machen würden, eine Reduktion der Ministerien.

Als Zweites würden wir uns wirklich überlegen, ob es angemessen ist, diese hohe Anzahl von Abteilungen und Referaten in vielen Häusern zu haben. Wir würden bei der 1996/97 begonnenen Funktionalreform II, insbesondere was die Strukturen betrifft, weitermachen. Herr Kollege Bluhm, Sie müssen mir schon zuhören.

Andreas Bluhm, PDS: Ich höre zu, natürlich.

(Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Eckhardt Rehberg, CDU: Wir werden ein umfassendes Paket zur Funktionalreform vorlegen.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Das Beste wäre, Sie würden Ihre CDU-Beamten zurückziehen. – Angelika Gramkow, PDS: Das würde uns helfen. – Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Wissen Sie, Herr Kollege Schoenenburg, was Sie sich in den letzten drei Jahren in der Personalpolitik in diesem Land geleistet haben,

(Zuruf von Angelika Gramkow, PDS)

wie viel Staatssekretäre, weil einem die Nase nicht gepasst hat oder aus welchen Gründen auch immer,

(Barbara Borchardt, PDS: Nun antworten Sie erst mal! – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Antworten Sie mal auf die Frage!)

heute mit hohen Pensionsansprüchen rumlaufen? Aber es wäre schön, wenn ich die Frage des Kollegen Bluhm weiter beantworten könnte.

(Götz Kreuzer, PDS: Ja, machen Sie das doch einfach!)

Das heißt, Herr Kollege Bluhm, wir würden uns wirklich sehr, sehr deutlich überlegen, stimmen die Strukturen dieser aus machtpolitischen Erwägungen aufgeblähten Landesregierung mit den Anforderungen in Mecklenburg-Vorpommern überein. Da sage ich Ihnen klipp und klar: Nein.

(Beifall Dr. Ulrich Born, CDU)

Das heißt, eine deutliche Reduzierung der Kernverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern, danach eine deutliche Aufgabenreduzierung, Abbau von Doppelzuständigkeiten, zum Beispiel im Umweltbereich.

Herr Kollege Bluhm, ich will den Landtag hier nicht weiter ermüden

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Das ist aber nett.)

und Ihnen nicht unser ganzes Landeswahlprogramm vortragen.

(Peter Ritter, PDS: Bisher war es ermüdend.)

Gehen Sie davon aus: Wir werden die konkreten Antworten in den nächsten Monaten gerade zu dieser Frage vorlegen. Was mit uns nicht zu machen sein wird, ist erstens, dass die Personalausgaben weiter steigen und nicht mal ein ansatzweiser Ausgleich nur zu Lasten der Lehrer stattfinden wird. Und was wir auch nicht weiter zulassen werden – und deswegen auch die 185 Stellen im

Bereich der inneren Sicherheit –, die Polizei schleppt sich mit fast einer Million Überstunden herum. Da müssen Sie sich mal die Frage beantworten: Wollen Sie das in Freizeit oder wollen Sie das in Geld abgelten? – Herzlichen Dank.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Klaus-Michael Körner, SPD: Sowohl als auch.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Herr Rehberg, gestatten Sie noch eine Nachfrage?

Eckhardt Rehberg, CDU: Nein. Andere wollen auch noch was sagen.

(Barbara Borchardt, PDS: Mehr weiß er nicht. – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: War nicht so doll.)

Das Wort hat jetzt die Vorsitzende der Fraktion der PDS Frau Gramkow.

Angelika Gramkow, PDS: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich hatte mich eigentlich vor Beginn der Wahlauseinandersetzung auf eine ernsthafte Debatte mit der CDU gefreut,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Du hast aber noch Illusionen. – Heiterkeit bei Ministerin Sigrid Keler und Barbara Borchardt, PDS)

aber an einem Beispiel möchte ich gerne erklären, warum ich mich außerstande sehe, diese ernsthafte Debatte zu führen.

Erstens. Herr Rehberg, Sie stellen sich hier hin und klagen die gesetzliche Ausfinanzierung der Jugendförderung ein, von der ich dann annehmen musste, nachdem Sie geredet haben, dass Sie sie nicht mal verstehen, unterstellen, dass mit dieser Festlegung der kommunalen Ebene Geld entzogen wird. Ich möchte Ihnen mitteilen, dass alle Kreise und kreisfreien Städte mit dem Sozialministerium die entsprechenden gesetzlichen Verpflichtungen eingegangen sind und zu den 10 DM, die sie bekommen für die Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 26 Jahren, zwischen 10 DM und 138 DM dazulegen.

(Beifall Hannelore Monegel, SPD, und Annegrit Koburger, PDS)

Da passiert überhaupt nichts.

Zweitens. Sie erdreisten sich, sich hier hinzustellen und auf die Gesetzeslage zu verweisen. Der Sozialausschuss des Landtages hat dieses anerkannt und eine Anrechnung für bedenklich befunden und hat deshalb eine Aufstockung der Mittel beantragt. Vielleicht bemühen Sie sich mal, mir zu folgen, indem Sie die Ihnen vorliegende Drucksache 3/2516, Bericht des Finanzausschusses, auf Seite 45 aufschlagen. Gleiches können Sie im Protokoll des Sozialausschusses nachlesen. Auf den Antrag von SPD und PDS, diese Mittel auszugleichen und die Finanzierung im Finanzausschuss zur Verfügung zu stellen, können Sie hier lesen: „Der Ausschuss empfiehlt mehrheitlich gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU“, diesen Antrag anzunehmen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Dr. Margret Seemann, SPD: So war es auch. Genau so ist es gewesen!)

Was ist das eigentlich für eine Politik im Land Mecklenburg-Vorpommern?

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS und Rudolf Borchert, SPD – Heiterkeit bei Ministerin Sigrid Keler)

Ja, wir stehen heute vor einer Premiere.

(Wolfgang Riemann, CDU: Auf Seite 45 steht: „bei Enthaltung der CDU“. – Zuruf aus dem Plenum: Da haben Sie die falsche Seite aufgeschlagen. – Wolfgang Riemann, CDU: Nein, 45. – Zuruf von Annegrit Koburger, PDS)

Ich glaube, Herr Riemann, dass das genau das ist, was Sie so ärgert.

Dieses Parlament und die Landesregierung werden heute einen Doppelhaushalt verabschieden. Wir gewährleisten damit über die Legislaturperiode hinaus Planungssicherheit für das Land und insbesondere für die Kommunen. Der vorliegende Haushalt ist Ausdruck einer verlässlichen und einer nachhaltigen Politik. Aber ich will es auch nicht verhehlen: Der Schuh drückt ganz heftig und auch wir könnten „Wünsch dir was!“ spielen.

An den unerwartet hohen Steuermindereinnahmen beim Bund, den Ländern und auch bei den Kommunen, die wir oftmals vergessen, kommen wir nicht vorbei. Ein Ausgleich allein durch Einsparungen, wie Sie hier suggerieren, meine Damen und Herren von der CDU, ist in dieser Größenordnung nicht realistisch. Und Sie klagen ein, Vorsorge zu treffen. Wir haben uns herumzuschlagen mit 15 Milliarden DM Schulden in diesem Land und über 900 Millionen DM Zinsen jedes Jahr.

(Beifall Karsten Neumann, PDS)

Ich frage mich, wer eigentlich dafür die Verantwortung getragen hat.

(Dr. Ulrich Born, CDU: Sie, weil Sie 40 Jahre lang alles runtergewirtschaftet haben.)

Wir stehen zu dieser Verantwortung, mit diesem Erbe, Herr Born, realistisch umzugehen.

(Beifall Karsten Neumann, PDS – Dr. Ulrich Born, CDU: Das Erbe, das haben Sie hinterlassen.)

Die Landesregierung und das Parlament haben sich dieser Verantwortung gestellt. Deshalb muss die Nettokreditaufnahme angehoben werden. Das heißt, wir bleiben im Jahr 2002 auf dem bisherigen Niveau von 332,3 Millionen Euro und gehen 2003 auf 255,7 Millionen Euro. Wer meint, auf eine Anhebung der Neuverschuldung ganz verzichten zu können, dem ist nicht bewusst, Herr Rehberg, dass damit auch die Kofinanzierung von Europamitteln und Bundesmitteln auf dem Spiel steht. Und dann können Sie Ihre Investitionstätigkeit in Mecklenburg-Vorpommern nämlich ganz und gar vergessen.

(Beifall Karsten Neumann, PDS)

Aber man spielt nicht mit Geld,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Wo ist denn der Herr Rehberg? – Dr. Ulrich Born, CDU: Weiter hinten ist es nicht ganz so laut. – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Da ist er sicherer.)

das bringen wir ja wohl schon unseren Kindern bei. Es werden deshalb auch Einsparungen von insgesamt 30 Millionen Euro über alle Ressorts zu erwirtschaften

sein. Das ist nicht schön, aber das ist realistisch. Die in den Einzelplänen veranschlagten zusätzlichen globalen Minderausgaben sollen möglichst nicht zu Lasten von Investitionsprojekten gehen.

Ich hoffe sehr, meine Damen und Herren der CDU, dass Sie dieser Entschließung des Landtages wenigstens Ihre Zustimmung nicht verweigern. Denn selbstverständlich sehen wir doch, dass Investitionen ihre Auswirkungen auf Wachstum, Beschäftigung und auch die Steuereinnahmen haben. So werden wir uns im Frühjahr nächsten Jahres von den Ressorts sehr eindringlich darstellen lassen, wie die Einsparungen erfolgt sind.

Für vollends untauglich halten wir allerdings Vorschläge – und, Herr Rehberg, Sie haben es ja nicht mal fertig gekriegt, sie hier zu benennen, aber Sie haben sie in Ihren Anträgen drin –, die Mittel für den öffentlich geförderten Beschäftigungssektor einzusparen, den Initiativfonds für die Arbeitsmarktpolitik als unbürokratische Maßnahme zur Schaffung von Arbeitsplätzen abzulehnen oder den Landesanteil an der Finanzierung des Zukunftszentrums „Mensch – Natur – Technik – Wissenschaft“ auf null zu fahren.

(Wolfgang Riemann, CDU: Richtig, wir wollen nicht wieder eine Rückenschule kriegen, Frau Gramkow, für Minister und Ministerinnen.)

Die Initiative „Jugend- und Schulsozialarbeit“, die Programme „Jugend, Arbeit und Zukunft“ und „Jugend baut“ binden gerade einmal 10,8 Millionen Euro in 2002 und 10,3 Millionen Euro in 2003. Dazu kommt, dass diese Programme in den Kreisen und kreisfreien Städten hervorragend angenommen werden und greifen. Wollen Sie das allen Ernstes kaputtmachen? Sie wollen die Mittel effektiver einsetzen. Gibt es denn tatsächlich etwas Effektiveres, als junge Menschen in Arbeit zu bringen, was angesichts der Arbeitslosenzahlen in diesem Bereich ja wohl in Mecklenburg-Vorpommern hervorragend gelungen ist?

(Beifall Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Und was gibt es eigentlich Effektiveres, als Dauerarbeitsplätze im soziokulturellen Bereich zu fördern, noch dazu tarifgebunden und mit Fortbildungsangeboten verknüpft?

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Meine Damen und Herren! Es dürfte auch der CDU-Fraktion nicht entgangen sein – das steht jetzt in meinem Redekonzept, ich muss sagen, es ist Ihnen entgangen –,

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Du hast sie wohl wieder überschätzt.)

dass die Landesregierung ihr Personalkonzept fortschreibt und schrittweise Personal reduziert.

(Wolfgang Riemann, CDU: Lehrer, Lehrer, Lehrer!)

44.527 Stellen werden es Ende 2002 noch im Rahmen des Landes sein.

(Wolfgang Riemann, CDU: Lehrer, Frau Gramkow!)

Angepeilt und geplant, Herr Riemann, waren 46.000. Wir werden also diese Zahl ganz deutlich unterschreiten. Darüber hinaus wurden weitere Maßnahmen zur Dämpfung der Personalausgaben beschlossen, insgesamt fünf Prozent Reduzierung jedes Jahr in diesem Doppelhaushalt. Dies führt bereits zu einer spürbaren Abflachung des Kostenanstiegs, obwohl – und ich sage das mit Nachdrücklichkeit – zumindest wir als PDS-Fraktion die Kosten für eine schnellere 100-prozentige Tarifangleichung der Beschäftigten nicht scheuen würden.

(Beifall Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU! Wir haben es ja gehört, für uns heißt nachhaltige Finanzpolitik auch restriktiver Umgang mit der Verbeamtung. Wir haben dafür zwar heute höhere spezifische Personalausgaben, aber keine Verschiebung der Altersversorgung in die Zukunft. Nachhaltige Finanzpolitik heißt für uns nicht pauschaler Stellenabbau, sondern sinnvolle Personalentwicklung. Eine solche erfordert zunächst eine fundierte Aufgabenkritik in Verbindung mit konzeptionellen Strukturveränderungen. Und hier müssen wir einen klaren Schritt vorankommen.

Bereits bei der Einbringung des Haushaltes zeichnete sich ab, die CDU bleibt bei ihren üblichen uralten Plattheiten. Ihre Anträge zu den Haushaltsdebatten zeugen von wenig Einfallsreichtum und haben mit konstruktiver Oppositionsarbeit kaum etwas zu tun.

(Wolfgang Riemann, CDU: Dafür sind Sie einfallsreich mit Ausreden vor Ort, Frau Gramkow, was alles nicht geht.)

Das Motto war ...

Herr Riemann, ich nehme ausdrücklich die Arbeit des Ausschussvorsitzenden aus dieser Kritik aus.

Aber das Motto der CDU-Fraktion war: Bestellen aus dem Warenhauskatalog und enden bei der Schuldnerberatung. Nicht mit uns, meine Damen und Herren! Unsere Haushaltspolitik ist verlässlich und nachhaltig. Sie sichert ein hohes Investitionsniveau, sie sichert die Kofinanzierung aller Europa- und Bundesmittel, sie sichert die Mittel für die Arbeitsmarktförderung, sie sichert die kommunale Finanzausstattung, die Präventionsarbeit und die Verbesserung von Qualität an den Schulen. Ich könnte einiges hinzufügen.

Lassen Sie mich einige Schwerpunkte näher beleuchten. Tja, Herr Rehberg, dass Ihnen das neue Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramm ein Dorn im Auge ist, kann ich gut verstehen. Dass Sie aber nicht wissen sollen, dass dieses neue Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklungsprogramm allen Akteuren in diesem Land bekannt ist, alle beteiligt gewesen sind in der Diskussion und Ausarbeitung dieses Programms und deshalb die Vorbehalte nicht bestehen – ich lade Sie gerne ein, mit mir doch mal die Akteure des Arbeitsmarktes zu besuchen.

(Beifall Barbara Borchardt, PDS)

Für das neue Arbeits- und Strukturentwicklungsprogramm stehen im kommenden Jahr 135,5 Millionen Euro und im darauffolgenden 133,5 Millionen Euro zur Verfügung. Das Prinzip der Regionalisierung nutzt Kompetenz und Verantwortung vor Ort und führt zu einer bedarfsgerechten Förderung von Projekten. Die Mittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes können somit gezielter und damit effektiver zur Schaffung von existenzsicheren Arbeitsplätzen in Mecklenburg-Vorpommern eingesetzt werden. Und ich sage hier klar, die qualitativen Ansätze des Programms sind die richtige Antwort für Mecklenburg-Vorpommern. Allerdings wird dieses durch einen engen finanziellen Spielraum des Landes begrenzt.

Trotzdem – keine ABM, also keine Arbeitsbeschäftigungsmaßnahme und keine Strukturanpassungsmaßnahme wird in Mecklenburg-Vorpommern am Land Mecklenburg-Vorpommern scheitern.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Allerdings ist aber auch, meine Damen und Herren, kein Spielraum für die Begehrlichkeiten der Bundesregierung, die Geschenke des Job-AQTIV-Gesetzes durch die Länder mitfinanzieren zu lassen – den Schwarzen Peter nicht für uns.

Meine Damen und Herren, trotz weiterhin angespannter Haushaltslage des Landes bleibt den Kommunen ein Sockel von 1,278 Milliarden Euro im kommunalen Finanzausgleich garantiert. Herr Rehberg, Sie hätten wenigstens hinzufügen sollen, wir haben hier nicht gespart. Der Gleichmäßigkeitsgrundsatz ist das Fairnessangebot zwischen Land und Kommunen und sie haben es dankbar angenommen.

Und weil wir nicht gespart haben, haben wir darüber hinaus die Mittel für die kommunale Investitionspauschale, die ab dem 1. Januar 2002 ohne Zweckbindung eingesetzt werden können, noch einmal erhöht. Der Sockelbetrag liegt entsprechend der Koalitionsvereinbarung bei 76,7 Millionen Euro. Im Jahr 2002 kommen zur Stärkung der Investitionskraft der Kommunen noch mal 11,25 Millionen Euro hinzu,

(Wolfgang Riemann, CDU: Die Kommunen knien vor Dankbarkeit vor dieser Landesregierung.)

im Jahr 2003 6,9 Millionen Euro. Diese Mittel werden eine Hilfe für die Kommunen sein, ihre Infrastrukturvorhaben zu realisieren.

(Beifall Karsten Neumann, PDS –
Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Und dazu, meine lieben Kolleginnen und Kollegen der CDU, gehören auch Schulen und Kindertagesstätten.

(Beifall Torsten Koplin, PDS,
und Karsten Neumann, PDS)

Aber die Entscheidung können und wollen wir den Kommunen und Kommunalpolitikern eben nicht abnehmen und deshalb gibt es kein eigenständiges Programm für Schulen im Bereich des Kultusministeriums.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Und wenn Sie hier prophezeien, wie toll das gewesen ist in den ersten Jahren mit dem Schulbauprogramm, warum fügen Sie eigentlich nicht hinzu, dass nur Neubau gefördert worden konnte

(Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

und die Sanierung über die letzten Jahre erst in Gang gekommen ist?

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der PDS und Angelika Peters, SPD)

Das ist doch heute unser Problem. Neue tolle Neubauten haben wir und jetzt stellen wir fest, dass wir keine Schülerinnen und Schüler mehr haben, die in diese Schulen gehen.

(Eckhardt Rehberg, CDU: Was?!
Das stimmt doch überhaupt nicht! –
Dr. Margret Seemann, SPD: Es wurden
kaum Haupt- und Realschulen gefördert. –
Wolfgang Riemann, CDU: Das stimmt gar
nicht! – Eckhardt Rehberg, CDU: Völlig unwahr.)

Meine Damen und Herren, es war und es ist das erklärte Ziel der Koalition, die Qualität der schulischen Bildung nachhaltig zu verbessern. Die Ergebnisse der PISA-Studie machen für ganz Deutschland klar, dass es erhebliche Defizite gibt. Und auch Herr Rehberg hat darauf verwiesen, dass die zu erwartenden Ergebnisse für Mecklenburg-Vorpommern vielleicht nichts Gutes erwarten lassen. Aber wie sollten sie auch, wenn Deutschland insgesamt an der 25. Stelle rangiert. Die drastische Kürzung von Unterrichtsstunden durch die CDU/F.D.P.-Regierung im Jahre 1992 in allen Schulformen hat für einen bildungspolitischen Kahlschlag in unserem Land gesorgt.

(Angelika Peters, SPD: Jawohl. –
Eckhardt Rehberg, CDU: O Gott!)

Diese Landesregierung, Herr Rehberg,

(Wolfgang Riemann, CDU: Hat das
Landesblindengeld eingefroren und das
Landeserziehungsgeld abgeschafft. –
Zuruf von Eckhardt Rehberg, CDU)

und die sie tragenden Fraktionen haben mit dem Aufforsten begonnen. Für die Verbesserung der Stundentafeln setzen wir 53,3 Millionen DM ein und für die Fachleistungsdifferenzierung 55 Millionen DM. Die Schülerinnen und Schüler erhalten 19 Stunden mehr Unterricht, dieses vor allem in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Sprachen sowie im naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Für die Lehrerinnen und Lehrer hat es vor allem eine beschäftigungspolitische Komponente, denn wir brauchen zur Realisierung der Mehrstunden 379 Stellen zusätzlich. Angesichts der drohenden Teilzeitarbeit in der Schule ist dies ein doch wichtiger Aspekt.

Mit der Rückkehr zum Abitur nach zwölf Jahren haben wir eine gesellschaftliche Forderung erfüllt. Für uns positiv ist, dass diese Maßnahme nicht zu Lasten anderer Schularten geht. Wir haben gemeinsam mit der Landesregierung sehr darauf geachtet, dass die bisherige Verfahrensweise, gymnasiale Ausbildung auf Kosten anderer Schularten zu entwickeln, ausgeschlossen wird. Wir verkennen nicht, dass es nur erste Schritte sind, die wir gehen. Weitere müssen folgen. Aber wie das so ist, kleine Bäume müssen wachsen, wenn sie dem Himmel näher kommen sollen. Wir müssen also weiter gießen und düngen, um sie kräftig und gesund zu entwickeln.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das Land wächst
doch aber nach unten, Frau Gramkow,
es wächst ja nichts nach oben.)

Aber eins ist klar, Herr Riemann, es geht eben schneller, Bäume abzuholzen, als welche wieder aufzuziehen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der PDS – Wolfgang Riemann, CDU:
Es wächst nach unten. Wir haben ja
ein Minuswachstum, Frau Gramkow.)

Lassen Sie mich deshalb noch etwas aus finanzpolitischer Sicht auf die aktuelle Diskussion um die Unterrichtsversorgung und die Lehrerstellen sagen. Wir alle wissen, dass es für das kommende Schuljahr eine Reihe von Unwägbarkeiten gibt, die die Planung der Unterrichtsversorgung und der dafür erforderlichen Lehrerstellen erschweren. So haben die kommunalen Planungsträger die Schulentwicklungsplanung noch nicht abgeschlossen. Die Regionale Schule wird eingeführt. Außerdem beginnt nach dem Lehrerpersonalkonzept des Landes die Teilzeitarbeit

im Bereich der Haupt- und Realschulen. Niemand kann gegenwärtig zu genauen Zahlen etwas sagen. Das führt natürlich zu Spekulationen, Gerüchten und Sorgen und vor allem bringt es Unruhe in die Schulen. Die Koalitionsfraktionen haben deshalb mit Unterstützung der Landesregierung mit dem vorliegenden Haushalt Vorsorge getroffen, um auch im nächsten Schuljahr eine hundertprozentige Unterrichtsversorgung und Qualitätsverbesserung in den Schulen dieses Landes zu sichern. Das sollten Sie wenigstens zur Kenntnis nehmen.

Ja, meine Damen und Herren, der finanzielle Rahmen ist eng. Die Opposition wird wie immer mehr fordern, das ist ihr gutes Recht. Wir sind jedoch Realistinnen und Realisten. Die leeren Versprechungen und falschen Hoffnungen überlassen wir gerne Ihnen von der CDU. Auch bei den Haushaltsberatungen in den Ausschüssen sind die Koalitionsfraktionen realistisch geblieben. Trotz geringer Spielräume ist es uns gelungen, in verschiedenen Bereichen umzuschichten. Verbesserungen konnten wir beispielsweise im sozialen und präventiven Bereich, im Bereich der Erwachsenenbildung, bei den Existenzgründerinnendarlehen und der Finanzierung der Jugend- und Schulsozialarbeit und so weiter erzielen. Wir haben versucht, das Machbare im Haushalt umzusetzen. Wahlgeschenke verteilen wir nicht.

Meine Damen und Herren, der Landeshaushalt – und bei Herrn Rehberg wurde es ja in zwei Dritteln seiner Rede auch deutlich – entsteht nicht im luftleeren Raum. Er wird natürlich von der Großwetterlage beeinflusst und, ohne es dramatisieren zu wollen, uns beunruhigt die allgemeine Wetterlage sehr. Die Daten sind ernüchternd, ein Hoch ist so schnell nicht in Sicht. Die Bundesregierung hat auf das Prinzip Hoffnung gesetzt. Sie tut dies immer noch, und das ist mit Sicherheit zu wenig. Nicht erfüllt haben sich die Erwartungen der Bundesregierung in die Wirkungen der großen Steuerreform. Sie ist nicht die Antwort gewesen, um die Binnennachfrage anzukurbeln, und deshalb oder gerade deshalb, meine Damen und Herren von der CDU, ist das Vorziehen der nächsten Stufe der Steuerreform das falsche Signal für das Land.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Wir reden hier von weiteren 13,5 Milliarden DM Entlastung. Diese würden vorrangig Gutverdienenden zugute kommen, die eben nicht zusätzlich inländische Waren und Leistungen nachfragen, sondern in lukrative Geldanlagen investieren. Und auch Durchschnittsverdiener halten in unsicheren Zeiten jeden gesparten Pfennig zurück. Haben Sie in diesem Zusammenhang einfach mal an die Situation der öffentlichen Haushalte gedacht? Lassen Sie uns darüber nachdenken, ob eine vom Bund neu aufgelegte kommunale Investitionspauschale für strukturschwache Regionen oder vielleicht den Mehrwertsteuersatz für Unternehmen, die arbeitsintensive Dienstleistungen erbringen, auf sieben Prozent zu reduzieren, nicht wirkungsvoller wäre als diese Maßnahmen, die Sie hier vorschlagen.

(Beifall Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Beides würde die Investitionsfähigkeit der Kommunen verbessern, die kleinen und mittleren Unternehmen stärken, das Überleben vieler Handwerksbetriebe ermöglichen, Arbeitsplätze und Einkommen sichern und damit gleichzeitig Kaufkraft und Steuereinnahmen erhöhen.

Aber es bleibt dabei, meine Damen und Herren, angesichts der aktuellen Situation in der Wirtschaftsentwicklung und auf dem Arbeitsmarkt halten wir es wirklich für abenteuerlich, Kollege Schlotmann, zu sagen, dass spätestens in fünf oder sechs Jahren keine neuen Schulden mehr nötig sind.

(Beifall Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Wir dürfen uns nicht länger davor verschließen, über neue Wege in der Wirtschafts- und Finanzpolitik auch hier bei uns im Land nachzudenken,

(Beifall Dr. Arnold Schoenenburg, PDS)

wenn es die Situation erfordert. Wie reagiert Politik in Zeiten der Rezession? Wir meinen, die Streckung des Abbaus der Neuverschuldung sollte nicht ausgeschlossen werden, wenn ein Vorziehen geplanter Infrastrukturinvestitionen Sinn macht, und zwar im Hinblick auf Erhaltung und Neuaufbau von Arbeitsplätzen, Sicherung von Auftragslage oder zum Beispiel bei einer Bildungsoffensive. Macht denn Neuverschuldung nur Sinn, wenn wir sie benutzen zu Ausfällen für Steuern, für die wir noch nicht mal verantwortlich zeichnen?

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Kollege Schlotmann, wir haben unser Ziel zur Reduzierung der Neuverschuldung nicht realisieren können, auf das wir uns geeinigt haben, weil wir zweimal aufgrund der allgemeinen Situation nachgesteuert haben. Wir haben die Reduzierung nicht durchgehalten. Warum ist es dann nur verantwortlich zu sagen, das Ziel ist die Nettoneuverschuldung auf null? Vor zwei Jahren war das Ziel der SPD noch Nettoneuverschuldung auf null in 2006. Heute sind wir in 2007 oder 2008. Und vielleicht ist es ja meine Erfahrung mit Fünfjahrplänen, die am Ende nur dann Bestand hatten, wenn wir jedes Jahr einen Gegenplan gemacht haben.

(Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Das ist mit uns nicht machbar.

(Beifall Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Darüber werden wir diskutieren. Wir zweifeln die Bedeutung einer rückläufigen Nettokreditaufnahme überhaupt nicht an. Sie ist wichtig im Interesse der zukünftigen Generationen. Aber sie darf doch nicht zum Selbstzweck verkommen und Zukunftsvorsorge letztendlich nicht mehr ermöglichen. Und an die Adresse der Bundesregierung gerichtet ergeht auch weiterhin unsere Forderung, endlich auf der Einnahmenseite die richtigen Maßnahmen anzupacken. Wer die Neuverschuldung dauerhaft abbauen will, muss zusätzliche Einnahmequellen erschließen, zum Beispiel Wiedereinführung der Vermögenssteuer und Reform der Erbschaftssteuer, Einführung der Turbinsteuer. Die Franzosen machen es vor. Sie haben sie gerade beschlossen. Oder intensivere Betriebsprüfungen und Bekämpfung der Umsatzsteuerhinterziehung – was ist daran denn eigentlich falsch?

Haushaltspolitik, die verlässlich und nachhaltig sein will, muss auch in der Lage sein, die eigentlichen Probleme in der Gesellschaft zu beantworten und darauf zu reagieren. Der Doppelhaushalt, meine Damen und Herren, macht dieses allerdings für das Jahr 2003 vorbildlich. Er ist ein verlässliches Angebot und ich bitte Sie deshalb, ihm zuzustimmen.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS –
Nils Albrecht, CDU: Alles wird gut.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Frau Gramkow.

Die Fraktion der SPD hat um eine Auszeit gebeten. Ich unterbreche die Sitzung für zehn Minuten. Wir beginnen dann wieder um 13.25 Uhr.

Unterbrechung: 13.14 Uhr

Wiederbeginn: 13.29 Uhr

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Meine Damen und Herren, ich eröffne die unterbrochene Sitzung.

Das Wort in der Haushaltsdebatte hat jetzt die Finanzministerin Frau Keler.

Ministerin Sigrid Keler: Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich mit einem Dank beginnen, denn in diesem Jahr waren unsere Haushaltsberatungen besonders schwierig. Ich danke darum allen Abgeordneten und besonders denen, die im Finanzausschuss daran mitgearbeitet haben, für ihre Leistung. Wir haben Ihnen viel zugemutet und ich bin froh und dankbar, dass trotzdem alles beinahe reibungslos und im vorgesehenen Zeitrahmen über die Bühne gegangen ist. Ausdrücklich schließe ich in diesen Dank die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landtages und der Landesregierung mit ein.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der CDU und PDS)

Meine Damen und Herren! Haushaltsberatungen sind immer Stressphasen für das Parlament, für die Regierung und für die Verwaltung. In diesem Jahr waren die Anforderungen an uns alle aber außergewöhnlich hoch, denn wir haben in unseren Köpfen die Umstellung auf den Euro, die ab 1. Januar für alle fällig wird, schon mal vorwegnehmen müssen. Meinen Sie jetzt D-Mark oder meinen Sie Euro? Diese Frage zog sich wie ein roter Faden durch die Beratungen. Die Aufstellung des Doppelhaushaltes war aber weniger problematisch als erwartet. Und wenn er sich nun auch noch in der Durchführung als ebenso einfach erweist, dann werden wir dieses Instrument sicher beibehalten.

Die Beherrschung der Papierlage verlangte von allen volle Konzentration. Sie wurde noch erschwert durch die Neuordnung der Bau- und Liegenschaftsverwaltung und durch die Zusammenführung von örtlicher und überörtlicher Sozialhilfe. Schon bei der Einrichtung des Betriebes für Bau und Liegenschaften habe ich darauf hingewiesen, dass wir aus Zeitgründen den Wirtschaftsplan erst im Laufe der Haushaltsberatungen einbringen werden. Mit der Bildung des Sondervermögens BBL wird es in Mecklenburg-Vorpommern künftig im staatlichen Hochbau keinen zeitraubenden Instanzenweg mehr geben. Die Mittelinstanz bei der OFD entfällt. Die Bau- und Liegenschaftsabteilung im Finanzministerium wird sich auf ministerielle Aufgaben und die Fachaufsicht über den BBL konzentrieren.

Das alles wird zu einer erheblichen Verschlankung der Bauverwaltung in Mecklenburg-Vorpommern führen. Zunächst wird die Reform noch kostenneutral sein, Einsparungen werden aber schon bald sichtbar werden. Der BBL wird auf gar keinen Fall ein Verwaltungsmoloch werden, wie Herr Helmrich noch in den Ausschussberatungen befürchtet hat. Wir machen das, was in der Wirtschaft bereits gängige Praxis ist und in anderen Bundesländern ebenfalls angegangen wird. Und die von Herrn Rehberg kritisierte Erhöhung der sächlichen Verwaltungsausgaben um 22 Millionen Euro ist in Wirklichkeit gar keine, meine Damen und Herren, denn es handelt sich um die Verrechnungsposten beim BBL. Es sind buchungstechnisch notwendige Mietpositionen, denen Einnahmen in gleicher Höhe gegenübergestellt werden. Herr Nolte oder Herr Riemann, Sie hätten das vielleicht Herrn Rehberg mal erklären können.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Kostentransparenz und direkte Verantwortlichkeit, wie wir sie mit dem BBL anstreben und wie sie inzwischen allgemein für erforderlich gehalten werden, um die Mitarbeiter im öffentlichen Dienst auf Leistungsdenken einzuschwören, streben wir auch mit dem zweiten Projekt an. In der Sozialhilfe sollen Aufgaben- und Kostenverantwortung zusammengeführt werden. Das wird dazu führen, dass sich die notwendigen Entscheidungen, zum Beispiel stationäre Pflege oder ambulante Betreuung, künftig ausschließlich an den Bedürfnissen der betroffenen Bürgerinnen und Bürger orientieren.

(Beifall Dr. Manfred Rißmann, SPD)

Die Frage, ob das Land oder die Kommune die Kosten trägt, spielt dann Gott sei Dank keine Rolle mehr. In meinen Augen ist das eine ideal kombinierte Reform.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Die Leistungen für die Bürger werden optimiert und die Lasten für die öffentliche Hand wo möglich minimiert.

Eine dritte große Veränderung, meine Damen und Herren, ergab sich mit der Novembersteuerschätzung. Ihre Ergebnisse waren alles andere als erfreulich. Darüber habe ich dem Landtag am 14. November bereits ausführlich berichtet. Wer trotzdem die Legende in die Welt setzt, die konjunkturellen Probleme seien alle hausgemacht, und das auch noch in Mecklenburg-Vorpommern, der, meine Damen und Herren, versteht entweder nichts von den Mechanismen der globalisierten Wirtschaft oder er will die Menschen irreführen und ihre Leistungen in diesem Land bewusst schlechtreden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der PDS)

Experten wie Hans-Werner Sinn vom Ifo-Institut München stellen der Konjunktur in deutschen Landen eine andere Diagnose. Ich zitiere: „Das Entscheidende war der Einbruch an den Börsen und der Ölpreisanstieg im Frühjahr dieses Jahres. Beides hat die Konsumenten ärmer gemacht und das Investitionsklima verschlechtert.“

(Wolfgang Riemann, CDU: Da gibt es in Bayern ein Maximum und in Mecklenburg-Vorpommern ein Minuswachstum.)

„Das hat die amerikanische Konjunktur sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Weltkonjunktur ist über Amerika eingebrochen, und Europa zog nach.“

(Unruhe bei Georg Nolte, CDU)

Nachzulesen ist das im „Spiegel“ vom 3. Dezember.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Und wo immer die CDU die Legende streut, alle ostdeutschen Bundesländer seien 1990 in gleicher Ausgangslage gewesen, nachzulesen im Antrag Ihres Bun-

desvorstandes zum Dresdener Parteitag, da reden Sie nun garantiert das Land schlecht. Denn das stimmt nun ganz und gar nicht. Und auch das kann man nachlesen in einem anderen CDU-Papier, in dem kein geringerer als Ihr Laurenz Meyer mit Daten zum Industriebesatz, zur Selbständigenquote und zur Einwohnerdichte belegt, um wie viel schlechter 1990 die Ausgangslage von Mecklenburg-Vorpommern gegenüber den anderen ostdeutschen Ländern wirklich gewesen ist. Das sollten Sie sich mal ansehen. Und dann sollten Sie mal sehen, wie sich die Entwicklung darstellt. Und da steht nämlich Mecklenburg-Vorpommern sehr gut da.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der PDS – Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Übrigens, die geringe Einwohnerdichte hätten Sie von der CDU ja schon bei der ersten Finanzausgleichsverhandlung 1993 geltend machen können. Das haben wir doch jetzt erst nachholen müssen und wir haben es geschafft. Und darauf bin ich stolz.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Erinnern möchte ich auch daran, dass bereits mit dem letzten Bundeshaushalt der Kohl-Regierung 1998 deutliche Reduzierungen für den Osten vorgesehen waren, die dann unter der neuen Rot-Grün-Regierung zum Teil wieder zurückgenommen worden sind,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und Wolfgang Riemann, CDU)

ganz besonders bei der GA-Wirtschaft. Gucken Sie sich da mal die Mittelfristige Finanzplanung von Herrn Waigel an! Fakt ist jedenfalls, in Zeiten globalisierter Märkte lassen sich einzelne Volkswirtschaften nicht mehr von den weltwirtschaftlichen Entwicklungen abkoppeln.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD und Wolfgang Riemann, CDU)

Ebenso wie der Dollar die internationale Leitwährung ist, ist die Weltwirtschaft ganz wesentlich beeinflusst von der Wirtschaftsentwicklung in den USA. Dass die USA sich am Rande oder schon in einer Rezession befinden, werden wohl nicht einmal Sie bestreiten wollen.

Nun sagen Sie, die Steuerreform sei ohne Wirkung geblieben. Ich denke, das ist auch falsch. Die Steuerreform mit ihrer 17 Milliarden Euro schweren Kaufkraftverbesserung

(Wolfgang Riemann, CDU: Durch die Ökosteuer, Tabaksteuer und Versicherungssteuer.)

für die privaten Haushalte und einer Entlastung von 12 Milliarden Euro für den Mittelstand hat den Abwärtskräften in der Wirtschaft spürbar entgegengewirkt und war damit ein wichtiges stabilisierendes Element für die deutsche Volkswirtschaft. Dies zu erwähnen gebietet die Redlichkeit.

(Nils Albrecht, CDU: Das sollten Sie sich mal merken.)

Herr Albrecht, dies zu erwähnen gebietet die Redlichkeit. Das sollten Sie sich mal merken!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Die Redlichkeit gebietet es aber auch einzuräumen, dass die Novembersteuerschätzung uns auf unserem Konsolidierungskurs vorübergehend zurückgeworfen hat. Unser ursprüngliches Ziel von 230 Millionen Euro Nettokreditaufnahme war unter diesen Umständen nicht mehr zu halten. Wir müssen in solchen veränderten Lagen unsere eigenen Analysen anstellen und dann zu eigenen Handlungsentscheidungen kommen. Konstruktive Ratschläge sind dabei immer willkommen. Noch so gut gemeinte Ratschläge können aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Daten der Novembersteuerschätzung unsere einzige wirklich greifbare Markierung sind. Sie sind und bleiben darum die Basis für unseren Doppelhaushalt. Alles andere wäre Kaffeesatzleserei und würde in eine ökonomische und haushaltspolitische Gespensterdebatte führen. Über die Risiken, denen dieser Doppelhaushalt ausgesetzt ist, bin ich mir selbstverständlich auch im Klaren. Ich muss in dem Zusammenhang nur an das Förderzinsurteil gegen das Land Niedersachsen erinnern, das auch alle anderen Bundesländer treffen wird. Dieses Urteil beschert uns einen klassischen Fall von Länderfinanzausgleich. Die Gelder gingen in den Ausgleichstopf und die Rückzahlungen müssen darum aus dem Ausgleichstopf kommen. Was uns dieser Fall von praktizierter Ländersolidarität kosten wird, ist bislang allerdings noch nicht abzuschätzen.

Ich sagte, Ratschläge sind willkommen, aber Forderungen nach Art der Vereinigung der Unternehmensverbände helfen uns nicht weiter. Da wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit gefordert, die Investitionsausgaben dürften nicht gekürzt, ja, sie müssten sogar ausgeweitet werden. Angesichts der Steuerausfälle wird erklärt, eine höhere Neuverschuldung wäre fatal. Die Landesregierung müsse stattdessen Stellen in der Verwaltung streichen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das ist richtig.)

Und wenn dieselbe Vereinigung nun befindet, unser Doppelhaushalt sei arbeitsmarktlastig, dann will ich das gern als Kompliment nehmen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Wolfgang Riemann, CDU: Dritter Arbeitsmarkt.)

Aber was für ein Bild solche Äußerungen insgesamt ergeben, das weiß ich trotzdem nicht.

2002 bauen wir 1.659 Stellen ab, davon 359 außerhalb des Lehrerbereiches, und 2003 noch einmal 1.290 und in etwa genauso viel wieder außerhalb des Lehrerbereiches. Diese Reduzierungen waren Bestandteil des ursprünglichen Haushaltsplanentwurfes. Die Stellenreduzierungen erfassen nach und nach alle Bereiche der Landesverwaltung, denn wir werden die Stellenausstattung in der Landesverwaltung insgesamt an das Niveau der westlichen Flächenländer anpassen müssen.

(Wolfgang Riemann, CDU: In zehn Jahren an das heutige Niveau.)

Och, Herr Riemann, ich habe die Zahlen sehr gut im Kopf.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ja, das ist so.)

Ich sage sie Ihnen gleich noch.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ja.)

Also wir brauchen uns da nicht zu verstecken.

(Volker Schlotmann, SPD: Da hätten Sie mal hören sollen, was er den Forstleuten erzählt hat!)

Doch angesichts der rapide rückläufigen Schülerzahlen entfällt natürlich der größte Teil naturgemäß auf Lehrerstellen und dennoch wird die Unterrichtsversorgung wie bisher auch in den nächsten beiden Jahren qualitativ und quantitativ verbessert. Wir führen das Abitur nach zwölf Jahren wieder ein, wir schaffen schrittweise die Regionale Schule, wir garantieren die hundertprozentige Unterrichtsversorgung, wir setzen auf Qualität, Kernqualifikationen und auf Leistung. Übrigens, die IT-Kompetenz unserer Abiturienten steht bundesweit auf Platz 1. Das werden wir mit den 50 Millionen DM für die IT-Ausstattung an den Schulen allgemein durchsetzen.

Und weil ich am Wochenende wieder einmal hören musste, dass wir zu wenig Polizisten haben, will ich Ihnen auch dazu noch ein paar Zahlen sagen. Sie erinnern sich, das Land Mecklenburg-Vorpommern hat 305 Einwohner auf einen Polizisten. Würde sich Baden-Württemberg eine ähnliche Polizeidichte leisten, dann müsste die Stuttgarter Landesregierung noch 10.000 Polizisten einstellen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD – Wolfgang Riemann, CDU: Wie viel Polizisten haben wir eigentlich auf einen Quadratmeter?)

Und auch Bayern müsste noch 8.000 Polizisten anwerben, anstatt 25 an Hamburg auszuleihen.

(Gerd Böttger, PDS: Aber nicht von uns anwerben! – Zuruf von Heidemarie Beyer, SPD)

Die Opposition kritisiert, dass die Personalausgaben trotz allem steigen. Ja, es trifft zu, die Stellen gehen runter und die Personalausgaben gehen rauf. Ein Widerspruch? Nein, meine Damen und Herren, das ist durchaus schlüssig. Man muss sich die Sache nur einmal genauer ansehen. Übrigens, Frau Kleedehn hat schon Anfang der neunziger Jahre in ihren Haushaltsreden genau dieses Phänomen beschrieben, das Sie, meine Damen und Herren von der CDU, heute immer noch nicht verstehen oder nicht wahrhaben wollen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Aber damals haben Sie genau das kritisiert, Frau Keler.)

Nein, das habe ich nicht.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ja, ja, so sieht die Haushaltsrede aus.)

Herr Riemann, meine Haushaltsreden sind sehr stringent gewesen und die sind immer in die Richtung gegangen, dass wir da was machen müssen. Und wir machen ja auch was.

(Nils Albrecht, CDU: Was denn? Das haben Sie jetzt nicht gesagt.)

Ohne Stellenstreichungen hätten uns die Anhebung des Tarifniveaus, die linearen und die strukturellen Tarifanpassungen von 1996 bis 2002 insgesamt rund 320 Millionen Euro gekostet. Seit 1996 haben wir in der Landesverwaltung 5.522 Stellen abgebaut, also knapp 1.000 jedes Jahr. Das entspricht Personalausgaben von 254 Millionen Euro. Es ist uns also gelungen, die Personalkostensteigerungen weitgehend durch Stellenstreichungen auszugleichen, aber eben nur weitgehend.

Dass die CDU überhaupt kein Interesse an der Konsolidierung unseres Haushaltes hat, zeigen ihre Anträge deutlich.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das ist Ihre Lesart!)

Sie hat im Finanzausschuss eine Vielzahl von Änderungsanträgen zum Haushalt gestellt, aber alle nach dem Motto „Masse statt Klasse“.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Volker Schlotmann, SPD: So sind sie eben.)

Ich denke, diese Anträge finden wir heute weitgehend wieder. In der Schnelle der Zeit konnte ich das noch nicht so vergleichen. Aber ich nehme mal an, das sind die gleichen Anträge, Herr Riemann.

(Wolfgang Riemann, CDU: Eben ist gerade noch einer dazugekommen.)

Aha, das können Sie uns dann ja sagen.

Da werden so schöne Sachen gefordert wie mehr pauschale Fördermittel für Krankenhäuser, mehr Investitionszuschüsse an den Landessportbund und für den Sportstättenbau, Zuschüsse an Zoologische Gärten, ein Landesprogramm „Junge Familien bauen“, ein Schulsanierungsprogramm und viel Geld zusätzlich für die innere Sicherheit. Das Füllhorn wird über alle und jeden ausgeschüttet. Ihre Anträge im Finanzausschuss summieren sich auf rund 40 Millionen Euro pro Jahr. Es stellt sich aber die Frage, wie die Opposition das finanzieren will. Und da zeigt sich dann, dass Ihre Deckungsvorschläge allesamt Mogelpackungen sind.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Wolfgang Riemann, CDU: Das machen wir schon seit zwei Jahren. In der Haushaltsführung wäre das machbar gewesen.)

Herr Riemann, gucken Sie sich mal die Haushaltsführung im Jahr 2001 an. Das, was wir da an Personalausgaben einsparen,

(Wolfgang Riemann, CDU: Da werden wir gucken am Jahresende!)

müssen wir bei dem Zusatz- und Sonderversorgungssystem zusätzlich auszahlen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das gucken wir uns an.)

Also da werden Sie, wenn Sie es so wollen, keine Lücke finden.

(Angelika Gramkow, PDS: Sehr richtig.)

Bezahlt werden sollen all die schönen Sachen nämlich durch eine Absenkung der Zinsausgaben um rund 40 Millionen Euro. Wissen Sie, als ich den Antrag gehört habe, da habe ich gedacht, was denken die eigentlich von dir.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Können Sie sich nicht vorstellen, wenn ich da Luft gesehen hätte, dass ich die Luft aber ganz schnell rausgelassen hätte?

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und Angelika Gramkow, PDS – Wolfgang Riemann, CDU: Das gucken wir uns auch an. – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Noch einmal für die, die es immer noch nicht begriffen haben: Die Zinsen für das Jahr 2002 stehen längst fest, nämlich durch die Kredite, die bis 2001 aufgenommen worden sind. Daran ist nicht mehr zu rütteln. Im kommenden Jahr sind Zinseinsparungen also nicht mehr möglich. Die neuen Kredite, die in 2002 aufgenommen werden,

sind mit einem Zinssatz von fünf Prozent kalkuliert. Das entspricht genau dem heutigen Zins für zehnjährige Anleihen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Selbst die Prognose der Nord/LB sieht anders aus.)

Also auch in 2003 keine Luft für niedrigere Zinsausgaben.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ja.)

Auch die andere Idee der CDU ist Makulatur. Sie empfiehlt die Streichung von 10 Millionen Euro an Personalausgaben und als finanzpolitisches i-Tüpfelchen sozusagen die Reduzierung der Kreditaufnahme um eben diese 10 Millionen Euro. Aber was Sie uns als Opposition da auf den Tisch legen, das sind Taschenspielertricks.

(Harry Glawe, CDU: Na!)

Sie können mir glauben, nichts hätte ich lieber getan, als die Nettokreditaufnahme niedriger anzusetzen. Denn kaum etwas ist mir schwerer gefallen als der Verzicht auf die Reduzierung der Kreditaufnahme in 2002.

(Zurufe von Siegfried Friese, SPD, Volker Schlotmann, SPD, und Wolfgang Riemann, CDU)

Und auch die Personalausgaben hätte ich gern weiter reduziert. Ich habe dazu ja schon einiges gesagt. Wer den Vergleich zieht zum laufenden Haushalt, könnte wirklich auf die Idee kommen, aber – und da muss ich Sie enttäuschen – die Luft ist raus. Vergleichen Sie doch einfach mal die Ist-Ausgaben in diesem Jahr mit dem Ansatz von 2002 und dann werden Sie es sehen. Also wieder nichts mit Kelers Sparstrumpf.

(Harry Glawe, CDU: Doch. Wir brauchen IFG-Mittel für die Krankenhäuser.)

Meine Damen und Herrn, es gibt ihn leider nicht.

(Harry Glawe, CDU: Wir brauchen IFG-Mittel für die Krankenhäuser, sonst geht das alles nicht auf.)

Ihre Vorschläge mögen sich gut machen

(Harry Glawe, CDU: Das ist so.)

an den Stammtischen.

(Harry Glawe, CDU: Das ist so.)

Aber Sie schicken damit letzten Endes einige tausend Mecklenburger und vor allem Vorpommern, Herr Glawe, in die Arbeitslosigkeit.

(Harry Glawe, CDU: Ja, ja, Sie haben ja genug produziert.)

Das ist nicht unser Weg. Wir werden den zweiten Arbeitsmarkt weiter stützen, solange das nötig ist.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der PDS)

Wir halten an der Reformpolitik und an der stetigen Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur in Mecklenburg-Vorpommern fest

(Harry Glawe, CDU: Da haben wir aber 130 Millionen zu wenig.)

und wir werden die Neuverschuldung Schritt für Schritt zurückfahren. Das sind wir den nachfolgenden Generationen schuldig. Dabei können uns ökonomische Schwächephasen, insbesondere weltweite Schwächephasen, zeitweise stören, aber von der einmal für richtig erkannten Linie können sie uns nicht abbringen.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

In Zeiten unsicherer Wirtschaftsentwicklungen und damit auch unsicherer Steuereinnahmen ist es nicht ohne Risiko, finanzpolitische Ziele für die Zukunft zu benennen, aber es ist gerade dann nötig. Deshalb will ich ein paar Richtpunkte für unsere Finanzpolitik nennen, denen ich mich auch künftig verpflichtet sehe:

Erstens. Begrenzte Mittel erfordern die Konzentration auf das Wesentliche. Wir werden noch mehr als bisher Prioritäten setzen und weniger Wichtiges hinten anstellen müssen.

Zweitens. Die Neuverschuldung muss auf null zurückgefahren werden. Wir müssen unsere Schulden danach schrittweise tilgen, damit wir unseren Kindern und Kindeskindern nicht eine allzu schwere Bürde hinterlassen. Dabei geht es auch um unsere eigene finanzpolitische Handlungsfähigkeit. Ich nenne das finanzpolitische Nachhaltigkeit. Für uns ist Sparen kein Selbstzweck, sondern ein Gebot der Vernunft mit oder ohne Gegenplan, Frau Gramkow. Wir können es ja auch Planpräzisierung nennen. Da habe ich noch so ein paar Erfahrungen aus der Zeit von vor 1990.

(Angelika Gramkow, PDS: Ich bin ja auf Ihrer Seite. Sie haben keine Jahreszahl genannt, Frau Keler.)

Weiß ich.

Drittens. Die Investitionen müssen auf hohem Niveau fortgesetzt werden. Sie sind vor allem zum Abbau der infrastrukturellen Nachholbedarfe einzusetzen. Dafür erhalten wir bis 2019 Sondertransfers, über deren Verwendung wir jedes Jahr in so genannten Fortschrittsberichten Rechenschaft ablegen müssen.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

2020 muss der infrastrukturelle Nachholbedarf abgearbeitet sein.

(Harry Glawe, CDU: Denken Sie an die Krankenhäuser, Frau Keler!)

Das erfordert der Solidarpakt II von uns. Einen dritten Solidarpakt wird es nicht mehr geben.

Viertens. Für die Kommunen wird der kommunale Finanzausgleich seinen hohen Stellenwert behalten. Er wird weiterhin die unterproportionale Finanzkraft unserer Kommunen berücksichtigen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der PDS)

Aber durch den Solidarpakt II sind auch die Kommunen verpflichtet, ihre Strukturen in Ordnung zu bringen, denn auch sie müssen im Fortschrittsbericht Rechenschaft ablegen.

Fünftens. Die laufenden Ausgaben dürfen nicht höher sein als die der westdeutschen Länder im Durchschnitt. Sie müssen sich strikt an den Einnahmen des Landes ausrichten. Das ist die Folge der an der Einwohnerzahl orientierten und durch den Länderfinanzausgleich nur ausgeglichenen, aber nicht gleichen Finanzausstattung aller

Bundesländer. Landesleistungsgesetze dürfen nicht unantastbar sein. Sie müssen jederzeit nach Umfang und Ausgestaltung überprüft werden dürfen.

(Harry Glawe, CDU: Hört, hört! Hört, hört!)

Sechstens. Die Stellenausstattung muss nach und nach auf den Durchschnitt

(Harry Glawe, CDU: Das Blindengeld, das Blindengeld scheint mir dran zu sein.)

der westlichen Flächenländer abgesenkt werden. Das muss sozial verträglich und doch konsequent geschehen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Und wann erreichen wir die Stellenausstattung?)

Ach, Herr Riemann!

(Wolfgang Riemann, CDU: 2010 das heutige Niveau?!)

Herr Riemann, das ist in diesem Jahrzehnt noch abzusehen.

Siebtens. Meine Damen und Herren, das alles macht nur Sinn, wenn es uns gelingt, die Menschen in unserem Land zu erreichen und mitzunehmen. 80 Prozent der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern und im Osten mussten nach der Wende einen neuen Beruf annehmen, zum Teil auch erst erlernen. Sie mussten sich in allem neu orientieren, bis in die alltäglichsten Verrichtungen hinein. Ich habe neulich gesagt, von der Benutzung des Wasserhahns bis zum neuen Schulsystem war eigentlich alles neu. Wir Politiker sollten das bedenken und die Menschen nicht überfordern.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Genau das meint die Forderung nach einer „Politik mit menschlichem Maß“.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Meine Damen und Herren! Der Doppelhaushalt, den wir heute beschließen, ist ein Zeugnis für Stetigkeit, langen Atem und Augenmaß. Er ist der letzte der laufenden Legislaturperiode und zugleich der erste der nächsten Regierung. Wir dokumentieren mit diesem Haushalt, wie es nach den Wahlen weitergehen soll, denn ich bin mir sicher, dass diese Regierung auch die nächste sein wird. – Ich bedanke mich.

(Beifall bei der SPD – Volker Schlotmann, SPD: Da ist die CDU sich auch sicher bei ihren Problemen.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Frau Ministerin.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Herr Nolte von der Fraktion der CDU.

Georg Nolte, CDU: Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die heutige Zweite Lesung des Landeshaushaltes bietet die Möglichkeit, letztmalig in dieser Legislaturperiode anlässlich von Haushaltsberatungen eine Bilanz der Aktivitäten der Landesregierung zu ziehen. Es ist eine Bilanz, die wenig Stolz der Landesregierung aufkommen lassen dürfte, denn zwischen dem Wollen, den Landeshaushalt zu sanieren, und dies tatsächlich auch zu tun, klaffen doch Welten, wenn man sich die Zahlen exakt ansieht.

Haushalt ist die in Zahlen gegossene Politik. Wenn wir dies ernst nehmen, hat die Landesregierung nichts bei der Zukunftsfähigkeit unseres Landes oder, besser gesagt, bei der Sanierung der Landesfinanzen erreicht. Wir müssen hierbei berücksichtigen, dass unser Bundesland inzwischen mehr als 100.000 Einwohner verloren hat und dass die Struktur unserer Finanzen sich maßgeblich auch durch die Mitwirkung der Landesregierung verändert oder, besser gesagt, verschlechtert hat. Beides auf einen Nenner gebracht müsste man heute sagen, die Zukunft unseres Landes wurde für Jahre verspielt.

Die finanziellen Eckpunkte, die der Haushalt mit dem Antritt der Finanzministerin noch in der zweiten Legislaturperiode stellte und der Vergleich mit dem Haushalt 2002/2003 weisen dies nach. Ich will dies in einigen Punkten verdeutlichen. Zunächst will ich zur Entwicklung des Haushaltsvolumens kommen, um eine Vergleichsbasis zu haben. Der Landeshaushalt sank von rund 14,5 Milliarden DM im Jahr 1997 auf 14,1 Milliarden DM im Jahr 2000 und wird sich im Jahr 2003 auf umgerechnet 13,9 Milliarden DM belaufen.

(Volker Schlotmann, SPD: Wollen Sie uns jetzt veräppeln oder was?)

Ich mache das jetzt in D-Mark. Also per Saldo sank der Landeshaushalt in diesem Zeitraum um 0,6 Milliarden DM.

Im Gegensatz hierzu will ich die Summe der Investitionen darstellen. Auch im Jahr 1996 betrugen die investiven Mittel des Landes 3,94 Milliarden DM. Im Jahr 1997, im ersten Jahr der Zuständigkeit von Frau Finanzministerin Keler, sanken die investiven Ausgaben auf 3,83 Milliarden DM. Das heißt, hier wurden bereits Investitionen in Höhe von 110 Millionen reduziert. Bis zum Jahre 2003 sollen die Investitionen auf 2,88 Milliarden DM sinken.

(Vizepräsident Andreas Bluhm übernimmt den Vorsitz.)

Das heißt, von 1997 bis 2003 werden die investiven Mittel um 1,95 Milliarden DM umgerechnet abnehmen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das ist ja Minuswachstum.)

Richtig, passt zur Rezession.

Bitte vergleichen Sie dies bei Senkung des Haushaltes nur um 0,6 Milliarden DM.

(Harry Glawe, CDU: Das heißt Investitionen auf hohem Niveau laut Frau Keler.)

Richtig.

So viel zu den Ausführungen, die die Finanzministerin eben gemacht hatte, die sich auf das hohe Niveau bei den Investitionen bezogen.

Als zusätzliche Last sehe ich die Entwicklung der Haushaltsreste in den letzten Haushaltsjahren an. Reste, um das hier noch einmal deutlich zu sagen, stellen nicht realisierte Investitionsabsichten dar, die Jahr für Jahr in die neuen Haushalte mitgenommen werden und nicht der Wirtschaft, besonders nicht der Bauwirtschaft, zugute kommen können. Insgesamt wurden aus dem Haushaltsjahr 2000 in das Jahr 2001 investive Reste von 644,76 Millionen DM übertragen.

Wie war nun die Tendenz in den vorausgegangenen Jahren? Die Finanzministerin behauptet, die Rückstände wurden deutlich sichtbar abgebaut. Wie sehen die exakten Zahlen aus? Investive Reste wurden aus dem Haushaltsjahr 1997 in 1998 in Höhe von 481,99 Millionen DM

übertragen. 1998 in 1999 entstanden Reste in Höhe von 575,95 Millionen DM. 1999 in 2000 entstanden Reste von 563,23 Millionen DM und 2000 zu 2001, wie oben schon genannt, in Höhe von 644,76. Ich muss hier feststellen, dass von 1997 bis ins Jahr 2000 die Reste um 162,7 Millionen DM anstiegen entgegen der Aussage, dass hier abgebaut wurde.

(Wolfgang Riemann, CDU: Sie sind unfähig, das Geld auszugeben.)

Das heißt, zu den sinkenden Investitionsausgaben

(Angelika Gramkow, PDS: Würden Sie was zu den Ursachen sagen, Herr Nolte?)

kommt eine zusätzliche Belastung infolge des Anstiegs von Haushaltsresten.

(Harry Glawe, CDU: Das sind die Gesetze der Negation der Negation nach PDS.)

Wenn wir bei den Hochbaumaßnahmen die Resteentwicklung ansehen, so muss festgestellt werden, dass seit 1997 bis in das Jahr 2001 die Resteentwicklung konstant um 50 Millionen DM unverändert pendelt.

Ich darf nun zur Haushaltsverschuldung kommen. Die an und für sich positive Tendenz, die Haushaltsneuverschuldung zu reduzieren, wurde bereits in den letzten Jahren verspielt, weil bereits seit 2000 die vorgesehene Neuverschuldung der Mittelfristigen Finanzplanung nicht eingehalten werden konnte, sondern in zwei Schritten jeweils um 50 Millionen DM angehoben wurde.

(Angelika Gramkow, PDS: Warum denn, Herr Nolte?)

Noch dramatischer wird die Situation, wenn ich die Entwicklung der Haushaltsneuverschuldung im Vergleich zu den Investitionsausgaben des Landes sehe.

Danach wird eindeutig sichtbar, dass die Investitionsausgaben stärker sinken, als die Neuverschuldung des Landes abnimmt. Unter Zugrundelegung der jetzt gültigen Mittelfristigen Finanzplanung sinkt die Nettoverschuldung im Vergleich 1998 zu 2005 um 457,7 Millionen Euro. Die öffentlichen Investitionen des Landes vermindern sich im gleichen Zeitraum um 501,9 Millionen Euro. Das entspricht einer Schere, jetzt mal wieder in DM ausgedrückt, von 100 Millionen DM. Obwohl also ...

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Macht sich besser, weil es eine größere Zahl ist.)

Ja, das ist eine eingängige Zahl. Die kann man sich gut merken.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Jaja, seltsam, seltsam.)

Bei den Absichten in der Schulreform mit der Regionalschule bietet sich das ja an, möglichst platt.

(Angelika Gramkow, PDS: Aber dialektisch ist das nicht, Herr Nolte.)

Obwohl also auch nach den Stabilitätskriterien der Europäischen Union Neuverschuldungen in Höhe der Investitionen möglich und zulässig sind, sinken in diesem Land die Investitionen stärker als die Neuverschuldung.

Ich darf nun die Frage nach der Sanierung der Staatsfinanzen stellen. Bei dieser Frage fällt mir zunächst ein, dass die Finanzministerin zu Beginn dieses Haushaltsjahres 2001 einen Bewirtschaftungserlass veranlasst hat, über den bis heute noch keine Detailaussagen über dessen Realisierung vorliegen.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Ich denke, mit der Realisierung eines solchen Bewirtschaftungserlasses werden auch Schwerpunkte, politische Schwerpunkte der Planrealisierung gesetzt und insofern ist es doch wichtig, hierüber Kenntnisse zu erhalten.

Abgesehen davon will ich auf einige wichtige Punkte zu sprechen kommen, die die Finanzkraft beeinflussen:

Erstens. Die kommunale Finanzkraft wurde gegenüber der Mittelfristigen Finanzplanung bereits im Jahr 1999 massiv negativ beeinflusst. Um 300 Millionen DM wurden die kommunalen Finanzmittel jährlich gekürzt auf den jetzt gültigen Stand von 2,5 Milliarden DM. Man könnte hier den flotten Spruch anwenden: „Sparen bei den anderen, aber nicht bei sich selbst“.

(Wolfgang Riemann, CDU: Und dann sich beklagen, dass die Kommunen nicht investieren können. – Dr. Gerhard Bartels, PDS: Man muss es ja nicht. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Nein, man muss es nicht. Aber dann kommt man in die armselige Situation, dass die Kommunen nicht kofinanzieren können.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Jaja. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Das wissen Sie ja, Herr Dr. Bartels.

Zweitens. Ich darf weiterhin auf die Ausgaben der Landesregierung bei den Aufwendungen für Informationstechnik kommen. Während die Ausgaben für die Maßnahme im Ist 2000 noch 44,7 Millionen Euro betrugen, werden sie bis ins Jahr 2006 auf 56,2 Millionen Euro steigen. Vergleichen Sie dies bitte mit der Situation der kommunalen Ebene, die ich hier eben beschrieben habe!

Drittens. Seit 2000 erleben wir eine massive Verwendung der EU-Strukturfonds zum Ersatz von Landesaufwendungen. Wir haben dies in der Vergangenheit mehrfach diskutiert, so dass ich mir hier nähere Ausführungen sparen kann. Das Prinzip der Zusätzlichkeit der Strukturfonds im Interesse der Zukunft dieses Bundeslandes wird damit massiv in Frage gestellt und ich verweise in diesem Zusammenhang auch ganz deutlich auf die Diskussion im Begleitausschuss, wo gerade auf die Problematik der Zusätzlichkeit hingewiesen wurde, die in diesen Haushalten der letzten Jahre und der kommenden beiden Jahre nicht zum Tragen kommt.

(Wolfgang Riemann, CDU: Zunehmend nicht gegeben ist, zunehmend nicht gegeben ist.)

Die Strukturfonds der EU dienen in stärkerem Maße zur Entlastung von eigenen Anstrengungen des Landes. Sie ersetzen damit Landesmittel und wirken nicht zusätzlich.

Viertens. Abspecken im Personalhaushalt ist angesagt bei den Lehrern. Die massiven Abbauzahlen haben wir ja gehört, so auch in der Forstwirtschaft, in nachgeordneten Ämtern, zum Beispiel dem Hygieneinstitut, oder anderen. Im Gegensatz dazu haben wir die Entwicklung zu verzeichnen, dass aus acht Ministerien neun wurden, obwohl die Bevölkerung des Landes laufend abnimmt. Ich bin nur gespannt, wie wir im Jahr 2050 dastehen, wenn wir eine Einwohnerzahl bei 700.000 haben,

(Harry Glawe, CDU: Wovon redest du?)

nur noch zwei Ministerien brauchen und 20 haben.

(Beifall Wolfgang Riemann, CDU –
Zurufe von einzelnen Abgeordneten der CDU)

Fünftens. Besonders problematisch stellt sich dar, dass wir eine Versteinerung des Personal- und Verwaltungshaushaltes der Landesregierung zu verzeichnen haben. Die relativen Kostenanteile der obersten Landesbehörden steigen, wie im Haushalt ersichtlich, sowohl anteilig an der Haushaltsgruppe 4 – das heißt bei den Personalausgaben – als auch anteilig am Landeshaushalt insgesamt. Diese Zahlen machen deutlich, dass die angestrebten Verbesserungen der Strukturen der Landesverwaltung und der Effektivität, die während der zweiten Legislatur formuliert und angegangen wurden, in der dritten Legislatur nicht mehr zum Tragen kamen. Vielmehr ist das Gegenteil hiervon eingetreten. Obwohl die Landesregierung selbstverständlich leugnen wird, dass die Anstrengungen bei den Investitionen nachgelassen haben, so ändert das nichts an den konkreten und ablesbaren Darstellungen der Zahlen, die jederzeit überprüfbar sind.

Wenn auch in einer Pressemitteilung aus den letzten Tagen der Ministerpräsident darstellt, dass das Land baut, was das Zeug hält,

(Heiterkeit bei Wolfgang Riemann, CDU)

so entspricht dies leider nicht den nackten Zahlen, so wie sie sich im Haushaltsvollzug der letzten Jahre darstellen.

(Wolfgang Riemann, CDU: Flicken,
flicken! – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Flicken, ja.

Niemand kann der CDU-Fraktion im Landtag nachsagen, dass sie sich gegen eine Reduzierung der Neuverschuldung aussprechen würde. Im Gegenteil, Ihnen liegt ein Antrag zur Reduzierung der Nettokreditaufnahme heute vor. Es kann und darf aber auch nicht sein, dass die Investitionen des Landes zum Sparschwein in unserem Bundesland verkommen.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Sie widersprechen
sich doch laufend. Merken Sie das nicht?!)

Allein die Tatsache, dass die Investitionsmittel des Landes um das Dreifache sinken, Herr Dr. Bartels, um das Dreifache sinken im Vergleich

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Indem Sie das
fünfmal sagen, wird das auch nicht richtiger.)

zur Entwicklung des Landeshaushaltes zu 1997, macht diese kritikwürdige Tendenz deutlich.

Unter Berücksichtigung der hier vorgetragenen wichtigen Haushaltseckdaten kann nur festgestellt werden, dass die Bilanz, die heute gezogen werden muss, massive Kritik am Handeln dieser Landesregierung notwendig macht. In der Schule würde man sagen, Ziel der Klasse nicht erreicht.

(Beifall Wolfgang Riemann, CDU)

Diese Aussage gilt umso mehr auch für die Haushalte 2002 und 2003. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Nolte.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Borchert von der SPD-Fraktion.

Rudolf Borchert, SPD: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Entgegen vieler Unkenrufe und Bedenken haben wir es geschafft. Wir werden heute wie geplant den ersten Doppelhaushalt für unser Land beschließen und schaffen damit Planungssicherheit für das Land und die Kommunen.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD,
und Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Und gleichzeitig starten wir mit dem vorliegenden Haushalt auch ins Eurozeitalter. Seit der Einbringung des Haushaltsplanentwurfes am 20. September hat der Finanzausschuss in 17 Sitzungen ein Beratungsmarathon absolviert und seine Beratungen am 29. November erfolgreich abgeschlossen. Dabei hatten wir auch zwei Jubiläen, die 100. Finanzausschusssitzung und die 1.000. Ausschussdrucksache innerhalb dieser Legislaturperiode. Letzteres ist übrigens eine Rekordmarke.

(Volker Schlotmann, SPD:
Das ist gefeiert worden.)

An dieser Stelle, meine Damen und Herren, möchte ich den Mitarbeiterinnen des Ausschusssekretariates, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Ressorts meinen Dank aussprechen und mich für ihre Unterstützung im Rahmen der Haushaltsberatung recht herzlich bedanken.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der SPD und PDS)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Zuge der Beratungen mussten wir einem gravierenden Änderungsfaktor Rechnung tragen. Die Ergebnisse der Steuerschätzung, die am 19. November bekannt wurden, übertrafen alle Befürchtungen. Gegenüber dem Haushaltsplanentwurf 2002/2003 muss unser Land mit Steuermindereinnahmen von 130 Millionen Euro für 2002 und voraussichtlich auch für 2003 rechnen. Im Gegensatz zum Bund und im Gegensatz zu anderen Bundesländern, die zum Teil durch Privatisierungserlöse oder auch durch höhere Steuern zusätzliche Einnahmen erzielen, blieben uns nur zwei Wege, um diese Deckungslücke im Haushalt kurzfristig schließen zu können: entweder Einsparungen oder eine höhere Nettokreditaufnahme. Mindereinnahmen aber in einer Größenordnung von 130 Millionen Euro sind nicht allein durch Einsparungen auszugleichen. Dies hätte vorrangig zu einem Rückgang bei den Investitionen geführt. Geplante Mittel des Bundes und der EU hätten nicht mehr kofinanziert werden können. Öffentliche Aufträge müssen zurückgefahren werden, Arbeitsplätze wären gefährdet. So ist es vollkommen folgerichtig, dass die Koalitionsfraktionen SPD und PDS in völliger Übereinstimmung mit der Landesregierung die Nettokreditaufnahme für 2002 auf dem Niveau von 2001 begrenzten und das bedeutet leider eine Anhebung gegenüber dem Haushaltsentwurf um 102 Millionen Euro auf 332,3 Euro für 2002 und 255,7 Millionen Euro für 2003. Der bleibende Restbetrag von 30 Millionen Euro soll durch Einsparungen in den Ressorts erwirtschaftet werden. Die einzelplanbezogenen Minderausgaben werden bis zum Ende des ersten Quartals konkretisiert und über deren Umsetzung ist der Finanzausschuss bis zum 30. April 2002 zu unterrichten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun zu einigen Schwerpunkten unserer Haushaltspolitik.

Erstens. Im Mittelpunkt steht natürlich der Kampf um die Arbeitsplätze. Auch der Haushalt 2002/2003 enthält ein Bündel von Maßnahmen, mit denen wir konsequent unsere landespolitischen Möglichkeiten nutzen, um vorhandene Arbeitsplätze zu sichern beziehungsweise neue zu schaffen. Dazu gehört, dass wir die Investitionsleistungen auf einem hohen Niveau halten. Für 2002 sind es 1,544 Milliarden Euro und für 2003 1,477 Milliarden Euro. Damit sind alle Voraussetzungen gegeben, um den nach wie vor großen Nachholbedarf im Aufbau unserer Infrastruktur mit einem hohen Tempo fortzusetzen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Zweitens gehört dazu, dass wir wie angekündigt alle möglichen Europa- und Bundesmittel kofinanzieren werden. Dazu zählt als kleines Beispiel unter anderem auch die Mitfinanzierung der Erhöhungen beim Meister-BAföG zum 01.01.2002 mit circa 1,2 Millionen Euro.

Drittens gehört dazu, dass wir die aktive Arbeitsmarktpolitik auch weiterhin mit über 130 Millionen Euro pro Jahr mit einer stabilen Finanzausstattung versehen. Kernstück bleiben dabei die über den Europäischen Sozialfonds finanzierten Programme. Von 1991 bis 2006 übrigens – also innerhalb von 15 Jahren – werden 1 Milliarde Euro von ESF-Geldern in die Förderung unseres Landes fließen. Mit dem neuen arbeitsmarktpolitischen Programm der Landesregierung – ASP – bekommen wir eine klare Ausbildung der Arbeitsmarktförderung an der Struktur dieser ESF-Maßnahmen. Die Instrumente werden strukturpolitisch ausgerichtet und bekommen auch eine stärkere regionale Kompetenz.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Hinzu kommt ein komplett neuer innovativer Akzent. Im ASP wird ein Initiativfonds des Landes in Höhe von insgesamt 3,3 Millionen Euro eingestellt, der unbürokratische Hilfe für beschäftigungspolitisch besonders herausragende Vorhaben ermöglicht.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Viertens werden wir im Rahmen des Zukunftsfonds besondere Akzente im Bereich der innovativen Technologieförderung setzen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Bereits circa 10 Millionen Euro sind für zukunftsträchtige Vorhaben im Bereich der Bio- und Medizintechnologie, der Solar- und vor allem der Wasserstofftechnologie gebunden.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Hinzu kommen über 5 Millionen Euro, die schwerpunktmäßig Jungunternehmen im Technologiebereich als Risikokapital zur Verfügung stehen, mit dem circa das Siebenfache an zusätzlichem stillen Kapital eingeworben werden kann.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Bei der bekannten Eigenkapitalschwäche einheimischer Unternehmen ist diese Form der Unterstützung besonders wichtig und wirkungsvoll.

Fünftens gehört dazu, dass wir die Ausreichung von Darlehen für Existenzgründerinnen auch weiterhin verbessern.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Auf Antrag der Koalitionsfraktionen konnten wir die zwei in Frage kommenden Titel für das Jahr 2002 um 511.400 Euro auf insgesamt 1,53 Milliarden Euro erhöhen.

(Beifall Dr. Margret Seemann, SPD)

Somit erhöhen sich insbesondere die Chancen von Frauen, die durch Existenzgründungen den Weg in die Selbständigkeit finden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Sechstens gehört dazu, dass wir das Tourismusmarketing in 2002 um 76.500 Euro und 2003 um 91.900 Euro erhöhen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Das Land stellt somit für Werbemaßnahmen in der Tourismusbranche in den Jahren 2002/2003 insgesamt fast 5 Millionen Euro zur Verfügung. Falls dann auch noch das Wetter mitspielt, kann man auch in den nächsten Jahren mit ordentlichen Wachstumsraten rechnen,

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

denn schließlich verfügen wir nunmehr in unserem Land über eine gut ausgebaute Infrastruktur und das Tourismusmarketing ist auch entsprechend darauf eingestellt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein weiterer Schwerpunkt ist für uns die Bildungspolitik.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Die Koalitionsfraktionen haben sich dabei besonders für qualitätsverbessernde Maßnahmen in den Schulen unseres Landes eingesetzt. Und im Klartext heißt es zum Beispiel, dass die Regionale Schule und das 12-Jahres-Abitur nicht nur eingeführt, sondern auch ausfinanziert werden.

Zweitens. Die 100-prozentige Unterrichtsversorgung wird abgesichert und wir treffen Vorsorge, indem wir bis zu 80 Planstellen zusätzlich bereitstellen,

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

falls dies zur Vermeidung von Unterrichtsausfall notwendig wird.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Und drittens werden wir die vier kw-Vermerke bei den Schulämtern um ein Jahr verschieben, damit Mehrbelastungen bei der Umsetzung des Lehrerpersonalkonzepts bewältigt werden können. Aufgrund der aktuellen PISA-Bildungsstudie, die zurzeit in der Öffentlichkeit stark diskutiert wird, werden wir auch in Mecklenburg-Vorpommern zu Schlussfolgerungen für die Schulpolitik kommen müssen. An dieser Stelle nur so viel, Schuldzuweisungen helfen uns dabei nicht weiter. Wir brauchen konstruktive Vorschläge und Ansätze für die Lösung der nächsten Jahre.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Eine der wichtigsten Bildungsinvestitionen für die Zukunft ist die Multimediainitiative Schule innerhalb des Zukunftsfonds. Für über 15 Millionen Euro werden die Schulen unseres Landes in den kommenden zwei Jahren mit neuen Computern ausgestattet, nach Beendigung des Programms mit weiteren 8 Millionen Euro. In den Jahren 2004 und 2005 werden wir einen IT-Ausstattungsgrad haben mit circa 20.000 neuen Computern an unseren Schulen. Damit werden wir sicherlich in Deutschland Spitze sein.

Die zentrale Beschaffung der Computer hat zwar zu zeitlichen Verzögerungen geführt, aber bei einem Mengenrabattvorteil von bis zu 20 Prozent ist dies sicherlich zu verschmerzen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD)

Und man muss in aller Deutlichkeit sagen, den Schulträgern werden diese Computer als Schenkung übergeben, eine sehr kommunalfreundliche Entscheidung, wie ich meine, denn die Kommunen sind damit lediglich für Service und Nachfolgebeschaffung zuständig.

Damit bin ich beim dritten Schwerpunkt unserer Politik, die kommunale Finanzausstattung. SPD und PDS werden für die Städte und Gemeinden mit dem neuen FAG kontinuierliche finanzielle Zuwendungen auf einem hohen Niveau festschreiben.

(Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Hervorzuheben ist, dass den Kommunen auch zukünftig die Mindestfinanzausgleichsleistung von 1,278 Milliarden Euro garantiert wird. Zudem wird die bisherige kommunale Investitionspauschale in die Finanzausgleichsleistung integriert, indem das Land einen verrechnungsfreien Aufstockungsbetrag in Höhe von exakt 76,7 Millionen Euro als Zuweisung für Infrastrukturinvestitionen leistet. Des Weiteren erhalten die Kommunen in den nächsten beiden Jahren über diese Summe hinausgehende Beträge von 11,2 Millionen Euro in 2002 und 6,9 Millionen Euro in 2003.

Im Rahmen des Investitionsförderungsgesetzes Aufbau Ost sind bisher Mittel des Solidarpaktes zweckgebunden für gesetzlich vorgegebene Investitionen vorgesehen. Mit dem Solidarpaktfortführungsgesetz, mit dem SFG, werden die ursprünglich bis 2004 vorgesehenen Mittel des Investitionsförderungsgesetzes Aufbau Ost nunmehr bereits ab 2002 in Sonderbedarfsbundesergänzungszuweisungen umgewandelt. Diese Mittel – und das ist das Entscheidende – sind nicht mehr wie bisher zweckgebunden, sondern können zukünftig ungebunden, das heißt auch für Komplementärfinanzierung eingesetzt werden.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD –
Heinz Müller, SPD: Sehr schön.)

Dies stellt einen großen Vorteil für die Kommunen dar. Mit dem Gesetz zur Änderung des FAG ist ein Weg gefunden worden, der den Kommunen Planungssicherheit für die nächsten Jahre verschafft. Zur Erreichung dieses Zieles wird ab dem Doppelhaushalt der so genannte Gleichmäßigkeitsgrundsatz in das FAG aufgenommen. Ich möchte diesen nur kurz hier erläutern. Dabei handelt es sich um ein Verfahren – bereits erfolgreich praktiziert in Sachsen – zur Bestimmung der Finanzausgleichsleistungen aus der gleichmäßigen Entwicklung von Landeseinnahmen und der Einnahmen der Kommunen aus Steuern und Leistungen aus dem kommunalen Finanzausgleich. Die Entwicklung der Gesamteinnahmen der Kommunen aus Steuern sowie aus Zuweisungen aus dem kommunalen Finanzausgleich soll sich gleichmäßig zur Entwicklung der dem Land verbleibenden Finanzmasse aus Steuern und dem Länderfinanzausgleich einschließlich Bundesergänzungszuweisungen abzüglich der den Kommunen im kommunalen Finanzausgleich zufließenden Finanzausgleichsmasse gestalten. Finanzpolitik ist sicherlich manchmal kompliziert.

(Heiterkeit bei Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Aber nur manchmal. – Zuruf von
Dr. Armin Jäger, CDU)

Bei der Finanzverteilung zwischen Land und Kommunen ist Ausgangspunkt für die Ermittlung des kommunalen Anteils die Verteilung im Jahre 2001 auf der Basis des geltenden Haushaltsplanes, womit die finanziellen Auswirkungen der Steuerreform 2000 im Basisjahr berücksichtigt sind. Der sich für das Jahr 2001 rechnerisch ergebende Finanzkraftanteil – und jetzt kommt der entscheidende Punkt – der Kommunen von 33,82 Prozent wird für die Bemessung des kommunalen Finanzausgleichs auf 33,92 Prozent angehoben.

(Heinz Müller, SPD: Sahnehäubchen.)

Beim Land verbleiben 66,08 Prozent. Ich weiß, ein hart erkämpfter und erstrittener Kompromiss, mit dem beide Seiten leben können. Dies bedeutet nämlich, dass der Betrag des kommunalen Finanzausgleichs in den nächsten Jahren über die garantierte Mindestfinanzausgleichsleistung hinaus ansteigen wird, was eine deutliche Besserstellung der Kommunen dann auch darstellt.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD
und Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Neu im FAG ist auch die Einrichtung eines Beirates für den kommunalen Finanzausgleich. Dieser dient der Verständigung zwischen den kommunalen Landesverbänden und der Landesregierung. Er soll dazu beitragen, bei allen künftigen Neugestaltungen des FAG die Interessen von Land und Kommunen angemessen zu berücksichtigen und tragfähige Lösungen zu erreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, trotz der äußerst geringen finanziellen Spielräume ist es den Koalitionsfraktionen im Zuge der Haushaltsberatungen gelungen, Umschichtungen vorzunehmen. Dazu nur einige Beispiele:

Erstens. Für die Fortsetzung des Landesprogramms Jugend- und Schulsozialarbeit im Jahr 2003 haben wir eine Aufstockung um 2 Millionen Euro auf 9,18 Millionen Euro durchgesetzt. Dies ist für die qualitätsgerechte Jugendarbeit vor Ort inzwischen als Programm unentbehrlich und deshalb ist es so wichtig, dass diese circa 700 Stellen, die über das Programm finanziert werden, auch weiter fortgesetzt werden können und die nötige Planungssicherheit gegeben ist.

Zweitens werden wir 170.000 Euro in beiden Jahren, also jeweils 2002 und 2003, für den Projektstart zur beruflichen und sozialen Eingliederung von Migrantinnen und Migranten einsetzen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD
und Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Das ist ein wichtiger Start für dieses Programm, das einen wesentlichen Beitrag leisten wird zur besseren Integration von Migrantinnen und Migranten in unserem Land.

Drittens haben wir erreicht, dass die Ansätze bei den Interventionsstellen für die Opfer häuslicher Gewalt in 2002 um 92.000 Euro und in 2003 um 89.000 Euro erhöht wurden.

Viertens werden jeweils 87.000 Euro für die Fortführung der Jugendbeteiligungskampagne eingesetzt.

Und fünftens haben wir es geschafft, dass die Zuschüsse für die Studentenwerke nicht abgesenkt werden und auf dem Niveau des Jahres 2001 bestehen bleiben. Wir werden also die Ansätze für 2002 um 393.200 Euro und für 2003 um 701.500 Euro aufstocken. Die Studentenwer-

ke erhalten also somit in beiden Jahren jeweils etwa 2,6 Millionen Euro – ein wichtiger Beitrag für gute Studienbedingungen der Studenten in unserem Land.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, Dr. Gerhard Bartels, PDS, und Torsten Koplin, PDS)

Sechstens. Wir erhöhen die Ansätze bei der politischen Erwachsenenbildung um 207.900 Euro beziehungsweise 257.900 Euro und verbessern damit insbesondere die Arbeit der Weiterbildungseinrichtungen mit Beherbergungsbetrieb, die damit sichergestellt sind.

Siebtens haben wir geplante Kürzungen für die Landesgraduiertenförderung im Ansatz von 2001 zwar nicht, so, wie im Bildungsausschuss beantragt, um 102.200 Euro zurücknehmen können, aber mit jeweils 50.000 Euro pro Jahr wenigstens teilweise zurücknehmen können. Ich meine, auch das ist ein wichtiger Punkt.

Und achtens. Im Umwelt- und Naturschutzbereich wird das Grundkapital der Stiftung Umwelt- und Naturschutz um insgesamt 200.000 Euro erhöht.

Das sind nur einige Beispiele, wie wir uns praktisch bemüht haben, trotz enger Spielräume an der einen oder anderen Stelle auch noch mal als Koalitionsfraktionen wichtige politische Akzente zu setzen.

Zum Schluss noch einige Bemerkungen zu den Anträgen der Opposition. Kurz vor Toresschluss kam die CDU-Fraktion mit über 40 Anträgen in den Finanzausschuss. Herr Nolte und Herr Riemann, die im Moment nicht mehr hier sind, waren sicherlich federführend. Damit sollten Umschichtungen in Höhe von mehr als 100 Millionen Euro umgesetzt werden. Sehr ehrgeizig. Für einige dieser Anträge, wie zum Beispiel mehr Geld für Tourismuswerbung, Straßenbau, Sportstättenbau, Sportförderung, Investitionen für Zoos, kann ich persönlich durchaus eine gewisse Sympathie empfinden. Und bei der Aufstockung der Mittel für die Erwachsenenbildung, Ring politischer Jugend oder der Darlehen für Existenzgründerinnen gab es im Finanzausschuss, wenn auch nicht oft, Übereinstimmung. Allerdings, und jetzt kommt's, bei den Deckungsvorschlägen zu den Umschichtungen von insgesamt 100 Millionen Euro blieb die CDU ihrer Tradition treu.

(Heiterkeit bei Heinz Müller, SPD)

Sie blieb ihrer Tradition treu, eine sehr traditionsbewusste Partei – unseriös, unsolide, einfach abenteuerlich.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, Dr. Gerhard Bartels, PDS, und Torsten Koplin, PDS)

Um mehr als 50 Millionen Euro sollte der Einzelplan 11 erleichtert werden zur Deckung der CDU-Mehrbedarfsforderungen, der größte Brocken, 40 Millionen Euro pro Jahr aus der Absenkung der Zinsausgaben. Wir sind doch nicht bei „Wünsch dir was“, meine Damen und Herren von der CDU. Frau Keler ist schon darauf eingegangen, ich kann es mir nicht verkneifen, ich muss es hier auch noch mal ansprechen, obwohl in der Finanzausschusssitzung seitens des Finanzministeriums ja bereits erklärt wurde, dass erstens die Absenkung der Zinsausgaben in 2002 aufgrund der in 2001 aufgenommenen Kredite bereits feststeht und damit auch natürlich der Zinssatz feststeht, und was 2003 betrifft, ein kalkulierter Zinssatz von fünf Prozent der mittelfristigen Zinserwartung entspricht. Und wer diese willkürlich absenken will, wer diese Zinsausgabe willkürlich absenken will, der erklärt damit seinen finanzpolitischen Bankrott. Das ist eine finanzpolitische Bankrotterklärung

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und Dr. Gerhard Bartels, PDS)

durch unseriöse Zinsausgabensenkung praktisch in anderen Bereichen des Haushalts Mehrbedarfe abdecken zu wollen.

Noch bunter wird es ja beim CDU-Antrag zur Absenkung der Verstärkungsmittel für Personalausgaben um 10 Millionen Euro mit der Begründung der Anpassung an die Ist-Entwicklung der Personalausgaben vergangener Jahre. Einerseits fordert die Oppositionsfraktion die Landesregierung auf, Maßnahmen zur Verschlankung des Stellenplanes einzuleiten,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Richtig.)

andererseits stellt sie den Antrag, die Personalausstattung der Landespolizei um 177 Stellen aufzustocken und ab 2002 15 neue Richterstellen im Justizministerium auszubringen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Ja.)

Natürlich ist es sehr populär, den Antrag mit der Beschleunigung von Strafverfahren und Registerverfahren zu begründen. Aber gerade das ist es. Für mich sind auch diese Anträge populistisch und nicht umzusetzen. Antragsstau ist ärgerlich. Richter sind aber unabhängig und niemand, auch nicht der Justizminister, kann ihnen vorschreiben, wann welche Verfahren zu verhandeln sind.

(Heinz Müller, SPD: Leider. – Harry Glawe, CDU: Das Justizministerium soll mehr arbeiten. – Dr. Armin Jäger, CDU: Sie reden von Dingen, die Sie nicht verstehen. – Zuruf von Dr. Gerhard Bartels, PDS)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Konsolidierungskurs der SPD ist gekennzeichnet durch einen sinnvollen und ausgewogenen Mix aus Sparen, Absenken der Nettokreditaufnahme auf null und Gestaltungspolitik,

(Dr. Armin Jäger, CDU: Aha.)

Gestaltungspolitik, mit der wir in die Zukunft unseres Landes investieren. Und wir beschließen heute nicht nur den letzten Haushalt in dieser Legislaturperiode, wir beschließen den ersten Haushalt für die nächste Legislaturperiode und stellen damit die Weichen für die konsequente Fortsetzung unseres Konsolidierungskurses in den nächsten Jahren. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD – Zurufe von Harry Glawe, CDU, und Dr. Armin Jäger, CDU)

Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich bitte um Verständnis, dass ich jetzt in Form eines mündlichen Antrages einen Antrag zur redaktionellen Änderung zweier Haushaltsvermerke einbringe. Ich würde Sie einfach bitten, mal den Einzelplan 11, die Drucksache 3/2511 zur Hand zu nehmen. Dort beantragen wir im Kapitel 1102, zu folgenden Titeln die Haushaltsvermerke zu verändern, einmal im Titel 883.07 und zweitens im Titel 883.08. Durch ein Büroversehen sind die Zweckbestimmungen beider Titel nicht der aktuellen Beschlusslage angepasst worden. Die aktuelle Beschlusslage finden wir im Bericht der Drucksache 3/2516 auf Seite 103 beziehungsweise in der

Beschlussfassung im Finanzausschuss auf Ausschussdrucksache 3/955. Ich gehe mal davon aus, dass diese Drucksachen bekannt sind und vorliegen. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag, um die beiden genannten Haushaltsvermerke anzupassen beziehungsweise zu aktualisieren. – Vielen Dank.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Borchert.

Ich habe trotzdem die Bitte, dass Sie uns das hier zumindest in einem Exemplar noch mal schriftlich, handschriftlich kann das ja auch sein, nach vorne geben.

Jetzt hat das Wort für die Fraktion der PDS der Abgeordnete Dr. Bartels. Bitte schön.

Dr. Gerhard Bartels, PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn ich nach den 17 Finanzausschusssitzungen – auch wenn ich nicht an allen teilgenommen habe – noch rechnen kann, bin ich jetzt der achte Redner zu dem Tagesordnungspunkt und sehr viel Neues wird mir nicht einfallen. Ich will trotzdem ein paar Anmerkungen machen und zuerst auf die seltsamen Ausführungen von Herrn Nolte reagieren.

Herr Nolte, der Haushalt ist natürlich ein sehr kompliziertes Zahlenwerk. Und die Versuchung, sich Zahlen auszusuchen, diese dann zusammenzurechnen und in bestimmte Zusammenhänge zu stellen, so dass politische Aussagen scheinbar durch Zahlen gedeckt sind, ist ja nachzuvollziehen.

(Georg Nolte, CDU: Das kennen wir ja von Ihnen, ne?!)

Aber wenn Sie dann dabei nicht mal mehr Halbwahrheiten verwenden,

(Harry Glawe, CDU: Was?)

also bei Ihren ganzen Rechenspielchen

(Georg Nolte, CDU: Das sind keine Spielchen, das sind nackte Tatsachen.)

mit der stärker steigenden Absenkung der Investitionsausgaben im Vergleich zum Absinken der Verschuldung, dann unterschlagen Sie einfach schlichtweg, dass es sich um Ergebnisse handelt, die aufgrund der realen Wirtschafts- und Steuersituation entstehen, an der die CDU

(Georg Nolte, CDU: Das müssen Sie ja so sehen.)

nach 16 Jahren Bundesregierung und 8 Jahren Landesregierung doch einen gewissen Anteil hat. Zumindest sollte man das sagen.

(Unruhe bei Abgeordneten der CDU – Beifall Karsten Neumann, PDS)

Und die Zahlenspielchen, die Sie hier ...

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Ich habe gesagt, einen gewissen Anteil, Herr Glawe.

(Harry Glawe, CDU: Das ist nun mal Ihre Verantwortung. – Zuruf von Dr. Armin Jäger, CDU)

Diese Zahlenspielchen, die Sie hier machen, sind einfach unredlich, um mal ein halbwegs parlamentarisches Wort zu gebrauchen.

(Dr. Armin Jäger, CDU: Seit 1998 sind Sie an der Regierung und Sie tun immer so, als gäb's die nicht.)

Eine zweite Bemerkung sei mir gestattet: Ich erinnere mich sehr gut, vor zwei Jahren wurde diese Landesregierung, übrigens auch zu Unrecht, aber immerhin sehr heftig kritisiert, dass sie es immer noch nicht geschafft hat, die europäischen Strukturfonds ins Land zu holen. Jetzt hat dieses Bundesland mit dieser Regierung als eines der ersten, das ist ja bekannt, den Zugang zu den Strukturfonds erhalten, weil sie die Bedingungen der EU erfüllt hat,

(Unruhe und Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Georg Nolte, CDU: Völliger Quatsch! – Dr. Armin Jäger, CDU: Wer hat Ihnen das reingeschrieben?)

und jetzt wird sich plötzlich darüber beschwert, dass diese Landesregierung planmäßig und zielstrebig diese EU-Mittel auch für den Aufbau des Landes einsetzt. Das, Herr Nolte, müssten Sie mir schon mal erklären. Ich verstehe es nicht. Es sei denn, es geht darum, alles Mögliche schlechtzureden, was Ihnen gerade so einfällt.

Vizepräsident Andreas Bluhm: Herr Abgeordneter Dr. Bartels, gestatten Sie eine Frage des Abgeordneten Nolte?

Dr. Gerhard Bartels, PDS: Am Schluss, Herr Nolte, wenn ich fertig bin.

Eine dritte Vorbemerkung möchte ich machen. Herr Riemann, ich habe es bei anderer Gelegenheit hier schon mal gesagt: Auch wenn Ihre erste Rede aufgrund der Zeit vielleicht schon etwas in Vergessenheit geraten ist, das Verwenden gelungener Sprachbilder ist nicht unbedingt Ihre größte Stärke. Aber das Verwenden misslungener Sprachbilder rechtfertigt nicht die Verletzung der Neutralitätspflicht des Ausschussvorsitzenden.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD – Wolfgang Riemann, CDU: Habe ich nicht verletzt.)

Ich bedauere das sehr, ich will das ausdrücklich sagen, weil Sie während der Ausschussberatungen in einer, denke ich, weitgehend sehr guten Art und Weise dafür gesorgt haben, dass ein neutraler Ausschussvorsitzender die Arbeit des Ausschusses gewährleistet. Ich will das ausdrücklich sagen. Umso mehr bedauere ich, dass Sie in dem ersten Teil Ihres Berichtes, den Sie als Ausschussvorsitzender gegeben haben, diese Neutralitätspflicht verletzt haben. Ich glaube, Sie sollten das in Zukunft unterlassen, auch wenn ich einräume, dass Ihr Amtsvorgänger das früher schon viel schlimmer gemacht hat.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Harry Glawe, CDU: Ja, Frau Keler auch.)

Dann möchte ich zu vier Punkten kommen, zu denen ich noch kurz Anmerkungen machen möchte:

Die erste, das hat heute schon vielfach eine Rolle gespielt, ist die Intensität der Haushaltsberatungen in diesem Haus, vor allen Dingen natürlich im Finanzausschuss, aber auch in allen anderen Fachausschüssen. Und es ist heute schon völlig zu Recht – und ich wiederhole es, weil es wichtig und richtig ist, auch im Namen der PDS-Fraktion – den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, vor allen Dingen der Ausschusssekreta-

riate ganz herzlichen Dank zu sagen, zumal wir als Abgeordnete, und da nehme ich keinen von uns aus, den Kolleginnen und Kollegen streckenweise doch einiges zugemutet haben. Das gilt sicher besonders für Frau Arnold und für das Sekretariat des Finanzausschusses, aber es gilt, glaube ich, zu nicht geringem Teil auch für alle anderen Ausschusssekretariate.

(Beifall Harry Glawe, CDU: Sehr richtig.)

Und ich will es einfach am Beispiel des Sekretariates des Bildungsausschusses sagen: Wie Frau Sorge es geschafft hat, von Mittwoch Mittag bis Donnerstag früh um 9 Uhr die Ergebnisse einer durchaus chaotischen Abschlusssitzung des Bildungsausschusses zum Haushalt 2002/2003 ...

(Unruhe bei Heike Polzin, SPD –
Peter Ritter, PDS: Wer war da Ausschussvorsitzender? – Heiterkeit und Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD, CDU und PDS)

Ich war es noch nicht. Aber der Vorsitzende hatte auch keine Schuld daran, das will ich auch sagen. Der damalige Vorsitzende hatte vielmehr das Verdienst, dass trotz allen Chaos, das wir, und zwar alle drei Fraktionen, verursacht haben, alles noch halbwegs vernünftig über die Bühne ging. Aber wie Frau Sorge es geschafft hat, nicht nur eine Beschlussempfehlung bis Donnerstag früh um 9 Uhr vorzulegen, sondern auch noch in einer Fassung, die sehr gut lesbar war und das Chaos scheinbar als ganz ordnungsgemäße, ordentliche und ruhige Beschlusslage skizzierte, das bleibt mir ein Rätsel und ich möchte anhand dieses Beispiels – deshalb sage ich das – wirklich danken. Auf die Ausschussberatung komme ich gleich noch mal zurück, was den Bildungsausschuss betrifft.

(Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU:
Bloß nicht! Bloß nicht!)

Aber ich will in diesem Zusammenhang auch eins sagen: Bei all dieser Intensität bei den Zumutungen gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, es ist kein Selbstzweck, sondern es geht darum, dass in unserem Land Planungs- und Arbeitssicherheit für die beiden kommenden Jahre herrscht. Und ich bitte, bei aller Bitte um Entschuldigung für manches, was wir da so verzapft haben, auch um Verständnis, dass dieser Zweck die etwas chaotischen Mittel gelegentlich durchaus heiligen sollte, und darum, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, übrigens nicht nur in den Ausschusssekretariaten, sondern auch in den Ministerien, uns dafür Verständnis entgegenbringen. Denn es geht ja nicht darum, dass sich irgendjemand – sei es eine Ministerin, sei es eine Landesregierung oder eine Koalitionsfraktion – rein aus Daffke das Thema der termingerechten Verabschiedung eines Haushaltes an das Revers heften will, auch wenn das die CDU mit ihrer Haltung der Verzögerung ums Prinzip immer nahe legt

(Harry Glawe, CDU: Das ist Ihre Interpretation.)

oder immer mal wieder nahe gelegt hat. Es geht wirklich darum, dass wir mit einer rechtzeitigen Verabschiedung des Haushaltes auch entsprechende Sicherheiten im Umgang mit dem Geld in unserem Land ermöglichen.

In dem Zusammenhang, was Verzögerungstaktiken und Solidität betrifft, ist schon einiges zu den Anträgen der CDU gesagt worden. Ich möchte hier nur noch mal feststellen, dass aus meiner Sicht – und Herr Bluhm hat mir das vorhin bestätigt – die Frage von Herrn Bluhm durch Herrn Rehberg

(Harry Glawe, CDU: Was für
ein Verständnis haben Sie eigentlich
von Oppositionsarbeit, Dr. Bartels?)

trotz der Länge der Antwort nicht beantwortet worden ist. Und wenn ich feststelle, dass eine Aufstockung der Personalstellen im Land durch die CDU beantragt wird, und ich dann den Antrag 3/2540 sehe, dann komme ich schon ins Grübeln. In diesem Antrag 3/2540 räumt die CDU-Fraktion die zentral veranschlagten Personalausgaben fast vollständig aus. Sagen Sie mir bitte, wie Sie die 180 zusätzlichen Stellen finanzieren wollen, wenn Sie von den 12,4 Millionen Euro 10,5 Millionen Euro aus diesem Titel herausnehmen. Also ich habe in meiner Zeit als Oppositionspolitiker in diesem Haus ja auch manche von Finanzern als tollkühn bezeichnete Forderung gestellt, das gebe ich ja zu, aber auf so eine Idee bin ich nie gekommen, diesen Titel einfach völlig leer zu machen. Wie das funktionieren soll, das müsste mir jemand, der von Finanzen in der CDU etwas versteht, mal erklären.

(Wolfgang Riemann, CDU: Gucken
Sie sich die Haushaltsergebnisse an!
Dann werden Sie es verstehen.)

Aber das nur zur Anmerkung zur Politik der CDU in diesem Jahr in der Haushaltsdebatte.

(Wolfgang Riemann, CDU: 100 Millionen haben wir da im Jahr 2000 nicht
ausgegeben, mehr als 100 Millionen!)

Eine zweite Anmerkung möchte ich zu den durchaus positiven Erfahrungen machen, die wir gerade auch in diesem Jahr gemacht haben, was die Zusammenarbeit zwischen Landtag und Regierung betrifft. Herr Borchert hat eben schon die Liste der Veränderungen und ihre Auswirkungen skizziert, ich brauche das nicht zu wiederholen. Aber ich will durchaus mal – und das sollte man dann auch tun – ein Beispiel dieses positiven Umgangs zwischen Landtag und Regierung hier nennen.

Sie erinnern sich vielleicht, dass Frau Gramkow in der Ersten Lesung des Landtages auf die später von mir dann immer so bezeichnete Sammelbüchse im Kapitel 0770 eingegangen ist und gesagt hat, dass die PDS-Fraktion hier Veränderungen für notwendig hält. Nach der von der CDU beantragten und für den Fortgang der Diskussion sehr hilfreichen Expertenanhörung im Bildungsausschuss zu den Hochschulhaushalten hat das Bildungsministerium die Bitte des Ausschusses, mit den Universitäten, Fachhochschulen und der Hochschule für Musik und Theater eine einvernehmliche Lösung zu finden, innerhalb weniger Tage realisiert und dem Bildungsausschuss einen Lösungsvorschlag, der von allen Hochschulen mitgetragen wird, vorgelegt, den wir ohne weitere Diskussion akzeptieren konnten. Und das ist eine völlig neue Qualität, die ich nach sieben Jahren konstatieren muss und wo ich vor allen Dingen auch der Hochschulabteilung des Bildungsministeriums meinen ausdrücklichen Dank aussprechen möchte.

Ähnliches gilt, was das Ergebnis betrifft, für die nicht sehr einfachen, in internen Gesprächen zum Teil auch sehr heftigen Auseinandersetzungen um die schon erwähnten Budgetierungsschritte bei den Universitäten und der Hochschule für Musik und Theater. Auch hier hat der produktive Streit zu neuen Ergebnissen geführt, die uns voranbringen werden. Und ohne produktiven Streit gibt es

auch keine neuen Erkenntnisse. Ich glaube, dass wir hier alle die Erfahrungen gemacht haben, sowohl im Landtag als auch in der Regierung, dass es sich lohnt, sich auf derartigen produktiven Streit einzulassen und so nach neuen Erkenntnissen zu suchen.

In dem Zusammenhang muss ich mich eigentlich auch ein bisschen wundern, Herr Riemann, dass Sie von einer sehr breiten Diskussion des Einzelplans 07 im Finanzausschuss gesprochen haben.

(Wolfgang Riemann, CDU: Nee, im Kultus- und Finanzausschuss.)

Sie haben ja einen Bericht des Finanzausschusses gegeben.

(Wolfgang Riemann, CDU: Da ist auch der Bericht des Kultusausschusses drin enthalten.)

Ich muss schon sagen, ich habe mit Erstaunen festgestellt, dass in diesem Jahr die Diskussion des Einzelplanes 07 im Finanzausschuss eine völlig neue Qualität hatte. Alle, die schon ein paar Jahre im Finanzausschuss waren oder sind, wissen, dass der gesamte Finanzausschuss sich vor dem Tag, an dem der Einzelplan 07 im Finanzausschuss behandelt wurde, immer gegrault hat, weil es mindestens einen Tag dauerte, meistens mehr, und es war immer relativ unübersichtlich. In diesem Jahr hat der Ausschussvorsitzende und Obmann der CDU im Finanzausschuss die Behandlung mit der Feststellung eingeleitet, dass der Bildungsausschuss eine hervorragende Arbeit geleistet hätte,

(Wolfgang Riemann, CDU: Richtig.)

dass das Ministerium eine hervorragende Qualität bei seinen Antworten, seinen Informationen vorgelegt hat

(Harry Glawe, CDU: Das ist doch immer gut, ne?! – Georg Nolte, CDU: Waren ja auch sieben Sitzungen vorher. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

und dass man sich deshalb auf Wesentliches beschränken könne. Und wir waren in vier Stunden – in vier Stunden! – mit dem Einzelplan 07 im Finanzausschuss fertig. Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, ich würde es heute noch nicht glauben.

(Georg Nolte, CDU: Kein Wunder bei der Vorarbeit. – Zuruf von Heike Polzin, SPD)

Aber es zeigt, was alles möglich ist, auch im Finanzausschuss. Und ich sage das auch bewusst sowohl als Würdigung der Arbeit des Ministeriums als auch der beiden Ausschüsse und ich denke, auch solche Dinge sollte man mal nennen.

(Harry Glawe, CDU: Unter Frau Marquardt war das immer ein bisschen schwieriger.)

Unter diesen Gesichtspunkten hoffe ich denn auch, dass bestimmte Disharmonien, die nach wie vor vorhanden sind, auch im Umgang zwischen Regierung und Landtag in Zukunft noch überwunden werden. Es ist schon darauf hingewiesen worden, Beherbergungsstätten, Studentenwerke, ich will das nicht im Detail ausführen. Ich hoffe aber, dass der nächste Landtag bei der nächsten Haushaltsdebatte nicht wieder von vorne anfangen muss und den politischen Willen des Landtages, was Studentenwerke und Beherbergungsstätten betrifft, artikulieren muss

(Beifall Dr. Manfred Rißmann, SPD, und Wolfgang Riemann, CDU)

und dass wir dann doch dazu kommen, dass solch erklärter politischer Wille auch stärker berücksichtigt wird. Aber ich bin da guter Hoffnung,

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

weil wir eben auch positive Erfahrungen gemacht haben.

Ein letztes Problem will ich ansprechen. Es gilt in diesem Lande ein Grundsatz, der sicher insgesamt richtig und gut ist, der heißt: Jede Mark aus Brüssel, jede Mark aus Berlin wird, wenn nötig, komplementiert. Aber wie jede feste Regel hat auch diese ihre Probleme. Ich will es an einem Beispiel verdeutlichen: Im Haushalt des Umweltministers gibt es einen Titel, der ein EU-Programm umsetzt und durch Landesmittel komplementiert, wo es um die Ausfälle der Landwirte durch die Zugvögel geht und aufgrund dessen Anträge gestellt werden können zur Kompensierung der Verluste der Landwirte. Die Praxis zeigt, dass dieses Programm überhaupt nicht wirkt, dass die Mittel nicht abfließen, weil die Kriterien der EU für die Bedingungen in Mecklenburg-Vorpommern nicht passen. Und wir haben das im Finanzausschuss diskutiert. Es gibt keine Beschlusslage, aber ich sage es hier einfach, weil wir an diesem Punkt, meine ich, weiterdenken müssen. Vielleicht könnte in Zukunft in solchen Fällen, und das ist sicher nicht der einzige, den ich hier als Beispiel nenne, durch Verzicht auf EU-Mittel und den Einsatz der Landesmittel, die zur Komplementierung genutzt werden, für ein ähnliches Programm, das aber den Bedingungen des Landes angepasst ist, mehr bewirkt werden. Wir hätten dann im Haushalt zwar weniger Geld, aber wir hätten in der Realität, in der Praxis vor Ort bei den Landwirten mehr Geld zur Verfügung. Darüber, also über die Relativierung unseres Ansatzes, jede Mark zu komplementieren, sollten wir vielleicht in der Zukunft intensiver diskutieren, um vielleicht noch mehr zu erreichen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Herr Abgeordneter Dr. Bartels, gestatten Sie noch die Anfrage des Abgeordneten Nolte? (Zustimmung)

Herr Nolte, bitte schön.

Georg Nolte, CDU: Herr Dr. Bartels, Sie hatten meine Aussage aufgenommen, die ich zur Entwicklung der Investitionsausgaben im Zusammenhang mit der Nettoneuverschuldung gemacht hatte, und in diesem Zusammenhang die Frage der Steuerreform problematisiert. Ich frage Sie hiermit: Ist es nicht vielmehr so, dass ohne die Auswirkungen der Steuerreform, die ja nachträglich in den Haushalt eingearbeitet wurden, das negative Auseinanderklaffen zwischen Investitionsausgaben und Nettoneuverschuldung noch viel höher gewesen wäre, das heißt, diese Schere wäre weit über das Maß von 100 Millionen DM hinausgegangen?

Dr. Gerhard Bartels, PDS: Herr Kollege Nolte, das verstehe ich nun überhaupt nicht, entschuldigen Sie, denn Ihrer Rechnung liegen ja die Ergebnisse zugrunde, die jetzt im Haushalt stehen und die wir auch im vergangenen Jahr im Zusammenhang mit der Steuerschätzung in der Erhöhung der Nettokreditaufnahme beschlossen haben. Diese Zahlen liegen Ihren Tabellen zugrunde. Wenn wir aber die Ergebnisse der Steuermindereinnahmen nicht

gehabt hätten, hätten wir 300 Millionen DM weniger Nettoverschuldung in den vergangenen Jahren gehabt. Das war der Plan, so war es ursprünglich auch immer angesetzt. Das hieße, dass Ihre Zahlen dadurch eine völlig andere Relation bekommen hätten. Dadurch, dass Sie das unterschlagen, zeichnen Sie ein völlig falsches Bild. Das habe ich gesagt und dabei bleibe ich.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Georg Nolte, CDU: Damit schließen Sie sich ja meinen Ausführungen an.

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Dr. Bartels.

Bevor ich jetzt die Beratung der Einzelpläne aufrufe, frage ich, ob es weitere Wortmeldungen zur allgemeinen Aussprache gibt. Das ist offensichtlich nicht der Fall, dann kommen wir jetzt zur Beratung der Einzelpläne. Mir liegen Wortmeldungen zu den Einzelplänen 03, 06, 10 und 13 vor.

Ich rufe auf den **Einzelplan 03 – Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten – Staatskanzlei**, hierzu die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2503 und die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514, soweit diese den Stellenplan zum Einzelplan 03 betrifft. Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2522 und 3/2523 vor.

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
Einzelplan 03
– Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten –
– Staatskanzlei –
– Drucksache 3/2503 –

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
– Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2522 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2523 –

Ich eröffne die Aussprache zum Einzelplan 03.

Das Wort hat die Abgeordnete Frau Koburger von der PDS-Fraktion.

Annegrit Koburger, PDS: Meine Damen und Herren! Herr Präsident! Einige Anmerkungen der PDS-Fraktion zum Einzelplan 03, Staatskanzlei, Geschäftsbereich der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten der Landesregierung, ein Bereich, der mit Verlaub nur bescheiden finanziell ausgestattet ist, wenn man die politische Tragweite in Rechnung stellt. Da wären zum Beispiel:

– Initiativen, Maßnahmen und Projekte zur Umsetzung der Gleichstellung begleiten beziehungsweise ins Leben rufen,

– Entwicklung von Konzepten zur verbesserten Gleichstellung einschließlich der Fort- und Weiterbildung innerhalb der Landesregierung und deren nachgeordneten Einrichtungen,

– Leitung und Koordinierung des Kampfes gegen Gewalt gegen Frauen und Kinder

– und, aber nicht abschließend, die Sicherung der Arbeitsfähigkeit des Landesfrauenrates als Dachverband für etwa 40 Mitgliedsvereine.

Sicherlich könnte dem entgegengehalten werden, dass wir ja immer wieder einfordern, Gleichstellungspolitik ressortübergreifend umzusetzen und dies auch haushaltstechnisch zu realisieren. Wichtig ist dabei, dass dies nicht nur verbal beteuert wird. Wir sehen allerdings, dass dies nur im Landwirtschaftsministerium in Ansätzen realisiert ist durch die Finanzierung der Arbeit des Landfrauenverbandes. Und das möchten wir hier explizit lobend hervorheben. Einen ähnlichen Ansatz finden wir bei der Umsetzung der Landesgleichstellungskonzeption. Die Fortbildungsveranstaltungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, insbesondere solchen mit Leitungsaufgaben, zur Anwendung des Gender-Mainstreaming-Prinzips werden nicht gesondert aus dem Haushalt der Landesgleichstellungsbeauftragten finanziert. Hier ist und wird so verfahren, dass diese Thematik in den bestehenden Fortbildungsplänen implementiert ist und demnach auch aus den jeweiligen Ressorts finanziert wird.

Schauen wir uns den Haushalt der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an, fällt auf, dass der Anteil der für Projekte und Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung in Mecklenburg-Vorpommern zur Verfügung stehenden Mittel, also dem eher präventiven Teil, im Verhältnis zu den Mitteln, die zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Kinder zur Verfügung gestellt werden müssen, sehr niedrig bemessen ist. Dies ist der brisanten Problemlage geschuldet, die wir bundesweit, aber auch in unserem Land vorfinden. Uns wäre es durchaus lieber, wenn der Großteil der finanziellen Mittel zur Finanzierung der Förderung der Gleichstellung eingesetzt werden könnte, zum Beispiel für Bildungsträger, die sich bei der Fortbildung von Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern der unterschiedlichen Ebenen und Bereiche zur Anwendung des Gender-Mainstreaming-Prinzips engagieren, eine wichtige Aufgabe, um die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern sowie der Verbesserung der Chancengleichheit kontinuierlich voranzubringen. Auch die seit langem bestehende Forderung nach Freistellungsregelungen für Gleichstellungsbeauftragte in öffentlichen Einrichtungen analog dem Personalvertretungsgesetz wäre in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Ich denke, dass diese wichtige gleichstellungspolitische Forderung noch nicht realisiert wurde. Die Ursachen sind bekannt. Sie liegen zum einen in der schlechten Haushaltslage – siehe Steuerausfälle, was hier schon eine Rolle gespielt hat, und auch die Rezession –, aber ein größeres Hindernis sehen wir darin, dass noch nicht hinreichend im Bewusstsein verankert ist, welche Schubkraft von Gleichstellungsbeauftragten für die gleichberechtigte Teilhabe und die systematische Nutzung der Potentiale der Mitarbeiterinnen ausgehen kann, wenn strukturelle Rahmenbedingungen dem nicht entgegenstehen, und wie man durch Veränderung dieser zu einer Intensivierung der Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten kommen kann. So, denke ich, kann präventiv auf die Veränderung des gesellschaftlichen Klimas hin zu mehr Geschlechtergerechtigkeit Einfluss genommen werden.

Meine Damen und Herren, wie eben verdeutlicht, geben wir aufgrund der Brisanz einen Großteil der Mittel, die die Landesgleichstellungsbeauftragte zur Verfügung hat, für die Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Kinder aus. Es ist leider Tatsache, dass es noch weiterer Mittel bedarf, um diese Arbeit den neuen Erfordernissen anzupassen, in guter Qualität leisten und nachhaltige Wirkungen erzielen zu können.

Dank des Landesaktionsplanes zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen haben wir uns einen inhaltlichen Rahmen gesetzt, den es nun finanziell zu untersetzen gilt. Da wir schon seit einem Jahrzehnt nicht wenige Summen für die Antigewaltarbeit ausgeben, fangen wir also auch nicht beim Punkt null an. Ich möchte in diesem Zusammenhang insbesondere an die Finanzierung von Frauen- und Mädchenhäusern sowie die entsprechenden spezifischen Beratungsangebote erinnern.

Entsprechend der neuen Herangehensweise bei der Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen und Kinder sind Mittel in nicht unerheblichem Maße zusätzlich erforderlich, wenn wir wirksame Maßnahmen in den entsprechenden Strukturen aufbauen und durchführen wollen. Konkret heißt das: Im Zusammenhang mit der Wegweisung des Gewalttäters bei häuslicher Gewalt aus der Wohnung und dem entsprechenden Rückkehrverbot brauchen wir Interventionsstellen, die zum einen die Aufgabe haben, Kontakt zu den betroffenen Frauen herzustellen und konkrete Hilfen anzubieten sowie die Kooperation und Vernetzung zu Polizei, Justiz und den verschiedenen Ämtern zu sichern. Mit dem heute zu beschließenden Haushalt haben Landesregierung und das Parlament mit der Aufstockung des Ansatzes für diesen Titel um 92.000 Euro die Basis für den Aufbau eines landesweiten Netzes von solchen Interventionsstellen geschaffen, ausgerichtet an den Strukturen der Polizeidirektionen im Lande. Über die Einbeziehung in die Mittelfristige Finanzplanung ist erstmalig auch Langfristigkeit und damit Kontinuität für diese Arbeit gegeben. Ich möchte hier ausdrücklich all jenen danken, die zu diesem Ergebnis mit beigetragen haben. Die Formulierung, wir haben die Basis geschaffen, macht jedoch gleichzeitig deutlich, dass es in den kommenden Jahren noch weiterer Anstrengungen bedarf, um, wie vorhin erwähnt, die Qualität sowie die nachhaltige Wirkung sicherzustellen.

Unwirksame Stellen, die nicht dem Ziel dienen, die Gewalt gegen Frauen und Kinder einzudämmen und zu beenden, brauchen wir nicht. Die jetzige finanzielle Ausstattung reicht gerade mal für eine Personalstelle, das ist bekannt, sprich, für eine Juristin. Notwendig ist jedoch eine personelle Ausstattung der Interventionsstellen mit einer Juristin, einer Sozialpädagogin beziehungsweise Sozialarbeiterin und einer halben Stelle für Verwaltungsarbeiten. Schritt für Schritt müssen wir in den kommenden Jahren die dafür erforderlichen Finanzen bereitstellen.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal deutlich machen, dass diese Arbeit durch die Beratung in Jugend- und Sozialämtern nicht geleistet werden kann. Das ist nicht nur unsere Auffassung, sondern auch die Meinung von Fachexpertinnen und -experten bundesweit. Spezifischen Problemlagen kann nur mit spezifischen Hilfestrukturen begegnet werden. Das ist sicherlich für alle verständlich. Natürlich schließt das eine enge Kooperation und Zusammenarbeit sowie die Nutzung der dort vorhandenen Ressourcen mit den entsprechenden Ämtern keinesfalls aus, sondern ist eigentlich zwingend erforderlich.

Meine Damen und Herren, die Summen zur Finanzierung der Frauen- und Mädchenhäuser, der Beratungs- und Interventionsstellen erscheinen für sich genommen enorm. Angesichts der durch die Gesellschaft bisher stillschweigend hingenommenen Folgekosten – erste vorsichtige Schätzungen in der BRD belaufen sich auf 30 Milliarden DM pro Jahr, zum Beispiel für die Polizeieinsätze oder die medizinischen wie auch psychotherapeutischen Behandlungskosten bei Fällen häuslicher Gewalt – sind diese Mittel jedoch Peanuts, um mit einem Unwort der letzten Jahre zu sprechen.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einmal an das jährliche Ringen um die finanzielle Ausstattung des Interventionsmodells CORA erinnern. Gerade hier zeigt sich, die inhaltliche Ausgestaltung und Zielstellung des Modellprojektes wie auch die Hartnäckigkeit bei der finanziellen Absicherung des Vorhabens haben sich gelohnt. Wir konnten die Ergebnisse des Modellprojektes schrittweise in politische Konzeptionen und Handlungsstrategien einschließlich notwendiger gesetzlicher Änderungen umsetzen und damit beispielgebend für andere Bundesländer wirken. Mich persönlich macht es stolz, dass ich mit so vielen sehr kompetenten Mitstreiterinnen daran mitwirken konnte. Jeder Teilerfolg ist im Interesse der Betroffenen wichtig und spornt zu weiteren Taten an. – Danke schön.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Frau Koburger.

Ich schließe die Aussprache zum Einzelplan 03.

Ich rufe jetzt auf den **Einzelplan 06 – Geschäftsbereich des Wirtschaftsministeriums**, hierzu die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2506 und die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514, soweit diese den Stellenplan zum Einzelplan 06 betrifft. Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2525, 3/2526, 3/2527, 3/2528 und 3/2529 vor.

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
Einzelplan 06
– Geschäftsbereich des
Wirtschaftsministeriums –
– Drucksache 3/2506 –

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
– Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2525 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2526 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2527 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2528 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2529 –

Ich eröffne die Aussprache zum Einzelplan 06.

Das Wort hat der Abgeordnete Neumann von der Fraktion der PDS.

Karsten Neumann, PDS: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Um es vorwegzunehmen: Auch ich wäre glücklich, viel mehr Geld in der Wirtschaft und der Wirtschaftsförderung, im Straßenbau, im Verkehr und im Bauwesen einsetzen zu können. Nur das, was in der Wirtschaft erarbeitet wird, kann in anderen Haushalten

ausgegeben werden, so jedenfalls die Theorie von Herrn Nolte und anderen. Bei einer gegenwärtigen Staatsverschuldung von 2,34 Billionen DM müsste Herr Nolte bei einem geschätzten Jahresverdienst von 100.000 DM eine Million Jahre arbeiten, um die Schulden zurückzuzahlen. Aber wer verdient schon so viel, wer braucht nichts von dem Verdienst für sich selbst und wer wird schon so alt? Das werde sicherlich nicht einmal ich schaffen.

Eine weitere Forderung: In der jetzigen wirtschaftlichen Situation unseres Landes ist ein deutliches antizyklisches Handeln notwendig, um mit mehr Investitionen die Grundlagen für die Einnahmen zu legen, die es dem Land ermöglichen, die aufgenommenen Kredite zu tilgen. So lautet eine weitere wichtige Forderung aus der Wirtschaft und eine Forderung, die Herr Nolte auch heute wieder sehr blumig beschrieben hat genauso wie am Parlamentarischen Abend. Deshalb will ich hier ausführlicher etwas dazu sagen. Seine Begründung ist: Wir dürfen nach dem Stabilitätspakt – hat er heute als Beispiel aufgeführt – Kredite aufnehmen, Schulden machen, um Investitionen zu tilgen. Beim Parlamentarischen Abend ging er so weit zu sagen, wenn ich meinen Kindern ein Haus hinterlasse, dann sollen sie auch die Schulden für das Haus tilgen, denn ich habe ja einen Wert geschaffen.

(Torsten Koplin, PDS: Richtig.)

Jetzt will ich Sie aber mal fragen: Was würde denn passieren, wenn mein Vater mir zehn Häuser hinterlassen hätte, zwischen den zehn Häusern eine schöne Autobahn und ich allein das gesamte Geld, das ich verdiene, aufbringen muss, um die Zinsen für diese Schulden zu bezahlen?

(Zurufe von Claus Gerloff, SPD,
und Volker Schlotmann, SPD)

Bin ich dann glücklich? Habe ich dann mein Problem gelöst? – Ich denke nicht.

(Martin Brick, CDU: Verkaufen.)

Aber eine Garantie für einen Erfolg einer solchen Unternehmenspolitik/Wirtschaftspolitik kann keiner geben. Womit sollen also die Schulden zurückgezahlt werden, wenn die Unterstützung für die Wirtschaft nicht von dem erhofften Effekt gekrönt ist, wie zum Beispiel bei Bestwood, der ersten Werftenprivatisierung und, und, und? Jeder von uns kann diese Aufzählung beliebig fortsetzen. Dann kommen wir eben in die Situation wie im heutigen Haushalt, dass uns die Zinsen belasten und an Tilgung noch gar nicht zu denken ist. Vielleicht muss aber nur einfach mehr Geld eingesetzt werden. Also klotzen und nicht kleckern! Wer das aber möchte, muss erst einmal vorrechnen, wie viel Geld notwendig ist, damit Erfolg und Schuldenabbau erreicht werden. Das kann hier keiner.

Ein Ministerialrat a. D. aus Hannover, Herr Dieter Meyer, kommt in einem Internetbeitrag unter dem Titel „Die Schuldenfalle – eine Untersuchung der Staatsverschuldung ab 1965 bis 2025“ zur Aussage: „Daß die Staatsverschuldung zurückgeführt werden muß, ... ergibt sich aus finanzmathematischen Gesetzmäßigkeiten und bedarf keiner parteipolitischen Auseinandersetzungen.“ Fraglich ist allerdings der Weg, wie diese Rückführung erfolgen soll. Diese Diskussion ist geprägt von den unterschiedlichen Vorstellungen der Parteien von Gerechtigkeit und Verantwortung gegenüber dem ganzen Volk auf der einen Seite und dem zukünftigen Volk auf der anderen Seite.

Die PDS ist für eine neue Art von Vollbeschäftigung, bei der es nicht um irgendeine Arbeit geht, schon gar nicht um irgendeinen Zwang zur Arbeit und nicht um forcierte Umweltzerstörung.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Erst dann, wenn jeder, der es will, sich durch Arbeit eine menschenwürdige Existenz sichern kann, schwinden die heute zweifelsohne notwendigen gesellschaftlichen Kosten, Herr Glawe.

(Harry Glawe, CDU: Und die vielen
Arbeitslosen? Haben Sie die vergessen?!)

Erst dann, wenn Sie diese zweifelsohne notwendigen gesellschaftlichen Kosten heute abschaffen wollen, dann freue ich mich schon auf das Wahlergebnis im nächsten Jahr. Glücklicherweise können Sie das nicht.

Für unser Bundesland kommt es in dieser Situation also darauf an, Voraussetzungen zu schaffen, die einen sinnvolleren Einsatz von Investitionsmitteln und Fördermitteln ermöglichen, möglichst sichere Existenzgründungen zu initiieren und finanzieren zu können. Die Aufnahme von Krediten ohne die größtmögliche Sicherheit für den Erfolg der unterstützten Entwicklungen heißt, wir leben weiter auf Kosten der nächsten Generationen. Das lehnen wir ab. Und deshalb sieht der Haushalt eben so aus, wie er aussieht.

Diese strategischen Grundlagen spiegeln sich in den einzelnen Positionen des Einzelplanes für das Wirtschaftsministerium wider. Wie bereits festgestellt, ist es unsere Aufgabe, im Haushaltsplan – auch hier im Bereich Wirtschaftsministerium – Mittel für zukünftige Entwicklungen zu konzentrieren und dort einzusetzen, wo deren Einsatz uns am erfolgreichsten erscheint.

Lassen Sie mich auf drei aus meiner Sicht wichtige Aspekte eingehen. Das ist erstens die Orientierung auf Technologiepolitik, zweitens die Förderung von Existenzgründungen und drittens die berufliche Ausbildung unter dem Aspekt der EU-Osterweiterung.

Mit der im Haushalt vorgesehenen Aufstockung der Mittel für die Technologieförderung wollen wir die Entstehung zukunftsträchtiger Unternehmen unterstützen. Dadurch, dass die Unternehmen in die Lage versetzt werden, Zukunftsentwicklungen und Forschungen zu finanzieren und junge Absolventen der Fachhochschulen und der Universitäten zur Entwicklungsarbeit einzustellen, erwarten wir eine nachhaltige beschäftigungswirksame Entwicklung in den Unternehmen. Aus den Gesprächen mit Technologiezentren wissen wir, dass für eine solche Entwicklung vier bis fünf Jahre veranschlagt werden müssen. Erst müssen eben neue, technisch ausgereifte Produkte entwickelt und zu einer erfolgversprechenden Akzeptanz auf dem Markt geführt werden.

Im Zuge der Diskussion des Haushaltsentwurfes haben wir zweitens Wert auf die Aufstockung der Mittel für Existenzgründerinnen gelegt. Dies haben wir erreicht und in der Summe stehen jetzt über 1,5 Millionen Euro für Existenzgründungen zur Verfügung. Damit bieten wir die Grundlage für das Entstehen vieler kleiner Unternehmen und damit für die Verwirklichung vieler Träume und Vorstellungen. Damit wächst auf der anderen Seite aber auch unsere Verantwortung für das Überleben der vielen kleinen Unternehmen in unserem Land. Auch darum gibt es im Haushalt eine neue Haushaltsstelle zur Schaffung und

Begleitung von Netzwerken zur regionalen Standortverbesserung. Fortgeführt wird das Anker-Instrumentarium und wir hoffen, dass viele Unternehmen – auch neu gegründete – die Vorteile einer regionalen Kooperation erkennen.

Der dritte wichtige Aspekt ist die Vorbereitung der Wirtschaft Mecklenburgs, insbesondere Vorpommerns auf die EU-Osterweiterung. Die EU-Osterweiterung ist seit mehreren Jahren ein Thema in der Politik, aber die wirklichen Chancen für die Unternehmen und die Wirtschaftsentwicklung unseres Landes scheinen mir immer noch nicht richtig erkannt. Wenn wir uns vorstellen, dass Szczecin mit seinen 500.000 Einwohnern im Einzugsgebiet doppelt so groß wie die größte Stadt unseres Landes, Rostock, ist, dann zeigt sich schon daran das Potential vor unserer Haustür.

Wenn die Unternehmen vor allem in Vorpommern diesen Markt für sich erschließen wollen, dann müssen sie vor allem in der Lage sein, mit polnischen Partnern zu sprechen. Egal ob es Kunden oder Kooperationspartner sind, notwendig ist die Beherrschung der polnischen Sprache und wichtig ist hier die Verknüpfung von Fachwissen der deutschen Unternehmen mit der polnischen Sprache. Also bleibt die durch eine Sprachausbildung verstärkte berufliche Ausbildung. Darum haben wir in den Beratungen einen Antrag zur Aufstockung der Mittel für die Ausbildung in einem deutsch-polnischen Modellvorhaben ab 2003 gestellt. Jetzt sollte es möglich sein, für 2004 den Beginn einer weiteren Berufsausbildung mit polnischen Partnern nach deutschem Ausbildungsstandard zu beginnen. Wir können nur jedem Betrieb anraten, Überlegungen zu eigenen Aktivitäten in Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung anzustellen, eigene Lehrlinge auszubilden – dazu gibt es auch EU-Fördermöglichkeiten –, um nicht vielleicht in wenigen Jahren erkennen zu müssen, dass der Zug abgefahren ist.

Ich erwarte ausgehend von der Fortschreibung des Berichtes der Landesregierung zur EU-Osterweiterung weitere Impulse auch aus anderen Ministerien. Mit der zusätzlichen Verstärkung des Titels „Förderung des Europagedankens“ in Einzelplan 03 um 50.000 Euro können vielfältige Aktivitäten von Vereinen und Verbänden unterstützt werden. Ich hoffe, dass auch dieses Angebot genutzt wird, auch von Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern.

Der Einzelplan 06 für das Wirtschaftsministerium legt aus unserer Sicht die richtigen und zum gegenwärtigen Zeitpunkt notwendigen und möglichen Schwerpunkte für die Wirtschaftspolitik und findet deshalb die Zustimmung der PDS-Fraktion. – Danke.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS und auf der Zuschauertribüne)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Neumann.

Ich bitte darum, auf der Besuchertribüne von Beifallsbekundungen abzusehen. Das ist nicht entsprechend der Ordnung des Hauses.

Damit schließe ich die Aussprache zum Einzelplan 06.

Ich rufe jetzt auf den **Einzelplan 10 – Geschäftsbereich des Sozialministeriums**, hierzu die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2510 und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514, soweit diese den Stellenplan zum Einzelplan 10 betrifft. Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2532 bis 3/2536 vor.

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
Einzelplan 10
– Geschäftsbereich des Sozialministeriums –
– Drucksache 3/2510 –

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
– Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2532 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2533 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2534 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2535 –

Änderungsantrag der Fraktion der CDU
– Drucksache 3/2536 –

Ich eröffne die Aussprache zum Einzelplan 10.

Das Wort hat der Abgeordnete Koplin von der Fraktion der PDS.

Torsten Koplin, PDS: Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Heute in der Diskussion zum Haushalt, aber auch in den vorangegangenen Diskussionen in den Ausschüssen sind oft die Begriffe „sparen“ oder „verzichten“ erwähnt worden. Und wenn ich so über deren Begrifflichkeit nachdenke, meine ich, setzen sie eine gewisse Freiwilligkeit voraus. Sparen tun wir dann, wenn wir Geld nicht ausgeben, das wir haben, und verzichten tut man auf etwas, was man tun könnte, aber nicht tut. Wer nichts hat, ist deshalb weder Sparer noch Verzichter. Ich sage das deshalb, weil ich meine, in den Haushaltsberatungen ging es viel weniger um die Fragen des Sparens oder Verzichtens, es ging um intelligente Lösungen,

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

die unter schwierigen Rahmenbedingungen gesucht und gefunden werden mussten.

Zu den schwierigen Rahmenbedingungen, denke ich, gehören die Herausforderungen auf dem Gebiet der Strukturpolitik – das war Gegenstand der Aktuellen Stunde heute –, dazu gehört die konjunkturelle Situation, dazu gehört die Situation, die sich infolge der Steuergesetzgebung aus dem Sommer vergangenen Jahres ergeben hat, darauf werde ich noch zurückkommen. Aber so manche finanziellen Probleme, die wir im Land zu wälzen haben, haben einen klaren Namen mit drei Buchstaben und der heißt CDU. Herr Rehberg, Herr Nolte, Herr Riemann, Sie alle haben darauf verzichtet, noch mal herauszustellen, dass zumindest bis 1998 ein Berg an Schulden angehäuft wurde, deren Abtragung uns vor große Schwierigkeiten stellt.

(Georg Nolte, CDU: Lasten aus SED-Misswirtschaft.)

Wenn ich das mal Pi mal Daumen hochrechne, sind das fast 3 Millionen DM, fast 3 Millionen DM pro Kalendertag, die abzuleisten sind.

(Wolfgang Riemann, CDU: 80 Prozent aller Betriebe waren marode. Das hat das Land belastet.)

Ja, es tut weh, Herr Riemann, aber aus der Haftung werden Sie nicht entlassen.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Das muss ich Ihnen sagen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS – Wolfgang Riemann, CDU: Und die ganzen Stasilasten haben wir auch noch.)

Und insofern bin ich stolz, dass wir ...

Das muss jetzt kommen. Alles klar!

(Barbara Borchardt, PDS: Wenn keine Argumente sind, dann wird diese Karte gezogen, wa?!)

Na gut. Ich stelle mich der Vergangenheit, Sie offenkundig nicht. Das ist der große Unterschied.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ich ja! Ich ja!)

Ja?!

(Zuruf von Barbara Borchardt, PDS)

Und insofern will ich sagen, dass ich stolz bin auf viele Ergebnisse, die wir erreicht haben, auf viele Ergebnisse, zum Beispiel die Verstetigung der Förderung der Freien Wohlfahrt. Das sucht bundesweit offensichtlich seinesgleichen.

(Beifall Barbara Borchardt, PDS, und Annegrit Koburger, PDS)

Wir haben hier mit über 5,3 Millionen Euro eine Verstetigung für die nächsten Jahre vorgesehen.

(Georg Nolte, CDU: Das war doch wohl nichts!)

Ebenso stolz bin ich auf die Förderung der Schuldner- und Insolvenzberatung. Frau Dr. Seemann und ich waren – an verschiedenen Tagen zwar – in der vergangenen Woche zu Gast bei der Landesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatungsstellen. Und dort ist in den Hauptstatements noch mal deutlich geworden, dass die verlässliche solide Finanzierung der Schuldnerberatungsstellen oder Kofinanzierung der Schuldnerberatungsstellen durch das Land Mecklenburg-Vorpommern dafür Sorge trägt,

(Georg Nolte, CDU: Die war von Anfang an nicht ausreichend.)

dass es uns gelingt, hier ein entsprechendes breites Beratungs- und Betreuungsnetz vorzuhalten, indem wir eben mit 1,72 Millionen Euro jährlich fördern und unterstützen. Und umso beachtlicher ist es unter den Umständen, dass die Norm bundesweit gesetzt ist auf einen Schuldnerberater oder eine Schuldnerberaterin mit 40 bis 60 Fällen. In unserem Land leisten die betreffenden Personen Lebenshilfe mit einem entsprechenden volkswirtschaftlichen Effekt für etwa 286 Fälle pro Beraterin oder Berater.

(Georg Nolte, CDU: Das sagen Sie. Die Struktur stimmt doch nicht mehr.)

Und dass wir das unterstützen, halte ich für sehr beachtlich.

Im Sozialbereich haben wir seitens der Koalitionsfraktionen Position für Position unter die Lupe genommen und mehr als ein Dutzend Änderungsanträge gestellt. Daraus resultiert zum Beispiel die Förderung des Ehrenamtes. Das ist oftmals gerade von Ihnen auch belächelt worden. Aber allein diese 40.000 Euro pro Jahr stellen ja ein Symbol dar. Und sie sind nicht die Förderung des Ehrenamtes allein. Wir haben ja die Förderung des Ehrenamtes in vielen Titeln, unter anderem in der Sportförderung, aber hier geht es um ein Signal, hier geht es auch um verbesserte Rahmenbedingungen für das Ehrenamt in unserem Land.

Es ist uns gelungen, über Änderungsanträge eine Anschubfinanzierung für Projekte für Demokratie und Toleranz zu erreichen. Durch Nachverhandlungen, sehr verantwortungsbewusst durchgeführt, ist ein Aufwuchs der eingestellten Mittel für die überörtliche Sozialhilfe in beträchtlichem Umfang erreicht worden. Und es ist die Förderung der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten in Gang gesetzt worden, auch durch Intervention, durch Änderungsanträge von uns Sozialpolitikerinnen und Sozialpolitikern.

Sorgen hat uns gemacht – das hat heute Vormittag schon mal eine Rolle gespielt – die Finanzierung der 20-DM-Förderung je Kind und Jugendlichem. Hierzu gab es einen Änderungsantrag aus der Feder der SPD und PDS. Und ich halte es für ungeheuer wichtig und möchte das hier noch mal betonen, dass Sie es waren, die im Sozialausschuss, also im Fachausschuss, diese Förderung abgelehnt hatten.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS – Wolfgang Riemann, CDU: Weil es zu wenig ist.)

Insofern ist es unaufrichtig, dort abzulehnen und hier so zu tun, als wären Sie die Retter der Entrechteten.

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Nichtsdestoweniger, in den Inhalten, in der Tatsache, dass diese Förderung über den Landesjugendplan nicht realisiert wird, sehen zumindest Mitglieder meiner Fraktion – Herr Schädel, Frau Müller und ich – ein großes Problem. Ich bin sehr betrübt darüber, ...

(Wolfgang Riemann, CDU: Dann können Sie unserem Änderungsantrag zustimmen.)

Hören Sie doch mal zu, bitte!

(Annegrit Koburger, PDS: So ein Dummbatz!)

Ich bin sehr betrübt darüber, dass der Landesjugendring in der Art und Weise, wie er es getan hat, an die Öffentlichkeit getreten ist. Er hat nämlich fälschlicherweise den Eindruck erwecken wollen, es wäre erstens alles zu spät mitgeteilt worden und der Landesjugendring wäre zweitens sozusagen überfahren gewesen. Weit im Vorfeld haben wir die Vertreterinnen und Vertreter des Landesjugendringes an unserem Tisch über die Situation informiert, über jeden Schritt haben wir informiert,

(Wolfgang Riemann, CDU: Ihre Lügennasen wachsen immer länger.)

über die Chancen, die wir haben, und auch über die Grenzen, die sich hier auftun. Und da gibt es eben zwei verschiedene Sichtweisen. Die eine besagt, dem Gesetz ist Genüge getan, wenn verschiedene Haushaltskomponenten, die für junge Leute nutzbar sind, angerechnet werden, zum Beispiel „Jugend baut“ oder „mv4you“. Eine andere Sicht, die ich zum Beispiel teile, sagt, die Mittel müssen direkt und vollständig dem Landesjugendplan zugeordnet werden, ohne dass die wichtigen arbeitsmarktpolitischen Programme geopfert oder mit einbe-

rechnet werden. Aus meiner Sicht stellt sich die Frage aber nicht so sehr nach der Sichtweise, sondern es ist immer eine Frage der Prioritätensetzung. Und Prioritäten kann man so oder so setzen. Entweder man guckt, wie viel Geld vorhanden ist, und ordnet das Geld dann zu, oder man benennt die Prioritäten und untersetzt diese Prioritäten mit Geld. Für Herrn Schädel und mich hat die Mittelbereitstellung für Kinder und Jugendliche, insbesondere die 20-DM-Förderung über den Landesjugendplan, Priorität.

Und noch mal in Bezugnahme auf den Änderungsantrag, den es gegeben hat: Ich bin sehr gewiss, dass wir eine Deckungsquelle gefunden hätten, wenn nicht die Steuerschätzung im November sozusagen noch mal eine zusätzliche Diskrepanz geschaffen hätte.

(Wolfgang Riemann, CDU: Ausreden! Ausreden! Ausreden! – Karsten Neumann, PDS: Augen auf!)

Ich sehe das nicht als eine Ausrede, es ist eine Crux, dass wir hier negative Auswirkungen der Steuerreform der Bundesregierung zu kompensieren haben. Und mit der zusätzlichen Neuverschuldung, sie ist hier angesprochen worden, tun wir das und wir, und damit habe ich große Probleme, kompensieren insofern, dass die Bundesregierung den großen Konzernen Steuervermeidungsstrategien offenbart und bereitet hat. Notwendig ist aber nicht ein bloßes Kompensieren – da stimme ich Herrn Neumann völlig zu –, notwendig ist ein antizyklisches Verhalten der öffentlichen Hand, insbesondere des Bundeshaushaltes und des Landeshaushaltes.

(Georg Nolte, CDU: Antizyklisch heißt ja jetzt Schulden machen, nach Ihrer Lesart.)

Und all das saldierend, das Positive wie das Negative, in diesen Betrachtungen, die ich angestellt habe, werden wir, Herr Schädel, Frau Müller und ich, den Haushalt nicht ablehnen, wir werden ihm aber auch nicht zustimmen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der PDS)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Abgeordneter Koplin.

Das Wort hat jetzt der Abgeordnete Glawe von der Fraktion der CDU.

Harry Glawe, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Kollegen! Eigentlich hatte ich ja gar nicht vor zu reden, aber nach dem netten Einstieg vom Kollegen Koplin von der PDS drängt sozusagen die Rede jetzt auf eine Antwort.

Also, sehr geehrter Kollege Koplin, wenn Sie der CDU vorwerfen, dass wir Schulden gemacht haben, dann kann ich Ihnen nur sagen, das, was Sie 1989 hinterlassen haben, war eine Katastrophe, war ein Bankrott der DDR.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Der schrie nach Wiederaufbau, der schrie nach Hoffnung für die Bürger in Mecklenburg-Vorpommern und dem haben wir uns als CDU gestellt.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ach du meine Güte! Ach du meine Güte!)

Und sozusagen die Kosten der deutschen Einheit der CDU alleine anzulasten, das ist ja wohl ein starkes Stück.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Ich weiß ja nicht, wo Sie herkommen. Es war nur möglich, vernünftige Lebensbedingungen für alle Deutschen auch im Osten zu schaffen über die Frage der Investitionen

(Barbara Borchardt, PDS: Es war nicht möglich, Arbeitsplätze zu retten?! Es war nicht möglich, andere Strukturierungen zu machen?!)

und auch über die Frage von Aufbaukosten über Kredite,

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Was heißt denn vernünftige Lebensverhältnisse?!)

meine Damen und Herren.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Sind das vernünftige Lebensverhältnisse hier für die Arbeitslosen?)

Das wissen Sie ganz genau. Ohne diese Dinge wäre das nicht gegangen. Und sich hier heute hinzustellen und zu erklären, dass Schulden da waren! Das ist normal, völlig normal,

(Zuruf von Barbara Borchardt, PDS)

wenn man eine marode Wirtschaft übernommen hat, einen Staat, der Konkurs gegangen ist.

(Zurufe von einzelnen Abgeordneten der CDU – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Also, marode sind wir jetzt.)

Wissen Sie, meine Damen und Herren, das Glück war ja sozusagen den Deutschen 1990 noch mal hold. Mit der deutschen Einheit haben wir die Inflation nicht kennen gelernt. Ich sage Ihnen, die DDR-Mark hätte doch 1990 bei 100 Mark vielleicht nur noch eine Kaufkraft von 20 DM gehabt bei Ihrem Wirtschaftssystem. Das wären die Realitäten gewesen.

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Das ist ja sozusagen wirtschaftspolitischer Dilettantismus, den Sie hier verbreiten.)

Aber lassen Sie mich auf den Haushalt, den Doppelhaushalt, den Sie ja hier so loben, kommen.

Erstens, Herr Koplin, Sie wissen ganz genau, dass Sie den Wohlfahrtsverbänden in den letzten Jahren jedes Jahr 1 Million DM gestrichen haben.

(Georg Nolte, CDU: Geschröpft! – Zuruf von Annegrit Koburger, PDS)

Das hier jetzt als Wohltat zu verkaufen,

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

na ja, da müssen Sie die Wohlfahrtsverbände erst mal fragen, wie die das sehen. Also ich denke mal, ...

(Barbara Borchardt, PDS: Sie wissen das!)

Sie haben jedes Jahr 1 Million rausgenommen und sagen nun, jetzt haben wir es verstetigt. Das ist eine tolle Leistung!

(Unruhe bei Wolfgang Riemann, CDU, Torsten Koplin, PDS, und Karsten Neumann, PDS)

Sie haben, meine Damen und Herren, ...

Seien Sie nicht so aufgeregt!

(Zuruf von Georg Nolte, CDU)

Zu Ihren Leistungen komme ich jetzt. Sie haben das Landeserziehungsgeld 6.000 bis 8.000 anspruchsberechtigten Müttern und Vätern und den Kindern entzogen. Heute haben Sie noch Mittel für 600 bis 800 Anspruchsberechtigte im Land. Das sind Ihre sozialpolitischen Leistungen. Darauf können Sie wirklich stolz sein.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Angelika Gramkow, PDS: Dafür haben wir 2.000 Kinder mehr in der Krippe. Darauf können wir stolz sein.)

Toll! Das ist eine ganz tolle Leistung! Also, was Sie hier vorzulegen haben, denke ich mal, ist mehr als eine Bankrotterklärung.

Meine Damen und Herren, Sie haben auch das Landesblindengeld eingefroren, klamm und heimlich.

(Barbara Borchardt, PDS: Aber er hat schon gelernt – eingefroren! – Zuruf von Irene Müller, PDS)

Und, meine Damen und Herren, Frau Keler hat heute erklärt, dass man auch an Leistungsgesetze heranmuss, und ich vermute, dass das Landesblindendgeld früher oder später dazugehören wird.

(Angelika Gramkow, PDS: Das ist wirklich eine Frechheit. – Barbara Borchardt, PDS: Lassen Sie mal lieber Ihre Vermutungen!)

Meine Damen und Herren, dieser Sozialhaushalt hat mehr als nur Schwächen im Bereich der Kita- und Regelkosten. Sie wissen ganz genau, dass es eine Pflichtaufgabe ist, dass derzeit da gerechnet wird. Und da sind noch Kosten im Pflichtbereich, die nicht ausgesteuert sind in diesem Haushalt. Das wissen Sie ganz genau.

Aber lassen Sie mich noch mal zur Krankenhausförderung kommen. Sie wissen, dass wir bei den pauschalen Krankenhausfördermitteln einen Nachholbedarf haben. Da sind Sie derzeit nicht bereit nachzusteuern, obwohl Sie genau wissen, dass wir eigentlich für die nächsten Jahre etwa 46 Millionen DM brauchen, um den Investitionsstau in den Krankenhäusern bei der Medizintechnik zu beseitigen.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Dafür machen Sie nichts. IFG-Mittel, die für die Krankenhäuser wichtig sind, auch für die letzten, die noch nicht finanziert sind,

(Zuruf von Torsten Koplin, PDS)

werden nicht eingesteuert in der Mittelfristigen Finanzplanung ab dem Jahre 2004, nein, sondern Sie streichen im Prinzip. Die Bundesmittel gehen auf null und Sie stellen die Mittel auf 82,5 Millionen ein. Das heißt, Sie streichen diese Dinge um 100 Prozent in der Mittelfristigen Finanzplanung.

(Georg Nolte, CDU: Genau so ist es.)

Darüber reden Sie hier nicht, sondern Sie reden davon, dass Sie einen besonders guten Haushalt vorgelegt haben.

Und ein Letztes zur Jugendförderung.

(Angelika Gramkow, PDS: Und der geht bis 2003, Herr Glawe.)

Bitte?

(Volker Schlotmann, SPD: Und Sie haben im nächsten Jahr nichts ...)

Ich habe jetzt von der Mittelfristigen Finanzplanung gesprochen, die auch Bestandteil dieses Haushaltes ist.

Meine Damen und Herren, der Landesjugendring hat bis zum letzten Tag darauf gewartet, dass Sie als Koalitionäre Ihr Versprechen einhalten nachzusteuern. Der Landesjugendring ist an die Öffentlichkeit gegangen, weil er von Ihnen enttäuscht ist. Das ist die Wahrheit.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU – Barbara Borchardt, PDS: Weil Sie ihnen einreden, sie seien enttäuscht.)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Herr Abgeordneter Glawe, gestatten Sie eine Anfrage der Abgeordneten Frau Gramkow?

Harry Glawe, CDU: Na, selbstverständlich.

Vizepräsident Andreas Bluhm: Bitte schön, Frau Gramkow.

Angelika Gramkow, PDS: Herr Glawe, würden Sie mir bitte sagen, wie die CDU-Fraktion zum Ansinnen von SPD und PDS, in diesem Bereich nachzusteuern, im Sozialausschuss abgestimmt hat,

(Barbara Borchardt, PDS: Dagegen bestimmt, ne?!)

wie Sie sich zu der Forderung des Landesjugendringes, die letztendlich als nicht finanzierbar im Finanzausschuss eingeschätzt worden ist, wie Sie sich dazu im Sozialausschuss verhalten haben?

(Wolfgang Riemann, CDU: Weil es zu wenig war. – Barbara Borchardt, PDS: Da gucken wir doch mal ins Protokoll.)

Harry Glawe, CDU: Also, ich verweise auf unseren heutigen Antrag. Der steht noch zur Diskussion. Dann können wir darüber diskutieren, wie Sie dann darüber abstimmen.

Angelika Gramkow, PDS: Herr Glawe, wie haben Sie abgestimmt?

Vizepräsident Andreas Bluhm: Nein, nein! Moment, Moment!

Angelika Gramkow, PDS: Entschuldigung.

Vizepräsident Andreas Bluhm: Gestatten Sie eine Nachfrage von Frau Gramkow?

Harry Glawe, CDU: Ich verweise auf unseren heutigen Antrag, den können Sie nachlesen auf Drucksache 3/2536.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS – Volker Schlotmann, SPD: Hinhören! Hinhören!)

Angelika Gramkow, PDS: Herr Vorsitzender, gestatten Sie noch eine Nachfrage?

Vizepräsident Andreas Bluhm: Herr Glawe, gestatten Sie noch eine Anfrage der Abgeordneten Gramkow? (Zustimmung)

Angelika Gramkow, PDS: Herr Glawe, ist es richtig, dass die CDU-Fraktion diesen Antrag im Sozialausschuss abgelehnt hat?

(Barbara Borchardt, PDS: Na nun!)

Harry Glawe, CDU: Der Antrag Ihrerseits war nicht ausgewogen und deswegen musste er abgelehnt werden.

(Heiterkeit bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Herr Glawe, gestatten Sie eine Anfrage der Abgeordneten Dr. Seemann?

Harry Glawe, CDU: Bitte.

Dr. Margret Seemann, SPD: Herr Glawe, ist Ihnen bekannt, dass der Antrag im Sozialausschuss nahezu in der gleichen Höhe gestellt worden ist wie der Antrag, der von der CDU heute gestellt wird?

Harry Glawe, CDU: Ich habe gesagt, ich ...

(Barbara Borchardt, PDS:
Aber der ist ausgewogener.)

Genau, Sie haben Recht. Gucken Sie auf unsere Drucksache 3/2536. Die Finanzierungsquelle, die wir angegeben haben, ist günstiger als das, was Sie vorgeschlagen haben,

(Wolfgang Riemann, CDU: Die hatten gar
keine, die hatten gar keine Finanzierungsquelle.)

denn Sie haben immer gesagt, der Finanzausschuss wird gebeten, darüber zu befinden. Das waren Ihre Probeläufe

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der PDS –
Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ach, Herr
Glawe, setzen Sie sich besser hin und
lassen Sie das Schaumschlagen!)

und Ihre Vorschläge als Deckung im Sozialausschuss. So ist es.

Dr. Margret Seemann, SPD: Die Begründung im Sozialausschuss war anders.

Vizepräsident Andreas Bluhm: Keine Kommentare!

Dr. Margret Seemann, SPD: Darf ich noch eine Frage stellen?

Harry Glawe, CDU: Sie haben sich doch mit diesen Anträgen gar keine Mühe gegeben.

(Glocke des Vizepräsidenten –
Heinz Müller, SPD: Sehr dürftig, sehr dürftig!)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Gestatten Sie noch eine Anfrage der Abgeordneten Dr. Seemann?

Harry Glawe, CDU: Bitte.

Dr. Margret Seemann, SPD: Herr Glawe, können Sie bestätigen, dass Sie im Sozialausschuss ganze zwei Änderungsanträge gestellt haben zum Haushalt, und können Sie bestätigen, dass davon einer lediglich den Sportbereich in Höhe von 2.600 Euro betroffen hat, der dann auch die Zustimmung gekriegt hat?

(Barbara Borchardt, PDS: Wahnsinn! –
Volker Schlotmann, SPD:
50 Prozent durchgekommen.)

Harry Glawe, CDU: Ich kann bestätigen, dass wir Anträge gestellt haben zur Krankenhausfinanzierung, zur pauschalen Krankenhausförderung. Ich kann bestätigen, dass wir Anträge gestellt haben im Bereich des Behindertensports,

(Heinz Müller, SPD: Anträge heißt mehrere.)

und ich kann bestätigen, dass wir Ihren Antrag, der keine Finanzierung hat, abgelehnt haben.

Dr. Margret Seemann, SPD: Danke. Also es waren zwei?

Vizepräsident Andreas Bluhm: Keine Kommentare bitte bei Fragen!

Harry Glawe, CDU: Meine Damen und Herren!

(Heinz Müller, SPD: Selbst
bis drei zählen ist schwierig.)

Also das, was Sie uns hier als Sozialhaushalt vorgelegt haben, wird spätestens in einem halben Jahr mit Nachschlägen versehen werden müssen. Sie kommen über die Pflichtaufgaben mit diesem Haushalt nicht klar. Sie müssen nachsteuern. Und, Frau Ministerin, das wissen Sie ganz genau, auch im Bereich des örtlichen, überörtlichen Trägers zur Sozialhilfe sind genügend Dinge nicht ausreichend versehen mit Fallzahlberechnungen.

(Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Sie haben sich über Wochen mit dem Städte- und Gemeindetag und im Landkreistag über diese Probleme auseinander gesetzt. Letzten Endes haben Sie einen faulen Kompromiss geschlossen, der garantiert noch nachgesteuert werden muss.

(Unruhe bei Wolfgang Riemann, CDU,
und Torsten Koplin, PDS)

So sieht Ihr Haushalt aus. Er ist nicht ausgewogen und er strotzt voller Unwägbarkeiten. Und deswegen kann man diesen Haushalt eigentlich nur ablehnen. Und das, was Sie im Sozialbereich machen, das ist sowieso hanebüchen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Vizepräsident Andreas Bluhm: Danke schön, Herr Glawe.

Ich schließe die Aussprache zum Einzelplan 10 und rufe auf den **Einzelplan 13 – Geschäftsbereich des Umweltministeriums**, hierzu Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2513 und Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514, soweit diese den Stellenplan zum Einzelplan 13 betrifft. Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2546 bis 3/2548 vor.

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
Einzelplan 13
– Geschäftsbereich des Umweltministeriums –
– Drucksache 3/2513 –

Beschlussempfehlung des Finanzausschusses
– Stellenpläne –
– Drucksache 3/2514 –

Änderungsantrag der Fraktion CDU
– Drucksache 3/2546 –

Änderungsantrag der Fraktion CDU
– Drucksache 3/2547 –

Änderungsantrag der Fraktion CDU
– Drucksache 3/2548 –

Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat die Abgeordnete Frau Holznagel.

Renate Holznagel, CDU: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Beratungen des Umweltausschusses zum Haushaltsrechtsgesetz 2002/2003 haben mich veranlasst, heute noch mal das Wort zu ergreifen. Ich werde es auch nicht allzu lange machen. Ich möchte eigentlich auch gar nicht näher darauf eingehen, wie der Doppelhaushalt von den Koalitionären durchgejagt oder der Entwurf der Landesregierung nahezu kritiklos abgesegnet wurde. Und hier, Herr Bartels, möchte ich die Kritik, die Sie an die CDU gerichtet haben, dass wir hier verhindert oder behindert haben, eigentlich doch zurückweisen, denn wir waren ja sogar bereit zu einer Sondersitzung im August. Dann hätten wir alle mehr Zeit gehabt. Und ich möchte hier noch mal meine Bewunderung ausdrücken für die Mitglieder und Mitarbeiter des Finanzausschusses, wie sie diese Arbeit bewältigt haben. Auch ein herzliches Dankeschön dafür.

(Präsident Hinrich Kuessner
übernimmt den Vorsitz.)

Vielmehr bewegt mich die Tatsache, dass trotz Steuerausfällen und einzelplanspezifischer Minderausgaben von fast 1,5 Millionen Euro im Einzelplan 13 für das Jahr 2002 Sie, meine Damen und Herren der Koalition, sich weiterhin Klientelpolitik leisten. Vielleicht ist dies auch der Grund, dass die Fachausschüsse keine Gelegenheit mehr bekommen haben, sich konkret mit diesen Tatsachen der Steuerausfälle zu beschäftigen. Das ist bisher neu in diesem Landtag. Meine Damen und Herren Abgeordneten, wie Sie wissen, ist die Haushaltsdebatte die Königsdebatte des Parlaments.

(Georg Nolte, CDU: Da ist
nicht viel übrig geblieben.)

Und da gehört es auch zum Verfahren, dass Fachausschüsse und Finanzausschuss dieses erarbeiten. Ansonsten wird das höchste Recht und die höchste Pflicht des Parlaments verschenkt. Wir sollten hier gemeinsam darauf achten und für mehr Demokratie eintreten. Ich sage dies insbesondere für die nächsten Haushaltsberatungen. Es hat wahrlich nichts mehr mit parlamentarischer Demokratie zu tun, wenn in einem Schreiben der Finanzministerin an den Finanzausschuss zu lesen ist: „Einzelplanspezifische Minderausgaben (neu) ... Die Minderausgabe ist durch Umsetzung auf Einzeltitel aufzulösen.“ Und dies wird im Finanzausschuss so beschlossen, an den Fachausschüssen vorbei. Das ärgert mich und deswegen möchte ich das hier noch mal deutlich machen.

Aber nun zu den besonderen Highlights. Unter anderem zähle ich hierzu das Zukunftszentrum Mensch, Natur, Technik und Wissenschaft, die Zuschüsse zur Nieklitzer Ökologie und Ökotechnologiestiftung und die Zuschüsse an die Stiftung Umwelt und Naturschutz Mecklenburg-Vorpommern. Alle diese Stiftungen sollten in der Lage sein, auch in Zukunft sich selbst zu finanzieren, und somit nicht mehr am finanziellen Tropf des Landes hängen. Weitere Haushaltsmittel werden laut Umweltministerium dafür eingesetzt, die Naturschutzverbände, ich möchte hier vielleicht mal so sagen, gut zu stimmen. So werden Mittel in Höhe von 1,022 Millionen Euro für einen Pflegefonds, für Kompensationsmaßnahmen im Rahmen der Bereitstellung von Flächen zur Industrieansiedlung in der Stadt Schwerin bereitgestellt. Hier werden Haushaltsmittel auf Druck der Verbände für eine Maßnahme, die gemäß Paragraph 20 Landesnaturschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern vom Investor zu tragen ist, vom Land bezahlt. Und hier frage ich mich: Warum hier? BMW war für mich einleuchtend, aber BMW wurde nicht angesiedelt. Das ist in meinen Augen keine solide Finanzpolitik, meine Damen und Herren.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ein weiteres Kapitel der Haushaltspolitik sind die Fördermittel. Während der Umweltminister immer wieder gern und laut verkündet – manchmal mit Recht und manchmal ist es Wunsch –, wir sind die Ersten und Besten, musste er doch nun kleinlaut zugeben, dass diese Landesregierung nicht in der Lage ist, die Fördermittel der Europäischen Union abzurufen. Während die Bauwirtschaft dieses Landes in der Krise steckt und der Gebührenzahler unter der Gebührenlast leidet, bleiben Zuschüsse der Europäischen Union sogar in Millionenhöhe da, wo sie sind. Kein Wort wird allerdings darüber verloren, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Inanspruchnahme von EU- und Landesmitteln zu gewährleisten. Hier muss von der Landesregierung erwartet werden, Wege aufzuzeigen, wie die Kommunen in die Lage versetzt werden können, die dringend benötigten Fördermittel abzurufen. Hier müssten meines Erachtens geeignete Zwischenfinanzierungsprogramme aufgelegt werden, die die Kommunen finanziell in die Lage versetzen, dass sie ihren Eigenanteil erbringen können. In Thüringen gibt es die entsprechende Vorfinanzierung. Warum nicht bei uns?

Intelligentes Sparen, meine Damen und Herren, ist richtig. Aber Sparen darf nicht zum Selbstzweck erhoben werden, hier kann ich Frau Gramkow nur zustimmen. Ansonsten führt die Konsolidierung des Haushaltes dazu, dass die Wirtschaft einbricht und infrastrukturelle Entwicklungen gehemmt werden. Aus diesem Grunde ist es für mich nicht nachvollziehbar, dass Stiftungen, die langfristig vom Landeshaushalt abhängig sind, durch diese Landesregierung unterstützt werden und investive Maßnahmen nicht die angemessene Beachtung finden. Dies entspricht auch nicht dem Stiftungsgesetz und dessen Anliegen beziehungsweise dessen Charakter.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zum Abschluss meiner Ausführungen möchte ich auf eine Sache eingehen, die mir selbst am Herzen liegt, und ich glaube, Sie erwarten das auch von mir. Wenn auch die Wirtschafts- und Landwirtschaftsminister immer wieder die Bedeutung des Tourismus auf dem Lande hervorheben, so sind leider doch nicht die wirksamen Lösungen und Rahmenbedingungen gefunden worden,

(Wolfgang Riemann, CDU: Wort und Tat, Herr
Minister Backhaus, klaffen weit auseinander.)

den Landtourismus konkret zu unterstützen, um den Worten auch Taten folgen zu lassen.

(Georg Nolte, CDU: Jawohl, Sprüche und Wirklichkeit. – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Aber das Jahr ist ja noch nicht zu Ende und ich bin hier noch voller Hoffnung.

Man muss bedenken, dass die Arbeitsgemeinschaft für Urlaub und Freizeit auf dem Lande, kurz genannt AGUFL, hier viel leistet in der Projektarbeit für die Erstellung der touristischen Infrastruktur in unserem Lande. Davon haben wir in der Aktuellen Stunde auch einiges gehört. Sie ist da für die touristischen Anbieter im ländlichen Raum, die zum größten Teil unter neun Betten anbieten und mit einem Preis von rund 50 DM für circa drei Monate im Jahr. Hier erfolgt eine finanzielle Eigenfinanzierung für die wich-

tigen Aufgaben Qualifizierung, Beratung, Produktentwicklung, Projektentwicklung, Vermarktung über Katalog, Internet und Messen, um nur einige zu nennen. Dies durch Beiträge zu erwarten, ist wirklich absurd. Große Gewinne gibt es leider noch nicht im Landtourismus, denn auch trotz 11-prozentiger Steigerung bleibt es eigentlich nur ein Nebenerwerb.

Die Leistungen der Arbeitsgemeinschaft für Urlaub und Freizeit auf dem Lande, die in ihrer kurzen Geschichte viele Projekte angeschoben und umgesetzt hat, sind, glaube ich, unbestritten. So wurden rund 6,8 Millionen DM von der EU und vom Bund eingeworben. 1,6 Millionen Euro sind für die nächsten Jahre als Projekte geplant. Diese Arbeitsgemeinschaft benötigt einen weitaus geringeren Zuschuss als die von mir schon genannten Stiftungen. Den Nutzen möchte ich hier gar nicht gegeneinander aufrechnen, ich denke, das wäre auch unfair, aber ich möchte es noch mal benennen. Ich finde es nur bewundernswert, dass man sich bei diesen Stiftungen hier nicht um 20.000 Euro streiten muss. Bei BioCon Valley werde ich doch neidisch, obwohl es nicht zu meinem Charakter gehört. Doch möchte ich Sie noch einmal bitten, Ihre Haushaltspolitik in diesem Punkt zu überdenken,

(Wolfgang Riemann, CDU: Genau.)

um infrastrukturelle Entwicklungen gerade im Bereich der Umweltpolitik und des ländlichen Tourismus zu ermöglichen.

(Beifall Wolfgang Riemann, CDU)

Bei der Arbeitsgemeinschaft geht es um das Einwerben von EU- und Bundesmitteln. Herr Bartels hat es noch mal angedeutet, wie wichtig das für unser Land ist. Es geht um die Verbesserung der touristischen Infrastruktur. Es geht um wichtige Weiterarbeit an internationalen Projekten mit Skandinavien, Polen, Lettland, Litauen. Es geht, meine Damen und Herren Abgeordneten, ums Überleben dieser Arbeitsgemeinschaft. Ohne AGUFL würde sich doch die nächste Haushaltsberatung ohne diesen gewohnten Streitpunkt vollziehen und das wäre auch schon schade. Aber Spaß beiseite, ohne die Arbeitsgemeinschaft für Urlaub und Freizeit auf dem Lande würde unserem Land ein wichtiges Standbein für den Landtourismus fehlen. Deswegen bitte ich Sie, überlegen Sie noch mal genau und stimmen Sie unserem Antrag 3/2531 zu. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall Wolfgang Riemann, CDU,
und Steffie Schnoor, CDU)

Präsident Hinrich Kuessner: Gibt es weitere Wortmeldungen zu den Einzelplänen? – Das ist nicht der Fall, dann schließe ich die Aussprache insgesamt.

Wir beginnen nun mit der Abstimmung.

Ich rufe auf den Einzelplan 01 – Landtag.

Wer dem Einzelplan 01 entsprechend Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2501 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung zum Einzelplan 01 auf Drucksache 3/2501 bei Enthaltung der CDU und einer Stimmenthaltung der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2501 einstimmig angenommen worden.

Ich rufe auf den Einzelplan 02 – Landesrechnungshof.

Wer dem Einzelplan 02 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2502 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 02 auf Drucksache 3/2502 bei zwei Enthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung angenommen worden.

Ich rufe auf den Einzelplan 03 – Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten – Staatskanzlei.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2522 und 3/2523 vor.

Ich lasse zunächst über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2522 abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2522 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Ich lasse nun über den Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2523 abstimmen. Wer die Zustimmung wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2523 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 03 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2503 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 03 auf Drucksache 3/2503 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 04 – Geschäftsbereich des Innenministeriums.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2524 vor. Ich lasse hierüber zunächst abstimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 04 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2504 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 04 auf der Drucksache 3/2504 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei vier Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion und Ablehnung der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 05 – Geschäftsbereich des Finanzministeriums.

Wer dem Einzelplan 05 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2505 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzei-

chen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 05 auf Drucksache 3/2505 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei vier Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion und Gegenstimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 06 – Geschäftsbereich des Wirtschaftsministeriums.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2525, 3/2526, 3/2527, 3/2528 und 3/2529 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2525 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2525 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2526 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2526 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei einer Stimmenthaltung der PDS-Fraktion und gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2527 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2528 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit demselben Stimmverhältnis abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2529. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Änderungsantrag ist mit demselben Stimmverhalten abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 06 entsprechend Ziffer I der Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2506 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung zum Einzelplan 06 auf Drucksache 3/2506 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei vier Enthaltungen der PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2506 empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2506 bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 07 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2530 vor. Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2530 zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2530 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 07 entsprechend Ziffer I der Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2507 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung zum Einzelplan 07 auf Drucksache 3/2507 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei vier Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss auf Drucksache 3/2507, Entschließungen zuzustimmen. Wer der Ziffer II zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2507 bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung angenommen worden.

Ich rufe auf den Einzelplan 08 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2531 vor. Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2531 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

(Unruhe bei Abgeordneten der CDU)

Es wäre nett, wenn Sie etwas leiser reden.

(Volker Schlotmann, SPD: Das wäre gut.)

Reden können Sie ruhig, das stört mich nicht, aber wenn Sie laut reden, komme ich noch aus dem Konzept.

(Georg Nolte, CDU: Wir helfen Ihnen.)

Gut, das ist nett.

Wer dem Einzelplan 08 entsprechend der Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2508 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 08 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2508 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion, bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion und bei zwei Stimmenthaltungen der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 09 – Geschäftsbereich des Justizministeriums.

Wer dem Einzelplan 09 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2509 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 09 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2509 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion, bei vier Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 10 – Geschäftsbereich des Sozialministeriums.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2532, 3/2533, 3/2534, 3/2535 und 3/2536 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2532 zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2532 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2533. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2533 mit demselben Stimmverhalten abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2534. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei zwei Enthaltungen der PDS-Fraktion, Ablehnung der SPD- und PDS-Fraktion und Zustimmung der CDU-Fraktion ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2534 abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2535. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2535 ist mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2536. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2536 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 10 entsprechend Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2510 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 10 entsprechend der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2510 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion, bei vier Enthaltungen der PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

In Ziffer II empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2510 bei zwei Enthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 11 – Allgemeine Finanzverwaltung.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2537, 3/2538, 3/2539, 3/2540, 3/2541, 3/2542 und 3/2543 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2537 zustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2537 ist mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2538. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit dem gleichen Stimmverhalten ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2538 abgelehnt worden.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2539. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit dem gleichen Stimmverhalten ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2539 abgelehnt worden.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2540. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit dem gleichen Stimmverhalten ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2541. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? –

(Wolfgang Riemann, CDU: Der Ministerpräsident hat eben zugestimmt. – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Er hätte fast zugestimmt.

Mit dem gleichen Stimmverhalten ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2541 abgelehnt gegen die Stimmen der CDU-Fraktion.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2542. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit dem gleichen Stimmverhalten ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

Wer will dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2543 zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit dem gleichen Stimmverhalten ist auch dieser Änderungsantrag abgelehnt worden.

(Angelika Gramkow, PDS: Die sind gegen die Investitionen für die Kommunen. – Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Jetzt haben wir einen weiteren Änderungsantrag des Abgeordneten Borchert, Fraktion der SPD, auf Drucksache 3/2559. Wer diesem Änderungsantrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag des Abgeordneten Borchert, Fraktion der SPD, auf Drucksache 3/2559 mit den Stimmen der SPD und PDS, bei zwei Stimmenthaltungen, bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion und einer Gegenstimme der CDU-Fraktion angenommen.

Wer dem Einzelplan 11 der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2511 mit der soeben beschlossenen Änderung zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 11 auf Drucksache 3/2511 mit den beschlossenen Änderungen bei vier Stimmenthaltungen der PDS-Frakti-

on, ansonsten Zustimmung bei SPD und PDS, gegen die Stimmen der CDU angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 12 – Hochbaumaßnahmen des Landes.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2544 und 3/2545 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2544 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2544 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2545. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf der Drucksache 3/2545 mit dem gleichen Stimmverhalten abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 12 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2512 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um ein Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 12 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2512 bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung bei SPD und PDS, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 13 – Geschäftsbereich des Umweltministeriums.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2546 bis 3/2548 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2546 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2546 ist mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2547. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag mit dem gleichen Stimmverhalten abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2548. Wer will diesem Änderungsantrag der CDU zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2548 ebenfalls mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer dem Einzelplan 13 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2513 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Einzelplan 13 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2513 bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung der SPD- und PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf den Einzelplan 15 – Geschäftsbereich des Ministeriums für Arbeit und Bau.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge auf den Drucksachen 3/2551 bis 3/2555 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2551 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2551 ist mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2552. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2552 mit dem gleichen Stimmverhalten abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2553. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2553 mit dem gleichen Stimmverhalten abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2554. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2554 mit dem gleichen Stimmverhalten abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2555. Wer will dem zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2555 ebenfalls mit demselben Stimmverhalten abgelehnt worden.

Wer dem Einzelplan 15 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2515 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Beschlussempfehlung zum Einzelplan 15 auf Drucksache 3/2515 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion und Gegenstimmen der CDU-Fraktion angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514 – Stellenpläne.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2550 vor. Wer dem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2550 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung ...

(Wolfgang Riemann, CDU: Nee, nee. ... –
Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD,
CDU und PDS – Dr. Gerhard Bartels, PDS:
Das ist Ziffer II.)

Das kommt noch. Wir stimmen erst mal über die Ziffer I ab und dann kommt der Änderungsantrag.

(Volker Schlotmann, SPD: Haben
Sie mal keine Sorge, Herr Riemann! –
Zuruf von Dr. Arnold Schoenenburg, PDS)

Aber schönen Dank, dass Sie mit aufpassen. Das ist bei dieser Abstimmung durchaus sinnvoll.

Wer der Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514 zuzustimmen

wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei vier Enthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung bei der SPD- und PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion ist die Ziffer I der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514 angenommen.

In Ziffer II empfiehlt der Finanzausschuss, einer Entschließung zuzustimmen.

Hierzu liegt Ihnen ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2549 vor. Wer diesem Änderungsantrag zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2549 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wer der Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – So, jetzt muss ich doch noch mal zählen. Das sind zwei Gegenstimmen bei der PDS. Wie viele Enthaltungen waren es bei der CDU?

(Wolfgang Riemann, CDU:
Das ist jetzt alles Enthaltung.)

Das sind alles Enthaltungen. Und wir hatten bei der CDU, wenn ich es richtig gesehen habe, drei Gegenstimmen?

(Georg Nolte, CDU: Ja.)

Das ist richtig, gut. Dann haben wir also Zustimmung der SPD- und PDS-Fraktion bei vier Enthaltungen der PDS-Fraktion und drei Gegenstimmen der CDU-Fraktion, ansonsten Enthaltung der CDU-Fraktion. Somit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2514 angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung und Änderung haushaltsrechtlicher Bestimmungen auf Drucksache 3/2200 sowie über die Unterrichtung durch die Landesregierung – Mittelfristige Finanzplanung 2001 bis 2005 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung, Drucksache 3/2199. Der Finanzausschuss empfiehlt in Ziffer I seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2500, den Gesetzentwurf der Landesregierung nebst Gesamthaushaltsplan 2002/2003 mit den in der Beschlussempfehlung enthaltenen Maßgaben anzunehmen.

Wir kommen zur Einzelabstimmung.

Ich rufe auf den Artikel 1 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung der SPD- und PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion ist der Artikel 1 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 angenommen.

Ich rufe auf den Artikel 2 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei drei Enthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung der SPD- und PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion ist der Artikel 2 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 angenommen worden.

Ich rufe auf den Artikel 3 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Mit dem gleichen Stimmverhalten ist der Artikel 3 entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 angenommen worden.

Ich rufe auf die Artikel 4 bis 6 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei drei Enthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung der SPD- und PDS-Fraktion, gegen die Stimmen der CDU-Fraktion sind die Artikel 4 bis 6 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 angenommen worden.

Somit kommen wir zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion angenommen.

In Ziffer II seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Finanzausschuss, die Unterrichtung durch die Landesregierung über die Mittelfristige Finanzplanung 2001 bis 2005 des Landes Mecklenburg-Vorpommern einschließlich Investitionsplanung auf Drucksache 3/2199 zur Kenntnis zu nehmen. Wer der Ziffer II zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer II der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei Stimmenthaltung der CDU-Fraktion angenommen.

Wer der Ziffer III der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer III der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion bei zwei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion und Stimmenthaltung bei der CDU-Fraktion angenommen.

Ich rufe auf die Ziffer IV der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500.

Hierzu liegen Ihnen Änderungsanträge der Fraktion der CDU auf den Drucksachen 3/2520 und 3/2521 vor.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2520 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2520 mit den Stimmen der SPD- und PDS-Fraktion gegen die Stimmen der CDU-Fraktion abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2521. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Änderungsantrag der

Fraktion der CDU auf Drucksache 3/2521 mit dem gleichen Stimmverhalten abgelehnt worden.

Wer der Ziffer IV der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Bei drei Stimmenthaltungen der PDS-Fraktion, ansonsten Zustimmung in allen drei Fraktionen ist die Ziffer IV der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2500 angenommen.

Ich danke allen am Haushaltsverfahren Beteiligten für ihren besonderen Einsatz und Ihnen für die gute Abstimmung.

(Beifall bei den Abgeordneten)

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 5**: Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Landesregierung – Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung der Liegenschaftsverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie des Staatlichen Hochbaus, Drucksache 3/2264(neu), ...

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD, CDU und PDS)

Wer rausgehen will, tue das bitte leise und schnell, meine Damen und Herren, auch die, die Sie hier vorne stehen. Es wäre nett.

... hierzu Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2482.

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung der Liegenschaftsverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie des Staatlichen Hochbaus
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2264(neu) –

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses
– Drucksache 3/2482 –

Das Wort zur Berichterstattung wird nicht gewünscht.

Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 30 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat zunächst die Finanzministerin Frau Keler. Oder wollen Sie nicht, Frau Keler?

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der SPD, CDU und PDS)

Auf meinem Zettel steht, dass Sie jetzt reden wollen.

(Sigrid Keler, SPD: Wieso? Jetzt kommt doch erst mal der Ausschussbericht, oder?)

Es erfolgt keine Einbringung, der Ausschuss hat darauf verzichtet.

(Wolfgang Riemann, CDU: Das war die Stolperfalle, Frau Keler.)

Insofern dürfen Sie sofort reden, wenn Sie wollen. Aber Sie müssen nicht.

(Sigrid Keler, SPD: Nein, dann verzichte ich.)

Gut, dann hat das Wort die Fraktionsvorsitzende der PDS-Fraktion Frau Gramkow. Ach nein, wir müssen jetzt eine andere Reihenfolge nehmen, ich muss ja umsortieren. Frau Peters von der SPD-Fraktion, Sie dürfen.

(Peter Ritter, PDS: Das ist ja ein Tohuwabohu hier.)

Nun müssen wir alles wieder neu mischen. Dann redet bei uns – für die Gäste – zuerst einmal die stärkste Fraktion, das ist die SPD-Fraktion. Dann kommt die zahlenmäßig zweitstärkste Fraktion, das ist die CDU-Fraktion, und zuletzt die PDS-Fraktion. Bitte sehr, Frau Peters.

Angelika Peters, SPD: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist ja auch mal schön, dass die Letzten die Ersten sein werden. Ich war eigentlich auf einen anderen Platz eingestimmt, aber in Ordnung.

Johann Wolfgang von Goethe hat einmal sinngemäß gesagt, wir sollten täglich drei Dinge tun: Einmal ein Lied singen, einmal ein schönes Gedicht lesen und einmal zu einem Thema ein paar vernünftige Worte sagen. Ich weiß ja nicht, wenn ich das Erste täte, ob der Saal sich füllen würde oder ob er noch leerer werden würde. Das weiß ich nicht.

(Angelika Gramkow, PDS: Oder wir singen mit.)

Ich will mich jetzt aber auf das Letzte beschränken, das heißt also, ein paar hoffentlich vernünftige Worte dazu beitragen.

Meine Damen und Herren, die Finanzministerin hat in ihrer Einbringungsrede zum Gesetzentwurf am 20. September 2001 und auch vorhin in der Haushaltsrede darauf hingewiesen, dass es sich bei diesem Vorhaben um einen wichtigen Baustein im Gesamtkonzept der Verwaltungsmodernisierung handelt. Das sehen wir, sehe ich persönlich auch überhaupt nicht anders. Die Errichtung des Betriebes für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern, uns allen hier unter dem Kürzel BBL bekannt, halte ich eigentlich für ein gutes Beispiel für die Verknüpfung von Verwaltungsmodernisierung, Konsolidierung der Finanzpolitik und einem vernünftigen und verantwortlichen Umgang mit den Mitarbeitern der öffentlichen Verwaltung.

Der Rückgang der Bevölkerung, die schwierige Wirtschaftsentwicklung, das langsame Absinken der Finanzströme von Bund und EU zwingen uns dazu, über intelligente Lösungen nachzudenken, sie zu finden, aber auch dann den Mut zu haben, sie umzusetzen. Mit dem BBL wird das öffentliche Bauen des Landes als stabiler Standort- und Wirtschaftsfaktor auf Dauer und hoffentlich auch zukunftssicher neu organisiert. Sowohl für das Bauen als auch für die Organisation von technischen Abläufen der Verwaltung in allen Landesinstitutionen soll nun eine zentrale Einheit gebildet werden, eine zentrale Einheit, die die zersplitterten personalintensiven Zuständigkeiten, zum Beispiel aus allen einzelnen Ministerien, herauslöst. Und was, meine Damen und Herren – es gab ja viele Diskussionen dazu –, was ist nun falsch daran? Die Konkurrenz zwischen den Ministerien, viel Leerlauf zwischen den oftmals nicht notwendigen Abteilungsebenen muss abgebaut werden. Wir wollen doch nun wohl alle, dass wir die knappen Haushaltsmittel zielgenau einsetzen und dabei auch noch Synergieeffekte erzielen wollen und auch erzielen müssen.

Außerdem beschließen wir heute auch nicht – wie oftmals gesagt oder auch in den Ausschussberatungen dis-

kutiert – irgendwelche Schnellschüsse. Das Umsetzen des Vorhabens BBL wird schrittweise geschehen, wie wir alle wissen. Die Landesbauämter Schwerin und Neubrandenburg sowie die Liegenschafts- und Bauverwaltung der OFD gehen ab 2002 in den BBL über.

(Georg Nolte, CDU: Nicht richtig gelesen!)

Bitte?

(Georg Nolte, CDU: Nicht richtig gelesen! Das gibt's schon seit dem 01.07.!)

Sie kommen ja noch nach mir dran. Dann können Sie ja gerne dazu was sagen.

(Ministerin Sigrid Keler: Seit dem 01.01.)

Herr Nolte, vielleicht können wir uns hinterher darüber unterhalten, ob 01.01.2002 oder 01.07.2001!

(Ministerin Sigrid Keler: 01.01.)

Ab 2004 sollen die Landesbauämter Rostock und Greifswald folgen. Und im Übrigen, meine Damen und Herren, habe ich auch überhaupt kein Problem damit, dass der Hauptsitz des BBL in Rostock sein wird. Im Gegenteil!

(Heiterkeit bei Angelika Gramkow, PDS: Na ja, Frau Peters! – Zuruf von Volker Schlotmann, SPD)

Ja, gut. Ich habe kein Problem damit.

(Volker Schlotmann, SPD: Ich auch nicht.)

Es kommt aus meiner Sicht darauf an, Rostock als das wichtigste wirtschaftliche Zentrum für die Zukunftsentwicklung des Landes zu stärken.

(Beifall Götz Kreuzer, PDS)

Sowohl die zentrale Planungsfunktion wie auch die Konzentration der Liegenschaftsverwaltung kann eigentlich ein wichtiger Beitrag für eine offensive Ansiedlungspolitik sein. Außerdem scheint es mir bei einer erfolgreichen Entwicklung des BBL durchaus vorstellbar, dass sich möglicherweise zukünftig auch Landkreise und kreisfreie Städte seiner Dienstleistungen bedienen. Das ist Zukunftsmusik, ich weiß, bis dahin ist es noch ein weiter Weg, aber lassen Sie uns vielleicht die ersten Schritte auf diesem Weg gehen!

Dass dieses Umsetzen eines solch bedeutenden Reformvorhabens nicht ganz problemlos über die Bühne geht und schwierige Abstimmungen sowohl auf Seiten der Regierung als auch auf Seiten des Parlaments erforderlich macht und gemacht hat, ist selbstverständlich. Das war auch mir von Anfang an klar, denn hinter diesem Vorhaben stecken Personalmaßnahmen, bei deren Verwirklichung ein gewisses Fingerspitzengefühl erforderlich ist. Das wurde nicht zuletzt auch aus dem Expertengespräch deutlich.

Und während der Beratungen zum Haushaltsplan 05 unter Einbeziehung des Wirtschaftsplans haben sich viele ausführlich über das Hätte, Könnte, Sollte geäußert. Zur Personalpolitik insgesamt hatte Herr Rehberg heute ja noch mal darauf hingewiesen, dass wir eine schlanke Verwaltung brauchen. Hier fangen wir an damit. Richtig, Frau Gramkow, Sie hatten in Ihrem Beitrag darauf hingewiesen, wir wollen aber keinen unkontrollierten Personalabbau. Also auch hier haben wir einen richtigen Weg gefunden.

Ich möchte mich jetzt auf das beschränken, was wir im Rahmen der Finanzausschussberatungen verändert haben. Wenn wir auch nicht in jedem Fall den Empfehlungen der Experten folgen konnten, so meine ich, das Ziel dieses Gesetzesvorhabens ist abgesteckt und mögliche – mögliche! – Stolpersteine lassen sich sicher im Sinne der Beteiligten wegräumen. Ich vertraue da, ehrlich gesagt, auf die Regierung, sie steht im Wort.

Wir fordern also als Ergebnis der Finanzausschussberatungen erstens die Landesregierung auf, über den bis zum 31.12.2005 gesetzlich festgelegten Kündigungsschutz hinaus betriebsbedingte Kündigungen zu vermeiden. Eine Verlängerung oder Aufhebung des Kündigungsschutzes können wir nicht billigen, weil eine Sonderbehandlung den anderen Personalentwicklungskonzepten im Bildungsbereich und im Forstbereich entgegenstehen würde. Und im Übrigen, meine Damen und Herren, was passiert denn im kommunalen Bereich bei Strukturveränderungen? Wer garantiert bei Fusionen von Ämtern und Kommunen den Mitarbeitern den langfristigen oder unbefristeten Erhalt ihres Arbeitsplatzes? Auch aus diesem Grunde lehne ich eine Sonderbehandlung ab.

Zweitens ist der Finanzausschuss der Empfehlung des Innenausschusses hinsichtlich der Bewirtschaftung der Polizeiliegenschaften und der Besonderheit von Mischarbeitsplätzen bei der Polizei gefolgt. Deshalb wird die Landesregierung ersucht, ein Konzept zu entwickeln, das den Belangen sowohl der Polizei als auch denen des BBL Rechnung trägt.

Drittens haben wir soeben mit der Verabschiedung des Haushaltsrechtsgesetzes für 2002/2003 mit der Regelung in Artikel 1 Paragraph 17 Absatz 1 h das Finanzministerium „ermächtigt, haushaltsneutrale Umsetzungen von Mitteln und Stellen zugunsten und zulasten des Kapitels 1216 ‚Sondervermögen Betrieb für Bau und Liegenschaften Mecklenburg-Vorpommern' vorzunehmen“ und den Finanzausschuss über die erfolgten Umsetzungen zu unterrichten.

Viertens haben wir an einigen Stellen das BBL-Gesetz konkretisiert, wie im Paragraphen 1 Absatz 2 f, im Paragraphen 2 einen Absatz 3 angefügt, nach dem dem Landesrechnungshof freigestellt wird, seine Liegenschaften im BBL zu belassen oder sie herauszulösen. Der Paragraph 10 regelt in zwei neuen Absätzen, dass der BBL für Baumaßnahmen Zuwendungen des Landes erhält, die Zuständigkeiten für Hochbaumaßnahmen dem BBL übertragen werden und die Aufgaben, die bisher durch die LVVG wahrgenommen wurden, in den BBL überführt werden. Der alleinige Absatz, nach dem die Übertragung weiterer Aufgaben an den BBL möglich sein sollte, war zu allgemein gefasst und reichte uns nicht. Und wir haben im Artikel 4 des Gesetzes im Sinne der Gleichstellung den zweiten Absatz gestrichen.

Noch einige Anmerkungen zum Wirtschaftsplan: Wenn ich mir den Finanzplan B, die kleinen und großen Baumaßnahmen, ansehe, dann fehlt mir zu den Maßnahmen der Erläuterungsteil. Ich meine, künftig – künftig! – benötigen wir, wie bisher im Einzelplan 12 praktiziert, die Erläuterungen zumindest jeder großen Baumaßnahme, um die Gesamtkosten sowie Bauzeit und wichtige Aussagen zum Inhalt der Maßnahme erkennen zu können. Auch die Veranschlagung von VE sollte erkennbar sein. Nur die Zweckbestimmung mit dem Haushaltsansatz sagt beispielsweise nichts darüber aus, ob eine Drittmittelfinanzierung

stattfindet. Da fällt mir zum Beispiel auf Anhieb das Aufbauprogramm Kultur der neuen Länder ein, mit dessen Hilfe Instandsetzung und Errichtung ausgewählter kultureller Einrichtungen über mehrere Jahre vom Bund mitfinanziert werden. Ich gehe davon aus, dass es künftig den Einzelplan 12 in dem Umfang nicht mehr geben wird, weil die meisten Liegenschaften und alle Baumaßnahmen in den BBL gehen und somit der bisherige 12er eigentlich der Wirtschaftsplan des BBL sein wird. Deswegen bitte ich also auch darum und deswegen erscheinen mir die Erläuterungen für die künftigen Jahre umso wichtiger.

Meine Damen und Herren, die Gründung des BBL ist insgesamt betrachtet ein Beleg für den Reformwillen und die Reformfähigkeit, ein Beleg dafür, dass wir es ernst meinen mit der Modernisierung aller Strukturen in unserem Land. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD
und einzelnen Abgeordneten der PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Herr Nolte von der CDU-Fraktion, Sie haben jetzt das Wort.

Georg Nolte, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der vorliegende Gesetzentwurf hat das Parlament in mehreren Sitzungen intensiv beschäftigt, besonders wegen der intensiven Beziehungen und den Berührungspunkten zum Landeshaushalt 2002 und 2003.

Wenn heute die Zweite Lesung dieses Gesetzes ansteht und die entsprechende Beschlussempfehlung mit Mehrheitsentscheidung vorliegt, so hat die CDU ein durchaus differenziertes Votum vorzutragen. In den Grundzügen muss ich für die CDU äußern, dass wir das Anliegen dieses Gesetzes durchaus verstehen und akzeptieren können. Diese Akzeptanz bezieht sich auf drei grundsätzliche Fragen:

Erstens begrüßen wir ausdrücklich die Vereinfachung der Genehmigungsverfahren bei Investitionen des Landes, die mit der neuen Struktur, der Errichtung des Betriebes für Bau und Liegenschaften, einhergeht. Sie wissen, meine Damen und Herren, die Umstellung von der Dreistufigkeit des Genehmigungsverfahrens formal auf die Zweistufigkeit, die bis heute noch nicht faktisch erreicht wurde, kostet nicht nur Geld, sondern auch Zeit bei der dringend notwendigen Beschleunigung der Genehmigungsverfahren bei den Hochbauprojekten des Landes. In der neuen Struktur des BBL können diese Genehmigungsverfahren beträchtlich abgekürzt und effektiv gestaltet werden.

Zweitens begrüßt meine Fraktion ganz ausdrücklich die Ausnutzung aller Möglichkeiten, die ein modernes Facilitymanagement bietet. Ich brauche dies hier nicht weiter auszuführen, da bereits in der zweiten Legislaturperiode ein diesbezüglicher Antrag unserer Fraktion eingebracht und in diesem Hohen Hause diskutiert wurde.

Drittens begrüßen wir alle Möglichkeiten einer Effizienzsteigerung der Landesverwaltung, die auch mit dem vorliegenden Gesetzentwurf erreicht werden soll. Allerdings müssen wir genau an dieser Stelle vermerken, dass die beabsichtigte Steigerung der Effektivität noch lange nicht mit dem Text der Vorlage erreicht wurde, so, wie sie heute beschlossen werden soll, denn kaufmännische Grundsätze führen nicht automatisch zu einer Steigerung der Effizienz. Arbeitet denn die Landesregierung bisher etwa nicht auch nach den üblichen Bewirtschaftungsgrundsätzen für Immobilien? Diese Frage muss doch berechtigt sein. Diese Frage muss sich auch genau an dieser Stelle anschließen, denn wenn in der Gesetzesbegründung ausgeführt wird, dass Einsparungsmöglichkeiten in Millionenhöhe die Folge sein werden, ist zu fragen, warum die Landesregierung in den letzten Jahren nicht mit gleicher Konsequenz diese Möglichkeiten bereits genutzt hat.

Und genau an dieser Stelle stellt sich die Frage nach den realen Schwierigkeiten der Umsetzung von Einsparungen im öffentlichen Haushalt, denn es hat sich nichts an der Situation geändert. Vorher, das heißt nach den gegenwärtig geltenden Regelungen, und auch nachher, nach den zukünftigen Regelungen, müssen die gleichen Leute Einsparungen erbringen und möglicherweise sich selbst einsparen.

Die Struktur des neuen Betriebes für Bau und Liegenschaften erleichtert die Effektivitätssteigerung nicht per se, denn die Errichtung eines Landesbetriebes gemäß Paragraph 26 der Landeshaushaltsordnung erreicht nicht automatisch das vorgegebene Ziel. Vielmehr stellt diese Struktur eines Landesbetriebes ein ganz verständliches neues Hindernis für die Ausnutzung aller Effektivitätskriterien dar.

Ich komme nun zweitens ausdrücklich zu den Problemen, die aus der Sicht der CDU-Fraktion mit der Verabschiedung dieses Gesetzes am heutigen Tag nicht zu akzeptieren sind.

Zum Ersten muss ich darauf verweisen, dass dieses Gesetz einer Sturzgeburt gleichkommt, ohne die angemessene Vorbereitung zu sichern. In der Anhörung wurde deutlich, dass andere Bundesländer Vorbereitungszeiten für sich nutzen und Mindesteinführungs- und Übergangszeiten von einem Jahr bis zu vier Jahren als sinnvoll ansehen.

In Mecklenburg wird im September dieses Jahres, also 2001, ein Gesetz vorgelegt, das gemäß Kabinettsbefassung ursprünglich im Mai 2001 dem Landtag übergeben werden sollte. Im September wird rückwirkend die Struktur des Finanzministeriums in der Abteilung 4 und 5 zusammengelegt und rückwirkend per 01.07. die Verantwortlichkeit der Landesbauämter Schwerin und Neubrandenburg in die neue Struktur überführt. Das heißt, jetzt, im Dezember, liegen noch keinerlei Effektivitätsnachweise vor, die darstellen, wie die neue Struktur überhaupt – in diesen Monaten, muss man ja so sagen – gearbeitet hat. Auch in der Abteilung 4 und 5 des Finanzministeriums wurden bisher keine Einsparungen sichtbar, auch nicht im Stellenplan der Folgejahre. Vielmehr hat diese Abteilung noch die zusätzliche Abordnung eines weiteren Abteilungsleiters aus dem Kultusministerium zu verzeichnen.

Wenn eine angemessene Übergangszeit über den Erfolg oder Misserfolg der neuen Struktur entscheiden soll, dann ist aufgrund der Zeitfolge, die mit diesem Gesetz entschieden wird, von vornherein das Scheitern dieses Gesetzes beschlossen.

Zweitens stelle ich namens meiner Fraktion den Effektivitätsnachweis, der in der Gesetzesbegründung vorgetragen wird, in Frage. Mit dem Haushaltsentwurf 2002/2003 konnte in keiner Form die Effizienz der neuen Struktur nachgewiesen werden. Im Zusammenhang mit der Ergänzungsliste wurden kameralistisch, das heißt fotografisch genau, Haushaltsansätze aus dem Einzelplan 12 in die neue Struktur der BBL übertragen. Sowohl bei den Be-

wirtschaftungskosten als auch im Stellenplan der beteiligten Strukturen sind keinerlei Effektivitätsgewinne zu verzeichnen oder festzustellen. Das heißt, der Haushalt für die Jahre 2002 und 2003 bleibt den Nachweis der beabsichtigten Effektivität schuldig. Die beabsichtigten Millioneneinsparungen bleiben den Haushaltsverhandlungen einer neuen Legislatur vorbehalten.

Frau Peters hat schon mit Recht darauf hingewiesen, dass der Haushalt nicht klar über die neuen Wirkungsweisen der neuen Struktur Aussagen trifft. Die Kenntnisse des Parlamentes werden eindeutig geschmälert. Frau Peters hat deutlich darauf hingewiesen, dass die ansonsten verbindlichen Erläuterungen zum Einzelplan 12 in den neuen Ausführungen in der Gliederung – Bestandteil des Wirtschaftsplanes der BBL – fehlen.

Drittens entscheidet heute der Landtag über die Errichtung einer Riesenstruktur, die zukünftig in der Größenordnung von 1.000 Mitarbeitern arbeiten wird. Ich brauche nicht darauf zu verweisen, dass diese Struktur, die Planungs- und Bauleistungsverträge vergibt, die mit Leistungserbringern über Reinigungs-, Gartenpflege- und Bewachungsverträge verhandelt, besonders anfällig sein wird für alle Formen der Einflussnahme, möglicherweise auch Vorteilsnahme von interessierter Seite. Wenn sich dieser Landesbetrieb verselbständigt und in Teilen möglicherweise kaum noch kontrollierbar sein wird, dann haben wir eine öffentliche Begünstigung von nicht gewollten Strukturen zu verzeichnen.

Ich will dies hier bewusst nicht weiter ausführen, aber es sei mir gestattet, besonders deutlich auf diese Problematik zu verweisen. Wenn zum Beispiel in der Position des Finanzausschusses darauf hingewiesen wird, dass Planungsleistungen wie im bisherigen Umfang weitergegeben werden sollen an Planungs- und Architekturbüros, so ist dies nur eine Absichtserklärung, die in keiner Weise durch den Gesetzestext gedeckt ist. Vielmehr ist es durchaus möglich, dass der neue Betrieb für Bau und Liegenschaften solche Leistungen mehr oder geringer als gegenwärtig vergibt oder bei sich behält.

Es stellen sich viertens aber auch weitere praktische Probleme, die mit dem Gesetz ins Leben gerufen werden. Zum Beispiel wird ein stärkeres Effektivitätsdenken in der Landesverwaltung eingefordert.

(Angelika Gramkow, PDS: Das ist aber gut so.)

Na selbstverständlich ist das gut so. Wie soll dies aber passieren bei dem Zwang, das Mietverhältnis in Landesimmobilien aufrechtzuerhalten? Das ist doch genau der Widerspruch. Oder die andere praktische Frage:

(Angelika Gramkow, PDS: Die sind doch aber nicht unendlich, die Mietverträge.)

Wie ist zum Beispiel zu verfahren, wenn ein Ministerium tatsächlich aus Effektivitätsgründen auf Teile seiner Fläche verzichtet und diese Immobilienleerfläche als Leerstand anmeldet? Soll da vielleicht ein Blumenhändler rein oder ein Architekturbüro? Das geht ja nicht.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Abgeordnetenbüros. – Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Ja, das wird ein Witz. Da kann ich nur drüber kichern.

(Angelika Gramkow, PDS: Ja, vielleicht verwerten wir mal was.)

Wer soll in diese frei gezogenen Teilflächen einziehen? Wie sollen diese Rest- oder Stückchenflächen, die sich dann ergeben, diese Flickenteppiche zukünftig effektiv weiter genutzt werden? Es entstehen also reale Schwierigkeiten bei der Umsetzung und Erreichung von Einsparungen. Und wenn der Zwang entfällt, Landesimmobilien zu nutzen, dann werden möglicherweise Behörden unter Zugrundelegung des Effektivitätsgedankens auf Räumlichkeiten privater Anbieter, außerhalb der Stadtgrenze oder wie auch immer ausweichen.

Die gleichen Leute, die heute mit den Aufgaben der Liegenschaftsverwaltung betraut sind, stehen dann zukünftig unter dem Druck einzusparen, und ich habe vorhin ausdrücklich gesagt, möglicherweise auch sich selbst einzusparen. Es stellt sich also die Frage, was dann anders werden kann. Ich will hier die kritische Beurteilung abschließen, weil ich meine, dass die Geburtsfehler dieses Gesetzes deutlich geworden sind. Und ich sage deutlich, eine Worst-case-Betrachtung ist in der Situation der Verabschiedung eines solchen Gesetzes immer wichtig und notwendig. Wenn es besser läuft, kann das nur gut sein.

Die Landesregierung beabsichtigt, mit diesem Gesetz weiterhin zu verwalten, anstatt zu gestalten.

(Heiterkeit bei Ministerin Sigrid Keler)

Und während der Anhörung wurde deutlich an dem Bremer Modell, dass man durchaus auch eine totale Privatisierung diskutieren kann.

(Dr. Gerhard Bartels, PDS: Kann man alles.)

Die Landesregierung meint weiterhin, dass Umziehen im eigenen Haus schon gleichzusetzen ist mit Effektivitätssteigerung. Ich denke, dies ist eine gravierende Täuschung. Ich muss einmal drastisch sagen, Putzmittel oder Putzarbeiten über Sammelbestellung einzukaufen, wird den Haushalt der zukünftigen Jahre nicht grundlegend sanieren. Hier sind andere Schritte in eigenem verantwortlichen Handeln der Landesregierung erforderlich.

(Zuruf von Angelika Peters, SPD)

Die gegebene Situation, die ich versucht habe, hier kurz zu beschreiben, veranlasst die CDU-Fraktion, sich zu diesem Gesetzentwurf zu enthalten. – Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU – Dr. Gerhard Bartels, PDS: Bei der Kritik müssten Sie aber dagegen stimmen.)

Präsident Hinrich Kuessner: Jetzt hat das Wort Frau Gramkow von der PDS-Fraktion.

Angelika Gramkow, PDS: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Peters hat namens der SPD-Fraktion, ich denke, sehr anschaulich die Situation um den Gesetzentwurf wiedergegeben. Eigentlich ist dem nichts hinzuzufügen, außer, Herr Nolte, mit Geburtsfehlern sollte man lernen umzugehen. Man kann es nicht, wenn nicht geboren wird.

(Georg Nolte, CDU: Lieben Sie behinderte Kinder?)

Insofern ist Ihre Enthaltung eigentlich nur ein Ausdruck dafür, dass Sie nicht einmal bereit sind, diesen Schritt des effizienten Umganges mit Vermögen, mit Bauaufträgen, mit Strukturen in diesem Land zu gehen, sondern sich dahinter verstecken, dass Sie sagen, die CDU kann ja nicht

mal anerkennen, im Rahmen der Landesregierung ist mal etwas hervorragend gelaufen. Ja, auch wir sehen Probleme auf uns zukommen. Aber im Anarbeitungsstand in den Projektgruppen ist uns doch klar geworden, wie weit es schon gediehen ist. Wir beginnen im Prinzip am 01.01. mit der Zusammenführung zweier Strukturen.

(Georg Nolte, CDU: Ab 01.01.2003.)

Und wir errichten den Betrieb zum 01.01.2004. Ich denke, bei strukturellen Entscheidungen sollte man sich eine längere Zeit erst gar nicht vorbehalten.

Die PDS-Fraktion stimmt dem vorgelegten Gesetzentwurf und insbesondere auch den Entschließungen zu, die nämlich zeigen, dass wir es sehr ernst meinen damit, diesen Prozess zu begleiten, insbesondere was den Umgang mit den Beschäftigten betrifft und auch die sensible Frage, inwieweit die Strukturen der Polizei und entsprechend die Sicherheitslage des Landes Berücksichtigung findet. Hier hat die Landesregierung dem Ansinnen des Parlamentes stattgegeben, dieses aktiv miteinander zu begleiten. Ich denke, es ist ein praktikables Angebot. Stimmen auch Sie diesem Gesetzentwurf zu!

(Beifall bei Abgeordneten der PDS –
Siegfried Friese, SPD: Richtig. Jawohl.)

Präsident Hinrich Kuessner: Frau Finanzministerin Keler hat noch einmal ums Wort gebeten. Bitte sehr.

Ministerin Sigrid Keler: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sie hatten ja gemerkt, eigentlich wollte ich mich gar nicht mehr zu Wort melden. Aber, Herr Nolte, ein bisschen muss ich Ihre Ausführungen noch mal richtig stellen.

(Dr. Armin Jäger, CDU:
Sie wollen was dazu sagen.)

Erstens. Die Zusammenlegung der Abteilungen 4 und 5 im Finanzministerium ist zum 01.01.2001 erfolgt. Es war jetzt bloß noch nachträglich die Genehmigung einzuholen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der SPD und PDS)

Also Sie dürfen jetzt bitte den Bau- und Liegenschaftsbereich und die Abteilungen 4 und 5 nicht durcheinander bringen. Das ist die erste Sache.

Zweitens. Es heißt allgemein, in Mecklenburg-Vorpommern geht die Welt 50 oder 100 Jahre später unter.

(Siegfried Friese, SPD: Seit ‘98 nicht mehr.)

Nun haben wir hier etwas vorgelegt, was in anderen Ländern länger gedauert hat. Aber dass Sie jetzt sagen, es war eine Sturzgeburt, das stimmt nun nicht. Immerhin haben wir uns eindreiviertel Jahre damit beschäftigt

(Georg Nolte, CDU: Aber nicht das Parlament.)

und normalerweise dauern so lange Geburten nicht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Drittens. Herr Nolte, bei Ihnen weiß ich nicht, was Sie wollen. Einerseits sagen Sie, Sie begrüßen die drei Punkte, ich habe sie mir aufgeschrieben: Vereinfachung des Genehmigungsverfahrens, bessere Darstellung des Facilitymanagements und insgesamt Effizienzsteigerung. Andererseits gilt dann aber bei Ihnen wieder die Mecklenburgische Landesverfassung Paragraph 1, nämlich es soll eigentlich alles beim Alten bleiben.

(Georg Nolte, CDU: Nee, bei Ihnen bleibt alles
beim Alten. – Zuruf von Jörg Vierkant, CDU)

Doch, Herr Nolte. Nee, nee, bei uns bleibt eben nicht alles beim Alten.

(Georg Nolte, CDU: Privatisieren Sie doch! –
Jörg Vierkant, CDU: Privatisieren Sie doch jetzt!)

Nein.

Herr Nolte, Ihre Ausführungen haben mir gezeigt, dass Sie irgendwie damit nicht klar kommen. Sie haben es entweder nicht verstanden oder Sie wollten es nicht.

(Beifall Angelika Gramkow, PDS –
Dr. Armin Jäger, CDU: Nee, das
Konstrukt ist nicht geeignet.)

Lassen Sie es mich noch mal erklären, was wir vorhaben.

(Zurufe von Georg Nolte, CDU,
und Reinhardt Thomas, CDU)

Wir werden den Ressorts Mietverträge anbieten. Und wenn dann Einsparungen möglich sind, ist das doch Sache der Bau- und Liegenschaftsverwaltung. Da brauchen Sie sich doch nun keinen Kopf zu machen, wer in die frei werdenden Räume einzieht. Also warum machen Sie sich hier Gedanken?

(Zurufe von Georg Nolte, CDU,
und Torsten Koplin, PDS)

Das ist Sache des BBL. Die eingesparten Summen, Herr Nolte, werden dann unter bestimmten Effizienzkriterien aufgeteilt. Da bekommt das Finanzministerium etwas in den großen Topf und etwas bleibt bei den Ressorts. Ich möchte wetten, dass so etwas durchaus dazu führt, dass die Kostenverantwortung steigt.

Lassen Sie mich noch etwas sagen zu Ihrem Thema, das ist doch alles Pillepallekram und so weiter und so fort. Wenn Sie meinen, dass allein die Frage der Vergabe von Reinigungsaufträgen nicht wesentlich ist, in der freien Wirtschaft hat das 17 Prozent der Kosten eingespart. 17 Prozent!

(Georg Nolte, CDU: Warum
machen Sie das jetzt nicht?)

Wir machen es ja zum Teil schon. Und, Herr Nolte, wissen Sie, Sie waren bis 1998 mit in der Regierungsverantwortung. Seien Sie vorsichtig! Eindreiviertel Jahre haben wir jetzt daran gearbeitet. Wir haben sehr früh angefangen, nachdem wir hier Ende 1998 insgesamt die Richtlinienkompetenz hatten, das auch mit zu übernehmen.

Lassen Sie mich deshalb noch etwas sagen zum Abschluss. Natürlich wird das kein leichtes Verfahren werden. Es wird auch noch in den verschiedensten Ressorts Probleme geben. Es wird auch noch im Bau- und Liegenschaftsbereich sicherlich Probleme geben. Aber mit dem 31.12.2004 hoffen wir, dass wir es so weit haben, dass wir Ihnen hier auch deutlich machen können, dass wir Einsparungen mittelfristig von etwa 50 Millionen erreichen. Und wenn hier jemand glaubt, dass das keine Summe ist, über die es sich lohnt, so etwas anzufangen, der tut mir Leid.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der SPD und PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Ich schließe die Aussprache.

Wir kommen zur Einzelberatung über den von der Landesregierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung der Liegenschaftsverwaltung des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie des Staatlichen Hochbaus auf Drucksache 3/2264(neu). Der Finanzausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung, den Gesetzentwurf der Landesregierung entsprechend seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2482 anzunehmen.

Wir kommen zur Einzelabstimmung.

Ich rufe auf die Artikel 1 bis 5 sowie die Überschrift entsprechend der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Noch einmal deutlich. Bitte die Gegenprobe noch einmal. – Enthaltungen? – Damit sind die Artikel 1 bis 5 sowie die Überschrift mit den Stimmen der Fraktionen der SPD und PDS bei Enthaltung der Fraktion der CDU entsprechend der Beschlussempfehlung angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses auf Drucksache 3/2482 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist der Gesetzentwurf entsprechend der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses mit den Stimmen der Fraktionen der SPD und PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU und einer Gegenstimme der Fraktion der CDU angenommen.

Wer der Ziffer 2 der Beschlussempfehlung zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. Also um die Zustimmung der Ziffer 2 geht es jetzt. Wer will zustimmen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer 2 der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktionen der SPD und PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Wer der Ziffer 3 der Beschlussempfehlung des Finanzausschusses zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer 3 mit den Stimmen der Fraktionen der SPD und PDS, einer Zustimmung bei der Fraktion der CDU, einer Stimmenthaltung bei der Fraktion der CDU angenommen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 6**: Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Landesregierung – Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Kirchensteuer im Land Mecklenburg-Vorpommern, Drucksache 3/2391, hierzu Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses, Drucksache 3/2483.

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Kirchensteuer im Land Mecklenburg-Vorpommern (Kirchensteuergesetz Mecklenburg-Vorpommern – KiStG M-V)
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2391 –

Beschlussempfehlung und Bericht des Finanzausschusses
– Drucksache 3/2483 –

Das Wort zur Berichterstattung wird nicht gewünscht.

Im Ältestenrat wurde vereinbart, eine Aussprache nicht vorzusehen. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen.

Wir kommen zur Einzelberatung über den von der Landesregierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung von Kirchensteuer im Land Mecklenburg-Vorpommern auf Drucksache 3/2391. Der Finanzausschuss empfiehlt in seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2483, den Gesetzentwurf der Landesregierung unverändert anzunehmen.

Wir kommen zur Einzelabstimmung.

Ich rufe auf die Paragraphen 1 bis 26 sowie die Überschrift in der Fassung des Gesetzentwurfes der Landesregierung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind die Paragraphen 1 bis 26 sowie die Überschrift einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen in der Fassung des Gesetzentwurfes der Landesregierung auf Drucksache 3/2391 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist dieser Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 7**: Zweite Lesung und Schlussabstimmung des Gesetzentwurfes der Landesregierung – Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Aufgaben nach dem Bundessozialhilfegesetz und anderen Sozialvorschriften, Drucksache 3/2116, hierzu Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialausschusses, Drucksache 3/2486.

Gesetzentwurf der Landesregierung:
Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Aufgaben nach dem Bundessozialhilfegesetz und anderen Sozialvorschriften
(Zweite Lesung und Schlussabstimmung)
– Drucksache 3/2116 –

Beschlussempfehlung und Bericht des Sozialausschusses
– Drucksache 3/2486 –

Das Wort zur Berichterstattung hat die Vorsitzende des Sozialausschusses Frau Seemann. Bitte sehr, Frau Seemann.

Dr. Margret Seemann, SPD: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Ja, ich werde jetzt hier den Bericht des Sozialausschusses halten und Bericht heißt für mich, dass man den neutral vorträgt, so, wie Herr Kollege Bartels das auch schon gesagt hat. Und das heißt für mich mit Sicherheit nicht das, was Herr Riemann heute im Zusammenhang mit der Haushaltsberatung gemacht hat, indem er eben seine Meinung hineininterpretiert und zum Teil auch nur die Meinung einer einzelnen Fraktion wiedergegeben hat.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Was würden Sie, meine Damen und Herren von der CDU, denn sagen, wenn ich mich hier hinstellen und einmal über den Enthusiasmus Ihrer Kollegen gerade im Zusammenhang mit diesem Gesetzentwurf berichten würde? Das mache ich jetzt nicht, sondern ich werde nur zum Verfahren und zum Verlauf der Beratung des Gesetzentwurfes etwas sagen.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Zuruf von Andreas Bluhm, PDS)

Der Landtag hat den Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Aufgaben des Bundessozialhilfegesetzes

und anderen Sozialvorschriften auf Landtagsdrucksache 3/2116 in seiner 20. Sitzung am 27. Juni 2001 in Erster Lesung beraten und federführend an den Sozialausschuss sowie zur Mitberatung an den Innenausschuss, den Rechtsausschuss und den Finanzausschuss überwiesen. Der Sozialausschuss hat am 5. Oktober dieses Jahres eine öffentliche Anhörung von Sachverständigen zu diesem Gesetzentwurf durchgeführt. Im Wesentlichen haben sich die Anzuhörenden zu folgenden Themen geäußert:

1. Aufgabenübertragung,
2. Kosten,
3. Konnexitätsprinzip,
4. Qualitätsstandards,
5. Auswirkungen auf Qualität der Leistungen und Wettbewerb zwischen den Leistungsanbietern,
6. Freizeitsteigerung,
7. Errichtung eines Kommunalen Sozialverbandes,
8. Errichtungsbeauftragter und Übergangsregelung.

Hinsichtlich der weiteren Ergebnisse verweise ich auf meinen Ihnen schriftlich vorliegenden Bericht.

In der 76. Sitzung am 7. November dieses Jahres hat der Sozialausschuss die Ergebnisse der Anhörung und in seiner 77. Sitzung am 28. November dieses Jahres den Gesetzentwurf abschließend beraten. Er empfiehlt dem Landtag, den Gesetzentwurf der Landesregierung auf Drucksache 3/2116 in der aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Zusammenstellung anzunehmen. Dabei hat sich der Sozialausschuss insgesamt in Auswertung der öffentlichen Anhörung bemüht, sowohl die Belange der kommunalen Spitzenverbände als auch die der Sozialverbände gebührend zu berücksichtigen.

Die Beschlüsse des Sozialausschusses sehen unter anderem vor, dass die in diesem Gesetz enthaltenen Personen und Funktionsbezeichnungen in weiblicher und männlicher Sprachform beziehungsweise in neutraler Form ausgeführt werden, soweit es sich nicht um Änderungsgesetze zu bestehenden Gesetzen handelt. Darüber hinaus wird ein Beirat als selbständig landesweit arbeitendes Gremium eingeführt. Der Beirat erhält gegenüber dem kommunalen Sozialverband eine beratende Funktion. Es wird ferner klargestellt, dass die Leistungen personenzentriert und lebensfeldorientiert erbracht werden und die Qualität der Hilfegewährung entsprechend den anerkannten sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen gesichert wird.

Die sachliche Zuständigkeit des überörtlichen Trägers der Sozialhilfe wird dahin gehend erweitert, dass er auch für die Erarbeitung, Weiterentwicklung und den Abschluss von Landesrahmenvereinbarungen nach Paragraph 93 d des Bundessozialhilfegesetzes für den ambulanten, teilstationären und stationären Bereich einschließlich der erforderlichen Anlagen zuständig ist. Die Gesamtbeträge der Finanzzuweisungen für die Haushaltsjahre 2002 bis 2004 werden erhöht. Schließlich wird sichergestellt, dass die Überprüfung der Personal- und Sachkostenentwicklung einschließlich der Auswirkungen auf die Entwicklung der Qualität der Hilfegewährung überprüft wird. Im Übrigen sehen die Beschlüsse des Ausschusses, soweit sie Änderungen und Ergänzungen gegenüber dem Gesetzentwurf der Landesregierung enthalten, Klarstellungen und Präzisierungen vor.

Darüber hinaus empfiehlt der Sozialausschuss dem Landtag, den aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen Entschließungen zu Artikel 2 Paragraph 4 Absatz 1 Nummer 1 und zu Artikel 3 Paragraph 1 Absatz 1 zuzustimmen. Mit seiner Entschließung zu Artikel 2 Paragraph 4 Absatz 1 Nummer 1 des Gesetzentwurfes möchte der Sozialausschuss darauf hinweisen, dass es sinnvoll und zweckmäßig ist, administrative Aufgaben wie die Verhandlung und den Abschluss von Leistungs-, Vergütungs- und Prüfungsvereinbarungen in eine Hand zu geben. Hier könne für die Schaffung landeseinheitlicher Rahmenbedingungen bezüglich der Hilfegewährung analog zu den Bereichen teilstationär und stationär ein Beitrag geleistet werden. Vor diesem Hintergrund soll der Landtag die Mitwirkenden des Kommunalen Sozialverbandes bitten, sich dieses Anliegen zu Eigen zu machen und prüfen, zu welchem Zeitpunkt es zweckmäßig ist, die Leistungs-, Vergütungs- und Prüfungsvereinbarungen für ambulante Dienste und Einrichtungen durch den kommunalen Sozialverband verhandeln und abschließen zu lassen.

Mit der Entschließung zu Artikel 3 Paragraph 1 Absatz 1 des Gesetzentwurfes weist der Sozialausschuss darauf hin, dass er davon ausgeht, dass, sollten Mittel frei werden, diese von den Landkreisen und kreisfreien Städten ausschließlich für den sozialen Bereich verwendet werden. Die Landesregierung wird in diesem Zusammenhang gebeten, dem Parlament im Jahre 2003 einen Bericht über die Verwendung und den Einsatz der Mittel sowie über die erreichte Bedarfsdeckung vorzulegen.

Hinsichtlich der weiteren Details der vom Sozialausschuss gefassten Beschlüsse und des Verfahrens verweise ich auf die Ausführungen in meinem Ihnen schriftlich vorliegenden Bericht. – Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Präsident Hinrich Kuessner: Im Ältestenrat wurde eine Aussprache mit einer Dauer von 45 Minuten vereinbart. Ich sehe und höre keinen Widerspruch, dann ist das so beschlossen. Ich eröffne die Aussprache.

Das Wort hat der Abgeordnete Herr Glawe von der CDU-Fraktion. Bitte sehr, Herr Glawe.

Harry Glawe, CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren, liebe Kollegen! Die CDU hat sich immer zur Stärkung der Kommunen bekannt und sich für die Ausweitung ihrer Zuständigkeiten eingesetzt. Wesentliche Schritte in der Funktionalreform, wie beispielsweise die Kommunalisierung der Katasterverwaltungen, sind in der Regierungsverantwortung der CDU umgesetzt worden. Auch die Grundlagen für die Durchführung fast aller Aufgaben der überörtlichen Träger der Sozialhilfe durch die Landkreise und kreisfreien Städte wurde per Delegation bereits im Jahre 1991 auf den Weg gebracht. Wir unterstützen daher grundsätzlich das mit diesem Gesetz angestrebte Ziel der vollen Kommunalisierung der Sozialhilfe. Eine Reihe von Regelungen sehen wir allerdings nach wie vor kritisch und werden sehr genau beobachten, wie die Entwicklung in den nächsten Jahren verläuft, wie sich die Verwaltungspraxis darstellen wird.

Lassen Sie mich einige Punkte kurz anführen. Bei allen Vorhaben zur Umsetzung der Funktionalreform haben wir stets besonderen Wert darauf gelegt, dass keine so genannte Mittelbehörde mit neuer Bürokratie und längeren Verwaltungswegen entsteht. Dafür ist Mecklenburg-Vorpommern nicht geeignet. Hier entsteht zwar keine neue

Mittelbehörde des Landes, aber mit dem Kommunalen Sozialverband wird etwas Ähnliches geschaffen. Alle Beteiligten versprechen zwar, dass dies eine sehr kleine Behörde bleiben soll, die nur die Aufgaben wahrnimmt, die sinnvoll sind und die nicht auf die Landkreise und kreisfreien Städte übertragen werden können. Wir werden sehr genau beobachten, ob man sich daran halten wird, denn in der Vergangenheit musste man sich oft vom Gegenteil überzeugen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an das Landesgesundheitsamt. Fraglich ist zudem, ob nicht durch den neuen Kommunalen Sozialverband die Zentralisierungsbestrebungen eine neue Dimension erfahren. Einige Anträge der Koalitionsfraktionen im zuständigen Sozialausschuss des Landtages haben mir in letzter Zeit erneut gezeigt, dass PDS und SPD wohl doch nicht vom Zentralismus lassen wollen.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Waren Sie bei der Anhörung nicht dabei?)

Meine Damen und Herren, Beispiele für diese Dinge trage ich Ihnen nachher noch vor. Kritisch wird ...

(Heinz Müller, SPD: Sonst immer der große Vorkämpfer für die Rechte der Gemeinden und wenn es spannend wird, ist nichts mehr.)

Jaja.

Kritisch ist nicht nur zu hinterfragen, dass das Konnexitätsprinzip gewahrt bleibt. Durch die geplanten Finanzzuweisungen werden diese Dinge noch nicht klar.

(Heinz Müller, SPD: Machen Sie einen Vertrag mit denen!)

Es ist dabei festzustellen, dass sowohl stärkere Kostenanstiege bei Personal- und Sachkosten als auch höhere Fallzahlsteigerungen erwartet werden, als sie im Finanzrahmen Berücksichtigung gefunden haben. So haben sich im letzten Jahr bereits Fallzahlsteigerungen für die Behandlung von Sucht- und Drogenkranken dramatisch erhöht. Neben den Kosten für stationäre und teilstationäre Pflegeeinrichtungen, Wiedereingliederungshilfen

(Dr. Margret Seemann, SPD: Dass wir die Mittel auch noch mal erhöhen wollen, haben Sie nicht gemerkt, Herr Glawe?)

sowie stationäre und teilstationäre Einrichtungen der Hilfe zur Überweisung besonders in soziale Schwierigkeiten Geratener werden die Landkreise und kreisfreien Städte zusätzliche Mittel benötigen.

Meine Damen und Herren, da Sie ja immerzu dazwischenrufen, will ich noch mal sagen, worum es eigentlich geht.

(Heinz Müller, SPD: Na, also! Wer selbst im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Ausgerechnet Sie! Ich glaube, ich bin im falschen Film. – Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Ja, ich werde es Ihnen nur noch mal sagen, Kollege Müller, da Sie wahrscheinlich von der überörtlichen Hilfe für Sozialhilfeempfänger noch keine Ahnung haben. Ich will noch mal vortragen, worum es eigentlich geht.

(Zuruf von Peter Ritter, PDS)

Also, es geht darum, Tagessätze für behinderte Menschen in Werkstätten, für Wohnheime für Behinderte, Wohnheime für behinderte Kinder und Jugendliche, Trainingswohnen für behinderte Menschen, Tagesstätten für psychisch Kranke, Festsetzung der Bekleidungspauschalen und Weihnachtsbeihilfen, Sucht und Drogen, depravierte Alkoholikerheime, Kita pauschalisiert und BSHG Paragraph 17, einmal Tagessätze in Einrichtungen und einmal Tagessätze in Tagesstätten, auszuhandeln. Und dazu kommen noch die Heimkosten für die Pflegestufen 1 bis 3 und Härtefallklauseln, Bekleidungspauschale und anderes.

Meine Damen und Herren! Herr Müller, für Sie noch mal zur Nachhilfe, weil Sie hier ja immer sozusagen der kommunale Retter sind,

(Zurufe aus dem Plenum: Oh! – Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

aber beim überörtlichen Träger der Sozialhilfe wahrscheinlich fachlich überfordert sind.

(Heinz Müller, SPD: Sie werden mich jetzt aufklären. Na da bin ich aber gespannt!)

Meine Damen und Herren, das ist einfach so, sonst würden Sie ja nicht solche unqualifizierten Zwischenrufe hier tätigen.

(Peter Ritter, PDS: So kurz vor Weihnachten!)

Meine Damen und Herren! Die genannten Finanzrisiken können nach unserer Auffassung minimiert werden, wenn eine Neufestsetzung bei den Fällen und den Auswertungen nicht erst im Jahre 2005 erfolgt, sondern eine Überprüfung im Jahre 2003 vorgenommen wird.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Haben Sie auch da bestellt gehabt?)

Damit werden die Risiken für die Landkreise und kreisfreien Städte minimiert. Was Sie beantragt haben, ist ein Bericht, meine Damen und Herren, mehr nicht,

(Dr. Margret Seemann, SPD: Sie haben gar nichts beantragt, Herr Glawe!)

falls Sie Ihre Beschlussvorlagen auch ernst nehmen wollen.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Sie haben gar nichts beantragt. Nicht einen Antrag!)

Meine Damen und Herren! Insgesamt, denke ich, können wir mit dem Entschließungsantrag leben.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Mit welchem? Mit welchem?)

Wir brauchen starke Kommunen, die in der Lage sind, die kommunale Selbstverwaltung hochzuhalten, die in der Lage sind, örtliche und überörtliche Träger der Sozialhilfe zusammenzuführen. Wir brauchen keine zentralistischen Strukturen. Darauf werden wir als CDU achten.

Und noch ein Wort zu Ihrem Beirat. Dieser hat ja nun eine Stärke von 19 Personen.

(Annegrit Koburger, PDS: Maximal. Es können auch weniger werden.)

Da frage ich mich ernsthaft: Was wollen Sie denn da wieder beraten? Das ist doch wieder ein Gremium, das berät und berät und keine Macht hat und letzten Endes ...

(Annegrit Koburger, PDS: Wenn man an Beiratssitzungen nicht teilnimmt, hat man keine Ahnung, was da passiert. – Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Oh! Oh!)

Das ist so. Das steht doch schon im Wort. Beirat berät, er berät und hat keine Macht.

(Reinhardt Thomas, CDU:
Den muss ich beauftragen.)

Er hat also sozusagen den Ministerien oder auch den Landkreisen oder dem kommunalen Sozialverband nichts zu sagen.

(Angelika Gramkow, PDS: Aber er ist
demokratisch, Herr Glawe. Damit
haben Sie wohl ein Problem?)

Er ist nachher, wie man so schön sagt, ein gackernder Hühnerhaufen, meine Damen und Herren.

(Zuruf von Peter Ritter, PDS)

Das ist das, was Sie hier reingeschrieben haben. Das hat wenig Praxissinn.

(Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Und ich sage Ihnen, es wäre besser gewesen,

(Zuruf von Norbert Baunach, SPD)

wenn Sie die Sozialausschüsse der Kommunen damit befasst hätten, den Landkreistag, Städte- und Gemeindetag und meinetwegen auch den Sozialausschuss des Landtages,

(Heinz Müller, SPD: Haben
die sich nicht damit befasst?)

der ja sowieso von Berufs wegen kritisch diese Dinge begleiten muss.

(Heinz Müller, SPD: Da haben
Sie aber was nicht mitgekriegt. –
Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Herr Müller, auf Ihre Zwischenrufe gehe ich gar nicht ein. Wer hier nicht Bescheid wusste, haben wir gerade gemerkt an Ihren Zwischenrufen. Sie sind sehr unqualifiziert

(Zuruf von Irene Müller, PDS)

und das spricht von wenig Wissen. – Danke schön, meine Damen und Herren.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU –
Die Abgeordnete Dr. Margret Seemann
meldet sich für eine Anfrage.)

Präsident Hinrich Kuessner: Es ist zu spät, Frau Seemann. Ich habe Sie leider nicht gesehen.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Schade.)

Das Wort hat die Sozialministerin Frau Dr. Bunge. Bitte sehr, Frau Ministerin.

Ministerin Dr. Martina Bunge: Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir schließen heute eine wichtige Etappe ab und ich meine, eine wichtige Etappe bei dem wohl größten Vorhaben dieser Landesregierung zur Gestaltung der sozialen Infrastruktur.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der PDS)

Ich sage deshalb Etappe, weil dieser Vorgang, dieses Vorhaben eine lange Geschichte hat.

(Vizepräsidentin Renate Holznagel
übernimmt den Vorsitz.)

Anfang des Jahres 2000 waren die Problemstellungen analysiert und es begann eine Etappe der Gespräche und Verhandlungen, die hart war, aber ich meine fair. 2001 war vom Gesetzgebungsprozess geprägt.

Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die ihre Ideen, ihre Vorschläge mit Engagement eingebracht und dazu beigetragen haben, dass das Gesetz weiter qualifiziert wurde. Mein Dank gilt den kommunalen Vertreterinnen und Vertretern, ebenso den Vertreterinnen und Vertretern von Behindertenhilfen, der Sucht- und Gefährdetenhilfe, der Sozialpsychiatrie, die ja auch heute hier anwesend ist, und ich danke ebenfalls etlichen Abgeordneten, die mitgewirkt haben und natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialministeriums.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten
der SPD und PDS)

Jetzt wird es darauf ankommen, die vereinbarten Regelungen praktisch umzusetzen. Vieles ist im Gesetzgebungsverfahren debattiert worden. Lassen Sie mich es deshalb heute auf einige wenige Anmerkungen beschränken.

Erstens. Ausgangspunkt und Zielsetzung aller Überlegungen und des gesamten Vorhabens war, die Durchlässigkeit zwischen ambulanten und stationären Hilfeangeboten zu verbessern, und die dafür notwendige Bündelung von Entscheidungs- und Kostenverantwortung ist nur vor Ort möglich. Zentral noch wahrzunehmende Aufgaben werden nicht zum Selbstzweck, Herr Glawe, sondern um möglichst einiges im Land einheitlich zu vereinbaren, von dem neu zu gründenden kommunalen Sozialverband in Verantwortung übergeben.

Zweitens. Ein wesentlicher Diskussionspunkt waren natürlich, wie nicht anders zu erwarten, die Diskussionen zur Finanzierung. Nach vielen vorbereitenden Gesprächen, Verhandlungen und Nachverhandlungen mit dem Landkreistag, dem Städte- und Gemeindetag, mit einzelnen kreisfreien Städten, mit einzelnen Landkreisen ist eine Lösung gefunden worden, mit der beide Seiten, Land und Kommunen, aber auch die Leistungsträger zufrieden sein können. Mit dem finanziellen Ausgleich von mehr als 180 Millionen Euro ist strikt Konnexität eingehalten. Sicher sind die Vergütungsverhandlungen stets von den engen finanziellen Grenzen geprägt, aber dieses generelle Finanzproblem kann dieses Gesetz nicht lösen.

Drittens. Dieses Gesetz ist vorrangig ein Organisations- und Finanzierungsgesetz. Inhaltliche Fragen werden entweder direkt im Bundessozialhilfegesetz festgeschrieben oder dort ist ein Verfahren benannt für die Festlegungen beziehungsweise für jeweilige Vereinbarungen. Deshalb bin ich besonders froh darüber, dass der Landesrahmenvertrag nach Paragraph 93 d BSHG parallel zu Ende verhandelt und in der vorigen Woche unterzeichnet werden konnte.

(Beifall Angelika Gramkow, PDS)

Darin sind die Grundsätze für Vergütungsvereinbarungen zwischen Leistungsanbietern und Leistungsträgern sowie die dabei zugrunde liegenden Standards für die stationäre und teilstationäre Betreuung fixiert. Und es ist darüber hinaus gelungen, mit den Verhandlungspartnern zu vereinbaren, mit den Verhandlungen zum ambulanten Bereich bereits im Januar 2002 zu beginnen. Ziel ist es, bis zum 1. Januar 2003 zu einem Ergebnis zu kommen. Damit ist de facto der Entschließungspunkt 2 schon in Angriff genommen, weil ein erster Termin fest vereinbart ist.

(Heiterkeit bei Harry Glawe, CDU)

Aus den Wolken oder vom lieben Gott kommt das nicht geflogen, das muss man verhandeln können.

(Harry Glawe, CDU: Sie können das Bundessozialhilfegesetz nicht knacken. Sie können es nicht knacken.)

Weiß er, wovon er redet?

(Heinz Müller, SPD, Dr. Margret Seemann, SPD, und Annegrit Koburger, PDS: Nee, nee. – Zuruf von Harry Glawe, CDU – Heinz Müller, SPD: Das war ein schönes Beispiel für eine rhetorische Frage.)

Nee, nee. Das war außerhalb des Protokolls.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD, CDU und PDS – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Viertens. Auf Grundlage valider Daten aus den Jahren 2002 und 2003 soll im Jahre 2004 – und, Herr Glawe, hier scheinen Sie bei den Ausschussberatungen wirklich nicht registriert zu haben, was dort an Änderungen gekommen ist –

(Harry Glawe, CDU: Einen Bericht wollen Sie haben.)

eine umfassende Überprüfung kommen.

(Beifall Dr. Margret Seemann, SPD, und Annegrit Koburger, PDS, Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Dann schauen Sie bitte rein, was Sie für eine Beschlussempfehlung hier heute haben, und kommen Sie nicht so unvorbereitet her und machen etwas,

(Beifall Dr. Margret Seemann, SPD – Dr. Armin Jäger, CDU: Das müssen Sie gerade sagen. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

was vernünftig vorbereitet ist, schlecht!

Ich komme wohl immer vorbereitet, Herr Jäger.

(Harry Glawe, CDU: Das scheint mir nicht der Fall zu sein.)

Also diese Bemerkung weise ich strikt von mir!

(Reinhard Dankert, SPD: Das war eine richtig böse Bemerkung.)

Da wir hier Neuland betreten, denn diese weitgehende Verlagerung der Zuständigkeit auf die Kreisebene ist bisher in keinem anderen Bundesland in dieser Form vorgenommen worden, halte ich eine umfassende Überprüfung vor allem zur Sicherheit für alle Betroffenen, für alle Hilfesuchenden für wichtig. Es können immer unerwartete Entwicklungen, Ereignisse eintreten und sicher kann hier der von den Koalitionsfraktionen ergänzend eingesetzte Beirat ganz konkret einen Beitrag leisten.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS)

Das jetzt geschaffene Gesetz ist eine Grundlage. Mindestens ebenso wichtig, wenn nicht vielleicht noch wichtiger ist jetzt der Übergang, der Übergang der Aufgaben vom Sozialministerium an den – inzwischen hat sich schon eine Abkürzung herausgeprägt – KSV, den Kommunalen Sozialverband. Dafür wird das Sozialministerium logistische Unterstützung geben, zum Beispiel durch die Abordnung qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In die Kompetenz vor Ort habe ich Vertrauen. Ich meine aber, alle Beteiligten müssen mit gehörigem Engagement an diese Aufgabe gehen. Dann wird sie gelingen und ich meine, sie muss gelingen, aber vielleicht ein bisschen mit Pfeffer und nicht so, wie die Opposition hier heute lahm versucht hat, das schlecht zu machen. – Danke.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS – Zuruf von Harry Glawe, CDU – Peter Ritter, PDS: Aber mit rotem Pfeffer, nicht mit schwarzem.)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Frau Ministerin.

Das Wort hat jetzt die Abgeordnete Frau Dr. Seemann von der Fraktion der SPD.

Dr. Margret Seemann, SPD: Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf hat Mecklenburg-Vorpommern eines der größten Reformvorhaben in Angriff genommen in dieser Legislaturperiode. Ich denke, das kann man mit Fug und Recht sagen. Das betrifft nicht nur die Höhe der Übertragung von Mitteln auf die kommunale Ebene, sondern auch die Neuordnung von Zuständigkeiten und Aufgaben in Bezug auf die soziale Infrastruktur. Dem Gesetzentwurf, Herr Glawe, gingen monatelange Gespräche auf Regierungsebene mit den kommunalen Spitzenverbänden – auch unter Einbeziehung der Wohlfahrtsverbände – voraus. Der zweite Beigeordnete im Landkreis Ludwigslust, Reinhard Mach, betonte während der Anhörung, ich zitiere: „Beachtlich und in besonderem Maße vorbildlich (auch für zukünftige Gesetzesvorhaben) fand ich die Art und Weise der Zusammenarbeit des Sozialministeriums und der kommunalen Landesverbände in der Phase der Erarbeitung des Gesetzentwurfes.“

Die Probleme, meine sehr geehrten Damen und Herren, liegen wie immer im Detail, wie sich dann auch in der Anhörung gezeigt hat. Während die kommunalen Spitzenverbände vor allem auf den vom Land zur Aufgabenerfüllung an die Kommunen überwiesenen Finanzbetrag unter Beachtung der tatsächlichen Kostenentwicklung im Land hinwiesen, befürchteten die Wohlfahrtsverbände eine Absenkung von Qualitätsstandards und dass originäre Mittel der Sozialhilfe für andere Bereiche genutzt werden könnten. Die Diskussion wurde von allen Seiten trotz der zum Teil unterschiedlichen Standpunkte sehr konstruktiv geführt. Alle bekundeten das grundsätzliche Interesse, da – wie unter anderem der Senator für Soziales und Gesundheit der Hansestadt Rostock betonte – eine Zusammenlegung der Kostenträger die Möglichkeit, die Form personenkonzentrierter Hilfe besser umzusetzen, schafft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, dadurch, dass die Hilfen für Betroffene aus einem Topf gewährt werden, ersparen sich die Leistungserbringer Umwege. Zudem wird die flexiblere Vergabe der Leistungen ermöglicht. Der Gesetzentwurf stellt klar, dass die Qualität der Hilfegewährung entsprechend den anerkannten sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen gesichert werden kann. Dadurch wird dem Hilfebedarf der Bürgerinnen und Bürger in Mecklenburg-Vorpommern noch stärker als bisher Rechnung getragen, denn Hilfe soll soweit wie möglich dort geleistet werden, wo der Hilfesuchende sein Zuhause hat. Die Aufgaben des überörtlichen Sozialhilfeträgers werden außerdem viel stärker in den Blickpunkt der Stadtvertretungen und Kreistage rücken, die Hoffnung habe ich zumindest. Man wird sich auch dort verstärkt Gedanken

über die Konzepte und Steuerungsinstrumente bei der Hilfegewährung machen müssen. Zudem wird es in den Kommunen einen Wettbewerb um die besten Konzepte zur Verringerung und Vermeidung von Hilfebedarfen geben und auch das dient dem Wohl der hilfebedürftigen Menschen.

Im parlamentarischen Verfahren gab es zahlreiche Gespräche zwischen Parlamentariern mit Vertretern der kommunalen Spitzenverbände und auch mit den Sozialverbänden. Herausgekommen ist eine Kompromisslösung. Ich denke, dass alle Beteiligten einen Konsens angestrebt haben und auch mit dieser Kompromisslösung leben können. In diesem Zusammenhang möchte ich hervorheben, dass mich als Vorsitzende des Sozialausschusses während der Beratung des Gesetzentwurfes vom Städte- und Gemeindetag ein Schreiben erreicht hat, in dem mitgeteilt wurde, dass die Vertragspartner, die kommunalen Spitzenverbände und die Liga Einvernehmen zum Rahmenvertrag Paragraph 93 d BSHG für den teilstationären und stationären Bereich erzielen konnten. Gleichzeitig wurde angekündigt, dass die Vereinbarung für den ambulanten Teil des Rahmenvertrages am 8. November 2001 aufgenommen werde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Ministerin hat es eben gesagt, für den stationären und teilstationären Bereich ist in der Zwischenzeit das Unterschriftsverfahren abgeschlossen. Zum ambulanten Bereich wird es Anfang des Jahres weitere Gespräche geben. Nach den äußerst langwierigen Verhandlungen ist das ein wesentlicher Erfolg und Beweis für die Bemühungen, einen Konsens zu erzielen. Das war auch eine wesentliche Voraussetzung, die wir von Seiten des Sozialausschusses gestellt hatten.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und Angelika Gramkow, PDS)

Und, Herr Glawe, weil Sie das ja mit dem ambulanten Bereich so lächerlich fanden: Baden-Württemberg, ambulanter Bereich 93 d Absatz 2, derzeit werden Verhandlungen zum ambulanten Bereich geführt. Hamburg – es werden Verhandlungen zum ambulanten Bereich geführt. Hessen – über einen Rahmenvertrag für ambulante Leistungen wird verhandelt.

(Heinz Müller, SPD: Vielleicht war Kollege Glawe nicht richtig vorbereitet, ungenügend vorbereitet. – Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Nordrhein-Westfalen – Vertragsentwurf ausgehandelt. Schleswig-Holstein – Entwurf einer Rahmenleistungsvereinbarung für den Einrichtungstyp ambulant betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung.

Herr Glawe, wenn Sie sich da genauso hineingekniet hätten wie wir von Seiten der Koalitionsfraktionen, dann hätten Sie das vielleicht nicht mehr so lächerlich gefunden.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS – Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im Zuge der Beratung gab es einige Änderungen, ich hatte darauf bei meinem Bericht schon hingewiesen. So wurden zum Beispiel die Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände für das Jahr 2002 auf circa 182,2 Millionen Euro und für das Jahr 2003 auf circa 188,6 Millionen Euro erhöht.

Herr Glawe, eben gerade weil man von steigenden Fallzahlen ausgegangen war, sind ja noch mal diese Nachverhandlungen durchgeführt worden.

(Harry Glawe, CDU: Da haben wir Sie auch erst darauf aufmerksam gemacht, dass die nicht stimmen.)

Und auch das war für uns sehr wichtig, denn die Kommunen müssen entsprechend ausgestattet werden, um die entsprechende Hilfe gewähren zu können. Weiterhin wird ein Beirat als selbständig landesweit arbeitendes Gremium eingeführt. Dieser dient der fachlichen Begleitung und Beratung des Kommunalen Sozialverbandes und besteht aus 19 Mitgliedern. Das Sozialministerium wird diesen Beirat berufen und betreuen und ich hoffe, dass der Beirat genauso effektiv und effizient arbeitet wie der Beirat für das Modellprojekt Sozialpsychiatrie. Wenn Sie dort häufiger gewesen wären, hätten Sie sich vielleicht diese abqualifizierenden Bemerkungen gegenüber dem Beirat auch erspart.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der PDS)

Zudem wird das Sozialministerium in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Sozialverband und den kommunalen Spitzenverbänden bis zum 30. Juni 2004 einen Bericht über die Erfahrungen mit den Finanzierungsregelungen in der überörtlichen Sozialhilfe vorlegen. Dies wird als Entscheidungsgrundlage für das weitere Vorgehen dienen. Die Überprüfung, Herr Glawe, soll nach 2004 in regelmäßigen Abständen von fünf Jahren erfolgen.

(Harry Glawe, CDU: Viel zu spät.)

Ja, wenn das zu spät ist, Herr Glawe, warum hat denn Ihre Fraktion nicht mal einen Änderungsantrag gestellt?

(Harry Glawe, CDU, und Wolfgang Riemann, CDU: Sie lehnen doch alles ab.)

Sie haben sich doch mit keinem einzigen Änderungsantrag im Sozialausschuss eingebracht.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und einzelnen Abgeordneten der PDS)

Was ist denn das für eine Begründung?!

(Zuruf von Harry Glawe, CDU)

Sie beantragen doch sonst auch alles Mögliche und Unmögliche.

(Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Harry Glawe, CDU: Ja, ja, ja, ja.)

Das kann doch in diesem Zusammenhang keine Begründung sein.

Auf der Grundlage der Ergebnisse der Überprüfung werden für die jeweils folgenden fünf Jahre jährliche Gesamtbeträge der Finanzzuweisung festgelegt, so dass die Landkreise und kreisfreien Städte auch in den Folgejahren einen angemessen Anspruch erhalten.

Ich hoffe, dass der vorliegende Gesetzentwurf sowie die in den Ausschüssen vorgenommenen Änderungen dazu beitragen werden, die Situation der Hilfebedürftigen in unserem Land zu verbessern sowie die Hilfen passgenauer und unbürokratischer zu gestalten. – Ich danke Ihnen und bitte noch einmal um Zustimmung zu dem vorliegenden Entwurf.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Frau Dr. Seemann.

Das Wort hat jetzt die Abgeordnete Frau Koburger von der Fraktion der PDS.

(Wolfgang Riemann, CDU: Dann können wir unseren Kreishaushalt ja noch mal ändern, Frau Seemann.)

Annegrit Koburger, PDS: Meine Damen und Herren! Frau Präsidentin!

Herr Glawe, Sie haben sich heute hier so was von dequalifiziert, besser konnten Sie es selber nicht machen.

(Harry Glawe, CDU: Nicht doch. Das enttäuscht mich jetzt aber doch.)

Es ist wirklich absolut spitzenmäßig, was Sie hier von sich gegeben haben, in Anführungsstrichen, Entschuldigung. Aber das sage ich nachher noch im Detail.

(Harry Glawe, CDU: Ich kann doch nichts dafür, wenn Sie nichts davon verstehen.)

Ich denke, ähnlich wie Frau Dr. Seemann, wie auch Frau Dr. Bunge zum Ausdruck gebracht haben, wir haben hier mit diesem Gesetz, was wir heute zu beschließen haben, einen großen Schritt getan für eine Reform,

(Wolfgang Riemann, CDU: Gestern standen wir vor dem Abgrund, heute haben wir einen großen Schritt getan. – Volker Schlotmann, SPD: Die CDU. – Dr. Margret Seemann, SPD: Die CDU ist am Abgrund.)

die im Interesse der Hilfebedürftigen Hilfen personenzentriert den Personen näher heranbringt

(Herbert Helmrich, CDU: Was ist das genau?)

und die auch mit dazu beiträgt, dass wir die Hilfen effizienter in den Kommunen gestalten können, weil Hinderungsgründe, die das Modellprojekt „Sozialpsychiatrie“ herausgefunden hat, dem bisher entgegenstanden. Das Hauptanliegen, so die Beschlussempfehlung, ist, die Wahrnahme der Verantwortung für die Aufgabenerfüllung und die Kostentragung in eine Hand zu legen, und dies auf kommunaler Ebene.

(Beifall Angelika Gramkow, PDS)

Wie schon bei der Ersten Lesung zum Ausdruck gebracht, wird damit ein erster Schritt getan, um strukturelle Hindernisse für eine zielorientierte Hilfegewährung abzubauen. Das heißt nach unserem Verständnis personenzentrierte und lebensfeldorientierte Hilfegewährung für die Betroffenen. Nach unserer Auffassung entsprach der erste Entwurf noch nicht ganz dieser Zielstellung. Deshalb hat, wie die Vorsitzende des Sozialausschusses Frau Dr. Seemann in ihren Ausführungen bereits darlegte, der Entwurf einige wesentliche Änderungen erfahren. Maßgebend dafür waren und sind die Ergebnisse und Anregungen des Modellprojektes „Sozialpsychiatrie“ sowie die Anregungen der Verbände und Leistungserbringer während der Anhörung des Sozialausschusses zu diesem Gesetz. Übrigens, mit diesem Gesetz beweist das Land Mecklenburg-Vorpommern, ähnlich wie bei den vorherigen Haushaltsdebatten beziehungsweise bei der Erarbeitung und Verabschiedung des Landesaktionsplanes zur Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen, die Koalition von SPD und PDS kann konstruktiv mit Ergebnissen von Modellprojekten umgehen und befördert damit neue politische Ansätze.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der SPD und Angelika Gramkow, PDS – Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Meine Damen und Herren, das hier vorliegende Ergebnis kann sich durchaus sehen lassen. Natürlich ist nicht alles zu voller Zufriedenheit für alle in diesem Prozess Involvierten gelöst. Aber das ist bei Kompromisslösungen nun einmal so. Ich habe es nicht anders erwartet und ich denke, es ist auch nicht anders zu erreichen gewesen.

Meine Damen und Herren, bereits zur Ersten Lesung in der Junisitzung habe ich namens der PDS-Fraktion den Nachbesserungsbedarf benannt. Stichpunktartig möchte ich dies noch einmal in Erinnerung rufen:

Erstens. Als Voraussetzung für dieses Gesetz machten wir zur Bedingung, dass die Landesrahmenvereinbarung gemäß Paragraph 93 d BSHG für den teilstationären oder stationären Bereich – übrigens seit 1996 gesetzlich festgeschrieben

(Beifall Dr. Margret Seemann, SPD)

und sie sollte ursprünglich sogar schon bis 1999 Gültigkeit erlangen – vorliegen muss. Hauptanliegen dieser Rahmenvereinbarung ist die Sicherung qualitativer Standards bei der Hilfegewährung.

Wir können heute konstatieren, eine abgeschlossene und von Vertragspartnern unterschriebene Landesrahmenvereinbarung für den teilstationären und stationären Bereich liegt vor und an der für den ambulanten Bereich, Frau Dr. Seemann hat das schon erwähnt, wird gearbeitet. Deswegen wurde ergänzt in dem jetzt geltenden Gesetz, dass die Erarbeitung, Weiterentwicklung und der Abschluss der Landesrahmenvereinbarung für ambulante, teilstationäre und stationäre Einrichtungen eine Aufgabe des kommunalen Sozialverbandes ist, der neuer Träger der überörtlichen Sozialhilfe ist. Und das – ich habe das schon im Ausschuss zum Ausdruck gebracht – hat mit Zentralisierung überhaupt nichts zu tun. Sie müssten sich mal mit dem Grundgesetz und der Landesverfassung beschäftigen. Wir haben als Gesetzgeber mit dafür zu sorgen,

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

dass wir gleichwertige Lebensbedingungen in diesem Lande schaffen, und dem dient diese Landesrahmenvereinbarung.

Zweitens wollten wir innerhalb des Gesetzes sicherstellen, dass die notwendigen Hilfen personenzentriert und lebensfeldorientiert von den Leistungserbringern erbracht werden können und müssen. Demgemäß sind auch Änderungen im Artikel 2 Paragraph 3 und 4 eingeflossen. Diese Änderungen sind für uns die wesentlichsten in diesem Gesetz. Neben den vorhin erwähnten strukturellen Hindernissen für eine auf die einzelne Person bezogene Hilfegewährung ist der bisher praktizierte institutsbezogene Ansatz, eine Person macht den Hilfebedarf geltend und die Verantwortlichen sortieren diesen nach Auffassung der Verwaltung in eine passende Einrichtung. Das erweist sich oftmals nicht nur als inhuman, sondern steht der Zielsetzung des Bundessozialhilfegesetzes entgegen, nämlich mit der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen und in anderen schwierigen Lebenssituationen mehr Teilhabe in der Gesellschaft zu sichern und die Verbesserung der selbstbestimmten Lebensführung und -gestaltung zu ermöglichen.

Der seit etwa zehn Jahren in Fachkreisen entwickelte und debattierte sowie in vielen Bereichen erprobte personenzentrierte, lebensfeldorientierte Ansatz belegt, dass dieses Vorgehen die Hilfen zielgenauer und direkter an die Einzelnen heranbringt. Bei den Betroffenen ist ein größe-

rer Realisierungsgrad hinsichtlich der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu verzeichnen und die Betroffenen können mit mehr Selbstbestimmung ihr eigenes Leben gestalten. Gleichzeitig werden die notwendigen Mittel effizienter im Interesse der Hilfeberechtigen eingesetzt und die vorhandene Infrastruktur, unabhängig davon, ob ambulant, teilstationär oder stationär, wird flexibler zur Hilfegewährung genutzt. Die Debatten um dieses Vorgehen sind selbstverständlich auch kontrovers geführt worden. Unter anderem: Was bedeutet personenzentriert und lebensfeldorientiert? Es bedeutet keinesfalls, dass alle Hilfeberechtigten in der eigenen Häuslichkeit verbleiben sollen oder können und die Leistungsgewährung im Umkreis von etwa zehn Metern zu erfolgen hat, sondern der tatsächliche Hilfebedarf des Einzelnen muss berücksichtigt und beachtet werden unter Einbeziehung des konkreten Lebensumfeldes.

Drittens. Meine Damen und Herren, zur Begleitung der Reform wollen wir ein demokratisches Gremium, keine Quasselbude, keinen plappernden Enten- oder Hühnerverein, wie Herr Glawe das sagte. Und ich denke, man braucht einen Beirat dazu nicht. Dazu gibt es Politikerinnen und Politiker auf den unterschiedlichen Ebenen und ich denke, wir haben in dem Beirat zur Sozialpsychiatrie zum Modellprojekt eindeutig bewiesen, wie man die Auffassungen, die Diskussionen, die dort gelaufen sind, die Entscheidungen, die dort gefällt wurden, in die Politik transportieren kann. Mit wir muss ich leider nur Frau Dr. Seemann und mich mit einbeziehen, weil Sie zwar bei den ersten Sitzungen mit dabei waren, sich dann aber verabschiedet haben, aus welchen Gründen auch immer.

(Zuruf von Wolfgang Riemann, CDU)

Wir finden, dass dieser Beirat unbedingt notwendig ist, weil, wie eingangs schon erwähnt, wir am Anfang dieser Reform stehen. Und wir sind uns dessen bewusst, dass dieser Reformschritt begleitet werden muss. Ich denke, auch im Zusammenhang mit der kommunalen Selbstverwaltung ist es notwendig, den Mitgliedern von Sozialausschüssen, die jetzt wesentlich mehr Verantwortung für diesen Bereich tragen werden, auch Hilfe und Unterstützung zu geben und sie in die Begleitung mit einzubeziehen. Dem Rechnung tragend sind neben den Vertreterinnen und Vertretern der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege vor allem Mitglieder aus kommunalen Vertretungen für den beim Kommunalen Sozialverband fungierenden Beirat vorgesehen. Auch Landespolitikerinnen und Landespolitiker sollen hier mit involviert sein, weil wir uns natürlich nicht aus der Verantwortung stehlen können und wollen.

(Volker Schlotmann, SPD:
Gilt das auch für die CDU?)

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass die kommunalen Spitzenverbände mit dieser Änderung nicht so glücklich sind. Doch wir vertreten die Meinung, solch ein umfassendes Vorhaben kann nicht ohne demokratische Begleitung und Kontrolle erfolgen. Ich sage in diesem Zusammenhang auch: Wer nichts zu verbergen hat, der braucht ein solches Gremium nicht zu beargwöhnen.

Viertens. Unsere Fraktion hatte sich das Ziel gesetzt, den Forderungen von Sozialdezernentinnen und Sozialdezernenten sowie den Verbänden nach der Zweckbindung der Mittel Rechnung zu tragen. Alle Gespräche mit denen, die diesen Gesetzentwurf ausgehandelt haben, führten zu keiner anderen Lösung. Daher haben wir uns auf eine Entschließung geeinigt, wohlwissend, dass diese nicht bindend ist. Das ist unbefriedigend, derzeit dennoch nicht zu ändern. Auch aus diesem Grunde setzen wir auf die Begleitung des Vorhabens durch den Beirat. Einen weiteren Dissens will ich ebenfalls nicht unerwähnt lassen. Das sind die als nicht ausreichend eingeschätzten veranschlagten Mittel. Hierzu hat es intensive Nachverhandlungen gegeben. Das Ergebnis finden Sie im Finanzierungsgesetz. Uns ist durchaus bewusst, die kommunalen Spitzenverbände sind damit nicht zufrieden. Nachbesserungen sind aber in der Überprüfung des Gesetzes nach zwei Jahren und der Öffnungsklausel durchaus möglich und, ich denke, auch schon vorprogrammiert.

(Wolfgang Riemann, CDU: Und schon
lange tragen die Kreise die Verluste.)

Meine Damen und Herren, wie bereits gesagt, mit dem Gesetz kann Mecklenburg-Vorpommern erneut unter Beweis stellen, dass wir mit neuen politischen Ansätzen Reformen auf den Weg verhelfen können.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD)

Sicher wird nicht alles von Beginn an ohne Komplikationen verlaufen. Wir sind daher gefordert, in einem ständigen Austausch mit den Betroffenen und den Verantwortlichen diesen Prozess zu analysieren und gegebenenfalls rechtzeitig entgegenzusteuern, wenn es sich als notwendig erweist. Ein bewährter Begleiter wird dabei sicher der Landesverband psychosozialer Hilfsvereine sein, der sich mit dieser Begleitung ebenfalls auf neue Wege begeben will und ein neues Modellprojekt zur Kommunalpsychiatrie initiiert hat. Ebenso wie bei dem Modellprojekt „Sozialpsychiatrie“ sollen nunmehr beispielhaft an den Hilfen für Menschen mit chronisch psychischen Erkrankungen sowie psychischen Behinderungen für alle betroffenen Gruppen Verfahren entwickelt und Wege aufgezeigt werden, wie wohnortnah, nein besser lebensfeldorientiert die erforderlichen Hilfen an die Betroffenen herangebracht werden können. Und ich denke, eine weitere Aufgabe könnte sein, zu testen und zu entwickeln, wie man zu Budgetbildungen in bestimmten Regionen kommen kann. Aus den Erfahrungen der Arbeit des eben zu Ende gegangenen Modellprojektes bin ich mir sicher, dass wir praktikable Lösungen und praxisnahe Ergebnisse erzielen können. Ich danke daher allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern für ihr Engagement, ihre Unnachgiebigkeit und Konstruktivität. Es war und ist für mich eine große Herausforderung, in diesem Prozess mitzuwirken.

Meine Damen und Herren, nach Beschlussfassung des Gesetzes geht die eigentliche Arbeit erst los, ich sagte es bereits. Wir alle sollten in unseren Landkreisen und kreisfreien Städten mit wachen Augen diese Arbeit begleiten und dieser Reform zum Erfolg verhelfen. Packen wir es an!

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke, Frau Koburger.

Das Wort hat noch mal der Abgeordnete Herr Glawe von der Fraktion der CDU.

(Unruhe bei Abgeordneten der SPD, CDU und
PDS – Ministerpräsident Dr. Harald Ringstorff:
Nicht so viel, Herr Glawe! –
Volker Schlotmann, SPD: Wenn wir
zurücknehmen, was wir gesagt haben, setzt
er sich dann wieder hin? Wir nehmen alles
zurück, Harry. Wir nehmen alles zurück.)

Herr Glawe, Sie haben das Wort.

Harry Glawe, CDU: Sie nehmen alles zurück?! Also ich hatte gerade mit dem Ministerpräsidenten ein kleines Gespräch, habe ihm versprochen, dass ich nicht alles vortragen werde, was ich vorbereitet habe.

(Beifall Heidemarie Beyer, SPD – Dr. Margret Seemann, SPD: Das haben Sie doch schon vorgetragen. – Zuruf von Heinz Müller, SPD)

Also von der Seite aus will ich dem Ministerpräsidenten schon entgegenkommen.

(Zuruf von Norbert Baunach, SPD)

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich glaube, Sie sind vorhin meiner Rede nicht ganz gefolgt. Ich habe gesagt, dass wir vom Grundsatz diesem Gesetz durchaus positiv gegenüberstehen, dass wir im Detail Fragen haben. Und diese Fragen sind nun mal, denke ich, auch berechtigt, wenn man auf die Ausstattung der Kommunalfinanzen achtet. Und da Herr Müller diesbezüglich mit mir ja fast immer einer Meinung ist, außer in diesem Fall, denke ich, werden wir da auch eine vernünftige Lösung finden. Entscheidend ist, dass einige Landkreise jetzt schon Bedenken angemeldet haben, dass sie mit den Fallzahlsteigerungen, die jetzt festgestellt worden sind, und den Sozialhilfesteigerungen in diesem Jahr – immerhin 12,5 Prozent Mehrausgaben – wahrscheinlich in den nächsten beiden Jahren Schwierigkeiten haben werden, die Finanzen in den Landkreisen zu ordnen. Und das heißt, wenn man diese Klausel, die Sie ja alle loben,

(Dr. Margret Seemann, SPD: Welche?)

richtig versteht, wenn ich einen Fehlbetrag von 1 Million habe, übernimmt das Land 50 Prozent und die anderen 50 Prozent der örtliche Träger der Sozialhilfe, sprich der jetzige Landkreis. Und dann muss er es aus der Portokasse zahlen. Das wird schwierig werden.

(Angelika Gramkow, PDS: Wir sind aber froh, dass wir wenigstens diese Regelung bekommen haben.)

Das ist doch wohl eine berechtigte Forderung von der CDU, darauf hinzuweisen, dass diese Dinge schnellstmöglich in Angriff genommen werden und nachverhandelt werden können.

(Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Deswegen haben wir auch gesagt, es wäre günstiger, im Jahr 2003 die Fallzahlen nachzuverhandeln.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Ja, warum haben Sie denn nicht wenigstens mal angefangen, Herr Glawe?!)

Ich weiß gar nicht, warum Sie sich darüber so aufregen, Frau Kollegin Seemann. Das geht in meinen Kopf nicht rein.

(Zuruf von Dr. Margret Seemann, SPD)

Ich vermute mal, Sie haben dieses Gesetz bis heute noch nicht richtig verstanden.

(Unruhe bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Peter Ritter, PDS: Erklären Sie uns das Gesetz doch bitte noch mal!)

Meine Damen und Herren, im Übrigen noch eins, die CDU-Fraktion war es, die vor rund vier Monaten darauf hingewiesen hat, dass die veranschlagten Mittel in Höhe von 174 Millionen Euro wahrscheinlich nicht ausreichend sind. Das können Sie in der Presseerklärung nachlesen. Wir haben die Diskussion zu diesem Thema zumindest mit beeinflusst.

(Dr. Margret Seemann, SPD: Das haben Sie aufgesetzt.)

Es wurde hart verhandelt und man hat einen Kompromiss erzielt zwischen Landesregierung, dem Landkreistag und dem Städte- und Gemeindetag. Das ist ja wohl richtig. Aber der Städte- und Gemeindetag und der Landkreistag hatten heute noch in der Presse und vor zwei Tagen Bedenken angemeldet, dass das also schwierig wird mit den Finanzen. Weitere große Bedenken gibt es dahin gehend, dass man dann, wenn man den Kommunalen Sozialverband sozusagen eingeführt hat, Aufgaben des örtlichen Trägers, was jetzt in den Kommunen sozusagen geleistet wird, auf diesen übertragen will.

(Heiterkeit bei Dr. Gerhard Bartels, PDS – Angelika Gramkow, PDS: Das ist ein Prüfauftrag!)

Und das, sage ich Ihnen, wird ...

Ja, Prüfauftrag hin und her. Das brauchen Sie gar nicht zu prüfen,

(Angelika Gramkow, PDS: Ach, Herr Glawe! Ach, Herr Glawe!)

das geht nach Bundessozialhilfegesetz nicht.

(Angelika Gramkow, PDS: Das hat sich doch schon erledigt.)

Wir haben ...

(Dr. Arnold Schoenenburg, PDS: Ach, Herr Glawe, sprechen Sie doch nicht so! – Barbara Borchardt, PDS: Irgendwas muss er doch sagen.)

Frau Kollegin Gramkow,

(Zuruf von Dr. Arnold Schoenenburg, PDS)

Frau Kollegin Gramkow, wir haben hier ein Ordnungs- und Finanzierungsgesetz auf den Weg gebracht, ja,

(Angelika Gramkow, PDS: Richtig. – Zuruf von Annegrit Koburger, PDS)

und nicht das BSHG der Bundesrepublik Deutschland. Das werden Sie ja jetzt nicht ändern können.

(Angelika Gramkow, PDS: Schade, Herr Glawe! – Heiterkeit bei Annegrit Koburger, PDS)

Also brauchen Sie da auch nicht diesen Prüfauftrag reinzuschreiben,

(Barbara Borchardt, PDS: Wieso denn nicht? Wieso denn nicht?)

der ist nämlich sozusagen auch für die Galerie, zu Ihrer Beruhigung vielleicht

(Barbara Borchardt, PDS: Und nächstes Mal sagen Sie wieder, wir sollen doch mal was tun dafür.)

oder zur Beruhigung von Frau Koburger, aber mehr doch nicht. Das durfte ich noch mal sagen. – Danke schön.

(Unruhe und Heiterkeit bei einzelnen Abgeordneten der SPD und PDS – Beifall bei einzelnen Abgeordneten der CDU)

Vizepräsidentin Renate Holznagel: Danke schön, Herr Glawe.

Meine Damen und Herren Abgeordnete, ich bitte doch noch mal um Ruhe.

Ich schließe die Aussprache.

(Heinz Müller, SPD: Schade!)

Wir kommen zur Einzelberatung über den von der Landesregierung eingebrachten Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Aufgaben nach dem Bundessozialhilfegesetz und anderen Sozialvorschriften auf Drucksache 3/2116. In Ziffer 1 seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Sozialausschuss, den Gesetzentwurf der Landesregierung in der Fassung seiner Beschlussempfehlung auf Drucksache 3/2486 anzunehmen.

Wir kommen zur Einzelabstimmung.

Ich rufe auf in Artikel 1 die Paragraphen 1 bis 13 in der Fassung der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenprobe. – Danke. Enthaltungen? – Danke. Damit sind in Artikel 1 die Paragraphen 1 bis 13 in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Ich rufe auf in Artikel 1 den Paragraphen 14 in der Fassung der Beschlussempfehlung. Wer diesem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenprobe. – Danke. Stimmenthaltungen? – Danke. Damit ist in Artikel 1 der Paragraph 14 in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Ich rufe auf die Artikel 2 und 3 in der Fassung der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Danke. Damit sind die Artikel 2 und 3 in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Ich rufe auf in Artikel 4 die Nummern 1 und 2 in der Fassung der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit sind in Artikel 4 die Nummern 1 und 2 in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Ich rufe auf in Artikel 4 die Nummer 3 in der Fassung der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Danke. Damit ist in Artikel 4 die Nummer 3 in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Ich rufe auf die Artikel 5 bis 9 sowie die Überschrift in der Fassung der Beschlussempfehlung. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit sind die Artikel 5 bis 9 sowie die Überschrift in der Fassung der Beschlussempfehlung mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

Wir kommen zur Schlussabstimmung.

Wer dem Gesetzentwurf im Ganzen in der Fassung der Beschlussempfehlung des Sozialausschusses auf Drucksache 3/2486 zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke schön. Gegenprobe. – Danke. Stimmenthaltungen? – Danke schön. Damit ist der Gesetzentwurf in der Fassung der Beschlussempfehlung des Sozialausschusses auf Drucksache 3/2486 mit den Stimmen der Fraktion der SPD, der Fraktion der PDS bei Stimmenthaltung der Fraktion der CDU angenommen.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD und PDS)

In Ziffer 2 seiner Beschlussempfehlung empfiehlt der Sozialausschuss, einer Entschließung zuzustimmen. Wer dem zuzustimmen wünscht, den bitte ich um das Handzeichen. – Danke. Gegenprobe. – Stimmenthaltungen? – Damit ist die Ziffer 2 der Beschlussempfehlung des Sozialausschusses auf Drucksache 3/2486 mit den Stimmen der Fraktion der PDS, der Fraktion der SPD bei vier Gegenstimmen der Fraktion der CDU angenommen.

Meine Damen und Herren, wir sind damit am Schluss der heutigen Tagesordnung. Ich berufe die nächste Sitzung des Landtages auf Donnerstag, den 13. Dezember 2001, 9.00 Uhr ein.

Ich möchte noch einmal an unser jährliches weihnachtliches Konzert erinnern. Es beginnt heute Abend um 18.00 Uhr in der Schlosskirche. Danach gibt es sicherlich noch eine ganze Menge Überraschungen auf dem Innenhof. Ich wünsche allen eine schöne Weihnachtsfeier. Damit ist die Sitzung geschlossen.

Schluss: 17.40 Uhr

Es fehlten die Abgeordneten Sylvia Bretschneider und Klaus Schier.

Herstellung: cw Obotritendruck GmbH Schwerin 220021/2002